

Das schnurkeramische Gräberfeld von Lauda-Königshofen im Taubertal

SIMONE ESTHER ORTOLF

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	410
1.1 Zielsetzung und Fragestellung	410
1.2 Vorstellung des Fundortes	411
1.2.1 Naturraum und Geologie	411
1.2.2 Vegetation	412
1.2.3 Klima	414
1.3 Forschungsgeschichte der Schnurkeramik im Taubertal	414
1.4 Terminologie	422
1.5 Anthropologische Daten	425
1.5.1 Altersverteilung	425
1.5.2 Geschlechtsverteilung	425
2. Vorstellung des Gräberfeldes	426
2.1 Bestattungsform	426
2.1.1 Einzelbestattungen	426
2.1.2 Mehrpersonengräber	426
2.1.3 Nachbestattungen	428
2.1.4 Sonstige	429
2.1.5 Zusammenfassung	430
2.2 Grabform	431
2.2.1 Konstruktion der Grabgruben	431
2.2.2 Oberirdische Grabmarkierung	437
2.2.3 Zusammenfassung	438
2.3 Bestattungsritus	439
2.3.1 Ausrichtung und Totenlage	439
2.3.2 Blickrichtung	442
2.3.3 Totenhaltung	443
2.3.4 Zusammenfassung	446
2.4 Grabbeigaben	446
2.4.1 Keramik	447
2.4.2 Felssteingeräte	452
2.4.3 Silexartefakte	455
2.4.4 Knochen- und Tierzahnartefakte	458
2.4.5 Speisebeigaben	463
2.4.6 Sonstige Beigaben	464
2.4.7 Zusammenfassung	464
3. Auswertung und Interpretation	464
3.1 Bestattungssitten im Taubertal	465
3.1.1 Alter und Geschlecht	467
3.1.2 Besondere Gräber – Zur Interpretation von Status und Prestige	469
3.2 Siedlungswesen	471
3.3 Datierung	473
3.4 Zusammenfassung und Fazit	476
4. Literaturverzeichnis	477
5. Anhang	481
6. Katalog	491

Vorwort

Für das Gelingen dieser Arbeit möchte ich an dieser Stelle folgenden Personen herzlich danken: Herrn Prof. Dr. CHRISTIAN STRAHM für die Überlassung des Themas, seine Unterstützung und die Betreuung der Arbeit. Frau Prof. Dr. URSULA WITTEWITZ-BAKOFEN für ihre Unterstützung und ihre zahlreichen Ratschläge, zudem ermöglichte sie die Untersuchung der Zähne anhand der „Tooth-Cementum-Annulation“. Herrn Prof. Dr. CHRISTOPH HUTH für ein stets offenes Ohr und seine Unterstützung. Herrn Dr. CLAUD OEFITIGER gilt mein besonderer Dank für die freundliche Zusammenarbeit – er stellte mir das Material, die Dokumentation sowie seine bisherigen Ergebnisse zur Verfügung. Herrn Dr. MARTIN TRAUTMANN (geb. MENNINGER) für die Überlassung seiner Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung und die freundschaftliche Zusammenarbeit und Frau Dr. ELISABETH STEFAN für die Überlassung ihrer Untersuchungsergebnisse der Tierknochen. Herrn Dr. TIMO SEREGÉLY gilt mein Dank für die Ermöglichung der ¹⁴C-Datierung einiger Gräber aus Lauda-Königshofen.

Des Weiteren geht mein herzlicher Dank an URSULA RIEDEL M. A., ANJA STADELBACHER M. A., DR. FLORIAN GAUSS, COINNEACH McCABE M. A., MATTHIAS FRÖHLICH M. A., DR. ALEXANDER MAASS, DR. MICHAEL KAISER, DR. GERT GOLDENBERG, DR. DORIS MISCHKA und IRINA KÜHN.

Meinen Eltern möchte ich für ihr Verständnis und die stetige Unterstützung meines Studiums herzlich danken, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, diese Arbeit zu realisieren.

Freiburg, im September 2013

SIMONE ORTOLF

1. Einführung

1.1 Zielsetzung und Fragestellung

In der vorgelegten Arbeit wird die archäologische Auswertung der Gräber des von 1998 bis 2000 ausgegrabenen schnurkeramischen Bestattungsplatzes bei Lauda-Königshofen im Taubertal vorgestellt. Im Katalogteil werden die Gräber mit Umzeichnungen, Zeichnungen der Funde sowie der Beschreibung der Grabgruben, Bestattungen und Beigaben umfassend dargestellt.

Die Arbeit beinhaltet die Auswertung der Befunde und Funde insbesondere nach geschlechts- und altersspezifischen Aspekten. Weiterhin soll die Frage nach der Einbettung des Lauda-Königshofener

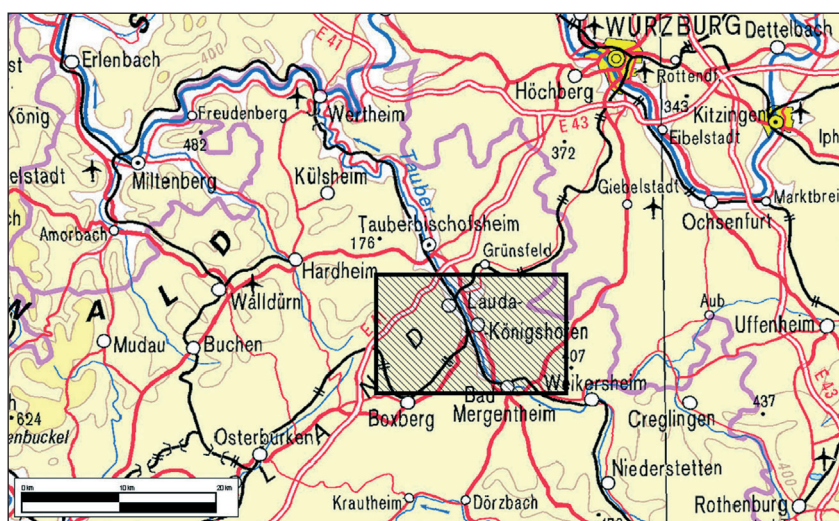


Abb. 1: Das Taubertal.

Gräberfeldes in die bisher bekannten Befunde aus dem Taubertal geklärt werden. Welche Übereinstimmungen, welche Unterschiede ergibt ein Vergleich innerhalb dieser Regionalgruppe? In der abschließenden Auswertung des Gräberfeldes werden die so erlangten Ergebnisse für Interpretationsansätze der Ausstattungsmuster und Bestattungssitten hinsichtlich sozialer Differenzierungen sowie die Einbettung der Taubertalgruppe in den schnurkeramischen Gesamtkontext herausgestellt.

1.2 Vorstellung des Fundortes

Lauda-Königshofen liegt im Main-Tauber-Kreis, welcher im Nordwesten, Norden und Osten an Bayern grenzt und somit die Nordostecke Baden-Württembergs bildet. Die Stadt liegt 6,8 km süd-südöstlich von Tauberbischofsheim, wobei der Ortsteil Lauda westlich der Tauber und der Ortsteil Königshofen östlich der Tauber gelegen ist. Das hier vorgestellte Gräberfeld befindet sich im Gewann ‚Wöllerspfad‘, Gemarkung Königshofen, südlich des Ortes zwischen Königshofen und dem Nachbarort Unterbalbach. Es liegt heute in schwach geneigter Hanglage eines Niederterrassenbereichs östlich der Tauber (s. Abb. 1 u. 2).

1.2.1 Naturraum und Geologie

Die Hänge des Taubertals werden hauptsächlich durch die geologischen Formationen des Muschelkalks gebildet, denen stellenweise Keuperschichten oder mehr oder minder mächtige, erosionsanfällige Lössdecken aufgelagert sind. Im Bereich des Ortes Lauda steht auch der abtragungsbeständige Obere Buntsandstein an.

Das Taubertal lässt sich in mehrere unterschiedliche Talabschnitte gliedern (s. Abb. 3): Das enge obere Taubertal wird bei Rothenburg und Detwang durch eine rasch zunehmende Höhe der Talhänge von bis zu 70 m gekennzeichnet, wohingegen sich bei Creglingen, Bieberehren und Röttingen die Talsohle etwas verbreitert. Das mittlere Taubertal vergrößert sich unterhalb von Weikersheim wesentlich, bei Bad Mergentheim erreicht es eine Breite von ca. 1 km. Zwischen Bad Mergentheim und Werbach verläuft das Tal äußerst geradlinig. Kennzeichnend für das untere Taubertal sind die mehrfach gegliederten, bis über 100 m hohen Talhänge, die überwiegend aus Kalk- und Mergelschichten des Unteren Muschelkalks bestehen, der hier 90 m mächtig ist.

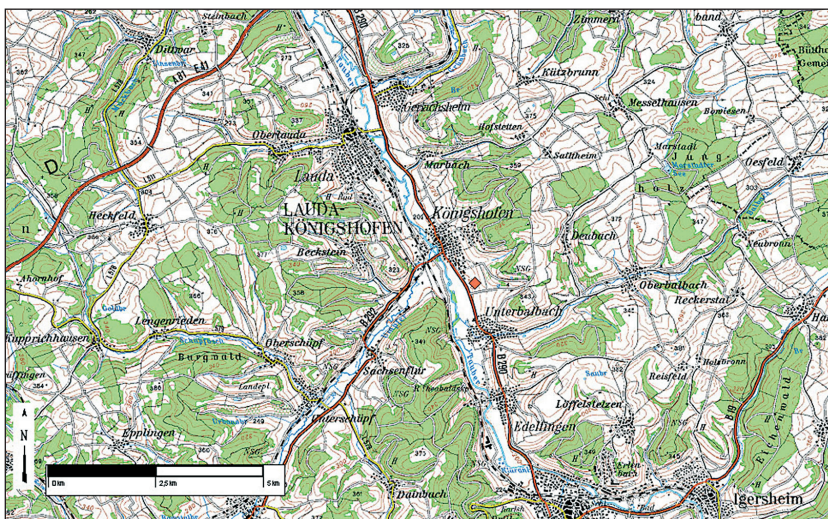


Abb. 2: Lauda-Königshofen. Der Fundplatz ist orange gekennzeichnet.

Das mittlere Taubertal zwischen Unterbalbach im Süden bis zum Ortsteil Gerlachsheim bildet das Rückgrat des Gemeindegebietes von Lauda-Königshofen und wird sowohl im Westen wie auch im Osten durch die stark zersiedelten Teile der Muschelkalkhochflächen begrenzt, die Höhen von bis zu 400 m erreichen. Im hier breiten und unsymmetrischen Teil des Taubertals stehen sich auf einer Seite steile Prallhänge und auf der anderen Talseite ebene, sich 10 bis 25 m über die heutige Talsohle erhebende, pleistozäne Schotterterrassenflächen gegenüber. Dazwischen liegt die heutige Talau mit einer Breite von etwa 0,5 km, in der die Tauber mäandriert.¹

Durch die von Buntsandstein gebildete Erosionsschwelle bei Werbach kann der Fluss im genannten Bereich nicht in die Tiefe, sondern nur in die Breite erodieren und höhlt das Flussbett durch Schuttablagerungen auf. Ebenfalls prägend für diesen Bereich des Taubertals sind Schwemmkegel aus Schwemmlössen der Nebenflüsse und Bäche. Ein Beispiel hierfür findet sich am Karlsbad bei Mergentheim, wo man bronzezeitliche Reste unter 5 m Bedeckung fand. Des Weiteren wurde in Grünfeldhausen eine um 1210 erbaute romanische Achteckkapelle innerhalb von 400 Jahren von 3,3 m Auelehm eingedeckt.²

Das 1,5 ha umfassende Grabungsareal liegt auf einer der pleistozänen Niederterrassen der Tauber in einer heutigen Höhenlage von 196 bis 200 m ü. NN. Die Grabsohlen hingegen befinden sich auf einer Höhe zwischen ca. 193 und 198 m ü. NN. Seit der Anlage des Bestattungsortes kam es dementsprechend zu teilweise mehrere Meter dicken Lössauflagerungen, die von den steilen oberen Hängen abgeschwemmt bzw. im flacheren Bereich abgelagert wurden.

Die westlich des Untersuchungsgebiets gelegene Tauber liegt bei ca. 190 m ü. NN, das östlich angrenzende Muschelkalkplateau erreicht mit dem Kaltenberg eine Höhe von 360 m ü. NN sowie mit dem Turmberg eine Höhe von 374,4 m ü. NN.

1.2.2 Vegetation

Im mittleren Taubertal finden sich neben den Auebraunlehmen und Schwemmlössen der Talsohle an den Hängen und auf dem Plateau bis zu 9 m mächtige Lösslehmopolster und tiefgründig verwitterte Lehm Böden des Muschelkalks.³

Natürliche Vegetation

Die potentielle natürliche Vegetation auf diesen fruchtbaren Böden bilden in den oft vernässten Talbereichen Auewaldgesellschaften und an den Hängen von Rotbuche dominierte Mischwälder, die in trockeneren Hanglagen von Eichenmischwäldern abgelöst werden. Für das Taubergebiet wird angenommen, dass es sich vor der Nutzung und somit der Landschaftsveränderung durch den Menschen um offenen, lichten Mischwald handelte⁴ – d. h. zwischen weite offene Gebiete waren Waldareale eingestreut. Für die Gebiete, die Rebland wurden, wird Entsprechendes angenommen.

Heutige Vegetationsbedeckung und Landnutzung

Bis Ende des 19. Jahrhunderts waren die Talhänge weitestgehend mit Weinreben bedeckt, heute werden sie fast nur noch auf bereinigten Flächen kultiviert. Ansonsten werden die flacheren Bereiche der Hänge landwirtschaftlich genutzt, hauptsächlich zum Getreideanbau. Die Schattenhänge des Taubertals sind größtenteils von Mischwald bedeckt mit einer Dominanz von Traubeneichen und Hainbuchen. Im Gegensatz dazu kommen auf den Sonnenseiten besonders im oberen Abschnitt

1 Baden-Württemberg IV, 252–337.

2 CARLÉ 1951, 26.

3 Ebd. 22 ff.

4 WAGNER 1961, 101.

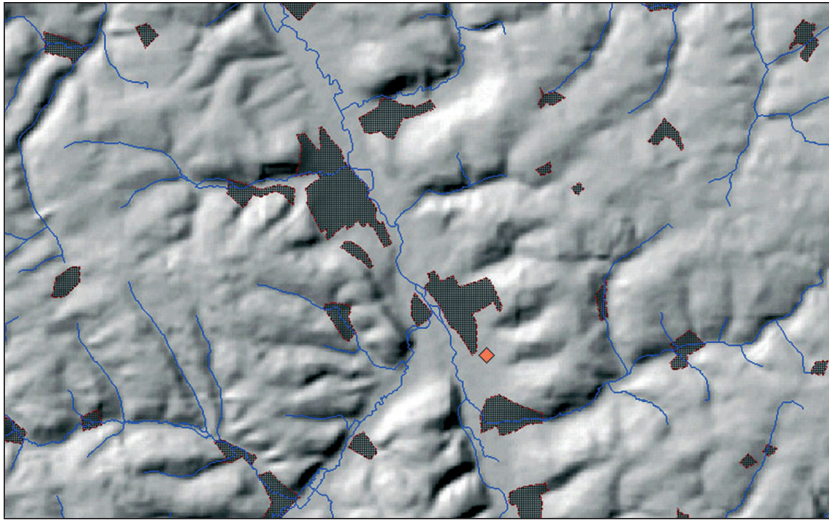


Abb. 3: Die Lage des Fundplatzes und der umliegenden Gemeinden innerhalb der naturräumlichen Gegebenheiten.

Steppenheidepflanzen vor. In den Talauen findet Landwirtschaft nur dort statt, wo entsprechende Drainage durchgeführt wird, ansonsten dominiert hier die Grünlandnutzung.⁵

Vegetationsgeschichte

Die fruchtbaren Lössgebiete im Main-Tauber-Gebiet waren schon früh von Menschen besiedelt und dementsprechend wurden die Vegetation und das Landschaftsbild intensiv anthropogen überformt.⁶ Die sog. Mitteleuropäische Grundsukzession der Vegetation, die an fast allen Standorten mit der Dominanz der Rotbuche spätestens bis ca. 500 v. Chr. zum Abschluss kommt, wird im Taubergebiet durch den Menschen deutlich verändert.⁷

Bereits der Wärme liebende Eichenmischwald des Subboreals (ca. 3000 bis 500 v. Chr.), in dem Traubeneiche, Esche, Linde und Ulme dominieren, wurde durch den Menschen aufgrund von Rodung für Äcker und Waldweidewirtschaft aufgelichtet.⁸ Als Folge der Waldrodung, die auch in historischer Zeit anhielt und erst im 19. und 20. Jahrhundert zum Stillstand kam, erfolgten auf den erosionsanfälligen Lössböden besonders im Bereich der steileren Hänge starke Abtragungen und teilweise die Zerstörung des kompletten Bodenhorizontes, was die Ansiedlung von flachwurzelnenden Steppenheiden förderte. Im Bereich der Talau und der Niederterrassen kam es dagegen, wie im vorherigen Kapitel erwähnt, zu teilweise meterhohen Verfüllungen.⁹

Die erste großräumige Nutzung des Bodens als Ackerland bietet sich aufgrund der fränkischen Landnahme im 7. und 8. Jahrhundert. Hierfür ist dokumentiert, dass vom Taubertal zahlreiche Rodungsvorstöße ausgingen (z.B. in Königshofen, wo in das östliche Gebiet des Taubertal vorge-

5 Baden-Württemberg IV, 252–337.

6 WAGNER 1961, 99 f.

7 ELLENBERG 1996.

8 WALTER 1986. – Rodung: Veränderung der Bodenstruktur durch verlorenes Wurzelwerk, das zuvor eine Art Gerüst bildete, der Boden ist daher nicht mehr so widerstandsfähig gegenüber exogenen Kräften. Das Bodenpolster aus Laub und Holzresten verschwindet, daher trocknet der Boden aus und Wasserspeicher gehen verloren. – Waldweide: Das Vieh wird in die lichten Wälder zum Weiden gebracht, was zur Waldlichtung führt und Rodung unterstützt. Schweine werden im Wald mit Eicheln und Bucheckern gefüttert, dadurch wird oft die oberste schützende Schicht des Waldbodens zerstört. So versickert Wasser schneller.

9 WALTER 1986.

drungen und gesiedelt wurde, zudem in Gerlachsheim, Röttingen und dem Gollachtal). Damit setzt WAGNER den Beginn von anthropogen verursachten und großräumig wirksamen, völlig veränderten Abfluss- und Abtragungsrhythmen für diese Zeit an.¹⁰

1.2.3 Klima

Das Klima Mitteleuropas, das zur nördlichen gemäßigten Zone gehört, zeichnet sich durch einen von West nach Ost zunehmenden Grad an Kontinentalität aus, d. h. die Temperaturamplitude zwischen Sommer und Winter nimmt zu und die Summe der Niederschläge ab. Während also beispielsweise die deutsche Nordseeküste durch relativ niedrige Sommertemperaturen, milde Winter mit Durchschnittstemperaturen über 0 °C und hohe Jahresniederschläge gekennzeichnet ist, weist das Taubertal bereits ein deutlich trockeneres, warmes und fast schon kontinentales Klima mit mittleren Juli-Temperaturen von 17 bis 18 °C und mittleren Januar-Temperaturen von -0,5 bis 1 °C auf (s. Abb. 4). Die Sonnenscheindauer liegt bei durchschnittlich 124,4 Stunden, was das Taubertal zu einer der sonnenreichsten Gegenden Süddeutschlands macht (s. Abb. 5).¹¹ Der Jahresniederschlag liegt bei nur 500 bis 600 mm im Tal selber, auf den Hochflächen, die auch niedrigere Temperaturen aufweisen, steigt er bis auf 700 mm an (s. Abb. 6).¹² Diese Daten entsprechen dem Durchschnitt der letzten 30 Jahre.

Zur Zeit des Subboreals¹³ lagen die Jahresdurchschnittstemperaturen in Mitteleuropa um bis zu 2,4 °C höher, was z. B. durch die über 400 m höhere Waldgrenze in den Alpen und die nördlichere Verbreitung Wärme liebender Pflanzenarten (z. B. Hasel und Wassernuss) bewiesen werden kann. Gleichzeitig war die Niederschlagsmenge niedriger als heute.¹⁴ Im Untersuchungsgebiet dominierten im genannten Zeitraum lichte Eichenmischwälder und anthropogen geschaffene größere walddlose Flächen. Erst mit der beginnenden Abkühlung und zunehmenden Niederschlägen begann in Mitteleuropa die Ausbreitung der Buche, die ozeanisch geprägtes Klima bevorzugt. Im von Menschen geprägten Taubertal kam sie aber nie zur Dominanz.¹⁵ Hier sorgte hingegen der zunehmende Niederschlag für verstärkte Erosion in den walddlosen Flächen vor allem in Hanglage.

Die Ausführungen zum Naturraum, zur Vegetation und den klimatischen Verhältnissen zeigen auf, dass das Taubertal ein günstiges Siedlungsgebiet war – und heute noch ist –, gekennzeichnet durch fruchtbaren Ackerboden, ein gemäßigtes Klima sowie die verkehrsgünstige Lage entlang der Tauber.

1.3 Forschungsgeschichte der Schnurkeramik im Taubertal

Bereits im Jahre 1908 wurde im Zuge von Bauarbeiten ein schnurkeramisches Hockergrab in der Nähe des Tauberbischofsheimer Bahnhofes entdeckt und 1911 von ERNST WAGNER, dem Direktor der Grossherzoglichen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde in Karlsruhe, als Fundkomplex „Gärtnerlei Horn“ publiziert. Er beschreibt „ein von Osten nach Westen gelegtes menschliches Skelett mit aufgezogenen Knien (liegender Hocker), in dessen linker Armbiege die Scherben eines

10 WAGNER 1961, 106.

11 BOLLER 2004.

12 Baden-Württemberg IV, 252–337.

13 Für das Holozän (auch Neo-Warmzeit oder Flandrische Warmzeit) konnte durch Zählung der Schichten in grönländischen Eisbohrkernen und jahreszeitlich geschichteten Seesedimenten ein Alter von 11 784 Jahren ermittelt werden. Es handelt sich im Vergleich zu anderen geologischen Epochen um einen sehr kurzen Zeitabschnitt, der nur die letzte einer ganzen Reihe von Warmzeiten (Interglaziale) während des gegenwärtigen Eiszeitalters darstellt. Der Abschnitt des Jungholozäns (3000 v. Chr. bis heute) unterteilt sich in das Subboreale (3000 bis 500 v. Chr.) und das Subatlantikum (500 v. Chr. bis heute).

14 WALTER 1986; ELLENBERG 1996.

15 WALTER 1986.

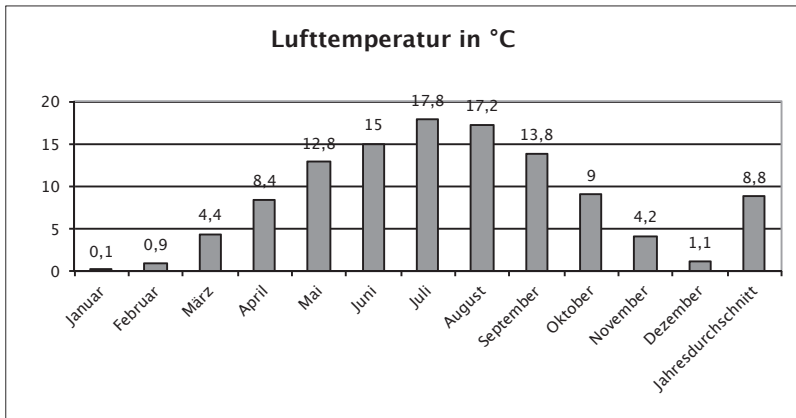


Abb. 4: Lufttemperatur im Jahr 2003.

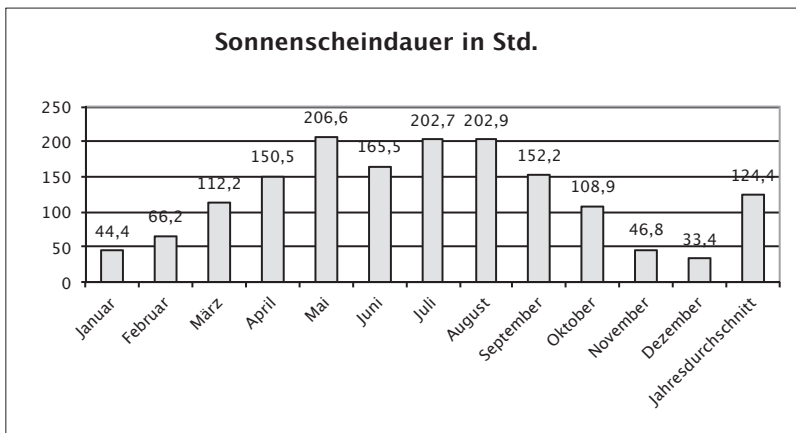


Abb. 5: Sonnenscheindauer im Jahr 2003.

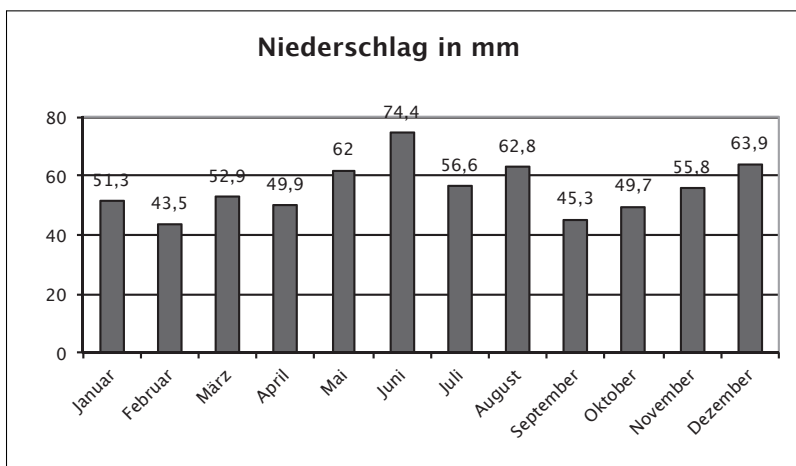


Abb. 6: Niederschlagsmengen im Jahr 2003.

Zonenbeckers aus Ton mit Schnurverzierung und Reihen kleiner halbkreisförmiger Eindrücke lagen¹⁶. Zudem fanden sich in dem Grab zwei Steinbeile (s. Abb. 7).

Diese Funde hatten ausführlichere Ausgrabungen im Jahre 1909 zur Folge, bei denen zwei weitere Hockergräber und eine hallstattzeitliche Siedlungsgrube zutage kamen. In den Gräbern selbst fanden sich keine Beigaben, allerdings traten im näheren Umfeld Einzelfunde von Skelettknochen, verzierte Keramikscherben sowie ein Silexartefakt auf. Es wurde weiterhin beobachtet, dass in früheren Zeiten in den angrenzenden Gärten bereits Bestattungen dieser Art entdeckt worden waren, so dass man von einem Bestattungsplatz mit willkürlicher Anordnung der Gräber und nicht etwa einem Reihengräberfeld ausging.

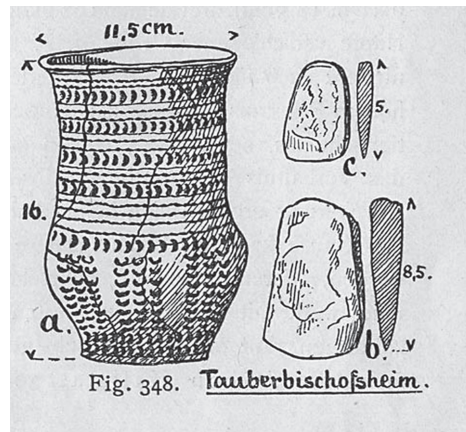


Abb. 7: Die Beigaben der Grabung von 1908 aus Tauberbischofsheim – Gärtnerei Horn.

Bei Kanalarbeiten zur Erschließung neuen Baugeländes östlich von Tauberbischofsheim wurde 1952 eine Grabgrube mit einer Doppelbestattung angeschnitten. Es handelte sich dabei um zwei dicht beieinander liegende Hockerbestattungen.¹⁷ Die Beigaben bestanden aus einem Steinbeil und dem unteren Teil eines schnurverzierten Bechers.

In den Jahren 1952 und 1953 wurden im Stadtgebiet Tauberbischofsheim zwei weitere vermutlich schnurkeramische Gräber entdeckt. Die Keramikscherben aus einem Grab gingen verloren, so dass man aufgrund der Beilbeigaben in beiden Gräbern den Bezug zur Schnurkeramik herstellte.¹⁸

Insgesamt ist in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts aufgrund der Ausdehnung der Stadt von der linken Talseite auf das östliche Tauberufer durch die erhöhte Bautätigkeit eine große Fundmenge hinzugekommen. ALBRECHT DAUBER¹⁹ nahm dies zum Anlass, im Jahre 1962 eine Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte Tauberbischofsheim von der Jungsteinzeit bis in die jüngere Kaiserzeit vorzulegen. Für das Neolithikum finden sich demnach nur Hinweise auf Siedlungsgruben der Bandkeramik. Befunde, welche auf Siedlungen im Endneolithikum hinweisen könnten, fehlen dagegen ganz; die Schnurkeramik wird alleine durch Gräber oder Einzelfunde repräsentiert. Auch bronzezeitliche Hinweise auf Siedlungswesen beschränken sich nur auf Streufunde und nicht gesicherte Grubenbefunde.²⁰

16 WAGNER 1911, 453.

17 Diese werden als Mann und Frau angesprochen, allerdings liegen weder Hinweise auf eine anthropologische Untersuchung noch eine genauere Beschreibung der Lage und Ausrichtung der Skelette vor.

18 Bad. Fundber. 20, 1956, 193 f.

19 ALBRECHT DAUBER vertrat von 1953 bis in die 60er-Jahre die Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege in Karlsruhe.

20 DAUBER 1962, 187 ff.

Eine Übersicht der bis dahin bekannten schnurkeramischen Befunde in Südwestdeutschland bot EDWARD SANGMEISTER im Jahre 1965. In seinem umfassenden Katalog werden die bis dahin bekannten, der Schnurkeramik zugewiesenen Fundplätze im Taubertal aufgeführt. Insgesamt handelt es sich um sechs Fundstellen im Landkreis Tauberbischofsheim und eine Fundstelle im Landkreis Bad Mergentheim.²¹

SANGMEISTER versuchte mit der Einordnung der Keramik anhand ihrer Verzierungsmuster und unter Berücksichtigung der nichtkeramischen Beigaben, die schnurkeramische Entwicklung in gesamt Südwestdeutschland nachzuvollziehen: Demnach setzt die Schnurkeramik mit den Formen des sog. Einheitshorizontes ein, dazu zählen der kurzverzierte Schnurbecher, die Strichbündelamphore sowie die Streitaxt nach GLOB Typ A.²² Daraufhin ging er von einem Zerfall in Regionalgruppen aus, die er in folgende vier Gruppen gliederte:

1. Fortsetzung der Formen des Einheitshorizontes, im Kraichgau und an der Bergstraße konzentriert.
2. Becher mit ausgespartem Winkelband, im Neckarmündungsgebiet konzentriert.
3. Becher und Amphoren mit Sparrenmuster, an der Mainmündung und in Starkenburg konzentriert.
4. Verzierung mit horizontal gereihten, hängenden Schnurdreiecken, am Ostrand der Wetterau konzentriert.

Diese vier typologischen Stile beeinflussten alle laut SANGMEISTER und GERHARD das Main-Tauber-Gebiet sowie das Neckargebiet bei Heilbronn, wo sich „lokal gefärbte Mischgruppen bildeten“.²³ Der Raum vom nördlichen und östlichen Rand der Wetterau über den Main bis hin zur Tauber wird zudem noch stark von Bechern mit Fischgrätenverzierung beeinflusst, womit die Veränderungen in der Bestattungs- und Beigabensitte erklärt wurden.

Im Jahre 1975 veröffentlichte LUDWIG WAMSER zu den bisher bekannten schnurkeramischen Bestattungsplätzen aus Tauberbischofsheim weitere vier Fundplätze, die aufgrund von Baumaßnahmen und landwirtschaftlicher Nutzung in den vorangegangenen Jahren untersucht worden waren. Dazu gehören im Kreis Tauberbischofsheim östlich der Tauber gelegen die Friedhöfe Tauberbischofsheim-Impfingen mit bis dahin 28 Gräbern und 44 Bestatteten, Tauberbischofsheim-Kirchelberg sowie zwei weitere Bestattungsplätze, auf die er nicht ausführlicher einging.

WAMSER ging davon aus, dass das Taubertal nicht von einer konstant siedelnden Population bevölkert war, sondern von einzelnen mobilen Gruppen geringer Personenzahl. Aufgrund des Keramikspektrums sah er die Grabgruppen in chronologisch engem Zusammenhang einem fortgeschrittenen Stadium der Schnurkeramik zugehörig.²⁴ Die Lage und Ausrichtung der Bestatteten variiert zwischen den einzelnen Gräberfeldern, so dass die beobachteten Unterschiede auf die Nutzung der Grabstätten durch verschiedene Clans zurückgeführt wurden. Neben Einzel- und Mehrfachbestattungen spiegeln Kollektivbestattungen²⁵ das für das Taubertal kennzeichnende Element wider. WAMSER sah hier Einflüsse aus Mitteldeutschland, wo Aneinanderreihungen von Grabgruppen entlang von Talterrassen und die Sitte der Nachbestattung ein geläufiges Erscheinungsbild sind.

21 Landkreis Tauberbischofsheim: 1. Höhefeld (Doppelbestattung); 2. Messelhausen (Bestattung in Grabhügel); 3. Tauberbischofsheim, Gärtnerei Horn (drei Hockergräber); 4. Tauberbischofsheim „Burgweg“/„Kräutergarten“ (Doppelbestattung); 5. Tauberbischofsheim „Gänseflurle“ (Flachgrab), 6. Tauberbischofsheim „Hochhäuserstraße“ (Flachgrab). – Landkreis Mergentheim: 1. Weikersheim, Katholische Kirche (1950: zwei Gräber, 1964: drei Hockergräber).

22 GLOB 1944.

23 SANGMEISTER/GERHARD 1965, 24.

24 WAMSER 1975, 185 ff.

25 Zur Definition s. u.

Auf dem 1979 stattfindenden Schnurkeramik-Symposium in Halle erläuterte er in seinem Beitrag die Einbindung der Begräbnisplätze im Taubertal in den endneolithischen Kontext. Durch den Nachweis eines weiteren schnurkeramischen Bestattungsplatzes konnte er nun auf insgesamt neun als sicher dem schnurkeramischen Zeithorizont zugeordnete Gräberfelder zurückgreifen, die er als „eine kleine fischgrätenbecherführende Gruppe schnurkeramischer bzw. schnurkeramisch geprägter Begräbnisplätze aus dem mittleren Tauberland“ bezeichnete.²⁶

Seine Auswertung der Keramik ergab einen Anteil mit Schnurverzierung von ca. 10%, dagegen stellte die Fischgrätenverzierung mit 60,5% den Hauptanteil dar. Als Besonderheit gelten die Funde von acht Füßschalen, deren Vorkommen von ihm als Verbindung zur Glockenbecherkultur im Mittelbe-Saale-Gebiet gedeutet wurde. Die Analyse der Grabsitten der verschiedenen Grabgruppen ergab gemeinsame Elemente wie beispielsweise den Brauch der Kollektiv- und Mehrfachbestattung, daneben gibt es natürlich auch Einzelgräber. Jedoch kann die kollektive Bestattungsweise als kennzeichnend für das Taubertal angesehen werden.

Zusammenfassend gestand WAMSER der Gruppe im Taubertal eine Sonderposition zu, welche in der Verzierungsweise der Gefäße und Lage der Toten Verbindungen zur „Westdeutschen Becherkultur“ aufzeigt, dagegen in einzelnen Verzierungselementen und Gefäßformen sowie Grabsitten Beziehungen zur Saaleschnurkeramik gehabt haben muss.²⁷

Bereits 1976 war bei der Ausgrabung eines merowingerzeitlichen Friedhofes bei Tauberbischofsheim-Dittigheim ein schnurkeramisches Grab zutage gekommen. Laut mündlicher Überlieferung hatte man sogar schon im Jahre 1930 ein Hockergrab entdeckt. Aufgrund von Bauarbeiten wurden dann 1983 unter der Leitung von INGO STORK, Landesdenkmalamt Stuttgart, weitere Untersuchungen unternommen. Neben fränkischen Gräbern konnten insgesamt fünf Gräber mit mindestens 17 Individuen geborgen werden, unter anderem ein Kollektivgrab mit mindestens sieben Bestatteten.²⁸ Fortgesetzt wurde die Ausgrabung 1984, wobei neben den schon bekannten schnurkeramischen und merowingerzeitlichen Gräbern nun auch ein hallstattzeitlicher Friedhof zutage trat. Die Anzahl der schnurkeramischen Befunde erhöhte sich auf 20 Gräber mit insgesamt 47 Bestattungen.²⁹ Im Jahr 1985 kam es zum Abschluss der Grabungsarbeiten. Es konnten nun insgesamt 33 Gräber mit ca. 63 Individuen untersucht werden,³⁰ die sich locker verteilt auf einem Areal von ca. 60 m Breite und 80 m Länge befanden. Die Gräber bestehen aus Mehrfach- und Kollektivbestattungen sowie auch elf Einzelbestattungen.³¹ Diese Bestattungsweise entspricht dem bis dahin typischen Bild im Taubertal.

1988 wurde bei Gerlachsheim, Stadt Lauda-Königshofen, ein weiterer schnurkeramischer Bestattungsplatz entdeckt. Das Gräberfeld befindet sich östlich der Tauber und erstreckt sich über eine Fläche von ca. 60 × 50 m. In einer Notgrabung unter der Leitung von KLAUS FRANK konnten sechs Gräber geborgen werden, jedoch ist davon auszugehen, dass sich noch mindestens 15 weitere auf dem Areal befinden. Es war allerdings nicht möglich, diese weiter zu untersuchen. Die Gräber enthielten Doppel- oder Mehrfachbestattungen von mindestens zehn Individuen aller Altersklassen, wobei auch von Nachbestattungen ausgegangen wird. Die Beigaben bestanden aus Steinbeilen, mehreren durchbohrten Canidenzähnen, einem Knochenpfriem, einem Geweihgerät, einer verzierten Muschelscheibe sowie vier Keramikgefäßen (s. Abb. 8). Bei diesen handelt es sich um zwei Becher mit Fischgrätenverzierung sowie einen Becher mit einer Schnurverzierung aus hängenden Dreiecken und eine kleine sog. Miniaturamphore mit Einstichverzierung.³²

26 WAMSER 1981, 145 f.

27 Ebd. 163.

28 STORK 1983, 65 ff.

29 STORK 1984, 43 ff.

30 Da für die beiden Gräberfelder Tauberbischofsheim-Dittigen und -Impfingen zu diesem Zeitpunkt noch keine anthropologischen Untersuchungen vorlagen, kann es bei der Individuenanzahl gegenüber der Publikation von DRESELY (2004) zu zahlenmäßigen Abweichungen kommen.

31 STORK 1985, 75 ff.

32 FRANK 1988, 47–50.

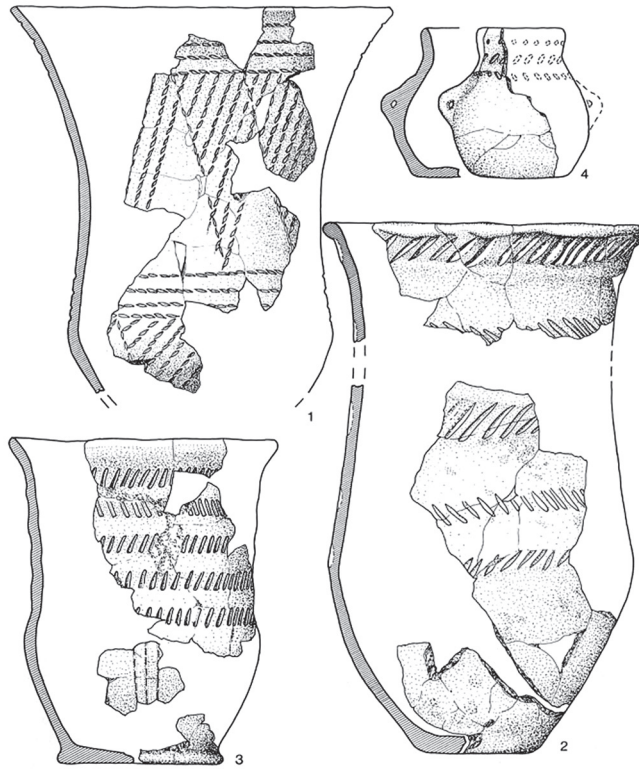


Abb. 8: Funde aus Gerlachsheim, Stadt Lauda-Königshofen. M 1:2.

Die Schnurkeramik im Taubertal wurde in den 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts von VEIT DRESELY gesamthaft bearbeitet. Es lagen inzwischen 38 Fundstellen vor,³³ bei denen es sich ausschließlich um Grab- und Einzelfunde handelte. Insbesondere die beiden Bestattungsplätze Tauberbischofsheim-Impfingen mit 22 Gräbern und 40 bestatteten Individuen sowie Tauberbischofsheim-Dittigheim mit 32 Gräbern und 62 Individuen, die zu den größten bis dahin bekannten endneolithischen Bestattungsplätzen in Mitteleuropa zählen, wurden berücksichtigt.³⁴

DRESELY beschrieb und analysierte in einem ersten Schritt die beiden Gräberfelder unabhängig voneinander sowie auch die übrigen Fundstellen. In einem zweiten Schritt wurden die Ergebnisse dieser Analysen zusammengefasst und einem Vergleich unterzogen:

Bei den Grabformen handelt es sich überwiegend um einfache Erdgräber, daneben treten allerdings auch Gräber mit Holz-, Stein- oder kombinierten Holz-Stein-Einbauten auf. Untereinander bieten die Fundstellen ein recht einheitliches Bild und weisen im Grabbau keine wesentlichen Unterschiede auf. In Dittigheim konnten einige Kreisgräber nachgewiesen werden, die auf eine Überhügelung der Gräber schließen lassen.

Die Bestattungssitten im Taubertal weisen gegenüber den aus anderen Gebieten bisher bekannten strengen Normen einige Unterschiede auf. Zwar ist die charakteristische Hockerlage der Bestatteten üblich, allerdings ist die Lage des Oberkörpers und der Arme sehr variabel. Auch die als typisch angesehene geschlechtsdifferenzierte Seitenlage, nämlich rechte Seitenlage der Männer und linke

33 Es sollen in diesem Kapitel nicht alle 38 von DRESELY bearbeiteten Fundplätze im Einzelnen aufgeführt werden, es wurde indessen vorab versucht, diejenigen für die Forschungsgeschichte relevanten Bestattungsplätze aufzunehmen.

34 DRESELY 2004.

Seitenlage der Frauen, ist in den bearbeiteten Gräbern nicht üblich. Die Individuen im Taubertal wurden überwiegend auf der linken Seite bestattet, was im gesamten Kontext des Endneolithikums und der Frühbronzezeit eine Ausnahme darstellt.³⁵ Auch die Orientierung und Blickrichtung der Bestatteten lässt keine deutlichen Geschlechtsunterschiede erkennen.

Charakteristisch für das Taubertal ist die bisher große Zahl an komplexen Mehrpersonenbestattungen. Das Verhältnis von Einzelgräbern zu Mehrpersonengräbern liegt in Dittigheim bei 16:11, in Impfingen bei 11:10. Wenn man hierbei die Anzahl der bestatteten Individuen berücksichtigt, stammen in Dittigheim ca. zwei Drittel und in Impfingen rund drei Viertel der Bestatteten aus Mehrpersonengräbern. Darunter sind gleichzeitige Niederlegungen mehrerer Personen seltener, sie beschränken sich auf Doppelbestattungen und Mehrfachgräber mit Kindern zusammen mit einem Erwachsenen oder auch nur Kindern. Bei den Grabanlagen, die für mehrere zeitlich voneinander getrennte Bestattungen verwendet wurden, ist zu beobachten, dass sie hauptsächlich für Frauen und Kinder dienten; Männer wurden überdurchschnittlich häufig in Einzelgräbern bestattet. DRESELY sah in den „Eigenarten im Bereich der Bestattungssitten“ und der „engen Verwandtschaft der Fundstellen untereinander“ einen Hinweis auf Eigenständigkeit dieser Gruppen gegenüber anderen schnurkeramischen Regionalgruppen.³⁶

In der Beigabensitte lässt sich ein alters- und geschlechtsspezifisches Muster beobachten. So werden Felssteingeräte und knöcherne Grobgeräte den männlichen Individuen zugeordnet. Hierbei ist zu erkennen, dass im Gegensatz zu den Frauen, welche öfter auch beigabenlose Gräber haben, die Männergräber ausnahmslos mit Beigaben versehen wurden. Eine typische Frauenbeigabe scheinen die großen verzierten Muschelscheiben zu sein. Die Beigabe von Silex- und Knochengewerten sowie Keramik und Tierzahnschmuck ist bei beiden Geschlechtern üblich. Der Anteil der beigabenlosen Gräber nimmt mit steigendem Alter ab, zudem lässt sich erkennen, dass Keramik unabhängig vom Alter mitgegeben wurde, was allerdings bei Kindern häufiger vorkommt als bei Erwachsenen. Felssteingeräte gehören bei erwachsenen Individuen zur festen Ausstattung, während Silexgeräte nur bei den jüngeren Erwachsenen vorkommen. Knochengewerte sind bei Kindern keine nachgewiesen, sie sind auf Erwachsene beschränkt.³⁷ Zudem kam DRESELY zu dem Schluss, dass allgemein in schnurkeramischen Gräbern die Deponierung der Beigaben bestimmten Regeln unterworfen war, welche aber regionale Unterschiede aufweisen können, also lokal geprägt sind.

Die Keramik wird in Hinblick auf die Gefäßform von Bechern dominiert, es treten außerdem noch Fußschalen, Schalen, Näpfe und sog. Miniaturamphoren auf. Die Dekorationstechnik besteht aus Schnur-, Eindruck-, Einstich- und Ritzverzierungen sowie plastischen Verzierungen wie Leisten und Rippen. Als dominierendes und für das Taubertal charakteristisches Verzierungsmotiv kann die Fischgrätenverzierung angesehen werden. Sie tritt in verschiedenen Varianten bei Bechern, Schalen, Fußschalen sowie auch auf einer der kleinen Amphoren auf.

Bezüglich der zeitlichen Einordnung wird aufgrund der Grabformen, der Verbindungen zur Mansfelder Gruppe und der Auflösung der strengen Bestattungssitten eine späte Stellung innerhalb der Schnurkeramik angenommen, allerdings ist eine innere Gliederung der verschiedenen Bestattungspplätze aufgrund der „mangelnden Fundvergesellschaftung und weitgehender Eintönigkeit der Gefäßverzierung“ auf typologischem Wege nicht möglich.³⁸

In den Jahren 1998 bis 2000 wurde das Gräberfeld von Lauda-Königshofen ‚Wöllerspfad‘, welches in der hier vorgelegten Arbeit ausführlich vorgestellt wird, unter der Leitung von CLAUS OEFETIGER untersucht. Die Ausgrabung wurde aufgrund anstehender Baumaßnahmen zur Erschließung eines zukünftigen Gewerbegebiets unternommen.

Neben den schnurkeramischen Bestattungen konnten weitere prähistorische Befunde beobachtet werden (s. Abb. 9). Sie zeigen Besiedlungsschwerpunkte in der Urnenfelder- und in der Frühlatène-

35 DRESELY 2004, 243.

36 Ebd.

37 Ebd. 244.

38 Ebd. 121.

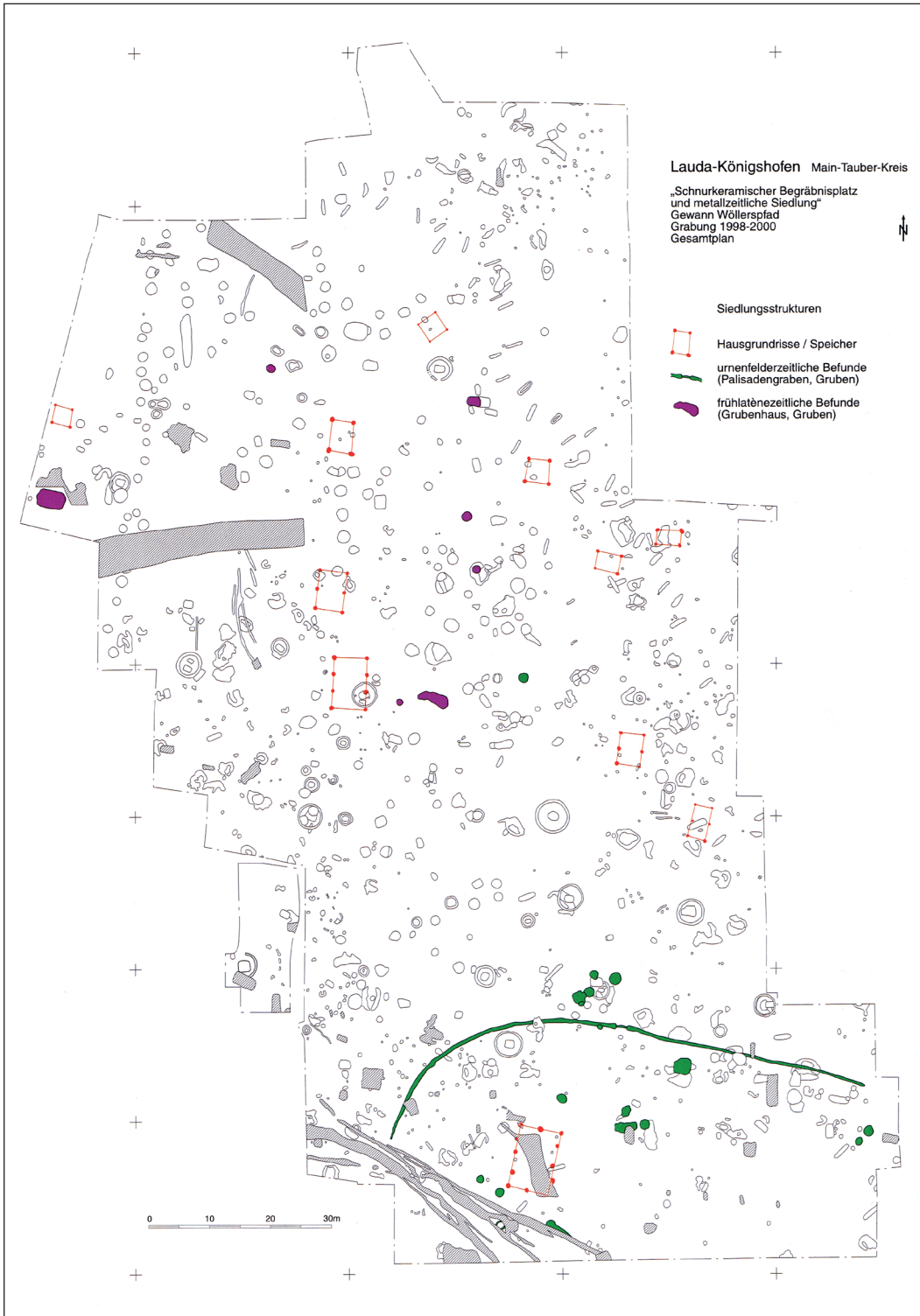


Abb. 9: Plan des Gräberfeldes von Lauda-Königshofen.

zeit auf. In der südlichen Hälfte des Grabungsareals fanden sich ein urnenfelderzeitlicher Palisaden-graben, der im Norden einen 2 m breiten Durchlass aufweist, sowie mehrere Gruben innerhalb und außerhalb des Grabens. Innerhalb der Palisade wurden zudem Pfostenstellungen angetroffen, sie bilden mit 7×10 m den größten Hausgrundriss auf dem Areal. Im nördlichen Bereich der Grabungsfläche befinden sich die Befunde der Frühlatènezeit: Ein Grubenhaus mit reichlich Keramik und einer zur Datierung herangezogenen Schichtaugenperle sowie mehrere Siedlungsgruben. Zudem wurden Befunde wie zwei Gruben mit verscharrten Überresten von drei Individuen (sie werden vorläufig der Frühlatènezeit zugeordnet), zehn weitere Hausgrundrisse, deren Datierung noch offen ist, und ca. 30 Schlitzgräbchen erfasst.³⁹

In der Grabungskampagne 1998 wurden 30 Gräber des Bestattungsortes mit ca. 35 Individuen geborgen, dies erhöhte sich bis 1999 auf 55 Gräber mit ca. 59 Individuen. Mit Abschluss der Grabungen im Jahr 2000 kann das Gräberfeld von Lauda-Königshofen mit insgesamt 69 Gräbern und 88 Individuen als vorläufig größter untersuchter Bestattungsort der Schnurkeramik im Taubertal gesehen werden.⁴⁰ Im Gegensatz zu den bisher untersuchten Gräberfeldern Tauberbischofsheim-Impfingen und -Dittigheim überwiegen hier die Einzelbestattungen, es konnten nur zwei Nachbarbestattungen von Einzelpersonen und neun Mehrfachbestattungen festgestellt werden.

In den Jahren 2004 bis 2006 wurde bei Königshofen auf der Flur ‚Reißwaag‘ durch RALF KELLER und DIRK KRAUSSE eine germanische Siedlung des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. untersucht. Zudem konnten bandkeramische Befunde, schnurkeramische Siedlungsgruben sowie Siedlungsgruben aus der Hallstatt- und Latènezeit erfasst werden. Die genaue Anzahl der Gruben ist nach bisherigem Publikationsstand nicht nachzuvollziehen. Nach der Kampagne 2005 ist von insgesamt sechs Gruben mit Zahn- und Siedlungsmaterial die Rede, im Bericht der Kampagne 2006 werden nur „mehrere“ Gruben erwähnt, die hinzugekommen seien. Das Fundmaterial besteht aus Keramik, Mahlsteinen und Hüttenlehm. Ein rundes Tonobjekt zeigt Ähnlichkeiten mit Siedlungsfunden aus Oberfranken und wird als Modell eines Scheibenrads interpretiert. Hervorzuheben sind zahlreiche durchbohrte Tierzähne, welche im Taubertal bisher aus einigen Gräbern bekannt sind. In einer Grube konnten 506 verstreute Zähne geborgen werden, weiterhin wurden zwei bis drei Zahnreihen *en bloc* gehoben. Hier wird von den Ausgräbern vermutet, dass diese auf ein Kleidungsstück aufgenäht waren.

Neben den Siedlungsgruben wurden auch zwei Bestattungen entdeckt. Es handelt sich hierbei um das Einzelgrab eines Kindes sowie die Dreifachbestattung eines Jugendlichen und zweier Kinder.⁴¹ Das Skelettmaterial des Kindes aus dem Einzelgrab konnte für eine ¹⁴C-Datierung herangezogen werden, die Daten fallen ins 21. und 22. Jahrhundert v. Chr.

Nach ersten Sondagen im Herbst 2008 zur Erschließung eines Neubaugebiets bei Unterballbach, Stadt Lauda-Königshofen, wurde bei Grabungen unter der Leitung von ANDREAS THIEL im Jahr 2009 schließlich eine weitere schnurkeramische Gräbergruppe mit über 20 Gräbern entdeckt. Zudem weist der Bestattungsort eisenzeitliche, frühkaiserzeitliche sowie auch merowingerzeitliche Bestattungen auf. Dem ersten Bericht lässt sich entnehmen, dass es sich bei den schnurkeramischen Bestattungen wohl überwiegend um Einzelgräber handelt, es ist nur von einem Doppelgrab zweier Kleinkinder die Rede. An Beigaben wurden vereinzelt Keramikgefäße und Muschelschmuck sowie Beile geborgen.⁴²

1.4 Terminologie

Ziel dieser Arbeit ist unter anderem, die Bestattungssitten der Schnurkeramik im Taubertal näher zu beleuchten, dahingehend sollen an dieser Stelle einige für die Auswertung grundlegende Begriffe für Bestattungsformen näher erläutert werden.

39 OEFTIGER 1998, 62 u. 2000b, 51 ff.

40 OEFTIGER 1998; dets. 1999 u. 2000a.

41 KELLER/KRAUSSE 2005, 110–113 u. 2006, 94–97.

42 THIEL 2009, 122–127.

Im Allgemeinen unterscheidet man zu allererst zwischen Körper- und Brandbestattung. Im bearbeiteten Gebiet handelt es sich ausnahmslos um Körperbestattungen. Hier wird gemeinhin zwischen Einzel-, Doppel- und Mehrpersonengräbern unterschieden, wobei sich die beiden ersteren von selbst erklären. Bei den Gräbern mit den Überresten mehrerer Individuen ist es allerdings notwendig, weitere Differenzierungen vorzunehmen (s. Tab. 1):

Befund/Zustand	Interpretation der vorangegangenen Aktion
Grab	Bestattung
Einzelgrab	Einzelbestattung
Doppelgrab	Doppelbestattung Bestattung zweier Individuen zur gleichen Zeit
Mehrpersonengrab	a) <i>Mehrfachbestattung</i> Gleichzeitige und einmalige Niederlegung mehrerer Individuen in einem Grabraum. b) <i>Sukzessivbestattung</i> Sukzessive Bestattungen von Individuen in einem Grabraum, die unter anderem das beabsichtigte oder unbeabsichtigte ‚Beiseiteräumen‘ der vorangegangenen Bestattungen mit sich führen können.
Massengrab	= Massenunfall, Massensterben, Massentod Verscharren der Toten, Abweichen von der üblichen Bestattungssitte.

Tab. 1: Befundlage und Interpretationsmöglichkeit verschiedener Bestattungsformen.

Zum einen gibt es Gräber mit mehreren, gleichzeitig niedergelegten Individuen, diese sollen im Folgenden als Mehrfachbestattungen bezeichnet werden. Diese Bestattungsform wird, wie auch die Einzel- oder Doppelbestattung, durch die Einmaligkeit des Vorganges charakterisiert.⁴³ Zum anderen gibt es Gräber, welche eine sukzessive Wiederverwendung finden, in denen also nach und nach Individuen innerhalb eines Grabraums bestattet werden. Dies konnte unter anderem das beabsichtigte oder unbeabsichtigte Beiseiteräumen vorangegangener Bestattungen zur Folge haben. Im Folgenden wird hier von Sukzessivbestattungen gesprochen.

Im Zusammenhang mit megalithischen Grabanlagen werden häufig die Begriffe Kollektivgrab und Kollektivbestattung verwendet. VEIT definiert diese als Grabanlagen, die einen oder mehrere Grabräume besitzen, mit einer permanenten Zugangsmöglichkeit für die sukzessive Einbringung einzelner oder mehrerer Individuen. Als Indiz für die sukzessive Bestattungsweise gilt für gewöhnlich das Vorhandensein einer intakten Letztbestattung. Diese befindet sich im Gegensatz zu den vorherigen Bestattungen, welche möglicherweise unbeabsichtigt gestört oder mit der Absicht, Platz zu schaffen, beiseite geräumt wurden, noch in anatomischem Verband.⁴⁴ FISCHER hingegen versteht unter Kollektiv- und Sammelbestattungen sowohl einen Oberbegriff für Mehrpersonengräber im Sinne der gleichzeitigen Mehrfachbestattungen sowie auch für die Sukzessivbestattungen. Letztere finden bei ihm unter anderem die Bezeichnung Grufbestattung, worunter er die Nachbestattung im selben Grabraum beispielsweise in den Kammern der Megalithgräber versteht.⁴⁵ Da der Begriff der Kollektivbestattungen, wie an diesem Beispiel gezeigt, forschungsgeschichtlich verschiedentlich belegt ist und daher missverständlich aufgenommen wird, soll an dieser Stelle von seiner Verwendung im schnurkeramischen Kontext abgesehen und der Begriff Sukzessivbestattung verwendet werden.

Eine weitere Art der Mehrpersonengräber sind sog. Massengräber. Darunter sind Gräber zu verstehen, die den gleichzeitigen Tod einer großen Anzahl von Individuen zur Ursache hatten, beispielsweise aufgrund einer Seuche, eines Massenunfalls oder gewaltsamer Auseinandersetzungen. Oft geht damit die „Abwendung vom gewohnten Ritualzyklus“ einher und die Niederlegung erfolgt mit

43 VEIT 1993, 4.

44 Ebd. 3 ff.

45 FISCHER 1953, 162.

Altersklasse	Biologisches Alter	Individuenanzahl
Lunarmonat	Schwangerschaftsmonat 1 bis 9	1
Neonatus	0 bis unter 1 Jahr	7
Infans I	1 bis 6 Jahre	25
Infans II	7 bis 12 Jahre	10
Juvenilis	13 bis 19 Jahre	11
Adultus I	20 bis 29 Jahre	11
Adultus II	30 bis 39 Jahre	8
Adultus I/II	20 bis 39 Jahre	3
Adultus II/Maturus I	30 bis 49 Jahre	3
Maturus I	40 bis 49 Jahre	5
Maturus II	50 bis 59 Jahre	2
Senilis	über 60 Jahre	0
Nicht sicher bestimmbar		2
Gesamt		88

Tab. 2: Verteilung der Individuen auf Altersklassen.

mangelnder Sorgfalt.⁴⁶ Eine genaue Anzahl von Verstorbenen, welche die Massengräber definiert, ist nicht gegeben, allerdings merkt EGGERT an, dass eine Zahl unter fünf Individuen kaum die Verwendung des Begriffes Massengrab rechtfertigen würde.⁴⁷

Einen wichtigen Aspekt der Grabform bilden die Nachbestattungen. Sie sind ein Anzeichen für Kontinuität und Tradition aufgrund ihrer Bezugnahme auf eine vorangegangene Bestattung. Ob diese Bezugnahme auf einer kulturellen, genetischen oder legitimierenden Absicht gründet, soll an dieser Stelle nicht Gegenstand der Diskussion sein.

Laut FISCHER gehört zum Wesen einer Nachbestattung eine Erstbestattung, deren Existenz den Nachbestattenden bekannt war.⁴⁸ Die Nutzung ein und derselben Grabstelle – diese kann als einzelnes Grab oder als Grabhügel mit mehreren Gräbern verstanden werden – lässt eine Reihenfolge in der Belegung erkennen und lädt somit zu chronologischen Schlüssen ein. Unterschieden werden nach FISCHER folgende Möglichkeiten:⁴⁹

- a) Nachbestattungen im gleichen Grabraum (dies würde den oben bereits erwähnten Grufbestattungen entsprechen).
- b) Nachbestattungen in der gleichen Grabgrube (aber auf einem anderen, meist höheren Niveau).
- c) Nachbestattungen in verschiedenen Grabgruben, aber innerhalb einer Hügelschüttung.

Als Sonderbestattung angesprochene Befunde zeichnen sich dadurch aus, dass sie von der im Kontext vorherrschenden Bestattungssitte abweichen, so beispielsweise aufgrund einer anderen Grabform, Lage und Haltung oder anderer abweichender Merkmale.

Abschließend wird auf eine weitere Besonderheit, die sog. Kenotaphe oder auch Schein- bzw. Leergräber, eingegangen. Sie werden nach EGGERT folgendermaßen definiert:⁵⁰ „grabartige Befunde, die jedoch keine Gebeine, also weder Skelettreste noch Leichenbrand, enthalten. Sie wurden zum Gedenken an Personen errichtet, die beispielsweise in der Fremde verstorben und dort begraben worden sind.“ Dass Leergräber diesen Zweck erfüllt haben sollen, ist in der Urgeschichte allerdings mehr als schwer nachzuweisen.

In Lauda-Königshofen überwiegen mit 58 Einzelbestattungen die Einzelgräber, der geringe Anteil der Mehrpersonengräber lässt sich in drei Doppelgräber und sechs Mehrpersonengräber unterteilen.

46 VEIT 1993, 3.

47 EGGERT 2001, 63 Anm. 25.

48 FISCHER 1953, 162.

49 Ebd. 161 ff.

50 EGGERT 2001, 64 ff.

Bei den Mehrpersonengräbern handelt es sich in fünf Fällen um gleichzeitige Mehrfachbestattungen (Drei- und Vierfachbestattungen), nur eine Vierfachbestattung lässt sich als Sukzessivbestattung beurteilen.

1.5 Anthropologische Daten

Im Rahmen seiner Dissertation bearbeitete MARTIN TRAUTMANN (geb. MENNINGER) das Skelettmaterial aus Lauda-Königshofen.⁵¹ Die Ergebnisse seiner anthropologischen Untersuchungen stellte er mir freundlicherweise schon vorab zur Verfügung. Die erhobenen anthropologischen Basisdaten werden für die alters- und geschlechtsspezifischen Untersuchungen des archäologischen Materials herangezogen. Weitere Untersuchungen sowie die Interpretation der Ergebnisse werden im Folgenden nicht berücksichtigt.

1.5.1 Altersverteilung

Die Gräber von Lauda-Königshofen beinhalten Überreste von insgesamt 88 Individuen, wovon 86 zur Altersbestimmung herangezogen werden konnten (s. Tab. 2). Bei zwei Individuen konnte das Sterbealter nicht genau ermittelt werden.

Bei den Verstorbenen bilden die Kinder und Jugendlichen mit 61,4% – dies entspricht 54 Individuen –, im Gegensatz zu 36,4% Erwachsenen – dies entspricht 32 Individuen –, den größten Anteil der Verstorbenen. Die größte Sterblichkeit zeigt sich bei den Kleinkindern der Altersklasse infans I zwischen ein und sechs Jahren. Mit 25 Individuen bilden sie den größten Anteil der Verstorbenen. Mögliche Erklärungsansätze hierfür sind die allgemein schwierigen Bedingungen bei der Säuglingsernährung und die Umstellung von Muttermilch auf feste Nahrung im Kleinkindalter. Hier können die anfängliche Unverträglichkeit und eine daraus resultierende Immunabwehrschwächung eine erhöhte Sterblichkeit begründen.⁵²

Bei den Erwachsenen fällt auf, dass nur wenige alte Menschen bestattet wurden. Während die jüngeren Erwachsenen (zwischen 20 und 39 Jahren) durch 22 Individuen repräsentiert werden, sind nur zehn Bestattungen von älteren Erwachsenen (zwischen ca. 40 und 59 Jahren) vorhanden. In die Altersklasse matur II zwischen ca. 50 und 60 Jahren fallen nur zwei Individuen; in der Altersklasse senil, also über 60 Jahre, findet sich kein bestattetes Individuum. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt betrug ca. 18 Jahre.

1.5.2 Geschlechtsverteilung

Von den insgesamt 88 Bestatteten konnte bei 20 Individuen keine Aussage über das Geschlecht getroffen werden. Bei den übrigen 68 Skeletten mit ausreichenden Merkmalen zur Geschlechtsdiagnose ergab die Untersuchung 38 weibliche, 29 männliche Individuen und ein Skelett mit indifferenten Merkmalen (s. Tab. 3).

-3	-2	-1	?	0	+1	+2	+3
1	11	26	20	1	18	10	1

Tab. 3: Geschlechtsverteilung und Ausprägung der Geschlechtsmerkmale (-3 = ausgeprägt weiblich, -2 = weiblich, -1 = eher weiblich, 0 = indifferent, +1 = eher männlich, +2 = männlich, +3 = ausgeprägt männlich). Absolute Zahlen.

51 MENNINGER 2008; TRAUTMANN 2012.

52 SCHMELTER 2002, 49 f. u. ALT 2002, 223 f.

Hinsichtlich der Altersverteilung ist zu beobachten, dass im Kindes- und Jugendalter die Sterblichkeit der Mädchen höher gewesen zu sein scheint als die der Jungen. Allerdings kann dieser Eindruck aufgrund der hohen Anzahl geschlechtlich unbestimmter Individuen gerade im Kindesalter verfälscht sein. Im Erwachsenenalter stehen 15 männliche 14 weiblichen Individuen gegenüber, drei Individuen sind geschlechtlich nicht bestimmbar. Hier sind keine großen Unterschiede bzw. Abweichungen in der Sterblichkeit festzustellen (s. Tab. 4).

2. Vorstellung des Gräberfeldes

Auf dem Bestattungsplatz konnten 71 Befunde nachgewiesen werden, davon sind 69 Gräber mit insgesamt 88 Individuen. Zwei der Befunde konnten nicht näher bestimmt werden.

Die Gräber liegen in Abständen von 1 bis maximal 15 m voneinander entfernt, locker über das 1,5 ha große Areal verstreut. Es lassen sich zwar Konzentrationen, aber keine klar voneinander abtrennbaren Grabgruppen erkennen, die große Fundlücke im Bereich zwischen Grab 12 und Grab 13 ist vermutlich durch spätere Störungen bedingt (s. Plan 1 im Anhang).

2.1 Bestattungsform

Zur Auswertung liegen 58 Einzelgräber, zwei Nachbestattungen und neun Mehrpersonengräber vor, welche sich je in drei Doppel-, Dreifach- und Vierfachbestattungen aufschlüsseln lassen. Dies ergibt einen Anteil der Einzelgräber von rund 82% gegenüber den Mehrpersonengräbern mit ca. 13% (s. Tab. 5).

2.1.1 Einzelbestattungen

Das Gräberfeld wird von Einzelbestattungen dominiert: Neben neun Mehrpersonenbestattungen gibt es insgesamt 58 Einzelgräber. Darunter allerdings das Grab einer hochschwangeren Frau – hier muss man anthropologisch zwar zwei Individuen berücksichtigen, aber bestattet wurde eine Einzelperson (Grab 20). Der Anteil der Gräber mit männlichen Individuen macht mit 23 Gräbern 40% aus, derjenige der weiblichen mit 20 Gräbern 34%. Die übrigen 26% sind geschlechtlich nicht bestimmbar. Betrachtet man die Altersverteilung bei den Einzelgräbern, ergibt sich folgendes Bild: 24 Individuen, demnach 40%, sind Erwachsene; 33 Individuen, demnach 55%, sind Kinder und Jugendliche; die übrigen 5% sind in ihrer Altersklasse nicht bestimmbar.

2.1.2 Mehrpersonengräber

Im hier vorgestellten Gräberfeld liegen jeweils drei Doppelbestattungen, Dreifach- sowie auch Vierfachbestattungen vor. Überwiegend handelt es sich – bis auf eine Ausnahme (Grab 6) – um Mehrfachbestattungen mit gleichzeitiger Niederlegung der Toten.

2.1.2.1 Doppelbestattungen

Von den drei Gräbern mit einer Doppelbestattung handelt es sich bei Grab 29 um eine erwachsene Frau und ein weibliches Kleinkind, bei Grab 33 um zwei Kleinkinder und bei Grab 41 um eine ca. zwölf bis 14 Jahre alte Jugendliche und einen Säugling im Alter von sechs bis neun Monaten. So wurden entweder Kinder gemeinsam bestattet oder jugendliche und erwachsene Frauen, denen ein Kleinkind zugeordnet wurde (s. Tab. 6).

Altersklasse	♂	♀	?
Lunarmonat	0	0	1
Neonatus	0	2	5
Infans I	5	13	7
Infans II	5	3	2
Juvenilis	3	6	2
Adultus I	4	6	1
Adultus II	6	2	0
Adultus I/II	2	0	1
Adultus II/Maturus I	0	2	1
Maturus I	1	4	0
Maturus II	2	0	0
Nicht sicher bestimmbar	0	0	2
Gesamt	28	38	22

Tab. 4: Geschlechtsverteilung bezüglich der Altersklassen.

Bestattungsform	Anzahl	Anzahl der Individuen
Einzelbestattung	58	58 + 1 Fötus
Doppelbestattung	3	6
Dreifachbestattung	3	9
Vierfachbestattung	3	12
Nachbestattung	2	2
Sonstige Befunde	2	0
Gesamt	71	88

Tab. 5: Übersicht der Bestattungsformen und der Individuenanzahl.

Grab	Individuum	Geschlecht	Altersklasse
29	29/I	♀	Adultus I
	29/II	♀	Infans I
33	33/I	♀	Infans I
	33/II	?	Infans I
41	41/I	♀	Juvenilis
	41/II	?	Neonatus

Tab. 6: Doppelbestattungen.

2.1.2.2 Dreifachbestattungen

Die Gräber 9, 35 und 63 beinhalten jeweils drei bestattete Individuen. Bei Grab 9 handelt es sich um eine erwachsene Frau zusammen mit einem Kleinkind und einem Säugling (s. Abb. 10). In Grab 35 wurden ein Kleinkind sowie vermutlich ein Junge und ein Mädchen der Altersklasse infans II bestattet. In Grab 63 befanden sich eine ältere erwachsene Frau zusammen mit einem Säugling und einem neun bis 13 Jahre alten Kind.

Auch hier lässt sich erkennen, dass entweder Kinder gemeinsam bestattet wurden (Grab 35) oder wie in Grab 9 und 63 eine erwachsene Frau zusammen mit einem Säugling und einem weiteren Kind (s. Tab. 7).



Abb. 10: Dreifachbestattung eines Erwachsenen und zweier Kinder aus Grab 9.

2.1.2.3 Vierfachbestattungen

In den Gräbern 6, 30 und 56 wurden jeweils vier Individuen bestattet. Bei Grab 30 handelt es sich um zwei jugendliche Individuen, wovon eines weiblich und das andere geschlechtlich nicht bestimmbar ist sowie um einen Säugling und ein weibliches Kleinkind. In Grab 56 wurden drei Mädchen im Alter von anderthalb bis acht Jahren und ein fünf- bis sechsjähriger Junge bestattet. Bei Grab 6 handelt es sich um drei Erwachsene – davon eine männliche, eine weibliche und eine geschlechtlich nicht bestimmbar Person – sowie um eine Jugendliche (s. Tab. 8).

Die Gräber 30 und 56 bestätigen das bisherige Bild der Mehrfachbestattungen, in dem sich zeigt, dass entweder Kinder oder eine Frau mit zugeordnetem Kind bzw. Kindern zusammen bestattet wurden; in beiden Gräbern wurden die Individuen gleichzeitig niedergelegt.

Grab 6 hingegen bildet diesbezüglich eine Ausnahme. Hierbei handelt es sich ausschließlich um jugendliche und erwachsene Personen, zudem wurde hier auch ein erwachsener Mann zusammen mit mehreren Personen bestattet, was für dieses Gräberfeld eine weitere Ausnahme darstellt. Aus der Dokumentation ist ersichtlich, dass nur die Individuen I und II während der Ausgrabungen klar zu erkennen waren, mehrere nicht zuordenbare Knochen stellten sich erst bei der anthropologischen Untersuchung als Skelettreste der Individuen III und IV heraus. Daraus lässt sich schließen, dass es sich bei diesem Grab um 2 Doppelbestattungen handelt, wobei Individuum I und II Nachbestattungen zu Individuum III und IV wären. Da die Skelette der Erstbestatteten (Individuum III und IV) nicht vollständig erhalten sind und zudem von ihrer Lage her nicht im Zusammenhang rekonstruiert werden können, ist es eventuell weiter möglich, hier von einer Sukzessivbestattung zu sprechen. Dies würde erklären, warum sich die Überreste der zuvor Bestatteten unvollständig und lose im Grabraum befanden und die beiden später Bestatteten vollständig und in anatomisch richtiger Lage aufgefunden wurden.

So zeigen die Mehrpersonengräber überwiegend einen einmaligen Bestattungsvorgang auf, nur in einer Ausnahme kann von einer Sukzessivbestattung gesprochen werden.

2.1.3 Nachbestattungen

Bei den zwei vorliegenden Nachbestattungen handelt es sich um Grab 25 mit der Niederlegung einer erwachsenen Frau und der Nachbestattung eines vermutlich männlichen Kindes (s. Abb. 11)

Grab	Individuum	Geschlecht	Altersklasse
9	9/I	♀	Adultus II
	9/II	♂	Infans I
	9/III	♀	Neonatus
35	35/I	♂	Infans II
	35/II	♀	Infans II
	35/III	?	Infans I
63	63/I	?	Neonatus
	63/II	♀	Maturus I
	63/III	?	Infans II

Tab. 7: Dreifachbestattungen.

Grab	Individuum	Geschlecht	Altersklasse
6	6/I	?	Adultus I/II
	6/II	♀	Juvenilis
	6/III	♂	Adultus I
	6/IV	♀	Adultus II
30	30/I	♀	Juvenilis
	30/II	?	Juvenilis
	30/III	?	Neonatus
	30/IV	♀	Infans I
56	56/I	♂	Infans I
	56/II	♀	Infans I
	56/III	♀	Infans I
	56/IV	♀	Infans II

Tab. 8: Vierfachbestattungen.

Grab	Individuum	Geschlecht	Altersklasse
25	25/I	♀	Adultus II/Maturus I
	25/II	♂	Infans II
49	49/I	♂	Adultus II
	49/II	♀	Infans I

Tab. 9: Gräber mit Nachbestattungen.

sowie um Grab 49 mit der Bestattung eines erwachsenen Mannes und der Nachbestattung eines weiblichen Kleinkindes. In beiden Fällen wurde in der bereits vorhandenen Grabgrube oberhalb der Erstbestattung des Erwachsenen das Kind nachbestattet (s. Tab. 9). So handelt es sich in beiden Fällen um eine Nachbestattung des Typs 2 nach FISCHER (Nachbestattung in der gleichen Grabgrube, aber auf einem anderen meist höheren Niveau).⁵³

2.1.4 Sonstige

Keine genaueren Aussagen sind zu dem Befund „Grab 31“ sowie zu Grab 45 möglich. Bei „Grab 31“ handelt es sich um den Fund eines Bechers mit Fischgrätenverzierung und horizontalen Ritzlinien, welcher beim Ausheben einer latènezeitlichen Grube zusammen mit metallzeitlicher

⁵³ Vgl. Kap. 1.4.



Abb. 11: Niederlegung einer erwachsenen Frau sowie Nachbestattung eines Kindes (Grab 25).

Keramik, Schlacke und anderem Siedlungsabfall zutage kam. Da der Becher erst beim Reinigen der Funde als endneolithisch erkannt wurde, ist nichts über seine genaue Lage zu sagen. Vermutet wird, dass ein schnurkeramisches Grab durch die Siedlungsgrube zerstört wurde, allerdings waren weder Reste einer Grabgrube noch von Grabeinbauten erkennbar. So kann auch in Betracht gezogen werden, dass der Becher in anderem Zusammenhang, wie z. B. beim Bau der Siedlung oder Anlage anderer Gruben, hervorkam und mit dem restlichen Siedlungsabfall in der Grube entsorgt, also sekundär verlagert wurde.

Grab 45 ist zwar als solches zu benennen, da die Umrisse der Grabgrube noch zu erkennen waren, allerdings wurden weder Skelettreste noch Beigaben gefunden, so dass es nicht möglich ist, dieses Grab weiter zuzuordnen. Von einer Bezeichnung als Kenotaph oder Scheingrab soll hier allerdings abgesehen werden, da es durchaus wahrscheinlich ist, dass von der Bestattung aufgrund der teilweise sehr schlechten Erhaltungsbedingungen nichts mehr vorhanden ist.

Der Einzelfund des Schädels eines erwachsenen Mannes der Altersklasse senilis wird in der weiteren Untersuchung nicht berücksichtigt, da über dessen Fundzusammenhänge nichts Näheres bekannt ist.

2.1.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Mehrheit der Individuen – nämlich 58 und damit 66% – in Einzelgräbern und mit 27 Individuen ca. ein Drittel (31%) in neun Mehrpersonengräbern bestattet wurde. Die Mehrfachbestattungen wurden überwiegend mit Kindern oder einer erwachsenen Frau und Kindern belegt, nur in einem Fall wurde die Bestattung eines erwachsenen Mannes in einem Mehrpersonengrab angetroffen, wobei gerade bei dieser Ausnahme eine Sukzessivbestattung angenommen werden kann. In der Regel wurden jugendliche und erwachsene Männer in Einzelgräbern bestattet.

Die Zuordnung der Kinder zu Erwachsenen lässt sich nicht nur bei den Mehrfachbestattungen beobachten, auch in den beiden Fällen von Nachbestattung ist klar erkennbar, dass die Niederlegung der Kinder den Bestattungen der Erwachsenen folgte.

Im Vergleich zu Tauberbischofsheim-Dittigheim und -Impfingen ist auffallend, dass in Lauda-Königshofen Einzelbestattungen überwiegen, wohingegen die beiden anderen Gräberfelder und die übrigen teilweise erfassten Bestattungsorte des Taubertals durch einen großen Anteil an Mehrpersonenbestattungen mit bis zu neun Individuen geprägt sind. In Dittigheim wurden zwei Drittel der Toten in Mehrpersonengräbern niedergelegt, was in Impfingen sogar auf drei Viertel der Bestatteten zutrifft. Insgesamt stehen auf den von DRESELY untersuchten Bestattungsorten sieben gleichzeitige Bestattungen 15 Sukzessivbestattungen gegenüber.⁵⁴ Dies zeigt die übliche schnurkeramische Bestattungsform im Taubertal – nicht Einzelgräber, sondern Mehrpersonengräber prägen diese Region. Lauda-Königshofen jedoch bildet mit einem überwiegenden Anteil an Einzelgräbern eine Ausnahme.

2.2 Grabform

Unter Grabform versteht man die Konstruktion des vorliegenden Grabbefundes. Dazu gehört einerseits die Bauweise der unterirdischen Grabgrube wie deren Ausmaße sowie mögliche Einbauten aus Holz oder Stein, andererseits auch das Vorhandensein einer Grabmarkierung wie beispielsweise eine Überhügelung sowie hölzerne oder steinerne Grabmale. Allgemein wird hier zwischen Flachgräbern und Hügelgräbern unterschieden, allerdings darf man die Möglichkeit nicht außer Acht lassen, dass auch Flachgräber eine Grabmarkierung aus Holz oder Stein besessen haben können.⁵⁵

2.2.1 Konstruktion der Grabgruben

An dieser Stelle werden die Gräber hinsichtlich ihrer Größe, Einbauten und Ausrichtung vorgestellt und unter alters- und geschlechtsspezifischen Aspekten untersucht.

2.2.1.1 Grabgrubengröße

Die Größe der Grabgruben variiert nicht nur im Verhältnis von Mehrpersonengräbern zu Einzelgräbern, sondern auch innerhalb der Gräber mit nur einer Bestattung. Daher werden die Grubengrößen der Einzelgräber im Folgenden nach anthropologischen Altersklassen aufgeschlüsselt und auf mögliche geschlechtsspezifische Unterschiede hin untersucht. Die Mehrpersonengräber werden dahingehend aufgrund ihrer geringen Anzahl nicht weiter berücksichtigt.

Es werden die Werte von Länge, Breite und noch vorhandener Grabtiefe herangezogen, wobei die Werte der Grabtiefe allerdings unsicher sind. Denn aufgrund der in der Einführung beschriebenen naturräumlichen Verhältnisse ist nicht von einem kontinuierlichen Bodenabtrag oder einer gleichmäßigen Ablagerung auszugehen. Die Grabgruben haben überwiegend eine rechteckige Form, in einigen Fällen erreichen sie durch zunehmende Breite eine annähernd quadratische Form.

Neonatus und Infans I

Bei den 16 auswertbaren Gräbern der Neugeborenen und Kleinkinder beträgt die durchschnittliche Grubengröße folgende Maße: 0,93 (Länge) × 0,68 (Breite) × 0,07 m (Tiefe).

Besonders auffallend ist in dieser Altersklasse Grab 19 mit den Maßen 1,75 × 1,2 m, in dem ein drei- bis vierjähriges Kleinkind bestattet ist. Die Ausmaße entsprechen hier eher dem Durchschnitts-

54 DRESELY 2004, 109.

55 EGGERT 2001, 67 ff.

Grab	Geschlecht	Länge (in m)	Breite (in m)	Tiefe (in m)
16	?	0,95	0,75	0,10
19	?	1,75	1,20	0,15
22	?	0,75	0,60	0,10
27	♂	1,00	0,75	0,15
34	♀	0,90	0,60	0
36	♀	0,90	0,75	0
38	♀	0,85	0,55	0,10
39	♂	0,83	0,70	0,25
43	?	0,75	0,50	0,16
46	?	0,80	0,50	0,05
59	♀	0,95	0,75	0,05
60	♀	1,05	0,65	0,10
61	♀	0,70	0,45	0,10
66	♀	0,80	0,65	0
67	♂	1,00	0,65	0
69	♀	0,95	0,75	0,05
Spanne		0,75 bis 1,75	0,50 bis 1,20	0 bis 0,25
Ø		0,93	0,68	0,07

Tab: 10: Grabgrubengrößen der Altersklassen Neonatus und Infans I.

wert der Erwachsenengräber, möglicherweise handelt es sich um ein Kind mit besonderem Status (s. Tab. 10).

In dieser Altersklasse lassen sich keine geschlechtsspezifischen Größenunterschiede feststellen.

Infans II

Die fünf Gräber der Altersklasse infans II haben eine durchschnittliche Grubengröße von 1,17 (Länge) × 0,89 (Breite) × 0,09 m (Tiefe).

Mit einer überdurchschnittlichen Länge und Breite fallen in dieser Altersklasse Grab 4 und 58 auf. In Grab 4 wurde vermutlich ein Junge im Alter von ca. sechs bis sieben Jahren bestattet, in Grab 58 vermutlich ein Mädchen im Alter von neun bis elf Jahren (s. Tab. 11).

Auch in dieser Altersklasse lassen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede festhalten.

Juvenil

Die sechs Gräber der Altersklasse juvenil haben eine durchschnittliche Grabgrubengröße von 1,49 (Länge) × 1,08 (Breite) × 0,17 m (Tiefe).

In dieser Gruppe fällt Grab 10 mit seinen für diese Altersklasse überdurchschnittlichen Ausmaßen auf – hier wurde ein ca. 17 bis 18 Jahre altes, jugendliches Individuum bestattet, dessen Geschlecht nicht rekonstruierbar ist (s. Tab. 12).

Es lassen sich ebenfalls keine geschlechtsspezifischen Größenunterschiede der Grabgrube feststellen.

Adult I und II

Bei den 17 auswertbaren Gräbern der Altersklasse adult I und II beträgt der Durchschnittswert der Grabgrubengröße 1,7 (Länge) × 1,21 (Breite) × 0,2 m (Tiefe). Als herausragend ist hier Grab 1 anzusprechen, welches in seiner Länge und Breite starke Abweichungen von den Durchschnittswerten der gesamten Gruppe wie auch innerhalb des Geschlechts zeigt.

In dieser Altersklasse liegen nun Hinweise vor, die auf geschlechtsspezifische Unterschiede hindeuten. Es fällt auf, dass zwar die Grabgrubenlänge im Durchschnitt fast gleich ist, dagegen übertrifft die Grabgrubengröße der Männergräber mit einem Durchschnittswert von 1,26 m die der Frauen um 0,12 m. Die Grabtiefe ist im Durchschnitt um 0,03 m größer, dies wird allerdings aus oben genannten Gründen nicht als wesentlicher Unterschied angesehen (s. Tab. 13).

Grab	Geschlecht	Länge (in m)	Breite (in m)	Tiefe (in m)
4	♂	1,50	1,25	0,10
23	?	0,75	0,55	0,05
32	♂	1,25	0,75	0
40	♂	0,90	0,80	0,25
58	♀	1,45	1,10	0,05
Spanne		0,75 bis 1,50	0,55 bis 1,25	0 bis 0,25
Ø		1,17	0,89	0,09

Tab. 11: Grabgrubengrößen der Altersklasse Infans II.

Grab	Geschlecht	Länge (in m)	Breite (in m)	Tiefe (in m)
10	?	1,75	1,30	0,20
17	♀	1,30	1,00	0,20
26	♂	1,65	1,15	0,20
37	♂	1,25	0,85	0,25
48	♀	1,68	1,08	0,10
55	♀	1,30	1,10	0,05
Spanne		1,30 bis 1,75	0,85 bis 1,30	0,05 bis 0,25
Ø		1,49	1,08	0,17

Tab. 12: Grabgrubengrößen der Altersklasse Juvenil.

Grab	Geschlecht	Länge (in m)	Breite (in m)	Tiefe (in m)
10	?	1,75	1,30	0,20
17	♀	1,30	1,00	0,20
26	♂	1,65	1,15	0,20
37	♂	1,25	0,85	0,25
48	♀	1,68	1,08	0,10
55	♀	1,30	1,10	0,05
Spanne		1,30 bis 1,75	0,85 bis 1,30	0,05 bis 0,25
Ø		1,49	1,08	0,17

Tab. 13: Grabgrubengrößen der Altersklassen Adult I und II.

Grab	Geschlecht	Länge (in m)	Breite (in m)	Tiefe (in m)
11	♂	2,15	1,20	0,15
24	♂	2,00	1,40	0,30
28	♀	1,40	1,00	0,22
47	♂	1,95	1,60	0,50
53	♀	1,60	1,45	0,12
54	♀	1,40	0,90	0,10
Spanne		1,40 bis 2,15	0,90 bis 1,60	0,10 bis 0,50
Ø		1,75	1,26	0,23
♂		2,03	1,40	0,32
♀		1,47	1,12	0,15

Tab. 14: Grabgrubengrößen der Altersklassen Matur I und II.

Matur I und II

Die sechs Gräber der Altersklasse matur I und II besitzen eine durchschnittliche Grabgrubengröße von 1,75 (Länge) × 1,21 (Breite) × 0,2 m (Tiefe).

In dieser Altersklasse tritt nun ein eklatanter Unterschied zutage. Die Grabgruben der Männer überragen die der Frauen sowohl in Länge, Breite wie auch Tiefe deutlich. Mit einer Durchschnittslänge von 2,03 m gegenüber 1,47 m, einer Durchschnittsbreite von 1,4 m gegenüber 1,12 m und einer Durchschnittstiefe von 0,32 m gegenüber 0,15 m zeigt sich nicht nur ein merklicher Unterschied zu den bestatteten Frauen der gleichen Altersklasse, sondern auch zu den gesamten Erwachsenen (s. Tab. 14).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die Grabgrube gemäß dem fortschreitenden Alter der Bestatteten kontinuierlich vergrößert. Ein Erklärungsansatz hierfür wäre für die Altersklassen neonatus bis juvenil das Wachstum der Kinder. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese Entwicklung auch bei den erwachsenen Individuen, deren Wachstum abgeschlossen ist, anhält. Gegen eine solche Annahme spricht auch, dass es bei der vorherrschenden Bestattungssitte, nämlich die Toten in Hockerlage zu begraben, durchaus nicht notwendig wäre, größere Grabgruben auszuheben. Aus praktischen Gründen würde die durchschnittliche Grabgrubengröße der Altersklasse infans II ausreichend sein. Dies lässt erkennen, dass das erreichte Lebensalter einen wichtigen Aspekt in der Größe des Grabraums bildet (s. Abb. 12). In ihrer Größe herausragende Gräber wie z.B. Grab 19 in der Altersklasse infans I oder Grab 4 in der Altersklasse infans II lassen folglich neben dem Alter auch weitere wichtige Faktoren (wie beispielsweise Geschlechtsunterschiede und sozialer Status) vermuten, welche die Größe der Grabgrube beeinflussen.

Geschlechtsspezifisch betrachtet können für die Altersklassen neonatus, infans I, infans II und juvenil keine Unterschiede festgestellt werden, dies ändert sich jedoch bei den erwachsenen Individuen: Gesamthaft betrachtet erscheint es, dass die Männer im Durchschnitt größere Grabgruben bekommen als die Frauen. Betrachtet man allerdings die Gruppe der adulten und maturen Individuen getrennt, lässt sich dieser erste Eindruck nicht bestätigen. Erst die Grabgruben der maturen männlichen Individuen geben den Ausschlag für den im Ganzen höheren Durchschnittswert der erwachsenen Männer (s. Abb. 13). Die in dieser Altersklasse stark absinkende Grabgrubengröße der weiblichen Individuen im Gegensatz zu den zunehmenden Grabgrubengrößen der Männer ist möglicherweise mit einer Veränderung des sozialen Status zu erklären.

2.2.1.2 Grabeinbauten

Zahlreiche Befunde von dunklen Verfärbungstreifen und Reste von inkohltem Holz innerhalb der Grabgruben lassen auf hölzerne Einbauten schließen. Diese wurden in folgende Kategorien unterteilt:

- a) Hölzerne Grabeinfassung: Befund eines die Grabgrube umschließenden Verfärbungstreifens.
- b) Hölzerner Grabgrubenabschluss: Befund eines Gräbchens an einer der Schmalseiten der Grabgrube.
- c) Hölzerne Grababdeckung: Befund von Spuren inkohlten Holzes oberhalb des Bestatteten.
- d) Hölzerne Grabunterlage: Befund von Resten inkohlten Holzes auf der Grabsohle.

Bei den insgesamt 68 Grabgruben weisen 46 (67,6%) keine Anzeichen für Grabeinbauten auf. Von den 22 Gräbern mit Holzeinbauten (32,4%) beinhalten zwölf eine hölzerne Grabeinfassung, acht einen Grabgrubenabschluss, sieben eine hölzerne Grababdeckung und eines eine hölzerne Grabunterlage. Hierbei ist es möglich, dass einige Gräber mehrere Grabeinbauten besaßen (s. Tab. 15). Allgemein sind keine Geschlechtsunterschiede festzustellen, die Anzahl der Grabeinbauten hält sich bei beiden Geschlechtern nahezu die Waage. Betrachtet man hingegen die Einzelbestattungen gemäß den Altersklassen, lässt sich feststellen, dass nur sechs Gräber (ca. 11%) von Kindern und Jugendlichen, dagegen ca. 34% der gesamten Erwachsenengräber Holzeinbauten besitzen. Bei der

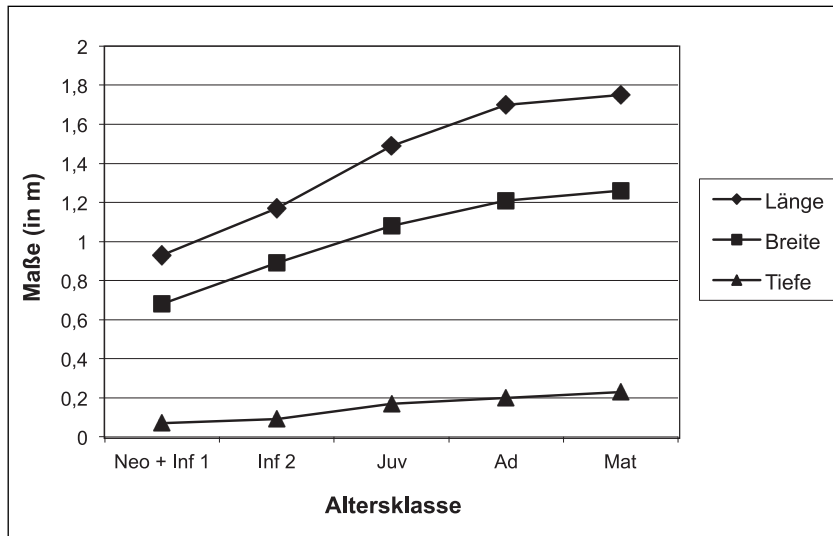


Abb. 12: Entwicklung der Grabgrubengröße nach Altersklassen.

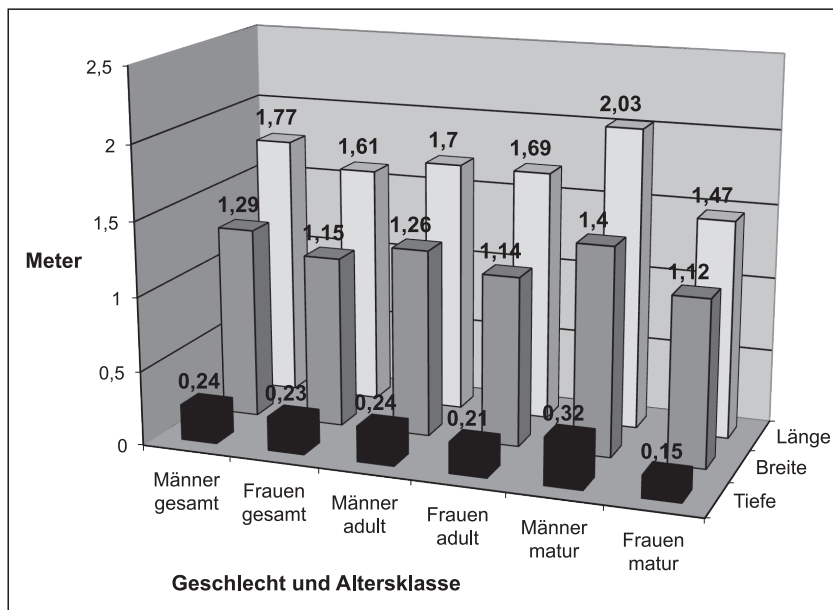


Abb. 13: Verteilung der Grabgrubengröße auf Geschlecht und Altersklasse bei den Erwachsenen.

Doppelbestattung und den zwei Mehrfachbestattungen handelt es sich um Grab 29 mit einer Erwachsenen und einem Kleinkind, Grab 9 mit einer Erwachsenen und zwei Kleinkindern und um Grab 6 mit drei Erwachsenen und einer Jugendlichen. Auffallend ist, dass man bei Grab 11 mit drei verschiedenen Holzeinbauten sowie bei den Gräbern 24 und 47 mit zweierlei Holzeinbauten auf jene Gräber trifft, welche auch in der Grabgrubengröße herausragen.

Bemerkenswert ist zudem die Lage der Gräbchen, die den Grabgrubenabschluss bilden: In fünf von sechs rekonstruierbaren Fällen zeigt sich, dass der Grabgrubenabschluss im Fußbereich der Bestatteten angebracht war, alleine bei Grab 11 befindet sich dieser im Kopfbereich des Toten. Bei zwei Gräbern konnte die Lage der Toten nicht rekonstruiert werden.

Grab	Hölzerne Grabeinfassung	Hölzerner Grubenabschluss	Hölzerne Grababdeckung	Hölzerne Grabunterlage	Geschlecht und Altersklasse
1	●				♂ Ad. II
3	●				♂ Ad. II
4	●				♂ Inf. II
9	●				♀ Ad. II/♂ Inf. I/♀ Neo.
12	●				♂ Ad. II
19	●				? Inf. I
40	●				♂ Inf. II
41	●				♀ Juv./? Neo.
44	●				♀ Ad. I
48	●				♀ Juv.
11	●	●	●		♂ Mat. II
47	●		●		♂ Mat. II
24		●	●		♂ Mat. I
29		●	●		♀ Ad. I/♀ Inf. I
5		●			♀ Ad. I
6		●			? Ad./♀ Juv./♂ Ad./♀ Ad.
8		●			♂ Juv.
10		●			? Juv.
51		●			?/?
28			●		♀ Mat. I
65			●		♀ Ad. I
2			●	●	♂ Ad. II
Gesamt	12	8	7	1	

Tab. 15: Gräber mit Grabeinbauten.

2.2.1.3 Ausrichtung der Grabgruben

Unabhängig von der Ausrichtung und Lage der bestatteten Individuen soll an dieser Stelle die Ausrichtung der Grabgruben untersucht werden. Von 68 Grabgruben konnten 67 ausgewertet werden, die Ausrichtung von Grab 45 war nicht rekonstruierbar.

Hierfür erfolgte die Einteilung in:

- Eine West-Ost-Achse (einschließlich der Ausrichtungen W-O, WSW-ONO und WNW-OSO).
- Eine Nord-Süd-Achse (einschließlich der Ausrichtungen N-S, NNW-SSO und NNO-SSW).

Von 68 Grabgruben liegen 46 (69%) auf der West-Ost-Achse und elf (16%) auf der Nord-Süd-Achse. Weitere zehn Gräber sind keiner der beiden Achsen genauer zuzuordnen, sie sollen hier gesondert aufgeführt werden. Davon waren drei Gräber (4%) nordwest-südöstlich orientiert und sieben Gräber (10%) nordost-südwestlich (s. Abb. 14).

Zusammengefasst bedeutet dies, dass die Grabgruben bevorzugt – d.h. zu 69% – west-östlich ausgerichtet wurden. Es konnten weder alters- noch geschlechtsspezifische Unterschiede oder Auffälligkeiten bezüglich der Grabbeigaben festgestellt werden, die einen Interpretationsansatz für die Bewertung der von der West-Ost-Achse abweichenden Grabgruben liefern könnten. Die Gräber aller vorliegenden Ausrichtungen sind auf beide Geschlechter, alle Altersklassen und Bestattungsformen verteilt.

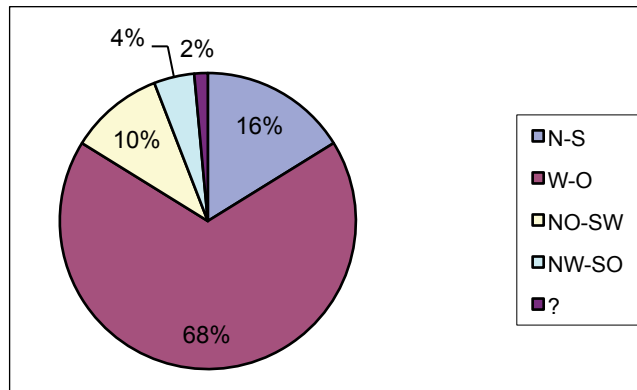


Abb. 14: Orientierungsachsen der Grabgruben.

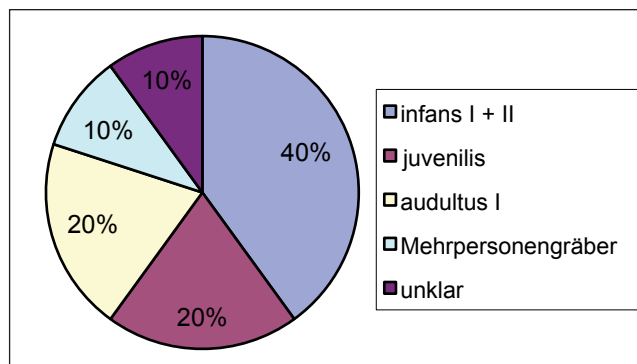


Abb. 15: Verteilung der Kreisgräben auf Altersklassen.

2.2.2 Oberirdische Grabmarkierung

In Lauda-Königshofen konnten in 21 Fällen Kreisgräben mit einem Durchmesser von 1,5 bis 5,5 m sowie größtenteils mit Palisadenstandspur nachgewiesen werden, so dass man hier bei 30,8% der Gräber von Hügelgräbern ausgehen kann. Da es bis auf Grab 8 und 9 keinerlei Überschneidung von Gräbern gibt, wird davon ausgegangen, dass die Gräber ohne Belege für Kreisgräben ebenfalls durch eine Hügelschüttung oder Ähnliches gekennzeichnet waren. Über den Kreisgraben im Bereich der Gräber 27 und 30 liegen keine weiteren Informationen vor, so dass eine Zuordnung nicht möglich war und er aus den folgenden Untersuchungen ausgenommen wird. Die Gräber 58 und 59 liegen innerhalb eines Kreisgrabens. Da keine Anzeichen für eine Nachbestattung vorliegen, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um eine gleichzeitige Bestattung handelt bzw. beide Gräber bestanden haben müssen, als der Hügel angelegt wurde. Zudem wurde bei Grab 5 in Planum 1 direkt auf dem Befund des hölzernen Grubenabschlusses ein großer unbehauener Sandstein gefunden, welcher als Grabmarkierung gedient haben könnte.

Von den 20 nun näher betrachteten Kreisgräben fallen acht an die Gräber der Altersklasse infans I und II, vier an die Gräber der Altersklasse juvenil und weitere vier an die Altersklasse adult I. Bei Grab 29 handelt es sich um die Doppelbestattung einer Frau der Altersklasse adult I und eines Kleinkindes, bei Grab 41 um die Doppelbestattung einer Jugendlichen und eines Säuglings. Es ist zu beobachten, dass sich mit fortschreitendem Alter der Durchmesser der Kreisgräben erhöht, die Breite und Tiefe der Kreisgräben variiert übergreifend recht ähnlich. Auffallend ist aber, dass gesamthaft

Grab	Durchmesser (in m)	Grabenbreite (in m)	Tiefe/Profil (in m)	Geschlecht und Altersklasse
4	3,55	0,40	0,33 bis 0,36	♂ Infans II
16	2,25	0,30 bis 0,40	0,26 bis 0,31	? Infans I
19	4,00	0,15 bis 0,25	0,12 bis 0,19	? Infans I
36	2,25	0,20 bis 0,25	0,20 bis 0,22	♀ Infans I
38	1,60	0,15 bis 0,20	0,02 bis 0,03	♀ Infans I
39	?	0,21	0,23	♂ Infans I
40	2,25	0,20 bis 0,40	0,20 bis 0,26	♂ Infans II
58+59	?	0,21	0,21 bis 0,29	♀ Inf. II/♀ Inf. I
	1,60 bis 4,00	0,15 bis 0,40	0,02 bis 0,36	
10	?	?	?	? Juvenil
26	4,25	0,20	0,14 bis 0,24	♂ Juvenil
48	3,70	0,20 bis 0,35	0,33 bis 0,46	♀ Juvenil
55	?	?	0,02 bis 0,03	♀ Juvenil
	3,70 bis 4,25	0,20 bis 0,35	0,02 bis 0,46	
7	3,80	0,25 bis 0,35	0,06 bis 0,08	♀ Adult I
14	5,50	0,30 bis 0,36	0,08 bis 0,14	♂ Adult I
15	4,75	0,30 bis 0,40	0,08 bis 0,49	♂ Adult I
65	?	?	?	♀ Adult I
	3,80 bis 5,50	0,25 bis 0,40	0,06 bis 0,49	
29	4,30 bis 4,60	0,20 bis 0,40	0,32 bis 0,36	♀ Ad I./♀ Inf. I
41	4,00	0,15 bis 0,45	0,17 bis 0,34	♀ Juv./? Neon.
	4,00 bis 4,60	0,15 bis 0,45	0,17 bis 0,36	
45	1,50	0,10 bis 0,25	?	?
51	?	?	0,08	?/?

Tab. 16: Gräber mit Kreisgraben nach Altersklassen.

betrachtet, die Altersklasse adult I nicht überschritten wird, und dass 60% der Kreisgräben zu Gräbern von Kindern und Jugendlichen gehören. Es konnten keine Hinweise auf geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden (s. Tab. 16 u. Abb. 15).

2.2.3 Zusammenfassung

Bei der Auswertung der Grabgrubengröße konnte festgestellt werden, dass sich die Grabgrube entsprechend dem Lebensalter vergrößert sowie dass im Alter von 40 bis 60 Jahren große geschlechtsspezifische Unterschiede auftreten. Bei den Kindergräbern fallen zudem einige in ihrer Größe herausragende Gräber auf. Grabeinbauten wurden bei 34% der Erwachsenengräber und 11% der Kindergräber nachgewiesen. Zu diesen zählen auch Gräber, die ebenfalls in Hinblick auf die Ausmaße der Grabgrube hervorgetreten sind. Besonders fallen hier die Bestattungen der älteren erwachsenen Männer auf, sie sind in ihrer Größe und Ausstattung mit Holzeinbauten herausragend. Eine bevorzugte West-Ost- bzw. Ost-West-Ausrichtung lässt sich für 69% der Grabgruben – unabhängig von der Lage der Bestatteten, Alter, Geschlecht oder Bestattungsform – feststellen. 31% der Gräber besitzen einen Kreisgraben mit Palisadenstandspur, hiervon gehören wiederum 60% zu Kinder- und Jugendbestattungen, die anderen 40% fallen an Erwachsenenbestattungen, hier findet sich allerdings maximal die Altersklasse der Frühadulten mit einem Höchstalter von 30 Jahren. Zudem sind neun der Gräber mit Kreisgraben ebenfalls mit Holzeinbauten ausgestattet, dabei handelt es sich überwiegend um Kinder- und Jugendgräber. Als besondere Gräber hinsichtlich der Größe, Grabeinbauten und Grabmarkierung treten hier unter anderem die Gräber 4, 10, 19, 29, 48 sowie die Gräber 11, 24 und 47 in den Vordergrund. Sie sollen in der zusammenfassenden Auswertung aller untersuchten Kriterien nochmals Ansprache finden.

In einem abschließenden Schritt sollen nun die von DRESELY ausgewerteten Bestattungsplätze im Taubertal zum Vergleich herangezogen werden.⁵⁶

Bei den Grabformen handelt es sich überwiegend um einfache Erdgräber, daneben treten allerdings auch Gräber mit Holz-, Stein- oder – wie bei einem Fall in Dittigheim – kombinierte Holz-Stein-Einbauten auf. Im Allgemeinen bieten die Fundstellen untereinander verglichen ein recht einheitliches Bild und weisen im Grabbau keine wesentlichen Unterschiede auf. Im Gräberfeld von Dittigheim konnten drei Kreisgräben nachgewiesen werden, die auf eine Überhügelung der Gräber schließen lassen. Aufgrund der großen Abstände zwischen den Gräbern und der fehlenden Überschneidungen von Grabgruben wird auch davon ausgegangen, dass die Gräber oberirdisch gekennzeichnet waren.

Hinsichtlich der Grabgrubengröße konnte festgestellt werden, dass ebenfalls eine Korrelation mit dem Alter der Bestatteten vorliegt sowie dass in Dittigheim die Gräber mit Einbauten im Durchschnitt auch größer sind. Die Orientierung der Grabgruben weicht von derjenigen der Bestattungen ab, es wird bevorzugt (zu ca. 70%) nordost-südwestlich ausgerichtet, was klar von den hier vorliegenden Befunden abweicht. In Lauda-Königshofen macht diese Ausrichtungsmöglichkeit nur 10% aus, hier wird zu 69% west-östlich ausgerichtet.

2.3 Bestattungsritus

EGGERT definiert den Bestattungsritus als „die Art und Weise, wie das verstorbene Individuum unter die Erde gekommen ist“.⁵⁷ Dies beinhaltet also den gesamten Vorgang, der den Körper des Toten im Zuge der Bestattung betrifft. An erster Stelle steht die Unterscheidung zwischen Körper- und Brandbestattung, des Weiteren die Untersuchung des Totenbehältnisses, der Ausrichtung, Lage, Blickrichtung und Haltung des Toten an.

Bei den Bestatteten auf dem Gräberfeld von Lauda-Königshofen handelt es sich ausschließlich um Körperbestattungen, es wurden keinerlei Hinweise auf Brandbestattung gefunden. Hinweise auf Totenbehältnisse – darunter wird beispielsweise ein Sarg, ein Leichensack aus Tuch oder Leder oder ein anders Behältnis für den Leichnam verstanden – gibt es keine. Wie die Untersuchung der Grab-einbauten ergab, besitzen 32,4% der Gräber Hinweise auf Holzeinbauten, allerdings dienen diese für die Abgrenzung bzw. Umschließung des ganzen Grabraums einschließlich der Beigaben und des Toten. Sie werden somit nicht als Totenbehältnis verstanden. Die Möglichkeit, dass die Toten in Tücher, Felle oder Leder gehüllt wurden, besteht durchaus, hierfür liegen jedoch keinerlei Beweise vor.

2.3.1 Ausrichtung und Totenlage

Die Bestatteten wurden bis auf eine Ausnahme alle in seitlicher Hockerlage niedergelegt. Der Tote aus Grab 15 hingegen wurde in Rückenlage bestattet, die dokumentierte Lage zeigt ihn mit gespreizten Beinen und angewinkelten Unterschenkeln (s. Abb. 16). Möglicherweise handelte es sich hierbei um eine Hockerbestattung in Rückenlage, wobei durch die Lösung der anatomischen Zusammenhänge im Zuge der Verwesungsprozesse ein Aufspreizen der Beine erfolgte.

Zur Auswertung der Orientierung und Lage werden in einem ersten Schritt nur die 58 Individuen der Einzelbestattungen herangezogen, davon sind zwölf Skelette bezüglich ihrer genauen Lage nicht rekonstruierbar und können daher nicht zu weiteren Untersuchungen dienen. Von den nun 46 zur Auswertung herangezogenen Individuen liegen 31 auf der linken, 14 auf der rechten Seite und eines auf dem Rücken (s. o.). Dies bedeutet, dass zu ca. 67% der auswertbaren Fälle auf der linken Seite bestattet wurde und diese gegenüber der rechten Seitenlage bevorzugt wurde. Zudem sind beide

56 DRESELY 2004, 99 f.

57 EGGERT 2001, 58 ff.

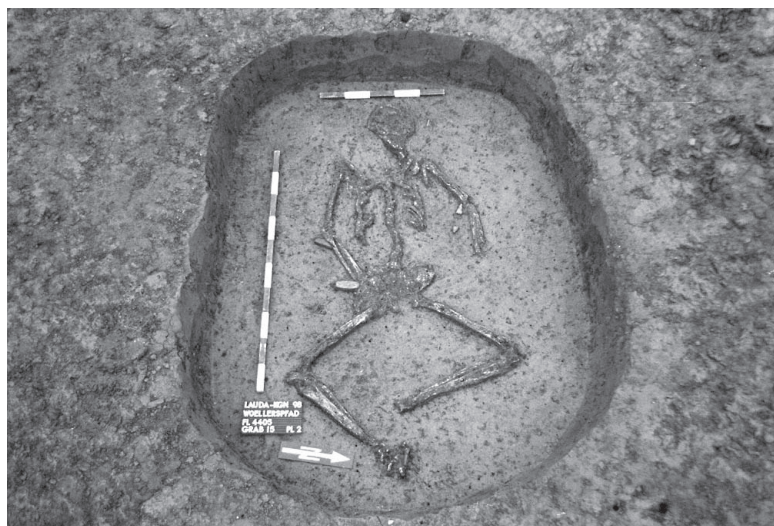


Abb. 16: Bestatteter in Rückenlage aus Grab 15.

	sicher weiblich	eher weiblich	?	eher männlich	sicher männlich
O-W linker Hocker	9	5	1	7	0
O-W rechter Hocker	0	3	0	0	0
W-O linker Hocker	0	2	0	2	2
W-O rechter Hocker	1	1	3	2	3
S-N linker Hocker	1	1	1	0	0
S-N rechter Hocker	0	0	0	1	0
N-S linker Hocker	0	1	1	1	2
SW-NO rechter Hocker	0	0	0	0	2
SW-NO Rückenlage	0	0	0	0	1
NW-SO linker Hocker	1	0	0	0	0
NO-SW linker Hocker	1	2	?	0	1

Tab. 17: Verteilung von Lage und Ausrichtung der auswertbaren Individuen aus Einzel- und Mehrpersonengräbern (fett die Bestattungen gemäß der ‚Schnurkeramischen Norm‘).

Geschlechter sowohl auf der linken wie auch auf der rechten Seite bestattet worden; es besteht also keine durchgehend geschlechtsdifferenzierte Seitenlage.

Die Ausrichtung der Bestatteten variiert sehr: Es wurden sowohl 16 Individuen mit dem Kopf im Osten, 14 Individuen mit dem Kopf im Westen, zwei Individuen mit dem Kopf im Süden, fünf Individuen mit dem Kopf im Norden, zwei Individuen mit dem Kopf im Südwesten, ein Individuum mit dem Kopf im Nordwesten wie auch fünf Individuen mit dem Kopf im Nordosten niedergelegt.

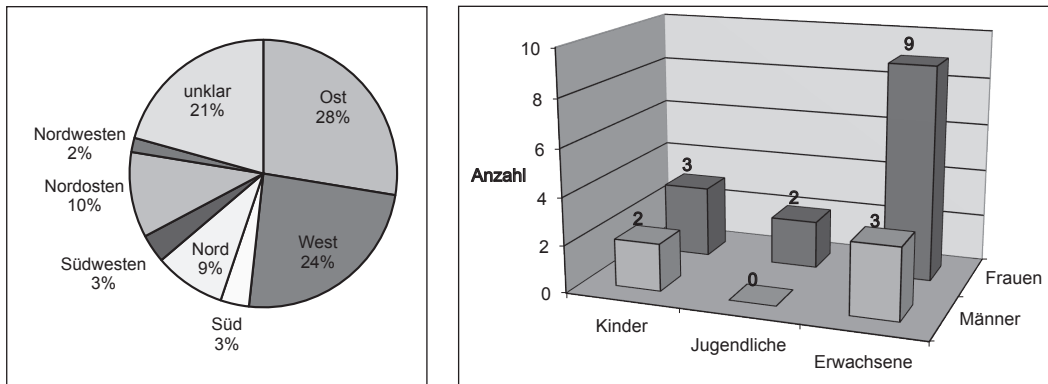


Abb. 17 (links): Orientierung der Bestatteten anhand des Kopfes. – Abb. 18 (rechts): Übersicht der nach Alter und Geschlecht regelmäßig bestatteten Individuen.

Zwar überwiegt hier die für die Schnurkeramik übliche Ost-West- und West-Ost-Orientierung, allerdings zeigen die beiden vorherrschenden Ausrichtungen keine geschlechtsabhängige Zuweisung (s. Abb. 17).

Betrachtet man nun die Verteilung der Geschlechter auf Lage und Ausrichtung, ergibt sich ein sehr uneinheitliches Bild (s. Tab. 17). Die für die Schnurkeramik als üblich erachtete Ost-West-Ausrichtung und linker Hocker für weibliche Bestattete⁵⁸ stimmt hier nur in neun von 38 Fällen.⁵⁹ Es handelt sich um zwei Kinder, eine Jugendliche und sechs erwachsene Frauen. Die West-Ost-Orientierung und rechte Hockerlage für männliche Bestattete zeigt sich nur in fünf von 28 Fällen.⁶⁰ Hierbei handelt es sich um ein Kind, einen Jugendlichen und drei ältere Erwachsene.

In einem zweiten Schritt sollen nun die Mehrfachbestattungen genauer betrachtet werden. Hier fällt auf, dass in den Gräbern, in denen sich eine Frau mit einem oder mehreren Kindern befindet (Grab 9, 29, 41, 63), diese immer nach der schnurkeramischen Regel als linker Hocker in Ost-West-Orientierung bestattet wurde. Die dazu gehörigen Kinder waren, wenn Geschlecht und Lage auswertbar, auch regelhaft bestattet. In den Mehrfachgräbern mit mehreren Kindern und Jugendlichen hingegen stimmt dies in keinem der auswertbaren Fälle überein. Bei der Vierfachbestattung aus Grab 6 mit drei Erwachsenen und einer Jugendlichen ist nur Geschlecht, Lage und Orientierung der Jugendlichen vollständig zu rekonstruieren, hier weicht die Bestattung von der Regel ab.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Bestattungsritus in Ausrichtung und Lage der Toten nicht sehr gefestigt scheint (s. Abb. 18). Insgesamt weichen 48,9% von der für die Schnurkeramik als üblich erachteten Norm ab; nur 22,7% der Bestatteten wurden nach der Regel bestattet. 28,4% der Individuen sind hinsichtlich Geschlecht, Lage oder Orientierung nicht auswertbar. Die 22,7% der regelmäßig Bestatteten bestehen aus fünf männlichen und 14 weiblichen Individuen. Es wurden also ca. 37% der Frauen in den auswertbaren Fällen und ca. 21% der Männer in den auswertbaren Fällen regelhaft bestattet. Bei den männlichen Individuen handelt es sich um zwei Kinder und drei ältere Erwachsene, bei den Frauen um neun Erwachsene, zwei Jugendliche und drei Kinder. Auffallend ist die Beobachtung, dass bei den Mehrpersonengräbern, die einen ‚Mutter-Kind-Charakter‘ besitzen, die Lage und Orientierung aller sich im Grab befindlichen Individuen mit dem für das Geschlecht üblichen Prozedere übereinstimmt.

Vergleicht man die Orientierung der Bestatteten mit derjenigen der anderen untersuchten Taubertalserien, sind große Unterschiede zu Lauda-Königshofen zu erkennen, wo überwiegend ost-westlich oder west-östlich ausgerichtet wird. So überwiegt in Impfingen die nordost-südwestliche

58 FISCHER 1956; STRAHM 2002.

59 Es handelt sich hierbei um die Gräber 7, 17, 18, 20, 25/1, 44, 58, 59 und 65.

60 Die Gräber 11, 12, 24, 37 und 40.

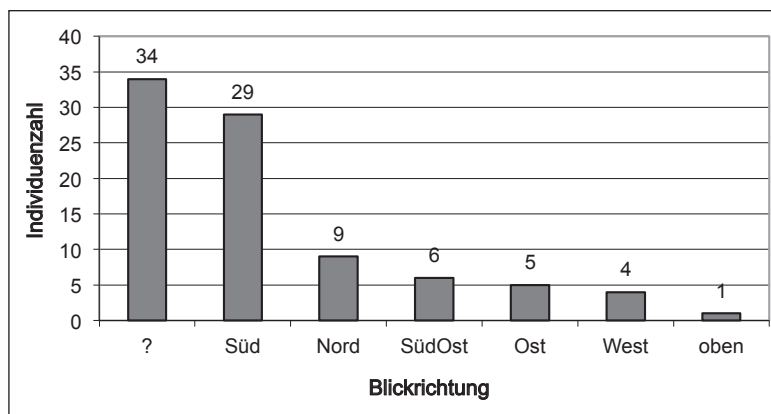


Abb. 19: Blickrichtung der Bestatteten von Lauda-Königshofen.

Ausrichtung der Bestatteten mit 61%, weiter sind 15% ost-westlich und 17% nord-südlich orientiert. In Dittigheim und den restlichen Bestattungsplätzen wurde über die Hälfte nordost-südwestlich, ein Drittel ost-westlich und 14 bzw. 16% nord-südlich ausgerichtet.⁶¹ Als Gemeinsamkeit für das ganze Taubertal inklusive Lauda-Königshofen kann aber festgehalten werden, dass selten oder überhaupt nicht in Südwest-Nordost-Ausrichtung bestattet wurde. Zudem kann die für die Schnurkeramik angenommene geschlechtsdifferenzierte Seitenlage im Taubertal nicht als Hauptbestandteil des Bestattungsritus nachgewiesen werden. In Lauda-Königshofen stimmt die Orientierung und Lage zwar in 22,7% mit der in Böhmen und im Mittelbe-Saale-Gebiet festgestellten schnurkeramischen Norm überein, aber im restlichen Taubertal vermutet DRESELY geradezu eine Umkehrung der Bestattungssitte aufgrund der Orientierung der Bestatteten sowie das Fehlen einer geschlechtlichen Differenzierung im Bestattungsritus.

2.3.2 Blickrichtung

Nach ULRICH FISCHER spielt die Blickrichtung der Bestatteten im Ritus eine große Rolle, da sie die unterschiedlichen Orientierungsregeln der verschiedenen, von ihm untersuchten neolithischen und frühbronzezeitlichen Kulturen am deutlichsten zum Ausdruck bringen würden.⁶² Er geht davon aus, dass die Blickrichtung der Toten den Blick ins Jenseits widerspiegelt und damit Einblick in die religiösen Vorstellungen oder Strukturen ermöglicht. Es fällt ihm allerdings schwer, die für die Schnurkeramik übliche Blickrichtung nach Süden als Blickrichtung in ein Totenreich anzuerkennen, so werden weitere Erklärungsansätze wie eine besondere Beziehung „zum meridionalen Höchststand der Sonne“ oder die Abwendung vom nordischen Totenland angeführt.

Von den 88 Bestatteten von Lauda-Königshofen konnten 34 nicht zur Auswertung der Blickrichtung herangezogen werden. Bei den übrigen 54 Individuen dominiert die Blickrichtung nach Süden mit fast 54% (29 Individuen). Des Weiteren wurde in neun Fällen mit Blick nach Norden, in sechs Fällen mit Blick nach Südosten, in fünf Fällen mit Blick nach Osten, in vier Fällen mit Blick nach Westen und in einem Fall sogar mit Blick nach oben bestattet (s. Abb. 19). Die Blickrichtungen sind auf beide Geschlechter verteilt, es können keine geschlechtsspezifischen Merkmale festgestellt werden. Die Vermutung FISCHERS scheint sich hier also zu bestätigen – trotz der vielen Abweichungen in Lage und Ausrichtung der Toten wurde bei Betrachtung der auswertbaren Fälle über die Hälfte mit dem Blick nach Süden bestattet. Von einer Interpretation der religiösen Vorstellungen und ei-

61 DRESELY 2004, 107 f.

62 FISCHER 1953, 49 ff.

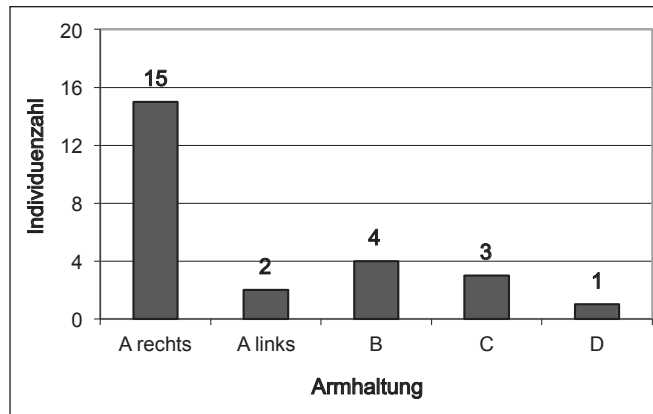


Abb. 20: Verteilung der Armhaltung aller rekonstruierbaren Fälle.

nem möglichen Totenreich soll an dieser Stelle abgesehen werden, doch ist nach Auswertung der Lage, der Orientierung und der Blickrichtung festzustellen, dass es zwar viele Abweichungen gibt, die Tradition aber, auf der West-Ost- bzw. Ost-West-Achse in Hockerlage mit Blick nach Süden zu bestatten, in ihren einzelnen Elementen mehrheitlichen Niederschlag findet. Es konnten aber keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Lage und Blickrichtung festgestellt werden.

In Impfingen überwiegt nach DRESELY die Blickrichtung nach Südosten,⁶³ in Dittigheim und den zum Teil erfassten anderen Bestattungsplätzen wurde bevorzugt mit dem Blick nach Süden bestattet.

2.3.3 Totenhaltung

An dieser Stelle sollen nun die Haltung der Arme und Beine sowie die Lage des Oberkörpers genauer betrachtet werden.

2.3.3.1 Armhaltung

Eine Aufschlüsselung der Armhaltung in neolithischen Gräbern in Haltungstypen wurde von FISCHER und BUCHVALDEK entworfen und später von HÄUSLER aufgegriffen.⁶⁴ Die von ihnen definierten Armhaltungsvarianten werden hier teilweise übernommen, da sie auch im bearbeiteten Gräberfeld vorkommen. Für die vorliegende Arbeit sollen allerdings folgende Einteilungen gelten:

- A Ein Arm liegt gestreckt neben dem Oberkörper, der andere Arm liegt mit dem angewinkelten Unterarm über dem Oberkörper zwischen Becken- und Brustbereich. Es wird in „A rechts“ und „A links“ unterschieden, je nachdem, welcher Arm angewinkelt ist (entspricht Typ A nach FISCHER und BUCHVALDEK).
- B Beide Arme liegen gerade gestreckt neben dem Oberkörper (entspricht Typ F nach HÄUSLER).
- C Die Arme liegen gestreckt, die Hände wurden im Beckenbereich zusammengeführt (entspricht Typ G nach HÄUSLER).
- D Ein Arm liegt gestreckt neben dem Oberkörper, der Unterarm des zweiten Arms ist seitlich (von Skelett weg) abgewinkelt (entspricht Typ B nach HÄUSLER).

Die Armhaltung konnte in 25 Fällen (28%) ausgewertet werden. Hierbei ergab sich folgendes Bild: 17 Individuen mit Armhaltung A, davon 15 mit dem rechten Arm und zwei mit dem linken Arm,

63 DRESELY 2004, 108 f.

64 FISCHER 1956, 212 ff.; BUCHVALDEK 1967 u. 1970, 17 ff.; HÄUSLER 1992, 278 u. 1994, 28.

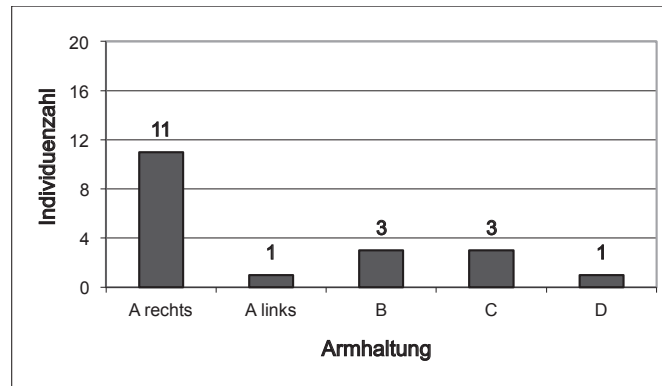


Abb. 21: Verteilung der Armhaltung ohne Gräber mit Grababdeckung.

vier Individuen mit Armhaltung B, drei Individuen mit Armhaltung C und ein Individuum mit Armhaltung D. Es konnte keine Alters- oder geschlechtsabhängige Verteilung festgestellt werden (s. Abb. 20).

Doch ist bei der Beurteilung der Armhaltung insbesondere der taphonomische Prozess, dem der Leichnam ausgesetzt ist, zu berücksichtigen:⁶⁵

Nach dem Todeseintritt durch Herzstillstand (klinischer Tod) erfolgt der Stillstand des gesamten Organismus aufgrund der fehlenden Sauerstoffversorgung der Organe und des Gewebes. Der Gehirntod (Individualtod) tritt nach ca. zehn Minuten ein, Leber und Nieren sind nach ca. 20 bis 30 Minuten irreparabel geschädigt, Haut und Knochen hingegen können noch einige Stunden Stoffwechsellleistungen zeigen.⁶⁶ Ab dem Herzstillstand bis zum Eintreten der Totenstarre nach ca. sechs bis zwölf Stunden bei niedrigen Temperaturen, erfolgt auch eine Muskeler schlaffung am ganzen Körper. Drei bis vier Stunden nach dem Tod beginnt die Muskelerstarrung, sie ist in der Regel nach neun bis zwölf Stunden abgeschlossen,⁶⁷ die Muskulatur und die Gelenke sind nun völlig steif. Nach dem Abklingen der Leichenstarre, meist erst nach zwei Tagen, treten an der Leiche Fäulniserscheinungen auf, diese beginnen je nach Jahreszeit etwas früher oder später. Besonders im Bauchbereich kommt es durch die von Bakterien verursachte Fäulnis zu Gasentwicklung, die den Körper regelrecht aufbläht. In diesem Stadium kann es bei einem frei liegenden Leichnam zu Bewegung und Verlagerung kommen – beispielsweise, wenn die Arme auf dem Bauchbereich abgelegt wurden. Es kommt zum Austritt der oft bluthaltigen Fäulnisflüssigkeit durch Mund, Nase und Augenhöhlen. Von einem Einreißen und Aufplatzen der Bauchdecke kann man allerdings selbst bei noch so heftiger Fäulnisentwicklung nicht ausgehen,⁶⁸ das straffe Bindegewebe erweicht sich erst in einem späteren Stadium, in dem die Fäulnisgase keine Rolle mehr spielen.

Aus diesen Gründen ist es wichtig, die genaue ‚Unterbringung‘ des Leichnams im Grab zu berücksichtigen, ob er sich in einer abgedeckten Grabkammer oder in einem Sarg befand und somit Spielraum für Verlagerungen hatte. Oder ob man davon ausgehen kann, dass der Grabraum vollständig mit Erde zugeschüttet worden war, was dem Leichnam sozusagen eine feste und schwere Verpackung gab und die Wahrscheinlichkeit, dass die gewollte Armhaltung erhalten bleibt, erhöhte. In sechs Gräbern der für die Auswertung der Totenhaltung herangezogenen Individuen kann man Hinweise auf Grababdeckungen feststellen (Grab 2, 24, 28, 29, 47 und 65). Hier ist eine Verlagerung

65 Nach BERG et al. 1981.

66 Ebd. 69.

67 Diese Zeitangaben gelten für durchschnittliche Bedingungen, wäre es in der Umgebung des Toten nun beispielsweise extrem kalt oder heiß, würde sich dieser Prozess verlangsamen oder schneller fortschreiten.

68 BERG et al. 1981, 74 f.

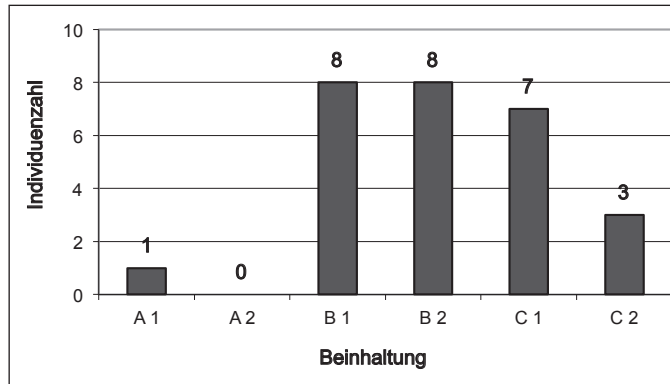


Abb. 22: Beinhaltung.

der Arme nach der Einbringung des Leichnams in das Grab möglich und würde das oben entstandene Bild der Armhaltungsvarianten verfälschen. Würde man die oben genannten Gräber jedoch aus der Auswertung ausschließen, würde eine zahlenmäßige Verschiebung von 25 zu 19 auswertbaren Fällen entstehen. So würde sich die Individuenzahl bei Typ A von 17 auf zwölf verringern, davon in elf Fällen mit dem angewinkelten rechten und einem Fall mit dem linken Arm. Weiterhin hätte man dann noch drei Individuen mit Armhaltung B, drei Individuen mit Armhaltung C und eines mit Armhaltung D (s. Abb. 21).

Die Gräberfelder Dittigheim und Impfingen sowie die zum Teil erfassten anderen Bestattungsplätze lassen ebenfalls eine Bevorzugung von Armhaltungstyp A erkennen. Die beiden Gräberfelder haben zudem jeweils einen Anteil von 20% des Armhaltungstyps C nach FISCHER – d. h. beide Arme liegen rechtwinklig gebeugt auf dem Oberkörper, so dass die Unterarme parallel zueinander liegen. Diese Variante der Armhaltung konnte in Lauda-Königshofen nicht nachgewiesen werden. Die Armhaltungstypen B und D nach FISCHER, welche in Dittigheim zu 30 und 5%, in Impfingen zu 5 und 30% vorkommen, finden wir in Lauda-Königshofen ebenfalls nicht vor. Allerdings sei hier nochmals darauf hingewiesen, dass letztendlich nur 19 von 88 Individuen hinsichtlich ihrer Armhaltung ausgewertet werden konnten. Da diese Zahlen keine Grundlage für eine allgemein aussagekräftige Auswertung bieten, soll es an dieser Stelle bei der deskriptiven Vorstellung der Armhaltungsvarianten bleiben.

2.3.3.2 Beinhaltung

Die Beinhaltung konnte in 28 Fällen (32%) ermittelt werden. Es wird unterschieden in die Varianten:

- A₁ Beine leicht angehockt, nebeneinander liegend.
- A₂ Beine leicht angehockt, gekreuzt liegend.
- B₁ Beine angehockt, nebeneinander liegend.
- B₂ Beine angehockt, gekreuzt liegend.
- C₁ Beine sehr stark angehockt, nebeneinander liegend.
- C₂ Beine sehr stark angehockt, gekreuzt liegend.

Die Beinhaltung des Individuums aus Grab 15 entspricht einem Sonderfall, hierbei handelt es sich um das einzige Skelett, welches nicht für uns klar ersichtlich in Hockerlage liegt. Der Bestattete liegt auf dem Rücken mit leicht gespreizten Beinen, wobei die Unterschenkel angewinkelt sind und somit beide Füße wieder aneinander treffen. Wie schon an früherer Stelle angedeutet, könnte es sich hierbei um einen auf dem Rücken liegenden Hocker handeln, bei dem die Beine auseinandergeklappt sind.

Die Beinhaltung der übrigen 27 Individuen verteilt sich mit einem Individuum auf A₁, jeweils acht Individuen auf B₁ und B₂ sowie sieben Individuen auf C₁ und drei Individuen auf C₂ (s. Abb. 22). Dies zeigt, dass die nur leicht angehockten Beine wie im Falle der Bestattung aus Grab 7 die Ausnahme bilden und die Beine mittelmäßig bis stark angezogen sind. Es konnte weder beim ‚Anhockungsgrad‘ noch bei der Lage der Beine (ob nun nebeneinander oder gekreuzt) eine alters- oder geschlechtsabhängige Verteilung festgestellt werden. Dies entspricht dem Ergebnis der bisher untersuchten Bestattungsplätze im Taubertal.⁶⁹

2.3.3.3 Lage des Oberkörpers

In 22 Fällen (25%) konnte ausgewertet werden, ob der Bestattete mit dem Oberkörper auf der Seite oder auf dem Rücken lag. Hier kommt man mit zwölf Individuen in Rückenlage und zehn Individuen in Seitenlage zu einem recht ausgeglichenen Resultat, wohingegen DRESELY in seinen Untersuchungen zum Ergebnis kommt, dass im restlichen Taubertal die Seitenlage dominiert.⁷⁰ Hier konnte ebenfalls keine alters- oder geschlechtsspezifische Verteilung festgestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Totenhaltung einer gewissen Einheitlichkeit unterlag (z. B. die Hockerstellung der Beine), aber in den Einzelheiten wie der genauen Lage der Arme, Anwinkelung der Beine oder Position des Oberkörpers variable Möglichkeiten gegeben waren, welche kein einheitliches Bild aufweisen.

2.3.4 Zusammenfassung

Die Auswertung des Bestattungsritus lässt auf die Berufung auf ein überregional gültiges System schließen, zeigt aber ebenso eine Abweichung von der für Schnurkeramik angenommenen streng genormten Bestattungssitte wie sie auch für andere schnurkeramische Regionalgruppen fassbar ist: In Hinblick auf die Ausrichtung und Totenlage wurde bei der Auswertung festgestellt, dass rund die Hälfte der Individuen nicht regelgemäß bestattet wurde. Nur bei knapp einem Viertel der Bestatteten fügte sich die Lage und Ausrichtung in die Norm ein. Bemerkenswert ist hierbei, dass dies insbesondere für die Mehrpersonengräber mit ‚Mutter-Kind-Charakter‘ in allen auswertbaren Fällen zutrifft. Die Blickrichtung nach Süden überwiegt in Lauda-Königshofen bei den auswertbaren Bestatteten, ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei den anderen Bestattungsplätzen im Taubertal. Damit fügt sich dieser Aspekt des Bestattungsritus in das Bild ein, das wir von der Schnurkeramik kennen. Die Toten waren in seitlicher Hockerlage mit dem Oberkörper auf der Seite oder auf dem Rücken bestattet. Die Armhaltung entspricht in den meisten auswertbaren Fällen Typ A nach FISCHER und BUCHVALDEK.

2.4 Grabbeigaben

Das Beigabenspektrum⁷¹ besteht aus Keramikgefäßen, Steingeräten, Silex- und Knochenartefakten sowie Speisebeigaben. Sie sollen im Folgenden vorgestellt und ausgewertet werden, in einem weiteren Schritt wird nach Möglichkeit ihre alters- und geschlechtsspezifische Verteilung untersucht.

69 DRESELY 2004, 104 f.

70 Ebd. 102 f.

71 Es wird nur auf tatsächliche Beigaben, nicht auf Einzelfunde aus der Grabgrubenverfüllung eingegangen.

2.4.1 Keramik

Aus 30 Gräbern konnten insgesamt 31 Keramikgefäße bzw. deren Überreste geborgen werden, davon lagen drei Stücke nicht zur Bearbeitung vor. Dies kann teilweise mit ihrer schlechten Erhaltung begründet werden, da sich viele der Keramiküberreste in einem sehr weichen Zustand befanden und bei der Bergung nahezu zerfielen (so laut Fundbericht auch Grab 8). Weiterhin lagen die Gefäße bzw. deren Überreste aus Grab 9 und 20 nicht zur Bearbeitung vor. So bleiben letztendlich die Überreste von 28 Keramikgefäßen, welche zu einer ausführlichen Auswertung herangezogen werden können (s. auch Plan 4).

Bei den vorliegenden Funden handelt es sich um handgefertigte Keramik, die aus übereinander gelegten „Tonwürsten“ mit der sog. Wulsttechnik angefertigt wurde.⁷² Da die Beurteilung der Keramikfarbe nur an einer frischen Bruchkante wirklich aussagekräftig ist und sich diese Möglichkeit bei einem überwiegenden Teil der Fundstücke nicht bietet, soll an dieser Stelle von einer Farbbeschreibung abgesehen werden.

2.4.1.1 Formen

Bei den 31 Gefäßen handelt es sich um 21 Becher und zehn aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes in ihrer Form nicht eindeutig bestimmbar Gefäße.⁷³ Wie auch in Lauda-Königshofen ist bei allen bisher untersuchten Bestattungsplätzen des Taubertals der Becher am häufigsten anzutreffen. Daneben finden sich zudem Schalen mit und ohne Füßchen und Näpfe, zudem sind je zwei Miniaturamphoren und Tassen belegt.⁷⁴

Die Gefäßgrößen variieren in Lauda-Königshofen in ihrer Höhe von 6,5 bis 22 cm, in ihrem Mündungsdurchmesser von 8 bis 17 cm und in ihrem Bodendurchmesser von 4 bis 7 cm. Auffallende Ausreißer sind die Becher aus den Gräbern 58 und 65 mit ihrer maximalen Höhe von 7,5 und 8,2 cm sowie die Becher aus den Gräbern 4, 27 und 39, die durch ihre außerordentliche Höhe von 19 bis zu 23 cm hervorstechen. Die übrigen sieben rekonstruierbaren Becher (Grab 25/1, 28, „31“, 35, 41, 56 und 61) haben eine Höhe zwischen 10 und 17 cm. Die Profile der Becher variieren untereinander ebenfalls sehr von nur leicht geschwungenen und eher geraden bis hin zu Profilen, die stark S-förmig geschwungen und bauchig sind. Betrachtet man die Füße der Becher, so lassen sich diese in Gefäße mit abgesetztem Standfuß oder einfachem Standboden unterteilen.

2.4.1.2 Verzierung

In einem ersten Schritt sollen die Verzierungselemente beschrieben werden, damit sind die „kleinsten Einheiten der Ornamentik“ gemeint.⁷⁵ Sie bestehen einerseits aus ‚negativ‘ angebrachter Verzierung, also in die Keramik eingetieften Elementen, oder aus ‚positiv‘ angebrachter Verzierung, damit sind beispielsweise aus der Keramik herausgearbeitete Elemente gemeint. In die erste Gruppe fallen im untersuchten Gräberfeld Schnureindrücke, kurze, alternierend schräg gestellte, eingestochene Linsen bzw. eingeschnittene Linien, die ein Fischgrätenmuster bilden, und senkrechte, horizontale sowie zickzackförmige Ritzlinien. In der zweiten Gruppe finden sich plastisch herausgearbeitete Leisten als Verzierungselement.

In einem weiteren Schritt werden nun die aus den einzelnen Elementen resultierenden Verzierungsmotive vorgestellt:

72 SCHREG 1998, 9.

73 In einigen Fällen war es zwar möglich, den Gefäßboden und -fuß zu restaurieren, allerdings kann man hiervon nicht eindeutig auf die Gesamtform des Gefäßes schließen.

74 DRESELY 2004, 121.

75 SCHREG 1998, 37.

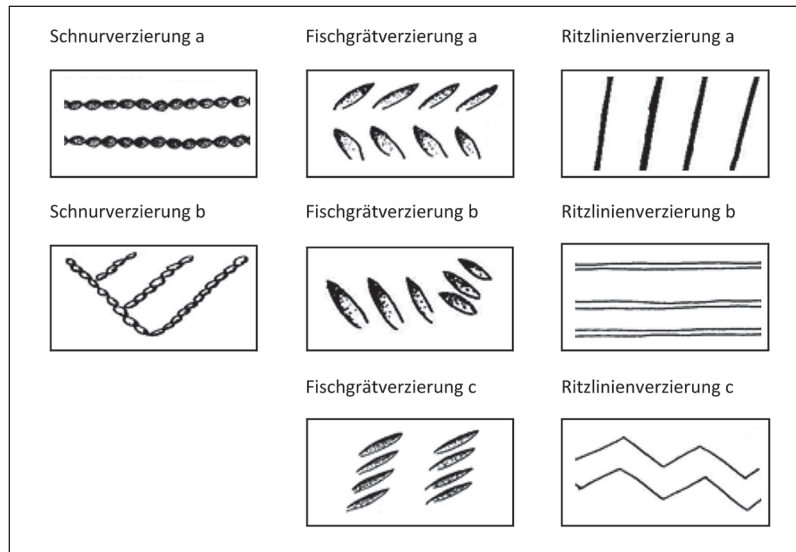


Abb. 23: Schematische Darstellung unterschiedlicher Verzierungselemente auf Keramik.

1. Schnurverzierung tritt in Form von horizontal gruppierten Schnurlinien (a) und hängenden ausgefüllten Dreiecken (b) auf (s. Abb. 23 links).
2. Fischgrätenverzierung taucht in mehreren alternierenden Reihen (a) sowie in Einzelfällen als kleine gruppierte Applikation (b) oder in senkrechten Reihen (c) auf (s. Abb. 23 Mitte).
3. Ritzlinien bilden Strichbündel (a), horizontal gruppierte Linien (b) oder in einem Fall ein Winkelband (c) (s. Abb. 23 rechts).

Betrachtet man die Anordnung der Motive auf den Gefäßen, fallen verschiedene Kombinationsmöglichkeiten auf. Dabei besteht die Verzierung überwiegend aus dem Fischgrätenmuster (52%), hier zeigen sich folgende Kombinationen:

- a) Alternierende Reihen, die den oberen Schulterbereich und den Hals des Bechers bedecken (s. Grab 28, 41, 56), dies wird im Folgenden auch als „einfache Fischgrätenverzierung“ bezeichnet (s. Abb. 24).⁷⁶
- b) Alternierende Reihen, die den oberen Schulterbereich und den Hals des Bechers bedecken, in Kombination mit senkrecht verlaufenden Bündeln aus Ritzlinien oder einzelnen Fischgrätenreihen, die vom Fuß des Gefäßes zum Gefäßbauch verlaufen (s. Grab 4, 22, 25/1 und 35) (s. Abb. 25).
- c) Reihen oder gruppierte Applikationen von Fischgräteneinstichen mit Zwischenzier aus anderen Einstich- oder Ritzmustern wie z.B. einem Winkelband (Grab 62) oder horizontal verlaufenden Linien („Grab 31“).

Schnurverzierung (insgesamt 9%) kommt ausschließlich alleine auf den Gefäßen vor, sie tritt nicht in Kombination mit anderen Verzierungsstilen auf. In zwei Fällen (Grab 27 und 44) handelt es sich um horizontale Schnurlinien, die den Schulter- und Halsbereich des Bechers umlaufen (s. Abb. 26), in einem Fall (Grab 6) dagegen um hängende ausgefüllte Dreiecke. Ebenso verhält es sich mit der Leistenverzierung auf dem Gefäß von Grab 39 – sie tritt nicht in Kombination mit anderen Verzierungsmustern auf (s. Tab. 18).

Zudem sind unterschiedliche Qualitäten in der Anbringung der Verzierung zu beobachten. So wurde beispielsweise bei den Gefäßen der Gräber 22, 28 und 35 die Verzierung sehr sorgfältig und

76 BEHRENS 1971, 81.



Abb. 24 (oben links): Becher mit einfacher Fischgrätenverzierung (Grab 41).

Abb. 25 (oben rechts): Becher mit Fischgrätenverzierung und senkrechten Ritzbündeln (Grab 25/1).

Abb. 26 (links): Becher mit horizontalen Schnurlinien (Grab 27).

recht tief in den Ton eingebracht, während bei den Gefäßen aus den Gräbern 58, 62 und 63 die Verzierung nur sehr schwach und/oder unregelmäßig angebracht wurde.

Vergleich mit dem Taubertal

Im restlichen Taubergebiet dominiert wie in Lauda-Königshofen ebenfalls die Fischgrätenverzierung mit durchschnittlich 42%. So finden sich Becher mit einfacher Fischgrätenverzierung im gesamten Taubertal, beispielsweise in den

Verzierung	Anzahl	%
Schnurverzierung in horizontalen Linien	2	6
Schnurdreiecke	1	3
Einfache Fischgräten (a)	8	26
Fischgräten mit Fußverzierung (b)	5	16
Fischgräten mit Zwischenzier (c)	3	10
Leistenverzierung	1	3
Unverziert	4	13
Unklar	7	23
Gesamt	31	100

Tab. 18: Verteilung der Verzierungsmotive in Lauda-Königshofen.

Gräberfeldern von Tauberbischofsheim-Dittigheim und-Impfingen sowie in Weikersheim und Wertheim-Höhefeld.

Für die Becher mit Fischgrätenverzierung im oberen Gefäßbereich und senkrecht zum Boden verlaufenden Strichbündeln (wie aus Grab 22 und 25/1) gibt es ein Vergleichsstück aus Tauberbischofsheim-Impfingen, Grab 21.⁷⁷ Ein Vergleichsstück zur Variante mit senkrecht zum Gefäßboden verlaufender Fischgrätenzier aus Grab 35 findet sich ebenfalls in Impfingen in Grab 20.⁷⁸ Der leistenverzierte Becher aus Grab 39 findet im Taubertal mit einem durchschnittlichen Vorkommen von 5% ebenfalls Vergleichsstücke. Zum einen in Grab 1 von Werbach-Höhefeld sowie in Tauberbischofsheim-Dittigheim, wo sich in Grab 21 ein schwach leistenverzierter Becher fand.⁷⁹ Zudem ist im ganzen Taubertal zu beobachten, dass plastische Verzierung nie mit anderen Verzierungstechniken kombiniert wird.

Ebenso verhält es sich mit der Schnurverzierung. Während bei anderen Funden im Taubertal gelegentlich Kombinationen mit Einstichverzierung beobachtet werden konnten, schließen sich Schnurverzierung und andere Verzierungstechniken im hier bearbeiteten Gebiet aus. Im restlichen Taubertal weist die Schnurverzierung im Gegensatz zu Lauda-Königshofen (mit 9%) einen durchschnittlichen Anteil von 19% auf. Vergleichbare Verzierungsmotive wie die ausgefüllten, hängenden Schnurdreiecke finden wir beispielsweise in Wertheim-Höhefeld, Grab 2, Grab 5 und 6 oder in Lauda-Königshofen, Ortsteil Gerlachsheim, Grab 1.⁸⁰ Gefäße mit horizontal gruppierten Schnurlinien liegen beispielsweise aus dem Grab von Tauberbischofsheim ‚Burgweg‘/‚Kräutergarten‘ vor oder aus den Gräbern 1 und 6 von Wertheim-Höhefeld.⁸¹ Es ist allerdings zu beobachten, dass die hier genannten Gefäße nur im oberen Gefäßbereich – also kurzverziert – sind, wohingegen die Becher aus den Gräbern 27 und 44 von Lauda-Königshofen eine breitere Verzierungszone aufweisen (ca. zwei Drittel des Gefäßes).

Unverzierte Keramik tritt im Taubertal mit einem prozentualen Anteil von durchschnittlich 15% auf, dies kommt dem hier vorliegenden Anteil von 13% sehr nahe.

Vergleich mit Südwestdeutschland (Main-Neckar-Mündungsgebiet)

In seiner Untersuchung der Schnurkeramik in Südwestdeutschland mit Schwerpunkt Main-Neckar-Mündungsgebiet kommt SANGMEISTER zu dem Ergebnis, dass die Verzierung von Bechern mit horizontalen Schnurlinien in allen untersuchten Gebieten am häufigsten auftritt und in Südwestdeutschland zusammen mit der seltener auftretenden Strichbündelamphore eine Merkmalsgruppe bildet.⁸² Die südwestdeutsche Schnurkeramik zeichnet sich ebenso durch eine zweite Merkmalskombination von Mustern aus Schnurdreiecken (zu 13%) und Fischgräten- bzw. Fischgrätenschnurverzierung (zu 31%) sowie durch die sog. Leistenbecher (7%) aus. Diese Merkmalskombinationen treten beide mit Axt bzw. Beil und Silexartefakten auf, die zweite Merkmalskombination allerdings zeigt eine Koppelung mit *All-over-ornamented*- und Glockenbecherelementen.

Die Frage nach der Rolle der Fischgrätenbecher konnte an dieser Stelle nicht beantwortet werden, doch ist zu beobachten, dass sich Strichbündelamphore und Fischgrätenbecher nahezu ausschließen bzw. Amphoren in Fischgrätenbecher führenden Gruppen stark unterrepräsentiert sind. Die Vermutung, dass in Südwestdeutschland die Amphore und der Becher als Beispiele für die frühe Schnurkeramik und als Merkmale des sog. Einheitshorizontes als eine frühe Erscheinung zu verstehen sind und die Amphore später mit Aufkommen der Fischgrätenverzierung ihre Bedeutung verloren haben könnte, bleibt als solche beizubehalten. Eine eigene Stellung innerhalb der europaweiten endneolithischen Becherkulturen will SANGMEISTER den Fischgrätenbechern allerdings nicht zusprechen, da

77 DRESELY 2004, Taf. 26,3.

78 Ebd. Taf. 25,9.

79 Zu Werbach-Höhefeld s. ebd. Taf. 30,13; zu Tauberbischofsheim-Dittigheim s. ebd. Taf. 16,1.

80 Zu Wertheim-Höhefeld, Grab 2, s. ebd. Taf. 31,2; zu Grab 5 und 6 s. ebd. Taf. 33,1 u. 3; zu Gerlachsheim s. ebd. Taf. 2,5.

81 Zu ‚Burgweg‘/‚Kräutergarten‘ s. ebd. Taf. 6,2; zu Wertheim-Höhefeld s. ebd. Taf. 30,14 u. 32,1.

82 SANGMEISTER 1981, 117f.

beispielsweise innerhalb von Gräbergruppen immer wieder Koppelungen mit schnurkeramischen Merkmalen auftreten.⁸³

WOLF kommt bei der Aufarbeitung der süddeutschen Schnurkeramik im Vergleich mit der von ihm absolutchronologisch aufgearbeiteten schweizerischen Schnurkeramik zu einem ähnlichen Ergebnis.⁸⁴ Die Fundkombinationen von Strichbündelamphore, Becher mit kurzer Schnurzone und der Facettenaxt werden dem „gemeineuropäischen Horizont“ und damit der frühen Phase zugewiesen. Eine darauffolgende Phase bilden die „Funde in der Tradition des Einheitshorizontes“, hieraus entwickeln sich aber regional sehr unterschiedliche Gruppen:

- a) Becher und Amphoren mit Sparrenmuster an Mainmündung und Starkenburg.
- b) Becher mit hängenden Schnureindrücken in der Wetterau, im Neckarmündungsgebiet und am unteren Main.
- c) Becher mit ausgespartem Winkelband im Neckarmündungsgebiet.
- d) Becher mit langer Schnurzone im Main-Tauber-Gebiet.
- e) Becher mit Fischgrätenverzierung mit Verbreitung wie b) und im Main-Tauber-Gebiet.

Die Gruppen a) bis c) werden als eine Obergruppe mit Dreiecksverzierung bezeichnet. Diesen untereinander verzahnten Regionalgruppen wird aufgrund der schon oben erwähnten angenommenen Koppelung mit Glockenbecherelementen eine späte Zeitstellung innerhalb der Schnurkeramik zugesprochen. Neue Verzierungselemente einer weiteren Phase wie Tupfenzier, Becher mit glatten Leisten und unverzierte Gefäße streuen über den ganzen Raum. Vergleichsstücke zum Leistenbecher aus Grab 39 finden wir im Main-Neckar-Mündungsgebiet beispielsweise auf dem Atzelberg bei Ilvesheim sowie in Mannheim-Strassenheimerhof.⁸⁵

Vergleichsstücke in Mitteldeutschland

Im Mittelbe-Saale-Gebiet liegen Gefäße wie Becher, Henkelbecher, Amphoren und Füßschalen mit Fischgrätenverzierung vor. In seiner Untersuchung der Mitteldeutschen Schnurkeramik mit Fischgrätenverzierung kommt BEHRENS zu einem Anteil von 5%, SANGMEISTER spricht in seinen Ausführungen von 4 bis 7%.⁸⁶ Neben den Bechern mit einfacher Fischgrätenverzierung findet sich beispielsweise der Becher aus Halle-Diemitz, der als „Becher mit waagerechter Zwischenzier zwischen den Fischgrätenmustern“ bezeichnet wird und Ähnlichkeiten mit dem Einzelfundstück aus „Grab 31“ aufweist.⁸⁷ Ein ganz ähnliches Verzierungsmuster ist auch auf der Amphore von Latdorf, Kreis Bernburg, zu beobachten.⁸⁸

2.4.1.3 Alters- und Geschlechtsverteilung

Zur Untersuchung der alters- und geschlechtsspezifischen Verteilung werden die acht Mehrpersonengräber nicht herangezogen, da hier eine genaue Zuweisung der Keramikbeigabe zu einem bestimmten Individuum nicht möglich ist. In den nun 22 betrachteten Gräbern verteilt sich die Keramik auf elf weibliche, sechs vermutlich männliche⁸⁹ und fünf geschlechtlich nicht bestimmbar Bestattungen. Betrachtet man nun die Verteilung des Geschlechts auf die Altersklassen, ergibt sich folgendes Bild (s. Abb. 27): Erst im Erwachsenenalter setzt sich die Keramik als Beigabe überwiegend für Frauen durch, vor allem in der Altersklasse matur (40 bis 59 Jahre) bekommen nur noch

83 SANGMEISTER 1981, 135.

84 WOLF 1993, 189 ff.

85 GEBERS 1984, 120 f. u. 134 f.

86 BEHRENS 1971, 79 f.; SANGMEISTER 1981, 117 f.

87 BEHRENS 1971, 85.

88 Ebd. 92.

89 Es ist hier allerdings zu berücksichtigen, dass es sich bei allen sechs als männlich angesprochenen Individuen bei der Geschlechtsdiagnose um „eher männlich“ bestimmte Bestattete handelt, wohingegen die weiblichen Individuen mit Keramikbeigabe mehrheitlich als sicher weiblich diagnostiziert wurden.

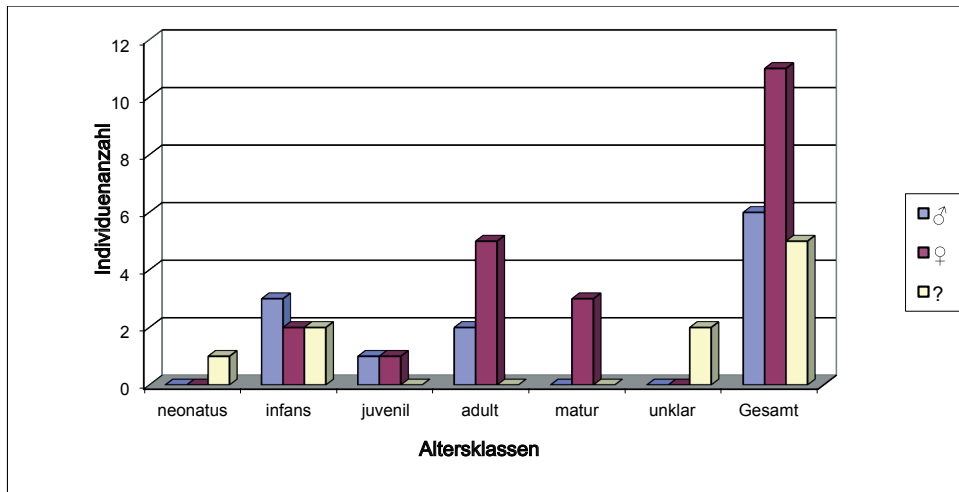


Abb. 27: Verteilung der Keramik hinsichtlich Alter und Geschlecht der Bestatteten.

Frauen Keramik mit ins Grab, während im Kindes- und Jugendalter das Verhältnis bei beiden Geschlechtern recht ausgeglichen ist. Insgesamt ist die Keramik als Beigabe sowohl für Jungen wie auch für Mädchen sowie hauptsächlich für Frauen und für wenige Männer zu beurteilen.

Hinsichtlich geschlechts- und altersspezifischer Verteilung der Keramikbeigaben konnten auf den Friedhöfen von Tauberbischofsheim-Dittigheim und -Impfingen keine Beobachtungen gemacht werden, ebenso bei den nur zum Teil erfassten Gräberfeldern wurde Keramik beiden Geschlechtern aller Altersklassen beigegeben.

2.4.1.4 Platzierung

Die Keramik wurde überwiegend im Bereich des Oberkörpers und zwar sowohl im Rücken wie auch vor der Brust sowie in einigen Fällen im Becken- bzw. Oberschenkelbereich und im Kopfbereich niedergelegt. In einem Fall wurde das Gefäß im Fußbereich niedergelegt. Zudem ist festzustellen, dass Keramik in 16 Fällen in Kombination mit Silex oder Knochen bzw. Silex und Knochen in unmittelbarer Nähe niedergelegt wurde. In weiteren acht Fällen war Keramik als einzige Beigabe im Grab vorzufinden und in drei Fällen gab es Kombinationen von Keramik und Beil bzw. Dechsel.

2.4.2 Felssteingeräte

In 18 Gräbern wurden insgesamt 25 geschliffene Steingeräte geborgen. Darunter sind 22 Beile und Dechsel, ein Schleif- bzw. Reibstein und zwei aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht bestimmbar Artefakte.

2.4.2.1 Beile und Dechsel

Unter einem Beil wird nach HAHN „ein nicht durchlochtetes Felsgesteinstück mit symmetrischer Beilklinge und mit einer Schneide“ verstanden,⁹⁰ wohingegen eine Dechsel eine asymmetrische Schneide besitzt und eine Querschäftung angenommen wird. Eine allgemeingültige Trennung nach Form

90 HAHN 1991, 230.



Abb. 28: Zusammenstellung unterschiedlicher Beile und Dechsel (obere Reihe von links nach rechts: Grab 49/1 Nr. 2, Grab 12 Nr. 1; mittlere Reihe von links nach rechts: Grab 52 Nr. 9, Grab 15 Nr. 2, Grab 10 Nr. 2; untere Reihe von links nach rechts: Grab 15 Nr. 1, Grab 11 Nr. 2).

und Querschnitt existiert allerdings nicht, vielmehr wurden von mehreren Autoren verschiedene Dechsel- und Beiltypen, -formen oder -klassen nach unterschiedlichen Längen-Breiten-Verhältnissen eingeteilt. Das vorliegende Material wurde nach der Symmetrie bzw. Asymmetrie der Schneide beurteilt.

Die 22 Beile und Dechsel wurden hauptsächlich aus Amphibolit hergestellt, in jeweils einem Fall handelt es sich um Grauwacke (998-40-11/2) und Basalt (998-40-15/2) (s. Abb. 28).⁹¹ Die beiden von ihrer Form her nicht bestimmbarsten Steinobjekte wurden ebenfalls aus Amphibolit gefertigt, was die Vermutung nahe legt, dass es sich hierbei auch um Beile oder Dechsel gehandelt haben könnte. Einige Stücke, so z.B. die Dechsel (998-40-11/1) aus Grab 11 sowie das flache Steinbeil (998-40-15/1) aus Grab 15, lassen Zweifel aufkommen, ob sie tatsächlich zum Arbeiten geeignet waren, da aufgrund des spröden Materials und der Dünnwandigkeit der Stücke die Geräte bei Gebrauch sehr bald zu Bruch gegangen wären. Es wäre also denkbar, dass die Beigaben nicht aus dem Besitz des Toten zu Lebzeiten stammen, sondern speziell für den Grabgebrauch angefertigt wurden.

Bei der Untersuchung von Alters- und Geschlechtsverteilung der Beile und Dechsel kommt man zu dem Ergebnis, dass fünf Gräber von subadulten Individuen mit sechs Beilen und einer Dechsel ausgestattet waren und zwölf Erwachsenengräber insgesamt zehn Beile, fünf Dechsel und zwei unbestimmbare Steinartefakte als Beigabe hatten. Bei der Geschlechtsverteilung fällt auf, dass die Gräber der Erwachsenen mit Ausnahme des geschlechtlich nicht bestimmbarsten Falles von Grab 52 nur männliche Individuen beinhalten. Von den Gräbern der Subadulten konnten zwei nicht geschlechtlich bestimmt werden (Grab 10 und 19), zwei weitere gehören weiblichen Individuen (Grab 48 und 61)⁹² und eines einem männlichen Individuum an (Grab 27). Die Bestatteten aus den drei Gräbern der Altersklasse infans I erhielten jeweils ein Felssteingerät als Beigabe, die beiden jugendlichen Bestatteten erhielten jeweils zwei Beile. Bei den erwachsenen Männern variiert die Anzahl zwischen ein und zwei Beilen oder Dechseln. Die Bestatteten aus den Gräbern 2, 12, 14, 21, 47, 50 und 52 erhielten jeweils ein Felssteingerät, diejenigen aus den Gräbern 1, 11, 15, 24 und 49/1 bekamen jeweils zwei Stücke mit ins Grab. Im Folgenden werden diese auch als „Doppelbeilgräber“ Ansprache finden (s. auch Plan 5).

91 Bestimmung durch Dr. A. MAASS, Freiburg.

92 Bei Grab 48 handelt es sich allerdings um ein Individuum, welches anthropologisch nur mit Tendenz als weiblich bestimmt werden konnte.

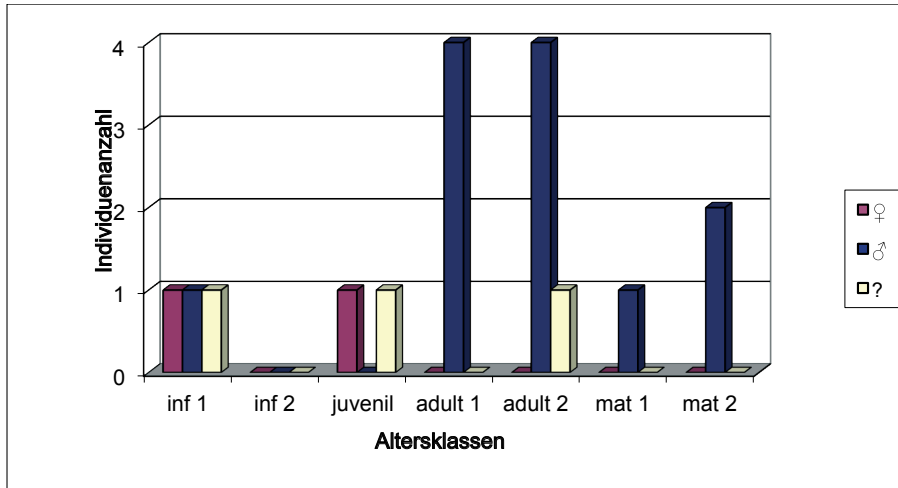


Abb. 29: Verteilung der Beile/Dechsel hinsichtlich Alter und Geschlecht der Bestatteten.

Gesamthaft betrachtet zeigt sich, dass 80% der erwachsenen Männer – das sind zwölf von insgesamt 15 erwachsenen männlichen Individuen – mit ein oder zwei Felssteingeräten bestattet wurden. Bei Kindern und Jugendlichen stellt diese Beigabe eine Ausnahme dar, hier wurden nur 9,4% der Subadulten – das sind fünf von 53 Individuen – mit Beilen oder Dechseln ausgestattet. Zudem scheint hier die geschlechtsspezifische Beigabensitte im Gegensatz zu den erwachsenen Individuen aufgelöst zu sein, es wurden ebenso Jungen wie Mädchen mit Felssteingeräten bestattet (s. Abb. 29). Betrachtet man in einem weiteren Schritt den Niederlegungsplatz der Beile und Dechsel genauer, fällt auf, dass sie sich in 16 von 22 auswertbaren Fällen an der Rückseite der Toten befinden: in einem Fall im Fußbereich, in 15 Fällen im Rückenbereich, d.h. zwischen Becken und Schädel. Das macht insgesamt ca. 73% aus. Die übrigen sechs Geräte wurden an der Vorderseite niedergelegt – eines in Knienähe, vier weitere im Brustbereich und eines in der Ecke der Grabgrube zusammen mit den anderen Beigaben. Hier fällt auf, dass sich die Beigaben der drei Kinder aus den Gräbern 19, 27 und 61 entweder im Brustbereich oder in der Ecke der Grabgrube zusammen mit anderen Beigaben finden. Die Beile und Dechsel der Jugendlichen und Erwachsenen hingegen wurden überwiegend im Rückenbereich der Bestatteten niedergelegt.

Vergleicht man die Funde von geschliffenem Steinwerkzeug aus dem gesamten Taubertal, ist festzuhalten, dass es sich dabei hauptsächlich um Beile handelt, die zudem untereinander recht große Ähnlichkeit zeigen. Auch im Material gibt es keine auffallenden Unterschiede, in Tauberbischofsheim-Dittigheim, in -Impfingen und an den übrigen Fundstellen wurde ebenfalls überwiegend Amphibolit verwendet. In nur vier Fällen konnten in Grabzusammenhang facettierte Äxte geborgen werden, darunter eine A-Axt nach GLOB in einem Grab aus Tauberrettersheim – diese stellt das bisher einzige verbindende Element des Taubergebiets zum sog. schnurkeramischen Einheitshorizont dar.⁹³ Weitere zwölf Äxte konnten aus nicht gesichertem Zusammenhang oder nur als Einzelfunde aufgenommen werden.

2.4.2.2 Schleifstein

In Grab 28 befinden sich innerhalb des fischgrätenverzierten Bechers ein Sandstein mit Schleiffacetten sowie vier Silices und ein Hämatit (s. Abb. 30). Es handelt sich hierbei aber nicht um einen der Schleifsteine nach der Definition von HAHN, nämlich „flache, eckige oder runde bis ovale Schei-

93 DRESELY 2004, 141 f.; 349.



Abb. 30: Fundensemble aus einem fischgrätenverzierten Becher, einem Sandstein mit Schleiffacette, fünf Silices und einem Hämatitbrocken sowie der verzierten Knochenscheibe aus Grab 28.

ben [...] mit einem Durchmesser von 20 bis 40 cm mit einer glatten, geschliffenen Arbeitsfläche“.⁹⁴ Dabei wird zwischen Schleifplatten und -wannen unterschieden, auf denen organisches wie auch mineralisches Material zerkleinert wurde. Vielmehr ist aufgrund seiner handlichen Größe und Form davon auszugehen, dass es sich hierbei um ein Schleifgerät handelt, mit dem feine Arbeiten und Nachbesserungen beispielsweise an den oben genannten Felssteingeräten oder Politur der Keramik vorgenommen wurden.

2.4.3 Silexartefakte

Aus 25 der Gräber konnten insgesamt 41 Silices geborgen werden, wobei die beiden Stücke aus Grab 19 und 63 leider nicht für die Bearbeitung zur Verfügung standen. Zudem wurden weitere drei Stücke, die aus der Verfüllung stammen und deren Bewertung als Grabbeigabe somit sehr fraglich ist, nicht zur Bearbeitung herangezogen.

Das verwendete Material besteht hauptsächlich aus Jurahornstein, dazu kommen einzelne Stücke aus Muschelkalkhornstein, Hornstein, Radiolarit, Bergkristall und Bohnerzjaspis (s. Tab. 19). Zur Herkunftsfrage kann nur angemerkt werden, dass zwar einige Stücke Ähnlichkeiten zu Funden aus den bekannten Abbaustätten Baiersdorf (vier Stücke), Marbach (ein Stück) und Ochsenhart (ein Stück) in Bayern aufweisen und diese beispielsweise auch als „Typus Baiersdorf“ angesprochen werden können, allerdings ist nicht bewiesen, dass das vorliegende Material tatsächlich dort abgebaut wurde. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass ähnliches Material aus anderen Abbaugebieten stammt.⁹⁵

Das Formenspektrum besteht aus Pfeilbewehrung wie einer Pfeilspitze und einem Querschneider, zwei Sichelklingen bzw. Erntemessern, sonstigen Klingen, Abschlügen, Trümmern, Kernstücken,

⁹⁴ HAHN 1991, 241 ff.

⁹⁵ Bestimmung der Silices durch Dr. A. MAASS, Freiburg.



Abb. 31: Sichelklinge aus Grab 1.



Abb. 32: Silexspitze (15/3, links) und Pfeilspitze (15/4) aus Grab 15.

Kratzern, Spitzen und Splittern. Allgemein kann gesagt werden, dass der größte Teil der Silexbeigaben keine aufwändige Bearbeitung genossen hat, nur wenige Stücke sind qualitativ hochwertig (s. Tab. 20).

Ein herausragendes Stück liefert Grab 1 mit der Bestattung eines erwachsenen Mannes, in dem sich eine sog. Sichelklinge bzw. ein Erntemesser befand (s. Abb. 31). Dabei handelt es sich um bifacial retuschierte Stücke, die gewöhnlich am Lack- oder Sichelglanz identifiziert werden können.⁹⁶ Bei dem hier vorliegenden Stück handelt es sich um eine zweiseitige bifacial retuschierte Klinge aus Jurahornstein vom Typus Ochsenhart, Bayern. Sie findet in der Literatur ebenfalls Ansprache als Dolch,⁹⁷ aufgrund der einseitigen Gebrauchsspuren und dem leicht eingezogenen Seitenverlauf wird an dieser Stelle eine Nutzung als Sicheleinsatz vermutet.⁹⁸ In Grab 54, mit der Bestattung einer erwachsenen Frau, findet sich ein von der Form her ähnliches, aber etwas kleineres und nicht so aufwändig bearbeitetes Stück. Es weist zudem keine Spuren von Sichelglanz auf. In Grab 15 befinden sich neben zwei Steinbeilen eine Pfeilspitze sowie ein Querschneider (s. Abb. 32). Dieser ist an der Klinge sowie den Seiten bifacial retuschiert und diente vermutlich zur Vogeljagd. Die Pfeilspitze

96 HAHN 1991, 222.

97 OEFTIGER 1998, 63.

98 Vgl. hierzu SCHLICHTERLE 1992, 34f. Abb. 9,2.5.

Material	Anzahl
Jurahornstein	28
Muschelkalkhornstein	2
Hornstein	1
Radiolarit	1
Bergkristall	1
Bohnerzjaspis	1
Unklar	7
Gesamt	41

Tab. 19: Verwendetes Material der Silexartefakte aus Lauda-Königshofen.

Form	Anzahl
Sichelklinge/Erntemesser	2
Pfeilspitze	2
Klinge	14
Abschlag	8
Trümmer	6
Kratzer	2
Spitze	2
Schaber	1
Kern	1
Splitter	1
Nicht bestimmbar	2
Gesamt	41

Tab. 20: Formenspektrum der Silices.

	♂ Individuen	Stücke	♀ Individuen	Stücke	? Individuen	Stücke	Stücke gesamt
Subadult (7)	1	1	4	6	2	2	
Erwachsene (14)	7	8	6	11	1	8	
Unklar (mind. 4)	0	0	0	0	>4	5	
Gesamt	8	9	10	17	>7	15	41

Tab. 21: Verteilung der Silices hinsichtlich Alter und Geschlecht der Bestatteten.

besitzt eine konkave, eingezogene Basis, an ihrer Spitze ist ein kleines Stück abgebrochen. Durch einen besonderen Reichtum an Silices zeichnen sich die Gräber 28 und 52 aus: In Grab 28 befinden sich fünf Stücke, davon vier innerhalb des Keramikgefäßes zusammen mit Hämatit und einem Schleifstein. In Grab 52 befinden sich neben einer Dechsel acht Silices, sechs davon im Bereich des Oberkörpers, zwei in der Nähe der Dechsel südlich des Skeletts.

Bei Betrachtung der Geschlechts- und Altersverteilung der Gräber fällt auf, dass die Anzahl der Erwachsenengräber mit Silexbeigaben mit 14 doppelt so hoch ist wie die der Kindergräber (sieben Individuen). Die Mehrpersonengräber (Grab 6, 30, 63) konnten dahingehend nicht weiter untersucht werden, da nicht erkennbar ist, welchem der bis zu vier Bestatteten die Beigabe zugeordnet war. Ebenso verhält es sich mit einem Einzelgrab (Grab 51), dessen Bestattung in Geschlecht und Alter nicht zu bestimmen war. Die sieben Kindergräber haben im Durchschnitt 1,3 Stücke als Beigabe. Hier ist zu beobachten, dass überwiegend Mädchen Silex erhalten haben, nur in einem Fall handelt es sich um ein Jungengrab. Bei zwei Individuen konnte das Geschlecht nicht ermittelt werden. Bei

den 14 Erwachsenengräbern handelt es sich um sieben männliche Individuen mit acht Stücken und sechs weibliche Individuen mit elf Stücken. Hinzu kommt ein geschlechtlich nicht bestimmtes, erwachsenes Individuum aus Grab 52, welches acht Stücke als Beigabe erhielt (s. Tab. 21). Insgesamt ist zu beobachten, dass mehr weibliche Individuen eine größere Anzahl Silices erhalten haben, d. h. die insgesamt acht männlichen Individuen haben im Durchschnitt 1,3 Stücke bekommen und die zehn weiblichen Individuen im Durchschnitt 1,7 Stücke.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Beigabe von Silexartefakten zwar bei beiden Geschlechtern und über alle Altersklassen verteilt war, dass dies aber bei den weiblichen Individuen überwiegt. Allerdings ist dies nur beim quantitativen Aspekt der Fall, die aufwändig gearbeiteten Stücke kommen aus Männergräbern (s. Grab 1 und 15). Bei Betrachtung der Platzierung der Silexbeigaben ist auffällig, dass sie – wie zuvor bei den Felssteingeräten beobachtet – überwiegend an der Rückseite der Bestatteten niedergelegt wurden. Eine Ausnahme bildet hier Grab 52, wo die acht Silices in zwei Konzentrationen einmal im Bauchbereich und einmal im Brustbereich vor dem Toten aufgefunden wurden. In 14 Gräbern wurden sie zudem direkt neben der Gefäß- und/oder Knochenbeigabe niedergelegt.

2.4.4 Knochen- und Tierzahnartefakte

Aus 24 der Gräber konnten insgesamt 103 Knochenbeigaben geborgen werden, davon 26 aus Knochen von Schaf, Ziege, Reh, Haus- und Wildschwein oder Rothirsch und 76 aus Tierzähnen von Hunden.⁹⁹ Diese lassen sich in Artefakte wie Geräte und Schmuck und in vermutliche Speisebeigaben unterteilen. Bei zwei Stücken ist die Zuweisung unklar, weitere acht Funde, die als Tierknochenbeigabe bestimmt wurden, lagen nicht zur Untersuchung vor. Der Erhaltungszustand der Knochenbeigaben ist allgemein sehr schlecht. Jedoch handelt es sich bei den vorliegenden Stücken letztendlich um sechs Geräte, 77 Schmuckstücke und vermutlich neun Speisebeigaben. Die Artefakte können in zwei Gruppen unterteilt werden: Einerseits handelt es sich um Gebrauchsgegenstände wie Pfrieme und Knochenspitzen, andererseits um Schmuckgegenstände wie Tierzahnschmuck und eine verzierte Knochenscheibe.

2.4.4.1 Geräte

Die Gräber 7, 8, 21, 25/1, 53 und 67 beinhalten jeweils ein Knochengerät, welches als Pfriem oder Knochenspitze angesprochen werden kann. Pfrieme oder Ahlen sind „lang gestreckte Objekte, bei denen ein Ende spitz zugeschnitten ist. Der Querschnitt ist in diesem Bereich deshalb rund bis oval. Das andere, proximale Ende kann unbearbeitet sein, aber auch zugeschnitten mit einem abgesetzten Ende.“¹⁰⁰ Sie dienen als Druckwerkzeuge zum Durchstechen von Häuten oder Leder.

Die sechs Geräte sind auf drei weibliche und drei männliche Individuen verteilt, bei denen es sich um zwei Subadulte und vier Erwachsene handelt. So lassen sich auf den ersten Blick keine geschlechts- oder altersspezifischen Unterschiede feststellen, allerdings muss hier auch berücksichtigt werden, dass die Anzahl der auswertbaren Knochengeräte sehr gering ist.

2.4.4.2 Schmuck

Bei den 77 Schmuckstücken handelt es sich um insgesamt 76 durchbohrte Tiereckzähne von Hunden, davon stammen 75 aus Grab 57 und ein weiterer aus Grab 20. Hinzu kommt eine doppelt durchbohrte, verzierte Knochenscheibe aus Grab 28. Schmuckstücke aus Muschelschalen, wie sie

⁹⁹ Das vorliegende Material wurde zum größten Teil von Dr. E. STEFAN, Konstanz, untersucht und bestimmt, ebenso fertigte sie die Zeichnungen der Knochengeräte an.

¹⁰⁰ HAHN 1991, 283.

von den anderen Fundplätzen des Taubertals bekannt sind, liegen aus den Gräbern von Lauda-Königshofen keine vor.

Durchbohrte Tierzähne

Bei Grab 20 handelt es sich um die Bestattung einer hochschwangeren Frau im Alter von ca. 35 bis 45 Jahren. Direkt an ihrem linken Oberarmknochen befindet sich ein durchbohrter Hundeeckzahn, was die Vermutung zulässt, dass das Schmuckstück beispielsweise an einer Schnur am Oberarm getragen wurde oder in diesem Bereich auf das Kleidungsstück aufgenäht war.¹⁰¹ In Grab 57 wurde hingegen ein männliches Individuum im Alter von ca. 30 Jahren bestattet. Die 75 durchbohrten Tierzähne¹⁰² wurden vermutlich zu einer Kette aufgefädelt auf einer Länge von ca. 0,85 m über dem Kopf und im Schulterbereich des Bestatteten abgelegt (s. Abb. 33). Möglicherweise handelte es sich bei der Tierzahnkette um eine Art Kopfschmuck, doch lässt die Lage der Zähne ebenfalls die Vermutung zu, dass die Kette auf ein Tuch oder Lederstück aufgenäht war, mit dem der Leichnam bedeckt wurde.

Funde vergleichbarer Art gibt es im Taubertal aus dem Gräberfeld von Tauberbischofsheim-Dittigheim und -Impfingen, aus Werbach-Wenkheim, Gerlachsheim sowie Königshofen, Stadt Lauda-Königshofen. In Dittigheim fanden sich in Grab 25, Bestattung 3, ein durchbohrter Tierzahn auf der Brust einer spätadulten Frau sowie in Grab 25 zwei Backenzähne eines Hundes, welche allerdings keine Durchbohrung besitzen.¹⁰³ In Impfingen konnten aus Grab 14, Bestattung 1, zehn durchbohrte Tierzähne in zwei Konzentrationen geborgen werden, die zusammen mit 64 kleinen durchbohrten Muschelscheibchen im Fußbereich abgelegt waren. Hier ist vorstellbar, dass die Muschelscheibchen und ein Teil der Tierzähne als Besatz eines Kleidungsstückes oder Tuches gedient haben könnten. In Grab 15 befanden sich 17 durchbohrte Tierzähne, von denen sich ein Teil neben dem rechten Unterarm des Bestatteten befand und ein zweiter Teil im Beckenbereich sowie zwischen den Oberschenkeln lag. Hierbei handelt es sich um die Bestattung eines Erwachsenen.¹⁰⁴ Aus Grab 5 vom Bestattungsplatz Gerlachsheim, Stadt Lauda-Königshofen, stammen fünf durchbohrte Tierzäh-

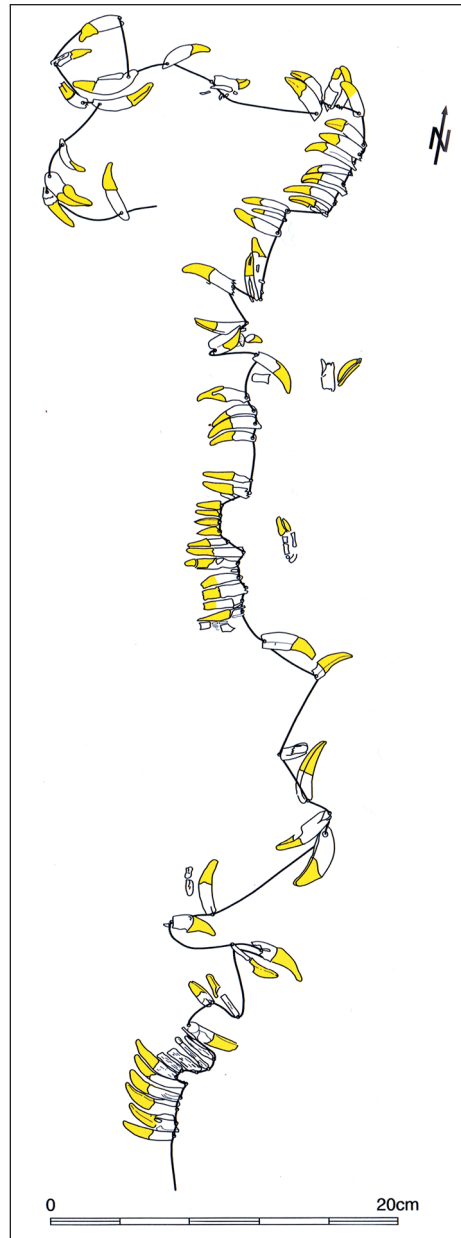


Abb. 33: Kette aus insgesamt 75 durchbohrten Tierzähnen aus Grab 57.

101 KAHLKE (1955, 153 ff.) kommt bei seiner Vorstellung der durchbohrten Tierzahnfunde aus Thüringen zum Ergebnis, dass diese verschieden getragen wurden, so beispielsweise als Kopf-, Arm-, Brust- oder Fußschmuck, als Anhänger oder auf die Gewandung aufgenäht.

102 Die Tierzähne standen nicht zur Bearbeitung zur Verfügung, da sie aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes in Esslingen aufbewahrt und für die Ausstellung „Entdeckungen“ restauriert wurden.

103 DRESELY 2004, 45.

104 Ebd. 66.

ne. Hierbei handelt es sich um eine Vierfachbestattung, so dass die Beigaben keinem bestimmten Individuum zugeordnet werden konnten.¹⁰⁵ Im ca. 20 km von Königshofen entfernten Werbach-Wenkheim, Main-Tauber-Kreis, wurden bei Steinbrucharbeiten im Jahre 1943 drei Skelette entdeckt. Bei Bestattung 3, einem männlichen, ca. 30 Jahre alten Individuum, wurden im Bereich des Schädels 17 durchbohrte Tierzähne gefunden.¹⁰⁶ Hier fallen Parallelen in Alter, Geschlecht und Platzierung der Tierzähne im Vergleich zur Bestattung in Grab 57 aus Lauda-Königshofen auf. Die größte Ansammlung durchbohrter Tierzähne im Taubertal konnte schließlich 2005 bei der Grabung ‚Reißwaag‘ bei Königshofen, Stadt Lauda-Königshofen, aus mehreren schnurkeramischen Gruben geborgen werden. In einem Fall handelt sich um insgesamt 506 Zähne in Streulage. Weiterhin konnten noch zwei bis drei Zahnreihen *en bloc* geborgen werden.¹⁰⁷ Es konnten keine menschlichen Skelette als Hinweise auf einen Bestattungsplatz ausgemacht werden, so dass die Ausgräber von Siedlungsgruben ausgehen.

In Mitteleuropa ist Tierzahnschmuck schon seit dem Mesolithikum bekannt.¹⁰⁸ Ein umfangreiches Auftreten ist einmal im Frühneolithikum mit Schwerpunkt auf Hirschgrandeln zu beobachten und dann wieder im Spätneolithikum, wo Canidenzahnschmuck dominiert. Besonders die Mitteldeutsche Schnurkeramik sticht mit dem in Gräbern zu 10% vorkommenden Hundezahnschmuck hervor. Im Gegensatz zur für das Frühneolithikum angenommenen Tragweise als Halskette oder Anhänger,¹⁰⁹ finden die Tierzähne neben Kopf-, Hals-, Arm- oder Fußschmuck nun zudem Verwendung als Besatz von Totentüchern, Decken, Matten, Beuteln oder Kleidung.¹¹⁰ Diese Art der Anbringung wird auch für die in Thüringen charakteristischen „Fransenketten“ – ein- oder mehrreihige Funde von aufgereihten Tierzähnen, bevorzugt von Hunden – angenommen.

Der von MÖLLER geprägte Begriff der „Kettenhocker“ fasst die Bestattungen zusammen, welche mit einer sog. Fransenkette – typischerweise seitlich der Bestattung gelegene, von Knie bis Kopf reichende Tierzahnketten mit bis zu 200 Zähnen – ausgestattet sind.¹¹¹ In seiner Vorstellung der schnurkeramischen ‚Kettenhocker‘ aus Thüringen zeigt KAHLKE, dass auch eine Kombination mit Muschelscheibenschmuck und Kupferbeigaben üblich war und die Tierzahnketten nicht ausschließlich neben dem Bestatteten platziert waren, sondern ebenso im Becken- und Oberschenkelbereich oder im Kopf- und Schulterbereich. Er kommt zum Ergebnis, dass überwiegend weibliche Individuen¹¹² in linker Seitenlage mit Tierzahnketten ausgestattet wurden und vermutlich auch aufgrund der weiteren Beigaben eine sozial höhere Stellung der Trägerinnen.¹¹³ Den Ketten wird überwiegend rituelle bzw. religiöse Bedeutung zugemessen, KAHLKE geht davon aus, dass der Hund große Bedeutung für Totenkult und Jenseitsvorstellungen der Menschen gehabt haben muss.¹¹⁴ Dass der Hund im Leben eine ebenso große Rolle gespielt hat und möglicherweise sogar gezüchtet wurde, ist aufgrund der großen Anzahl der Hundezahnfunde anzunehmen. Er kann für den Menschen die Funktion eines Jagd- oder Wachhundes übernehmen, was gerade für Vieh haltende Gesellschaften sehr wichtig ist, ebenso gilt er aufgrund seines ausgeprägten Sozialverhaltens innerhalb seines Rudels auch als Freund, Spielgefährte und Begleiter.

In seiner Untersuchung der „Artefakte aus organischem Hartmaterial aus mitteldeutschen schnurkeramischen Gräbern“ wertet PETZOLD unter anderem Hundezahnschmuck aus 79 Gräbern aus.¹¹⁵ Eine genauere Betrachtung der anthropologisch bestimmten Bestattungen lässt den Schluss zu, dass mit 76% überwiegend Frauen – und zwar junge erwachsene und erwachsene Frauen – Hundezahn-

105 DRESELY 2004, 87.

106 Ebd. 352 ff.

107 KELLER/KRAUSSE 2005, 111.

108 SCHRICKEL 1966, 327 ff.

109 Ebd. 338.

110 KAHLKE 1955, 178.

111 Zitiert nach KAHLKE 1955, 154.

112 Es liegt nur teilweise eine anthropologische Geschlechtsbestimmung vor.

113 KAHLKE 1955, 178 f.

114 Ebd. 153 f.

115 PETZOLD 2005, 1–10.

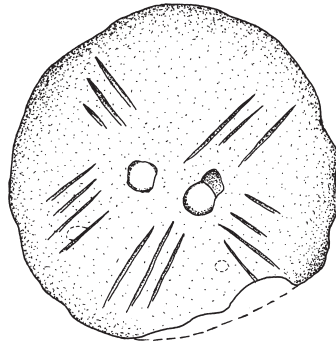


Abb. 34: Verzierte Knochenscheibe aus Grab 28 (M 2:3).

ketten als Grabbeigabe bekamen. Diesem folgt der Schluss, dass das Tragen von Hundezahnketten der Abgrenzung der fertilen Frau in Form eines speziellen Trachtbestandteils diente.¹¹⁶ Neben der Mitteldeutschen Schnurkeramik findet Tierzahnschmuck auch in Böhmen große Verbreitung, weniger ausgeprägt kommt er in Westdeutschland, Bayern und Norddeutschland vor.¹¹⁷ Die Tierzahnketten, wie sie im hier bearbeiteten Gräberfeld und in Werbach-Wenkheim vorliegen, zeigen am ehesten Verbindungen zur Mitteldeutschen Schnurkeramik insbesondere aus Thüringen auf. Festzustellen ist aber der Unterschied, dass die ansonsten als typisch weiblich dargestellte Schmuckform im Taubertal möglicherweise in beiden Fällen anthropologisch als männlich bestimmten Individuen im Alter von ca. 30 Jahren mitgegeben wurde.

Verzierte Knochenscheibe¹¹⁸

Die doppelt durchbohrte und mit Ritzbündeln verzierte Knochenscheibe aus Grab 28 wurde einer ca. 40 Jahre alten Frau ins Grab gegeben. Sie befand sich oberhalb der rechten Schulter und lag mit der verzierten Oberfläche nach unten. Die Bohrungen wurden von beiden Seiten her angesetzt, auf der verzierten Seite der Scheibe ist bei einem der gebohrten Löcher noch ein weiterer Bohransatz festzustellen, der aber abgebrochen wurde. Die Scheibe hat einen Durchmesser von ca. 6,5 cm. Ihre Verzierung setzt sich aus fünf radial verlaufenden Strichbündeln zusammen, welche in zwei Fällen aus vier Strichen und in drei Fällen aus drei Strichen bestehen (Abb. 34).

Die osteologische Bestimmung der Knochenscheibe aus Lauda-Königshofen fällt widersprüchlich aus: So kommt WAHL zu dem Ergebnis, dass es sich aufgrund des Querschnitts, des Krümmungsradius und der Kalottendicke um eine Zierscheibe aus menschlichem Knochen handelt, auch die Oberflächenstruktur der Innenflächen lasse dies erkennen. Sie stamme aus dem rechten *Os parietale* eines für die Schnurkeramik doch so typischen dolichokran geformten Schädels einer wahrscheinlich schon älteren erwachsenen Person.¹¹⁹ Eine ausführliche Untersuchung der Bearbeitungs- und Schleifspuren weist darauf hin, dass es sich bei der Herstellung der Scheibe wahrscheinlich um einen frischen Knochen gehandelt hat und kein bodengelagertes Material verwendet wurde.¹²⁰ WITTWER-BACKOFEN und BECKER hingegen beurteilen die Knochenscheibe als nicht menschlich.¹²¹ Dies wird mit der allgemeinen Knochenform, der Spongiosastruktur und der Dicke der *Lamina externa* begründet. Hierbei handelt es sich allerdings nur um eine kurze makroskopische Begutachtung. Da

116 PETZOLD 2005, 5.

117 MATUSCHIK 1998, 232 f.

118 Die verzierte Knochenscheibe befand sich nur kurze Zeit zur Bearbeitung in Freiburg. Da sie – wie auch die Hundezahnkette – bis Ende Juni 2004 in der Ausstellung „Entdeckungen“ gezeigt wird, waren weitere Untersuchungen vor Abschluss dieser Arbeit leider nicht möglich.

119 OEFTIGER/WAHL 2000, 188 f.

120 Ebd. 188–190.

121 Mündliche Mitteilung Prof. Dr. U. WITTWER-BACKOFEN und Dr. TH. BECKER.

das Stück nur kurz zur Ansicht vorlag, konnten keine weiterführenden Untersuchungen gemacht werden, so dass eine Bestimmung der Tierart, von der die Scheibe stammen könnte, aussteht.¹²² Verzierte Schmuckscheiben treten im Taubertal in unterschiedlichen Varianten auf, zumeist bestehen sie aus Muschelscheiben, in einem Fall ist eine Keramikscheibe dokumentiert und in Lauda-Königshofen liegt die bisher einzige Knochenscheibe vor, welche zudem hinsichtlich ihrer Verzierung für das Taubertal einzigartig ist. So wurde im Grab von Grünsfeld-Krensheim bei der Bestattung eines spätadulten Mannes (ca. 30 bis 40 Jahre) eine einfach durchbohrte, fischgrätenverzierte Keramikscheibe gefunden.¹²³ In Gerlachsheim, bei Lauda-Königshofen, wurde in Grab 3 oberhalb des rechten Schulterblattes eines neun- bis elfjährigen Kindes eine fragmentierte, grubchenverzierte Muschelscheibe gefunden. Diese war vermutlich einfach durchbohrt, was allerdings aufgrund der Fragmentierung des Stückes nicht mehr eindeutig zu erkennen ist.¹²⁴ In Grab 1 von Tauberbischofsheim „Gärtnerei Scheuermann“ wurden zwei grubchenverzierte und doppelt durchbohrte Muschelscheiben geborgen. Hiervon lag eine direkt oberhalb des Schädels, die zweite auf der linken Seite im Beckenbereich eines jungen erwachsenen Mannes.¹²⁵ Aus Grab 17 von Tauberbischofsheim-Dittigheim, einer Doppelbestattung einer spätadulten Frau und eines jugendlichen Individuums, dessen Geschlecht nicht näher bestimmbar war, liegt ebenfalls eine einfach durchbohrte, mit Grübchen verzierte Muschelscheibe vor. Sie war an der rechten Schläfe der erwachsenen Frau platziert.¹²⁶ Ebenfalls zwei Muschelscheiben wurden in Tauberbischofsheim-Impfingen in Grab 14 gefunden. Sie waren beide doppelt durchbohrt und mit Grübchen verziert. Hierbei handelt es sich um eine Doppelbestattung, eine anthropologische Auswertung der Individuen liegt nicht vor. Die Muschelscheiben gehören zu Bestattung 2 und ihre Lage stimmt mit derjenigen aus Grab 1 von Tauberbischofsheim „Gärtnerei Scheuermann“ überein: Eine der Scheiben befindet sich im Schädelbereich, die zweite im Beckenbereich.¹²⁷

Für das Taubertal zeigt sich nunmehr das Vorkommen von Zierscheiben aus unterschiedlichen Materialien, jedoch mit spezifischer Verzierung. Häufiger treten grubchenverzierte, ein- oder zweifach durchbohrte Muschelscheiben auf, in jeweils nur einem Fall wurden eine Keramikscheibe mit Fischgrätenverzierung sowie die Knochenscheibe aus Lauda-Königshofen mit Strichbündelverzierung geborgen. Interessant ist die Lage dieser Scheiben, die entweder im Kopf- und Schulterbereich oder im Hüftbereich der Bestatteten platziert wurden. Möglicherweise ist die Platzierung an bestimmten Stellen ein Indiz für die Deutung der Zierscheiben als Trachtbestandteil. Da sie sowohl bei Frauen, Männern wie auch Kindern nachgewiesen wurden, scheint eine alters- und geschlechtsspezifische Deutung obsolet. Möglicherweise würden andere Fragen an diese Fundgattung mehr Ergebnisse aufzeigen, so beispielsweise eine Analyse der Zusammenhänge mit anderen Beigaben und eine gesamthafte Auswertung der sozialen Differenzierung innerhalb der Gräberfelder.

Zur Funktion der verzierten Knochenscheiben gibt es verschiedene interessante Interpretationsansätze: In seiner Untersuchung der doppelt durchbohrten Knochenscheiben sowie der Knöpfe mit Ösen aus der Westschweiz kann STRAHM eine Verbindung der Schweizer Knochenscheiben mit Funden aus Süd- und Mitteldeutschland aufzeigen.¹²⁸ Per Definition handelt es sich um geschliffene scheibenförmige Knöpfe mit zweifacher Durchbohrung, die zumeist aus Knochen, in manchen Fällen aber auch aus Horn bestehen. Die Verzierung besteht oftmals aus kleinen runden Grübchen,

122 Die Überlegung, ob eine a-DNA-Analyse vielleicht mehr Aufschlüsse erbringen könnte, muss ebenfalls zurückgestellt werden. Gerade Schädelknochen sind für diese Methode denkbar ungeeignet, da an diesen zu wenig Knochenmaterial vorhanden ist. Für eine solche Untersuchung würde die Knochenscheibe vermutlich völlig zerstört werden, da man die Knochendecke abschleifen müsste, um an innere, nicht kontaminierte Knochenstrukturen zu gelangen. Vermutlich würde ein Stück von der hier vorliegenden Größe nicht einmal ausreichen.

123 DRESELY 2004, 254 u. Taf. 2.

124 Ebd. 259 u. Taf. 3.

125 Ebd. 267 u. Taf. 7.

126 Ebd. 297–299 Abb. 191 u. Taf. 15.

127 Ebd. 337 Abb. 248 u. Taf. 22.

128 STRAHM 1982, 183–194.

die kreis- oder sternenförmig angelegt sind.¹²⁹ In Fällen wie beispielsweise dem Knochenscheibenfragment von Bevaix (Kanton Neuenburg, Schweiz) ist ähnlich der Knochenscheibe aus Lauda-Königshofen eine strahlenförmige Anordnung der Verzierung – in diesem Fall in Form von Grübchenreihen – angebracht worden. Vergleichbare Stücke aus Süddeutschland und Nordösterreich gibt es beispielsweise aus Duchtlingen bei Konstanz, aus Straubing sowie aus Mondsee, Station See.¹³⁰ Weitere vergleichbare Stücke aus schnurkeramischen Gräbern stammen aus Mitteldeutschland. Einerseits handelt es sich dabei um durchbohrte Muschelscheiben, deren Verzierungen Ähnlichkeiten aufweisen,¹³¹ andererseits sind auch vergleichbare Knochenscheiben bekannt, wie beispielsweise aus Schraplau (Kreis Querfurt).¹³² Aufgrund der Gebrauchsspuren geht STRAHM davon aus, dass die Knochenscheiben auf eine Schnur aufgefädelt waren, an der sie entlanggleiten konnten. Eine präzise Zuweisung der Funktion kann nicht gegeben werden, eine Arretierung zum Verschließen eines Sacks komme ebenso infrage wie das Tragen als Anhänger. Die zwar naheliegende Interpretation der Knochenscheiben als Kleidungsbesatz wird aufgrund der Gebrauchsspuren als unwahrscheinlich erachtet.¹³³ Für die Funde aus Deutschland zieht STRAHM einen weiteren Erklärungsansatz in Betracht:¹³⁴ In einigen Gräbern der schnurkeramischen ‚Kettenhocker‘ aus Mitteldeutschland erwähnt KAHLKE durchbohrte und verzierte Muschelscheiben, die in ihrer Verzierung den Knochenscheiben ähnlich sind. Diese Muschelscheiben wurden an den Enden der auffälligen Hundezahnketten gefunden und als Abschluss bzw. Verschluss der Ketten gedeutet. Eine solche Funktion könnten auch die verzierten Knochenscheiben übernommen haben.

In der ausführlichen Darstellung der archäologischen Hintergründe verzierter Knochenscheiben sieht OEFTIGER aufgrund der Gebrauchsspuren an der Knochenscheibe von Lauda-Königshofen ebenfalls Hinweise darauf, dass die Zierscheibe auf einer Schnur aufgefädelt getragen wurde.¹³⁵ Neben einer möglichen Funktion als Gewandbesatz bzw. Knopf im Schulterbereich wird anhand der Lage eher eine Verwendung als Kopf- bzw. Haarschmuck in Betracht gezogen. Aufgrund der angenommenen menschlichen Herkunft der Knochenscheibe und der Tragweise vermutet OEFTIGER, dass sich hier Hinweise auf die Ausübung von Ahnenkult oder das Präsentieren von Trophäen getöteter Feinde zeigen. Vergleichbares wird auch für die sog. *rondelles cranniés* – Knochenscheiben aus menschlichen Schädelkalotten, welche häufig in den Kollektivgräbern der französischen Seine-Oise-Marne-Kultur anzutreffen sind – angenommen; zudem sind hier häufig Trepanationen nachgewiesen. Diese zusammentreffenden Kriterien des „religiösen Substrat[s] der SOM-Kultur“ und deren Bedeutung für den Ahnenkult zeigen die Möglichkeit, dass aufgrund bestehender Kontakte beider Kulturen „im Zuge einer kulturellen Diffusion auch rituelle Praktiken in die Glaubenswelt der Schnurkeramiker gefunden haben.“¹³⁶

Abschließend ist anzumerken, dass diesem besonderen Stück in Zukunft weitere Untersuchungen nicht erspart bleiben werden, um den bestehenden Meinungsverschiedenheiten auf den Grund gehen zu können. Ist der osteologische Befund einvernehmlich geklärt, kann man die Interpretationsansätze hinsichtlich Funktion und kultischen Hintergründen erneut überdenken und weiterführen.

2.4.5 Speisebeigaben

Unter den 25 in den Gräbern gefundenen Tierknochen zeigen neun der 17 zur Bearbeitung vorliegenden Stücke keine Bearbeitungsspuren. Sie stammen hauptsächlich von Schaf oder Ziege, in

129 STRAHM 1982, 185.

130 Ebd. Abb. 4 u. 5.

131 PETZOLD 2005, 4.

132 STRAHM 1982, Abb. 4,1.

133 Ebd. 187.

134 Nach KAHLKE 1953/54, 153–181.

135 OEFTIGER/WAHL 2000, 177–190.

136 Ebd. 188.

einigen Fällen auch vom Schwein und eventuell vom Reh, in jeweils einem Fall ist auch die Verwendung von Rothirsch oder Wildschwein möglich. Hier liegt eine Deutung als Speisebeigabe nahe.

2.4.6 Sonstige Beigaben

In Grab 28 wurde aus dem Keramikbecher neben vier Silices und einem Schleifstein ein kleiner Hämatitrest, auch Rötel oder roter Ocker genannt, geborgen. Das Stück besitzt zwei Schleiffacetten und ist ca. $1,3 \times 1,0 \times 0,6$ cm groß. Es wird angenommen, dass Rötel schon seit dem Paläolithikum als Farbe für beispielsweise Höhlenmalereien und Körperbemalung und seit dem Neolithikum auch zur Bemalung von Keramik oder – als Pulver – zum Schleifen und Polieren diene. Aufgrund der roten Farbe, welche als Synonym für Blut und Leben gilt, wird seiner Verwendung zudem ein kultischer Hintergrund zugesprochen.¹³⁷ In Zusammenhang mit der Bestattung und den anderen zugehörigen Beigaben, insbesondere dem Schleifstein, wäre es möglich anzunehmen, dass der Hämatitbrocken in Pulverform als Schleif- und Poliermittel genutzt wurde.

2.4.7 Zusammenfassung

Die Keramikbeigaben in Lauda-Königshofen bestehen aus Bechern mit Schnur-, Ritz- und der das Taubertal dominierenden Fischgrätenverzierung. In der Regel befindet sich ein Gefäß im Grab. Sie sind hauptsächlich bei erwachsenen Frauen, vor allem in der Altersklasse matur (40 bis 59 Jahre) zu beobachten, wohingegen nur wenige erwachsene Männer Keramikbeigaben erhielten. Im Kindesalter ist ein ausgeglichenes Verhältnis bei der Beigabe von Keramik zu beobachten. Dies gilt ebenso für die Felssteingeräte, die sich erst im Erwachsenenalter als geschlechtsspezifische Beigabe durchsetzen. Insgesamt werden 80% der Männer mit einem oder zwei Felssteingeräten ausgestattet. Silexartefakte finden sich in verschiedenen Geräteformen sowohl in Männer-, Frauen- als auch Kindergräbern. Die besonders herausragenden Stücke kommen allerdings aus Männergräbern: eine Sichelklinge aus Grab 1 sowie eine Pfeilspitze und ein Querschneider aus Grab 15. Die Knochen- und Tierzahnartefakte aus Lauda-Königshofen zeigen das übliche Spektrum von Knochengeräten, Speisebeigaben sowie der für die Schnurkeramik typischen Schmuckscheiben und Tierzahnketten.

Eine Zusammenstellung der für die Auswertung relevanten Kriterien befindet sich in der Tabelle im Anhang.

3. Auswertung und Interpretation

Im Folgenden soll die vorangegangene Vorstellung des Lauda-Königshofener Gräberfeldes und dessen Vergleich mit den bisher bekannten Befunden des Taubertals zu einer näheren Betrachtung der schnurkeramischen Bestattungssitte und deren regionaler Aspekte führen. Hieraus soll die Interpretation der Ausstattungsmuster und Bestattungssitten hinsichtlich der Aspekte Alter, Geschlecht und möglicher sozialer Differenzierungen im Gräberfeld erfolgen. Des Weiteren wird ein kurzes Kapitel zu Siedlungsbefunden und zur Datierung der Gräberfelder im Taubertal das Bild abrunden. Im abschließenden Fazit werden die Ergebnisse zusammengefasst und für die Einbettung der Taubertalgruppe in den schnurkeramischen Kontext herangezogen.

¹³⁷ ZIMMERMANN/GOLDENBERG 1991, 2 f.

3.1 Bestattungssitten im Taubertal

Bereits 1953 konnte FISCHER eine regelhafte Orientierung und Ausrichtung der Bestattungen der Kultur mit Schnurkeramik im Saalegebiet beobachten.¹³⁸ In seinem Aufsatz über die „Orientierung der Toten in den neolithischen Kulturen des Saalegebietes“ bietet er einen Überblick über Lage, Orientierung und Blickrichtung der Bestatteten ausgehend von den neolithischen Kulturen bis hinein in die Frühbronzezeit. Er betont den rituellen Wert, den das Grab, die Beigaben und schließlich der Bestattete selbst neben den technischen oder stilistischen Aussagen der Grabbeigaben haben. Bei den Bestattungen der Schnurkeramik in Sachsen und Thüringen kommt er zu dem Ergebnis, dass überwiegend auf der West-Ost-Achse und in Hockerlage bestattet wurde. Ferner ließ sich erkennen, dass rechte Hocker den Kopf im Westen und linke Hocker den Kopf im Osten haben, in beiden Fällen geht der Blick nach Süden. Aufgrund der Beigaben wurden die rechten Hocker männlichen und die linken Hocker weiblichen Bestattungen zugeordnet.¹³⁹ Bei seiner Deutung der von ihm vorgestellten Orientierung der Toten in den verschiedenen Kulturen kommt er zu dem Schluss, dass die Blickrichtung der Toten eine große Rolle spiele, da die unterschiedlichen festgestellten Orientierungsregeln bei der Blickrichtung den deutlichsten Ausdruck finden. Für die Kultur mit Schnurkeramik wäre hier die zwar geschlechtlich unterschiedliche Seitenlage, aber gleiche Blickrichtung nach Süden hervorzuheben. Dasselbe gilt für die Gräber der Glockenbecherkultur mit Blick nach Osten, hier sieht FISCHER einen Niederschlag verwandter Strukturen innerhalb der ‚Becherkulturen‘. In seinem Aufsatz über „Die Dialektik der Becherkulturen“ beschreibt FISCHER die auf den ersten Blick gegensätzlichen schnurkeramischen und glockenbecherzeitlichen Bestattungssitten, erkennt darin aber auch eine Bezugnahme auf ein grundlegendes gemeinsames Zeichensystem.¹⁴⁰ Die geschlechtsdifferenzierte Bestattungsweise ist beispielsweise für die Fundprovinz Böhmen mit 84% Übereinstimmung des archäologischen und anthropologischen Befundes belegt¹⁴¹ und wird inzwischen für die Schnurkeramik als allgemeine Norm erachtet.

Unter der Berücksichtigung verschiedener kennzeichnender Aspekte wurden die schnurkeramischen Bestattungssitten von STRAHM zusammenfassend wie folgt dargestellt:¹⁴²

<i>Grabmal:</i>	Grabhügel
<i>Individualität:</i>	Einzelgrab
<i>Gleichstellung:</i>	geschlechtsdifferenzierte Bestattung (für beide Geschlechter gleichbedeutende Vorschriften)
<i>Lage des Mannes:</i>	rechte Seite, West-Ost, Blick nach Süden
<i>Lage der Frau:</i>	linke Seite, Ost-West, Blick nach Süden
<i>Statussymbole</i>	Waffen: Axt, Keulenkopf, Beil Trinkgefäße: Becher, Amphore Metallurgie: Kupferschmuck
<i>Vorschriften:</i>	genormte Inventare, genormte Ornamentik

Im Folgenden sollen nun die Situation in Lauda-Königshofen und im restlichen Taubertal vergleichend gegenübergestellt sowie die Abweichungen und Übereinstimmungen mit der oben dargestellten Norm aufgezeigt werden.

Grabmal: In Lauda-Königshofen besitzen 30,8% der Gräber einen Kreisgraben mit Palisadenstandspur und somit einen befestigten Grabhügel. Auffallend dabei ist, dass dieser überwiegend bei Kindergräbern anzutreffen ist. Es ist allgemein bei allen Gräbern von einer Hügelschüttung oder einer

138 FISCHER 1953, 49–66.

139 Für Böhmen kann BUCHVALDEK (1970, 190 f.) unter anderem am Beispiel des Gräberfeldes von Vikletice ebenfalls die für das Saalegebiet beschriebenen Orientierungsregeln feststellen.

140 FISCHER 1976.

141 WIERMANN 2001.

142 STRAHM 2002, 184.

anderen Grabmarkierung auszugehen, da sich die Gräber in großem Abstand zueinander befinden und es selten Überschneidungen von Grabgruben gibt. Im Falle der Bestattungsplätze des Taubertals wird aus den eben genannten Gründen ein ähnliches Bild angenommen.¹⁴³ Zudem konnten in Dittigheim ebenfalls Kreisgräben nachgewiesen werden.

Individualität: In Lauda-Königshofen überwiegen die Einzelbestattungen mit 66% der Individuen, wohingegen die restlichen 34% der Bestatteten in Mehrpersonengräbern oder als Nachbestattung beigesetzt wurden. Diese prozentuale Verteilung entspricht trotz ihrer Abweichung eher der schnurkeramischen Norm der Einzelbestattung als die entsprechende Verteilung an den anderen Bestattungsplätzen im Taubertal: In Dittigheim wurden zwei Drittel und in Impfingen drei Viertel der Bestatteten in Mehrpersonengräbern niedergelegt. Hierbei handelt es sich ebenso um Mehrfach- wie auch um Sukzessivbestattungen, so dass eine individuelle Bestattung einer Bezugnahme auf die Gruppe oder eine Vorgängerbestattung nachstand. Die Bestattungen in Lauda-Königshofen zeigen hinsichtlich der Individualität also mehr Übereinstimmungen mit der schnurkeramischen Norm und setzen sich damit von den anderen Gräberfeldern im Taubertal ab.

Gleichstellung: In Lauda-Königshofen kann man bei den erwachsenen Individuen von einer geschlechtsspezifischen Beigabensitte sprechen, ebenso sind bei der Bestattungsweise Unterschiede festzustellen. Männer wurden bis auf eine Ausnahme (Grab 6) in Einzelgräbern bestattet, wohingegen 28% der Frauen zusammen mit Kindern in Mehrpersonengräbern niedergelegt wurden. Die übrigen Frauen wurden individuell bestattet. In Dittigheim und Impfingen ist dieser Trend noch um Vielfaches verstärkt, hier wurden Männer ebenfalls überdurchschnittlich häufig in Einzelgräbern oder als Primärbestattung in Sukzessivgräbern bestattet, wohingegen die erwachsenen Frauen überwiegend in gleichzeitigen Mehrpersonenbestattungen anzutreffen sind.¹⁴⁴ Diese Ergebnisse zeigen für Lauda-Königshofen wiederum eine größere Übereinstimmung mit der schnurkeramischen Norm im Vergleich zum restlichen Taubertal, jedoch kann man insgesamt nicht von einer gleichgestellten Behandlung von Männern und Frauen sprechen. Vielmehr ist zu beobachten, dass diese Norm überwiegend in den Männergräbern erfüllt wird, was die Frage aufwirft, ob die Männer als Träger der so definierten schnurkeramischen Kultur gesehen werden können.

Lage und Ausrichtung: Während in Lauda-Königshofen die Bestatteten zum größten Teil, d.h. mit 52%, auf der West-Ost-Achse ausgerichtet sind, zeigen die anderen Bestattungsplätze eine vorzugsweise nordost-südwestliche Ausrichtung (Impfingen 61%, Dittigheim und die zum Teil erfassten Bestattungsplätze im Taubertal über 50%). Daneben ist an den genannten Bestattungsplätzen noch mit Werten zwischen jeweils 14 und 17% die ostwestliche bzw. nordsüdliche Ausrichtung anzutreffen. Im gesamten Taubertal wird überwiegend und geschlechtsunabhängig auf der linken Seite in Hockerlage bestattet. Jedoch wurden in Lauda-Königshofen immerhin noch 22,7% der Bestatteten übereinstimmend mit dem anthropologischen Geschlecht nach der Norm ausgerichtet und niedergelegt. Während in Lauda-Königshofen die Blickrichtung nach Süden mit 54% in den auswertbaren Fällen leicht dominiert, gibt es auf den anderen Bestattungsplätzen verschiedene Ausprägungen. So wurde in Impfingen vorzugsweise mit Blick nach Südosten, in Dittigheim mit Blick nach Süden bzw. Südosten und auf den restlichen Bestattungsplätzen mit östlicher Blickrichtung bestattet. So ist auch hier festzuhalten, dass Lauda-Königshofen noch am ehesten eine Verbindung zur definierenden schnurkeramischen Tradition und Bestattungsweise aufzeigt, doch macht sich eine Auflösung dieser Norm stark bemerkbar. Im übrigen Taubertal kann man vermutlich davon ausgehen, dass die genormte Ausrichtung und Lage der Toten in den Bestattungsritus nicht integriert waren.

Statussymbole: Als Statussymbole finden wir im gesamten Taubertal Beile, Äxte, schnur- und fischgrätenverzierte Keramikbecher und -schalen sowie Muschel- und Tierzahnschmuck. Amphoren sind bis auf zwei sog. Miniaturamphoren im ganzen Taubergebiet nicht anzutreffen. Der Aspekt der Metallurgie kann an dieser Stelle aufgrund der Ermangelung an Kupferbeigaben nicht berücksichtigt werden.¹⁴⁵

143 DRESELY 2004, 99 f.

144 Ebd. 114.

Vorschriften: Im Taubertal dominiert die Verzierung mit Fischgrätenmuster, ebenfalls konnte im ganzen Gebiet Schnurverzierung, leistenverzierte sowie unverzierte Keramik angetroffen werden, so dass man hinsichtlich der Ornamentik von Übereinstimmung sprechen kann.

Somit können Übereinstimmungen mit den für die Schnurkeramik charakteristischen Aspekten hinsichtlich des Grabmals, der Statussymbole und der Ornamentik der Keramik im gesamten Taubertal aufgezeigt werden. Allerdings unterscheidet sich Lauda-Königshofen in den Aspekten der Individualität, Gleichstellung sowie der Lage und Ausrichtung der Bestatteten von den übrigen bisher untersuchten Gräberfeldern. Während man in Lauda-Königshofen stärkere Verknüpfungen mit der so definierten schnurkeramischen Norm und somit Tradition feststellen kann, zeigen die übrigen Befunde eine ihnen eigentümliche regionale Ausprägung der Bestattungssitten.

3.1.1 Alter und Geschlecht

Neben geschlechtsspezifischen Aspekten spielt das erreichte Alter eine große Rolle in der Bestattungssitte (s. Plan 2 u. 3). Erst mit dem Erreichen des Erwachsenenalters setzen sich Beigaben wie Keramik und Beile als geschlechtsspezifisch durch. Auch der Grabraum und der Grabbau verändern sich mit zunehmendem Alter. Rund ein Drittel der Erwachsenengräber hatte hölzerne Einbauten, während nur 11% der Kindergräber damit ausgestattet waren. Die Grabgrubengröße nimmt mit zunehmendem Alter zu und erreicht bei den Männern maturen Alters einen Höhepunkt, wohingegen die altersentsprechenden Frauengräber in allen Fällen kleiner bemessen sind. Die Gräber mit dem aufwändigsten Grabbau und dem größten Grabraum finden sich bei den maturen Männern. Hingegen konnten überwiegend bei Kindern und Jugendlichen befestigte Hügelgräber nachgewiesen werden, nur bei zwei Gräbern erwachsener Personen der Altersklasse adult I sind ebenfalls Überreste von Kreisgräben nachgewiesen. Eine oberirdische Grabmarkierung, das Mahnmal für die Verstorbenen, erhalten also überwiegend die Bestatteten der Altersklassen infans und juvenilis sowie wenige junge Erwachsene.

Die Ausstattungsmuster der Beigaben zeigen bei den Erwachsenen eine deutliche Anlehnung an die schnurkeramische Norm. So kann die geschlechtsabhängige Beigabe von Keramik an Frauen sowie Beile, in einigen Fällen ‚gedoppelt‘ vorliegend, für die männlichen Bestatteten nachgewiesen werden. Weiterhin kann in Lauda-Königshofen beobachtet werden, dass die Anzahl der beigabenlosen und auch in den anderen Kategorien – wie beispielweise der Grabgrubengröße – unauffälligen Gräber mit steigendem Alter abnimmt. Von insgesamt 13 Gräbern¹⁴⁶ ohne Beigaben oder andere Besonderheiten gehören zehn zu Kindern der Altersklassen neonatus, infans I und II, weitere zwei Gräber fallen an die Altersklassen adult I und II, ein Grab ist hinsichtlich Alter und Geschlecht nicht auswertbar.

Es ist zudem zu beobachten, dass es in jeder Altersklasse sowohl besonders ausgestattete Gräber mit Auffälligkeiten in allen betrachteten Kategorien (Bestattungsart, Grabbau, Grabgrubengröße oder Beigabenausstattung) sowie auch durchschnittliche oder ganz unauffällige Gräber gibt. Man möchte hier gerne von Abstufungen von reich zu arm ausgestatteten Gräbern sprechen, allerdings soll davon Abstand genommen werden, da an dieser Stelle nicht nur die Ausstattung mit Beigaben bewertet wurde.

Bei der Betrachtung der geschlechtsdifferenzierten Bestattungsweise fällt diese zwar als wichtiger Bestandteil der Bestattungssitten auf, jedoch unterscheidet sie sich von der anfangs genannten schnurkeramischen Norm. Während die Wahl der Beigaben und das Ausstattungsmuster der erwachsenen Individuen geschlechtsabhängig ist, spielt die Ausrichtung und Lage der Bestatteten

145 Im ganzen Taubergebiet gibt es nur einen Kupferfund, nämlich eine Kupferspirale aus Grab 15 in Impfingen. DRESELY 2004, 66.

146 Es handelt sich hierbei um die Gräber 13, 23, 25.2., 33, 34, 43, 46, 60, 62, 64, 66, 68 und 69.

keine übergeordnete Rolle. Es ist vielmehr die Bestattungsart, die sich stark geschlechtsabhängig zeigt: So wurden die männlichen Erwachsenen überwiegend in Einzelgräbern bestattet, wohingegen die weiblichen Bestatteten sowohl in Einzelgräbern wie auch in Mehrpersonengräbern mit Kindern und Jugendlichen niedergelegt wurden. Interessant ist hier, dass in allen nachweisbaren Fällen der Gräber mit ‚Mutter-Kind-Charakter‘¹⁴⁷ – also einer erwachsenen Frau mit einem oder mehreren Kindern – die schnurkeramische Norm hinsichtlich der Lage und Ausrichtung eingehalten wurde. Die Frau wurde in allen Fällen als linker Hocker mit Ost-West-Orientierung bestattet und die dazugehörigen Kinder waren, wenn Geschlecht und Lage auswertbar waren, ebenfalls regelgemäß niedergelegt worden.

Eine klare geschlechtsspezifische Behandlung bei den Erwachsenen zeigt sich in der Beigabensitte: Beile sind hier ausschließlich den Männern vorbehalten, Keramik erhalten bis auf eine Ausnahme¹⁴⁸ nur Frauen als Beigabe.¹⁴⁹ Während in der Altersklasse adult die Behandlung bei beiden Geschlechtern noch recht ausgeglichen ist, bekommen Männer der Altersklasse matur gerade hinsichtlich der Grabgrubengröße und der Grabeinbauten eine große Aufwertung, wohingegen die Frauen dieser Altersklasse in diesen Kategorien Einbußen aufweisen. Auf die Beigabensitte schlägt sich diese Behandlung allerdings nicht in diesem Ausmaße nieder, hier fallen besonders die beiden Doppelbeilgräber bei den Männern (Grab 11 und 24) und Grab 28, die Frauenbestattung mit verzierter Schmuckscheibe, Keramik, Schleifstein und Hämatit, auf. Zudem kann beobachtet werden, dass von den Bestatteten aus den Gräbern mit Doppelbeilausstattung nur die beiden maturen Männer aus den Gräbern 11 und 24 gemäß der schnurkeramischen Norm, nämlich als rechte Hocker mit West-Ost-Ausrichtung und mit Blick nach Süden, niedergelegt wurden. Es zeigt sich ebenfalls, dass es bei den Erwachsenen zwar bei beiden Geschlechtern besondere und herausragende Gräber gibt, aber die der Männer doch überwiegen, auch die Qualität der Beigaben ist dort oftmals besser.

Auch wenn die genaue Geschlechtszuweisung bei Kindern und Jugendlichen nicht unproblematisch ist und in den meisten Fällen mit Tendenzen gearbeitet werden muss, fällt auf, dass Kinder und Jugendliche vermutlich noch keiner streng geschlechtsspezifischen Beigabensitte unterliegen. Als ein Beispiel sei hier Grab 61 angeführt, das hier bestattete Mädchen (Wert -2) bekam sowohl einen mit Fischgrätenmuster und Winkelband verzierten Becher wie auch ein kleines Steinbeil als Beigabe. Allerdings gibt es auch Hinweise auf geschlechtsgebundene Unterschiede. Die drei in ihrer Größe herausragenden Becher des Gräberfeldes mit Höhen von 19 bis 23 cm wurden alle in Kindergräbern der Altersklasse infans I und II angetroffen, die drei Bestatteten werden als vermutlich männlich eingeordnet. Diese Gräber (Grab 4, 27 und 39) sind auch in anderen Bereichen wie Grabgrubengröße und Grabmarkierung auffällig. Es ist zu vermuten, dass diese insgesamt außergewöhnlichen Kinderbestattungen nicht nur im Geschlecht begründet liegen, sondern auch durch eine besondere soziale Stellung bedingt sind und möglicherweise als Hinweis auf eine ‚Statusübertragung‘ gelten können. Einen weiteren Ansatz bietet die Betrachtung der Sterblichkeitsverteilung bei Kleinkindern. Auch wenn hier wieder auf die eingeschränkte Sicherheit der Geschlechtsbestimmung hingewiesen werden muss, fällt auf, dass die Sterblichkeit der Mädchen in der Altersklasse infans I die der gleichaltrigen Jungen um mehr als das Doppelte überragt. Ein möglicher Erklärungsansatz könnte sein, dass weibliche Kleinkinder in der Umstellungsphase von Muttermilch auf feste Nahrung nicht mit

147 Auch in der Auswertungsphase dieser Arbeit möchte ich bei der Bezeichnung dieser Gräber möglichst neutral bleiben. Auch wenn es wie in Eulau (s. HAAK et al. 2008) inzwischen Nachweise von schnurkeramischen Familiengrabanlagen gibt, ist dort ein einmaliger Bestattungsvorgang aufgrund der vermutlich überfallartigen Tötung vieler Individuen anzunehmen. Ein ähnliches Szenario kann man in Lauda-Königshofen nicht voraussetzen, so dass hier andere und auch verschiedenartige Faktoren für das gleichzeitige Sterben mehrerer Personen angenommen werden müssen.

148 Hierbei handelt es sich um die Bestattung aus Grab 50, wo ein tendenziell männliches Individuum sowohl ein Steinbeil wie auch ein Keramikgefäß als Beigaben erhielt.

149 WIERMANN (2001 u. 2002) kann in seiner Untersuchung der Kultur mit Schnurkeramik in Böhmen ebenfalls feststellen, dass aus keinem der Frauengräber Beile oder Äxte vorliegen. Jedoch ist im Gegensatz zu Lauda-Königshofen die Beigabe von Keramik auch in Männergräbern und durch alle Altersstufen hindurch üblich.

gleichermaßen viel ‚Investment‘ versorgt wurden wie die Jungen und den männlichen Nachkommen größere Sorgfalt zukam.

3.1.2 Besondere Gräber – Zur Interpretation von Status und Prestige

Die immer wieder gern gestellte und zu Recht aufkommende Frage nach der Bewertung von archäologischen Befunden wie dem hier vorgestellten Gräberfeld bringt das Dilemma der Archäologie nur zu genau auf den Punkt: Welche Aussagen erlauben die Gräber überhaupt? Spiegeln sie tatsächlich den vorgeschichtlichen Menschen mitten im Leben mitsamt seinem Hab und Gut wieder? Betrachtet man die Ausprägungen der europaweit vernetzten und komplexen Bestattungsriten, welche im 3. Jahrtausend v. Chr. einhergehend mit den Becherkulturen gepflegt wurden, kann dies wohl kaum eine zufriedenstellende Annahme sein. Es handelt sich bei einer Grablegung also vielmehr um eine religiöse Handlung, die dem Jenseitsverständnis der Gesellschaft entspringt, ein Ritual innerhalb eines bestehenden Totenkultes, das gewissen strengen Regeln unterworfen ist. So können wir davon ausgehen, dass dem Toten nicht einfach nur seine Besitztümer mit ins Grab gegeben wurden, sondern ritualisierte symbolische Gegenstände, welche die bestattende Gemeinschaft als wichtig oder bezeichnend für den Verstorbenen erachtete und welche ihm innerhalb des bestehenden Rituals für das Jenseits zustanden.¹⁵⁰ Dass diese Gegenstände im selben Zuge auch schon zu Lebzeiten in seinem Besitz gewesen sein können, soll hier aber nicht ausgeschlossen werden.

Doch welche Antwort bietet uns dieses Statement nun für die Eingangsfrage, was Gräber und ihr Inventar nun eigentlich widerspiegeln? Stellt man diese Frage bezüglich des Individuums im Grab, muss man auch hier Ergebnisse infrage stellen. Denn nicht der Verstorbene selbst kümmert sich um seine Bestattung, sondern die zugehörige Gemeinschaft. Jedoch können Gräber m.E. als Abbild dessen, was die bestattende Gemeinschaft an Verständnis von der Rolle des Verstorbenen, seiner Bedeutung und somit seinem Status hatte,¹⁵¹ verstanden werden.¹⁵²

Das Spektrum an Beigaben- und Ausstattungsmustern in Lauda-Königshofen wurde an obiger Stelle ausführlich behandelt. Die Ergebnisse zeigen klar auf, dass es innerhalb der genormten Ausstattungsmuster regelhafte Auffälligkeiten gibt, wie beispielsweise die Gräber der maturen Männer. Neben der alters- und geschlechtsspezifischen Betrachtung verdienen jedoch noch zwei weitere Gräber unsere Beachtung, welche sich auf diesem Gräberfeld durch einzigartige Beigaben auszeichnen und so das Gesamtbild, das wir durch die archäologische Auswertung der hier vorgelegten Gräber gewinnen können, vervollständigen:

Eine der herausragenden Beigaben des Gräberfeldes von Lauda-Königshofen ist sicher die aus 75 Hundeeckzähnen bestehende ‚Fransenkette‘ aus Grab 57, deren Interpretation aufgrund der problematischen Geschlechtszuweisung allerdings schwer fällt. Die schlechte Skeletterhaltung ließ nur eine Untersuchung der Zahnmaße zu, auf deren Grundlage eine Tendenz zu eher männlich (Wert +1) gegeben werden kann. Jedoch zeigt sich hier im Bestattungsritus die für die Beigabe von Tierzahnketten von WIERMANN für Böhmen als üblich erachtete Lage und Orientierung, nämlich linksseitige Hockerlage mit Ost-West-Ausrichtung und Blick nach Süden.¹⁵³ Die anthropologisch als sicher weiblich bestimmte hochschwängere Bestattete aus Grab 20, die einen Hundeeckzahn am Oberarm trug, wurde ebenfalls auf der linken Seite, mit Kopf im Osten und Blick nach Süden bestattet. So zeigt sich auch unabhängig vom anthropologischen Geschlecht eine Tendenz zur Koppelung

150 STEUER 1998, 111 f.

151 BERNBECK (1997, 264) merkt an, dass die Rolle, die den Toten von den Lebenden zugeordnet wird, oft verschleiert wird, da ein Begräbnis auch dazu genutzt wird, Machtverhältnisse zu bestätigen, die Gesellschaftsstruktur zu festigen.

152 Ebd. 251 f.

153 Dies würde auf eine weibliche Bestattung hindeuten, allerdings ist zu berücksichtigen, dass es sich bei Bestattung 3 aus Werbach-Wenkheim (s. Kap. 2.4.4.2) um ein männliches Individuum handelt, welches mit einer Tierzahnkette bestattet wurde.

der Beigabe von Tierzähnen mit einer bestimmten Lage und Ausrichtung im Bestattungsritus.¹⁵⁴ Dies ist insbesondere sehr interessant, da der Bestattungsritus im Taubertal nicht als gemäß der schnurkeramischen Norm festgelegt gelten kann.

Eine weitere herausragende Beigabenausstattung findet sich in Grab 28 mit der Bestattung einer ca. 40-jährigen Frau. Die für das Taubertal einzigartige verzierte Knochenscheibe sowie der Fund von Schleifstein und Hämatit mit Schleiffacette innerhalb des dazugehörigen Keramikbechers lassen auf den Hintergrund einer bestimmten Tätigkeit schließen. Es ist anzunehmen, dass den beiden Personen aus Grab 57 sowie 28 eine besondere Stellung innerhalb der Grabgruppe zugewiesen werden kann.

Das Modell der „Statusgruppe“

Für die Schnurkeramik wird angenommen, dass aufgrund der Zuordnung bestimmter Beigaben an bestimmte Individuen diese Beigaben eine besondere soziale Stellung kennzeichnen. Dazu zählen Äxte und Keulenköpfe, Canidenzahnketten und andere Schmuckformen sowie auch Keramik wie Becher und Amphore.¹⁵⁵

Einen Nachweis hierfür erbrachte WIERMANN,¹⁵⁶ der für Böhmen aufzeigen konnte, dass bestimmte Objekte wie beispielsweise Äxte, Keulenköpfe sowie Beile nur in Männergräbern bzw. Gräbern mit rechten Hockern und bestimmte Keramikgefäße sowie Schmuckformen wie Muschel-, Tierzahn- und Kupferschmuck nur in Frauengräbern bzw. Gräbern mit linken Hockern anzutreffen sind. Unter Berücksichtigung der Funktionalität, des Arbeitsaufwandes und der Exklusivität mancher Beigaben wurden diese von WIERMANN als Statusobjekte interpretiert. Dass diese sog. Statusobjekte auch in Lauda-Königshofen Teil der Bestattungssitte sind, zeigt die oben aufgeführte Verteilung der Beile und der Keramik bei den Erwachsenen, welche Ähnlichkeiten zu Böhmen aufweist – d. h. Beile bei Männern, Keramik bei Frauen, Tierzahnschmuck bei linkem Hocker. Dass Kinder (unabhängig vom Geschlecht) diese Beigaben ebenfalls erhielten und sie durch alle Altersklassen hindurch anzutreffen sind, lässt die Deutung zu, dass ‚Status‘ in der hier vorgestellten Gruppe nicht allein vom Alter abhängig ist, sondern vielleicht auch von familiären oder verwandtschaftlichen hierarchischen Strukturen mitbestimmt wird, was zeigt, dass es sich bei diesen Objekten tatsächlich um Status- und nicht um Prestigeanzeiger handelt. Die betreffende Personengruppe wird von WIERMANN auch als Statusgruppe bezeichnet.¹⁵⁷ Seine Rekonstruktion der Sozialstruktur Böhmens stützt sich auf die Interpretation der Befunde aus Vikletice, wo eine herausragende Männerbestattung (Grab 110), umringt von mehreren Gräbern mit Statusträgern, eine zentrale und herausragende Gräbergruppe auf dem gesamten Gräberfeld bildet. Diese herausragende Person mit zugehöriger Statusgruppe wird mit einem ‚Big-Man-System‘ verglichen,¹⁵⁸ worunter ein sich durch seine Taten und Fähigkeiten verdient gemachter Anführer mit seiner Gefolgschaft verstanden werden kann.

Interessant ist in Böhmen weiterhin, dass neben der Unterscheidung nach Geschlecht der soziale Status auch anhand des Alters bemessen wird. So konnte unter anderem aufgrund der Beigabenmenge und der Gefäßvolumina nachgewiesen werden, dass die Alten auf dem Gräberfeld von Vikletice keinerlei Statusobjekte besitzen und sich die Gefäßvolumina im Alter deutlich verkleinern.¹⁵⁹ Dies wird dahingehend gedeutet, dass im Alter ein Rückzug aus dem ökonomischen und politischen Leben der Gemeinschaft stattfindet.

Zusammengefasst wird in Böhmen von einem System mit einem ‚Big Man‘ an der Spitze sowie seiner Gefolgschaft ausgegangen – deren Gräber aus dem Bevölkerungsteil, der auf dem Gräberfeld bestattet wird, herausragen –, aber auch einem Bevölkerungsteil, der laut Berechnungen vorhanden

154 Vgl. hierzu auch WIERMANN 1997, 100 u. 2002, 117 f. und seine Theorie zu den ‚Two spirits‘ bzw. ‚Berdaches‘.

155 STRAHM 2002, 180; WIERMANN 2002, 119.

156 DZBYNSKI/WIERMANN 2001, 205 f.

157 WIERMANN 2002, 120.

158 VIVÉLO 1995.

159 DZBYNSKI/WIERMANN 2001, 213 f.

gewesen sein müsste, aber nicht auf den Bestattungsplätzen erfasst werden konnte.¹⁶⁰ STRAHM geht von der als fehlend postulierten Basis der schnurkeramischen Gesellschaft als Substratbevölkerung aus, wohingegen die Oberschicht repräsentiert durch Statusträger und einen dazugehörigen Personenkreis auf den Gräberfeldern belegt ist.¹⁶¹

Möchte man diesem Modell folgen, könnte eine mögliche Rekonstruktion der Sozialstruktur für das Gräberfeld in Lauda-Königshofen wie folgt aussehen:

Im Gegensatz zu Böhmen kann eine feste soziale Position durch alle Altersklassen hindurch ausgemacht werden, es gibt sowohl männliche wie auch weibliche Träger von Statussymbolen durch alle Altersklassen hindurch. Ebenso gibt es überdurchschnittlich ausgestattete Gräber in Bau und Konstruktion in allen Altersklassen. Da dies ebenso die Kindergräber betrifft, ist zu vermuten, dass Status an die Nachkommen übertragen werden konnte. Hervorzuheben ist, dass Gräber und Ausstattung der älteren Männer der Altersklasse *matur* (zwischen 40 und 60 Jahren) nochmals eine Aufwertung erhalten, welche möglicherweise durch Prestigegewinn zu begründen ist. Die Seltenheit der Schmuckbeigaben aus Knochen und Tierzähnen ließe sich dahingehend interpretieren, dass diese Ausstattung keine Allgemeingültigkeit besaß, sondern aufgrund besonderer Fähigkeiten oder Verdienste der Verstorbenen erfolgte, so dass diese Beigaben nicht nur als Status- sondern auch als Prestigeobjekte anzusehen wären.

Aufgrund der unterschiedlichen Kategorien in der Grabausstattung wird für die Gruppe in Lauda-Königshofen eine stratifizierte Gliederung angenommen, deren Begründung in Alter, Geschlecht und Zugehörigkeit zu einem bestimmten Personenkreis (= Statusgruppe) zu suchen ist. Daher wird an dieser Stelle für das Taubergebiet keine Substratbevölkerung angenommen.¹⁶² Des Weiteren lässt sich ein eventuelles Gefolgschaftssystem – beispielsweise durch Gruppierungen bestimmter Gräber auf dem Gräberfeld wie beim vorgestellten Beispiel von Vikletice – nicht belegen.

3.2 Siedlungswesen

Nach Berücksichtigung der Grabbefunde des Taubertals sei hier noch eine kurze Bemerkung zum Siedlungswesen gemacht. Bis zum Jahre 2004 waren im Taubertal keine sicher der Schnurkeramik zuordenbare Siedlungsbefunde auszumachen. Wie in der Einführung bereits beschrieben, unterliegt das Gebiet zudem schwierigen naturräumlichen Verhältnissen, so dass man davon ausgehen muss, dass eventuelle Höhensiedlungen abgetragen oder eventuelle Siedlungen in Flussnähe mit meterhohem Geröllschutt überlagert wurden. Wie in Kapitel 1.3 beschrieben, konnten dann in den Jahren 2004 bis 2006 bei Königshofen ‚Reißwag‘ schnurkeramische Siedlungsgruben sowie zwei Gräber nachgewiesen werden. Die genaue Anzahl der Gruben ist nach bisherigem Publikationsstand nicht nachzuvollziehen. Das Fundmaterial besteht aus Keramik, Mahlsteinen und Hüttenlehm. Ein rundes Tonobjekt zeigt Ähnlichkeiten mit Siedlungsfunden aus Oberfranken und wird als Modell eines Scheibenrads interpretiert. Hervorzuheben sind zahlreiche Funde durchbohrter Tierzähne, welche uns im Taubertal bisher aus einigen Gräbern bekannt sind. In einer Grube konnten 506 verstreute

160 BUCHVALDEK/STRAHM 1992.

161 STRAHM 2002, 179f.

162 Eine Berechnung der möglichen schnurkeramischen Population im Taubertal halte ich für äußerst schwierig, da trotz der guten Forschungslage berücksichtigt werden muss, dass längst nicht alles gefunden ist, sei es aufgrund naturräumlicher Verhältnisse oder Forschungslücken. Bei jedem der drei großen Bestattungsplätze Impfingen, Dittigheim und Lauda-Königshofen kann man nicht von der vollständigen Erfassung ausgehen, in allen Fällen rechnen die Ausgräber noch mit weiteren Gräbern außerhalb der Grabungsgrenzen, die aus verschiedensten Gründen nicht untersucht werden konnten. Die übrigen Fundstellen bezeichnet DRESELY (2004) nicht umsonst als „teilerfasste Gräberfelder“, denn auch hier wurden nur Einzelfunde gemacht und keine weiträumigeren Untersuchungen angestrebt. So ist die bisherige Individuenzahl von 253 Bestatteten im Taubertal zwar als Näherungswert für eine schnurkeramische Population als zu gering einzuschätzen, allerdings soll an dieser Stelle von demographischen Schätzungen Abstand genommen werden.

Zähne geborgen werden, weiterhin wurden zwei bis drei Zahnreihen *en bloc* gehoben. Die weitere Auswertung der Befunde steht noch aus, so dass eine mögliche Verknüpfung mit den Bestattungspätzen des Taubertals noch abzuwarten bleibt.

Nichtsdestotrotz soll hier vergleichend auf mögliche Siedlungsweisen eingegangen werden, welche in anderen Regionen für die entwickelte Schnurkeramik belegt sind.

In seiner Dissertation stellt WOLF die süddeutsche Schnurkeramik anhand ihrer Regionalgebiete vor und zieht Vergleiche in die absolutchronologisch datierte Schweiz:¹⁶³ Am Bodenseeufer ist die Höhensiedlung Hohenkrähen im Hegau mit Funden der entwickelten Schnurkeramik belegt. Sie ist vergleichbar mit Zürich-Mozartstraße (2605 bis 2568 v. Chr.) und Zürich-Mythenschloss (2548 v. Chr.). Am südlichen Oberrhein sind für den jüngeren Horizont zwei Höhensiedlungen (nämlich der Wannenberg bei Eichstetten und der Limberg bei Sasbach) sicher belegt und eine weitere – der Breisacher Münsterberg – aufgrund von Einzelfunden als schnurkeramisch vermutet. Sie werden mit der spätesten Schnurkeramik der westschweizerischen Seeufersiedlungen in Verbindung gebracht (2500 bis 2400 v. Chr.). So werden als charakteristisches Siedlungsmuster des südwestlichen Verbreitungsgebietes der Schnurkeramik die Pfahlbauten und Höhensiedlungen angenommen.¹⁶⁴

Für das Main-Neckar-Mündungsgebiet sind die sog. Dünensiedlungen belegt, die sich aufgrund der Überdeckung durch verwehte Sandschichten oder einer Überlagerung von Flusssedimenten gebildet haben können. Sie wurden der „Gruppe Ilvesheim“ zugeordnet und mittels der Funde der regional stark zersplitterten Gruppen und Vergesellschaftung mit Glockenbecherelementen ebenfalls in eine späte Stellung der schnurkeramischen Entwicklung gebracht.¹⁶⁵ In seiner Dissertation über das endneolithische Siedlungswesen des Neckarmündungsgebietes, insbesondere des Atzelberges bei Ilvesheim, gibt HECHT einen umfassenden Überblick über die Siedlungsbefunde des nördlichen Oberrheins und deren Einteilung.¹⁶⁶ Er stellt den Siedlungstyp „Atzelberg-Griesheimer Moor“ vor, der anhand der Zusammensetzung bestimmter Keramikformen und Verzierungselemente charakterisiert wird.¹⁶⁷ Vergleiche lassen sich anhand des Fundspektrums des Atzelberges mit dem des Taubertals aufzeigen: Hier können Verzierungselemente bestehend aus Schnurverzierung in Reihenanzahl oder als Schnurdreiecke, Fischgrätenmuster und Rippenbecher benannt werden. Aufgrund der an obiger Stelle aufgezeigten Verzahnung des Taubergebietes mit dem Main-Neckar-Gebiet läge es nahe, auch ähnliche Siedlungsmuster in Betracht zu ziehen. Doch sind Dünensiedlungen aufgrund der naturräumlichen Verhältnisse (das Tauberufergebiet kann nicht mit dem der großen Flüsse wie Rhein oder Main verglichen werden) eher unwahrscheinlich. Dem Ufergebiet der Tauber fehlen Sanddünenbereiche, stattdessen überwiegen ständigen Veränderungen unterworfenen sumpfigen Auenlandschaft, die als eher siedlungsungünstig einzustufen ist.¹⁶⁸ Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Auswahl des Siedlungsplatzes stärker vom Naturraum denn von kulturellen Vorgaben geprägt war.¹⁶⁹ So können für das Bearbeitungsgebiet Höhensiedlungen oder Siedlungen im Niederterrassenbereich als wahrscheinlich erachtet werden. Doch kommt man an dieser Stelle ohne gesicherte Befunde nicht über Vermutungen hinaus.

Als Ergebnis der internationalen Tagung „Umwelt – Wirtschaft – Siedlungen im dritten vorchristlichen Jahrtausend Mitteleuropas und Südschwedens“ (2005) wurden von DÖRFLER und MÜLLER die neuesten Ergebnisse zur Siedlungsforschung der Schnurkeramik publiziert.¹⁷⁰ Sie werden von MÜLLER zusammengefasst und zeigen zum einen eine extensive Wirtschaftsweise, die auf Viehhal-

163 WOLF 1993, 189 f.

164 Ebd. 196.

165 PAPE 1978.

166 HECHT 2003.

167 Ebd. 82 ff.

168 Diese ursprünglichen Landschaftsverhältnisse wurden im Laufe der Zeit anthropogen überformt (z.B. durch Drainage).

169 HECHT 2007 u. 2008.

170 DÖRFLER/MÜLLER 2008.

tion und Getreideanbau basiert und zum anderen ein Siedelverhalten, das durch Einzelhöfe und kleine Weiler geprägt ist.¹⁷¹

Eine Zusammenstellung der endneolithischen Siedlungsmuster von STRAHM zeigt unter anderem für die Kultur mit Schnurkeramik regionale wie auch überregionale Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf.¹⁷² An Hausformen werden quadratische Pfostenbauten im zentralen Mitteleuropa, Standardbauten in einheimischer Tradition in der Randzone sowie vereinzelt herausragende Gebäude beschrieben. „Die Kleinbauten bestimmen auch in der Kultur mit Schnurkeramik das Siedlungsbild [...]. Eine Innovation bilden jedoch die Sonderbauten, die auch Sonderfunktion hatten. Sie unterstreichen den Eindruck einer strengen Gliederung, die die Kultur mit Schnurkeramik kennzeichnet.“¹⁷³ Der Vergleich von Hausformen und Siedlungsverhalten in der Kern- und Randzone der Kultur mit Schnurkeramik lässt den Schluss zu, dass auch das Siedelverhalten mit der Ausbreitung und Übernahme schnurkeramischer Kulturmerkmale zu verknüpfen ist und so die Wechselwirkung zwischen Tradition und Innovation erkennen lässt.

3.3 Datierung

Als Ergebnis des Schnurkeramik-Symposiums von 1990 wird von BUCHVALDEK und STRAHM eine chronologische Einordnung der Kultur mit Schnurkeramik auf Basis von ¹⁴C-Datierungen unternommen.¹⁷⁴ Die Laufzeit der Schnurkeramik erstreckt sich demnach von 2900 bis 2300/2200 v. Chr. An den Beginn wird eine Phase des sog. Gemeineuropäischen Horizonts (auch Einheitshorizont oder A-Horizont) gestellt, der über Leitformen wie Schnurbecher, Strichbündelamphore und Axt definiert ist. Ab ca. 2600/2500 v. Chr. lässt sich die Entstehung lokaler Gruppen nachweisen und ab ca. 2400 v. Chr. eine Endphase mit Auflösungserscheinungen der schnurkeramischen Kultur – diese wird auch als „epischnurkeramische Kultur“ bezeichnet.¹⁷⁵

Aufgrund neuer Ergebnisse aus der Schweiz, deren Datierung für die Schnurkeramik durch Dendrochronologie gestützt und neu überarbeitet werden konnte¹⁷⁶ und der raschen Veränderung der Befundsituation fasst BUCHVALDEK 1998 die schnurkeramische Kultur in Mitteleuropa erneut zusammen und stellt eine kurze Einordnung der verschiedenen Regionen vor.¹⁷⁷ Hier wird nochmals Bezug auf die schon oben genannte Laufzeit der Schnurkeramik vom 29. bis zum 24. Jahrhundert v. Chr. genommen und den Ausklang, den die Kultur mit Schnurkeramik in einigen Regionen mit den sog. epischnurkeramischen Gruppen findet.

Mit seinen Arbeiten zur absolutchronologischen Datierung der Schnurkeramik legt FURHOLT nicht nur eine umfassende Auswertung der bis dahin zugänglichen Dendro- und Radiokarbondatierungen im gesamten mitteleuropäischen Raum vor, ferner werden für das Verständnis der Entstehung und Entwicklung der schnurkeramischen Kulturercheinungen grundlegende Fragen diskutiert und neu interpretiert.¹⁷⁸ Diese Fragestellungen betreffen insbesondere den Beginn und die Dauer der Regionalgruppen sowie die Existenz und Ausbreitung eines Einheitshorizontes. Die Auswertung der Regionalgruppen zeigt, „dass die ¹⁴C-Daten ein deutliches zeitliches Gefälle von Ost nach West für den Beginn der Schnurkeramik bezeugen, indem in Kleinpolen und Kujawien bereits um oder vor 2900 BC, im Mittelbe-Saale-Gebiet, Süddeutschland und der Schweiz, und wohl auch in der EGK Dänemarks und der Niederlande erst innerhalb des Wigglebereiches von 2880 und 2580, und zwar eher im späten Abschnitt, nach 2750, mit dem Einsetzen entsprechender keramischer Typen

171 DÖRFLER/MÜLLER 2008, 393–399.

172 Vgl. dazu STRAHM 2010, 317–330.

173 STRAHM 2010, 327.

174 BUCHVALDEK/STRAHM 1992, 349–356.

175 BUCHVALDEK/STRAHM 1992, 353.

176 WOLF 1993.

177 BUCHVALDEK 1998, 39f.

178 FURHOLT 2003a u. 2003b.

zu rechnen ist.¹⁷⁹ Für das Taubertal liegen zu diesem Zeitpunkt 13 Daten vor, von denen nur eines älter als 2600 v. Chr. datiert, alle anderen sind nach 2600 bis 2000 v. Chr. einzuordnen (s. Tabelle im Anhang).

Inzwischen konnten für das Taubertal weitere ¹⁴C-Datierungen unternommen werden, so dass nun zu insgesamt sechs Bestattungsplätzen absolute chronologische Aussagen gemacht werden können. Es handelt sich dabei um fünf Proben aus Tauberbischofsheim-Dittigheim, sechs Proben aus Tauberbischofsheim-Impfingen, zwei Proben aus Tauberbischofsheim-Kirchelberg sowie um eine Probe aus Tauberbischofsheim „Gärtnerei Scheuermann“.¹⁸⁰ Des Weiteren wurden vier Gräber aus Lauda-Königshofen¹⁸¹ sowie das Einzelgrab von ‚Reißwag‘ bei Königshofen beprobt.¹⁸²

Für die Fundstellen Dittigheim, Impfingen, Kirchelberg und „Gärtnerei Scheuermann“ ergibt sich nach DRESELY folgende Datierung:¹⁸³

„Gärtnerei Scheuermann“	2840 bis 2610 v. Chr.
Kirchelberg	2460 bis 2160 v. Chr.
Impfingen	2420 bis 2010 v. Chr.
Dittigheim	2590 bis 2400 v. Chr.

Eine mögliche Abfolge wird mit „Gärtnerei Scheuermann“ als älteste Serie angenommen, darauf folgend und ohne Überlappung Tauberbischofsheim-Dittigheim, mit nur geringer oder auch ohne Überlappung gefolgt von Tauberbischofsheim-Impfingen, welches deutlich mit der Serie von Kirchelberg überlappt.

Hinsichtlich des vorliegenden Materials aus dem Taubertal kommt er zu folgenden Ergebnissen:¹⁸⁴

- Das Inventar im Taubertal hat eine lange Laufzeit, in der es kaum typologisch-stilistischem Wandel unterworfen ist. Aufgrund der Langlebigkeit bestimmter keramischer Formen wird davon abgesehen, sie zur typologisch-chronologischen Interpretation heranzuziehen.¹⁸⁵
- Zudem ist von einer langen Laufzeit der Fischgrätenverzierung auszugehen, wobei der kurzverzierte Fischgrätenbecher als frühester Typ gilt, die länger verzierten Fischgrätenbecher erscheinen hingegen erst ab ca. 2500 v. Chr.
- Eine Kombination von Fischgräten- und Ritzverzierung ist nur von den jüngsten Fundstellen bekannt.
- Silexdolche sind im Taubergebiet nur an den jüngeren Fundstellen belegt.
- Becher mit glatten Leisten können bereits ab dem mittleren Abschnitt nachgewiesen werden.
- Die Abfolge von der breit- zur schmalseitigen Facettenaxt kann bestätigt werden.

FURHOLT hingegen kommt bei seiner Aufarbeitung der oben vorgestellten Taubertal-daten in einigen Punkten zu abweichenden Ergebnissen.¹⁸⁶ So sieht er es keinesfalls als erwiesen an, dass – wie oben unter b) erläutert – chronologische Differenzierungen über Becher mit kurzer oder langer Zierzone möglich sind, da diese parallel und im ganzen Verbreitungsgebiet vorhanden sind. Für Beile, Feuersteinartefakte und Knochenbeigaben sieht er keine Möglichkeit einer chronologischen Aussage, da diese ebenfalls im ganzen Verbreitungsgebiet auftreten. In eine späte Phase setzt er aber übereinstimmend mit DRESELY das Aufkommen von Silexdolchen, plastisch verzierten Gefäßen und Ritztechnik, Schalen, Näpfen und Winkelverzierungen sowie gehenkelten Gefäßen. Im Gegensatz zu DRESELY ist FURHOLT nicht der Meinung, dass das Auftreten von Füßschalen und Leisten-

179 FURHOLT 2003b, 12 f.

180 DRESELY 2004, 149.

181 SEREGÉLY 2008a.

182 KELLER/KRAUSSE 2005. – Zu den zitierten ¹⁴C-Daten s. Liste im Anhang.

183 DRESELY 2004, 168 f.

184 DRESELY/MÜLLER 2001, 289 u. DRESELY 2004, 169.

185 DRESELY/MÜLLER 2001, 290.

186 FURHOLT 2003a, 76–90.

bechern schon für die mittlere Phase der Schnurkeramik im Taubertal belegt ist. Ebenso erscheint FURHOLT eine Überlappung der Daten von Dittigheim und Impfingen wahrscheinlicher. Als gesichert sieht er aber die späte Stellung von Impfingen an.¹⁸⁷

Mit einer Dauer der Schnurkeramik im Taubertal von 600 bis 700 Jahren kommt FURHOLT zu folgender Abfolge der untersuchten Bestattungsplätze:

„Gärtnerei Scheuermann“	ca. 2700 v. Chr.
Dittigheim	2580 bis 2200 v. Chr.
„Kirchelberg“	2460 bis 2200 v. Chr.
Impfingen	2400 bis 2000 v. Chr.

Vier weitere Daten aus dem hier bearbeiteten Gräberfeld von Lauda-Königshofen zeigen eine Belegungsdauer des Gräberfeldes vom 28. Jahrhundert bis um 2500 v. Chr.¹⁸⁸ Die Gräber 6, 25/1, 35 und 44 wurden aufgrund der unterschiedlichen Verzierungen der beigegebenen Keramik ausgewählt, um so die mögliche Entwicklung und Dauer der Keramikstile nachvollziehen zu können.¹⁸⁹ Ein recht frühes Einsetzen des Gräberfeldes kann mit der Datierung von Grab 25/1 in das 28. oder beginnende 27. Jahrhundert v. Chr. angenommen werden. Die Gräber 35 und 44 liegen beide in einem Bereich um das 26. bis 25. Jahrhundert v. Chr., Grab 6 ist in das 25. Jahrhundert einzuordnen (wobei SEREGÉLY darauf verweist, dass die Probe aus Grab 6 aufgrund der Unterschreitung der Mindestmenge für eine Messung angreifbar ist). Die frühe Datierung von Grab 25/1 bestätigt gleichermaßen ein frühes Einsetzen der fischgrätenverzierten Becher und spricht somit für FURHOLTS Vorschlag, die Fischgrätenbecher als Bestandteil des von ihm neu definierten Einheitshorizontes zu sehen.¹⁹⁰ Die Siedlungsbestattung des Kindes aus Königshofen „Reißwag“ konnte ebenfalls für eine ¹⁴C-Datierung herangezogen werden, die Daten fallen ins ausgehende 22. und ins 21. Jahrhundert v. Chr.¹⁹¹ Sie bilden so zusammen mit Tauberbischofsheim-Impfingen den jüngsten Abschnitt der schnurkeramischen Kulturerscheinungen im Taubertal.

Zieht man die neueren Daten zur von FURHOLT vorgeschlagenen Abfolge hinzu,¹⁹² könnte sich folgendes Bild ergeben:

Im Taubertal ist eine Dauer der schnurkeramischen Kulturerscheinung von bis zu 800 Jahren anzunehmen. Lauda-Königshofen nimmt eine frühe Stellung mit langer Nutzung des Bestattungsortes ein, die Datierung von „Gärtnerei Scheuermann“ fällt ebenfalls in die frühe Phase, so dass diese beiden Plätze sich zeitlich überlappen. Darauf folgt der Bestattungsort Tauberbischofsheim-Dittigheim, dessen Daten für die längste Belegungsdauer (bis zu 380 Jahre) sprechen. Ab der Mitte des 25. Jahrhunderts v. Chr. datiert Kirchelberg und ab dem 24. Jahrhundert v. Chr. Tauberbischofsheim-Impfingen, die beide zeitlich mit Dittigheim überlappen. Impfingen zeigt eine späte Belegung bis ins 21. Jahrhundert v. Chr. und überlappt mit den jüngsten Daten aus dem Taubertal, nämlich Königshofen „Reißwag“.

Lauda-Königshofen	28. Jahrhundert bis 2500 v. Chr.
„Gärtnerei Scheuermann“	ca. 2700 v. Chr.
Dittigheim	2580 bis 2200 v. Chr.
Kirchelberg	2460 bis 2200 v. Chr.
Impfingen	2400 bis 2000 v. Chr.
„Reißwag“	um 2100 v. Chr.

187 FURHOLT 2003a, 78.

188 SEREGÉLY 2008a, 186–189.

189 Ausführliche Beschreibung bei SEREGÉLY 2008a, 186–189.

190 FURHOLT 2003b, 22: „Der Einheitshorizont erscheint also als eine Reihe verbindender Elemente in Regionen mit spezifischen Eigenheiten, nicht als ein Zeithorizont regional übergreifend einheitlicher materieller Kultur.“

191 KELLER/KRAUSSE 2005 u. 2006 (unkal. 3684 BP; kal. 2114, 2100, 2037 BC).

192 FURHOLT 2003a.

In seinen Arbeiten zu dendro- und radiocarbonchronologischen Daten der Kultur mit Schnurkeramik zeigt WŁODARCZAK Probleme im Umgang mit ^{14}C -Daten und deren Interpretation auf.¹⁹³ Seine Untersuchungen schließen auch die Daten ein, die von FURHOLT, DRESELY und SEREGÉLY ausgewertet und interpretiert wurden.¹⁹⁴ Die Problematik, dass verschiedene Bestattungspätze von unterschiedlichen Laboren untersucht wurden, sei möglicherweise ursächlich für die Einordnung typologisch ähnlicher Gräberfelder in unterschiedliche Phasen. So fallen die Daten von Dittigheim in eine jüngere Phase der Schnurkeramik (entsprechend den dendrochronologisch gestützten Schweizer Daten); die Datierung von Impfingen dagegen sei überraschend jung ausgefallen, dies würde für eine lange Laufzeit des schnurkeramischen Stils bis zur Wende vom 3. zum 2. Jahrtausend v. Chr. sprechen. Diese Ergebnisse wurden anhand der aktuelleren Daten aus Lauda-Königshofen überprüft, die ähnlich denjenigen aus Dittigheim früh ausfielen und keine späten Ausläufer aufwiesen. Generell wird die Frage diskutiert, inwiefern einzelne Daten, die eine Dauer der Schnurkeramik bis in die Frühe Bronzezeit hinein belegen würden, akzeptiert werden können. Zur Erstellung chronologischer Modelle ist daher ein Abgleich mit dendrochronologischen Referenzdaten sinnvoll, da so die teilweise unpräzisen Ergebnisse der ^{14}C -Daten klarer herausgearbeitet werden können.¹⁹⁵ Dies würde die Situation für Lauda-Königshofen und das gesamte Taubertal sicherlich erhellen, ist jedoch aufgrund mangelnder dendrochronologischer Daten derzeit noch nicht machbar.

3.4 Zusammenfassung und Fazit

Das hier vorgelegte Gräberfeld ist innerhalb der Fischgrätenbecher führenden Taubertalgruppe in die endneolithische schnurkeramische Kulturerscheinung einzuordnen. Es belegt zusammen mit dem Grab von Tauberbischofsheim „Gärtnerei Scheuermann“ eine frühe Phase der Schnurkeramik im Taubertal, die in das 28. und 27. Jahrhundert v. Chr. fällt. Die spätesten Daten aus Lauda-Königshofen fallen ins 25. Jahrhundert v. Chr. Das frühe Auftreten der Fischgrätenbecher¹⁹⁶ und deren Durchlaufen bis zum Ende der Schnurkeramik im Taubertal zeigt den Fischgrätenbecher als wichtigen Bestandteil der materiellen Kultur dieser Regionalgruppe. So kann im Taubertal sowohl der Fischgrätenbecher wie auch der schnurverzierte A-Becher zusammen mit Äxten und Beilen als Leittyp des Einheitshorizonts erfasst werden. Strichbündelamphoren hingegen treten nicht in Erscheinung, in Einzelfällen kommen sog. Miniaturamphoren vor.

Die Ausprägung der Bestattungssitten der Taubertaler Regionalgruppe zeigt eine deutliche Bezugnahme auf ein übergeordnetes schnurkeramisches Zeichensystem, weist jedoch einige ihr eigentümliche Abweichungen auf: So wird die regelgemäße bipolare Seitenlage nur bei erwachsenen Männern eingehalten, dies zeigt sich in Lauda-Königshofen am deutlichsten. Frauen werden zwar auch nach schnurkeramischer Norm bestattet, allerdings ebenso in Mehrpersonenbestattungen. Die regelgemäße Bestattung der Frauen tritt ebenfalls in Lauda-Königshofen deutlicher auf, als in den später datierten Bestattungspätzen von Tauberbischofsheim-Dittigheim und -Impfingen. Dies gilt – wie oben bereits angeführt – auch für die Beigaben, hier kommt der Fischgrätenbecher als charakteristisches Ausstattungsmerkmal hinzu. Neben Keramik und Waffen spielt die Ausstattung mit Tierzahnketten und Zierscheiben eine wichtige Rolle. Diese Beigaben treten zwar im Verhältnis selten auf, können aber als fester Bestandteil der Bestattungssitte – möglicherweise für einen bestimmten Personenkreis – gesehen werden. Zusammen mit dem Fischgrätenbecher verweisen sie auf Kontakte in das Mittelbe-Saale-Gebiet.

193 WŁODARCZAK 2008 u. 2009.

194 FURHOLT 2003a; DRESELY 2004; SEREGÉLY 2008a.

195 WŁODARCZAK 2008, 737–749.

196 Lauda-Königshofen, Grab 25/1: Fischgrätenbecher, langverziert, mit Ritzbündeln im Fußbereich, datiert in das 28. oder beginnende 27. Jahrhundert v. Chr. – Tauberbischofsheim „Gärtnerei Scheuermann“: Fischgrätenbecher, kurzverziert, datiert ins 27. Jahrhundert v. Chr.

Die Untersuchungen zu Alter, Geschlecht und sozialer Differenzierung weisen im Vergleich zur Fundgruppe Böhmen, anhand derer die regelgemäße schnurkeramische Norm aufgezeigt wurde, zusammengefasst folgende Ergebnisse auf: Die Verteilung der sog. Statusobjekte auf den Bestattungspätzen im Taubertal weist Ähnlichkeiten zu Böhmen auf, indem Beile den Männern (zudem Doppelausstattung), Keramik den Frauen und Tierzahnschmuck den linken Hockerbestattungen zugeordnet werden. Eine nähere Untersuchung der Schmuckscheiben steht bisher noch aus. Wie für Lauda-Königshofen aufgezeigt werden konnte, wurden Kindern unabhängig vom Geschlecht diese Statusobjekte ebenfalls mitgegeben, zudem sind sie durch alle Altersklassen hindurch anzutreffen. Dies lässt die Deutung zu, dass Status in der hier vorgestellten Gruppe nicht allein vom Alter abhängig war, sondern zudem von familiären oder verwandtschaftlichen hierarchischen Strukturen mitbestimmt wurde. Die betreffende Personengruppe wird von WIERMANN auch als Statusgruppe bezeichnet.¹⁹⁷ Im Gegensatz zu Böhmen kann eine feste soziale Position aber durch alle Altersklassen hindurch ausgemacht werden, es gibt sowohl männliche wie auch weibliche Träger von Statussymbolen durch alle Altersstufen hindurch.

Für das Taubertal kann ab dem 28. Jahrhundert v. Chr. die Übernahme von schnurkeramischen Traditionen aufgezeigt werden. Ihre größte Ausbreitung ist um 2500 und 2400 v. Chr. festzustellen, hier streuen die meisten absolutchronologischen Daten. Die Entwicklungen zeigen hier zwar eine Weiterführung der schnurkeramischen Tradition, jedoch bilden sich auch eigene regionale Ausprägungen heraus. Gemeinsam formen sie so eine eigenständige regionale Kohärenz der Taubertalserie.

4. Literaturverzeichnis

- ALT 2002 K. W. ALT, Die Übersterblichkeit der Säuglinge und Kleinkinder in der frühen Neuzeit. In: ders./A. KEMKES-GROTTENTHALER (Hrsg.), *Kinderwelten, Anthropologie – Geschichte – Kulturvergleich* (Köln 2002) 223–245.
- Baden-Württemberg IV Das Land Baden-Württemberg, Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden IV (Stuttgart 1980).
- BEHRENS 1971 H. BEHRENS, Die Fischgrätverzierung in der mitteldeutschen Schnurkeramik. *Jahreschr. Mitteldt. Vorgesch.* 55, 1971, 79–104.
- BERG et al. 1981 S. BERG/R. ROLLE/H. SEEMANN, *Der Archäologe und der Tod – Archäologie und Gerichtsmedizin* (München 1981).
- BERNBECK 1997 R. BERNBECK, *Theorien in der Archäologie* (Tübingen 1997).
- BOLLER 2004 T. BOLLER, Das Klima im Taubertal. <<http://boller.thomas.bei.t-online.de>> (2004).
- BUCHVALDEK 1967 M. BUCHVALDEK, *Die Schnurkeramik in Böhmen* (Prag 1967).
- BUCHVALDEK 1970 M. BUCHVALDEK, Vikletice – Ein schnurkeramisches Gräberfeld. *Praehistorica* 3 (Prag 1970).
- BUCHVALDEK 1998 M. BUCHVALDEK, Die schnurkeramische Kultur in Mitteleuropa II. Die Gruppen zwischen Oberrhein, Main und mittlerer Donau. *Praehistorica* 23 (Prag 1998) 17–60.
- BUCHVALDEK/STRAHM 1992 M. BUCHVALDEK/CH. STRAHM, Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. *Schnurkeramik-Symposium 1990. Praehistorica* 19 (Prag 1992).
- CARLÉ 1951 W. CARLÉ, Zur Geologie und Hydrogeologie des mittleren Tauberlandes. *Jahresh. Geolog. Abt. Württ. Statist. Landesamt* 1951/1, 22–33.
- DAUBER 1962 A. DAUBER, Zur Besiedlungsgeschichte im Stadtgebiet von Tauberbischofsheim. *Bad. Fundber.* 22, 1962, 183–201.

¹⁹⁷ WIERMANN 2002, 120.

- DÖRFLER/MÜLLER 2008 W. DÖRFLER/J. MÜLLER (Hrsg.), Umwelt – Wirtschaft – Siedlungen im dritten vorchristlichen Jahrtausend Mitteleuropas und Südkandinaviens. *Offa-Bücher* 84 (Neumünster 2008).
- DRESELY 2004 V. DRESELY, Schnurkeramik und Schnurkeramiker im Taubertal (Stuttgart 2004).
- DRESELY/MÜLLER 2001 V. DRESELY/J. MÜLLER, Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik im Tauber- und Mittelbe-Saale-Gebiet. In: J. CZEBRESZUK/J. MÜLLER (Hrsg.), *Die absolute Chronologie in Mitteleuropa 3000–2000 v. Chr.* (Poznan, Bamberg, Rahden/Westf. 2001) 287–318.
- DZBYNSKI/WIERMANN 2001 A. DZBYNSKI/R. WIERMANN, Von Alten, Äxten und Amphoren. *Praehistorica* 25/26 (Prag 2001) 205–226.
- EGGERT 2001 M. EGGERT, *Prähistorische Archäologie – Konzepte und Methoden* (Tübingen 2001).
- ELLENBERG 1996 H. ELLENBERG, *Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen* (Stuttgart 1996).
- FISCHER 1953 U. FISCHER, Die Orientierung der Toten in den neolithischen Kulturen des Saalegebietes. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 37, 1953, 49–66.
- FISCHER 1956 U. FISCHER, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. *Vorgesch. Forsch.* 15 (Berlin 1956).
- FISCHER 1976 U. FISCHER, Die Dialektik der Becherkulturen. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 60, 1976, 235–245.
- FRANK 1988 K. FRANK, Ein weiterer schnurkeramischer Bestattungsplatz aus dem Taubertal bei Gerlachsheim, Stadt Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1988, 47–50.
- FURHOLT 2003a M. FURHOLT, Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik in Mitteleuropa und Südkandinavien. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 101 (Bonn 2003).
- FURHOLT 2003b M. FURHOLT, *Absolutchronologie und die Entstehung der Schnurkeramik*. <http://www.jungsteinsite.uni-kiel.de/pdf/2003_furholt.pdf> (27.08.2013).
- GEBERS 1984 W. GEBERS, Das Endneolithikum im Mittelrheingebiet. *Saarbrücker Beitr. Altertumskd.* 27 (Bonn 1984).
- GLOB 1944 P. V. GLOB, *Studier over den jyske enkeltgravskultur* (Kopenhagen 1944).
- HAAK et al. 2008 W. HAAK/G. BRANDT/H. N. DE JONG/C. MEYER/R. GANSLMEIER/V. HEYD/C. HAWKESWORTH/A. W. G. PIKE/H. MELLER/K. W. ALT, Ancient DNA, Strontium isotopes, and osteological analysis shed light on social kinship organization of the Later Stone Age. *Proc. Nat. Acad. Scien. United States America* 105/47, 2008, 18226–18231.
- HAHN 1991 J. HAHN, *Erkennen und Bestimmen von Stein- und Knochenartefakten. Einführung in die Artefaktmorphologie* (Tübingen 1991).
- HÄUSLER 1992 A. HÄUSLER, Struktur und Evolution der Bestattungssitten im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mittel- und Osteuropas. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 33, 1992, 274–296.
- HÄUSLER 1994 A. HÄUSLER, Grab- und Bestattungssitten des Neolithikums und der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa. *Zeitschr. Arch.* 28, 1994, 23–61.
- HECHT 2003 D. HECHT, Die endneolithische Besiedlung des Atzelberges bei Ilvesheim (Rhein-Neckar-Kreis). Ein Beitrag zum endneolithischen Siedlungswesen am Oberrhein (Heidelberg 2003).
- HECHT 2007 D. HECHT, *Das Siedlungswesen der Schnurkeramik im südlichen Mitteleuropa. Eine Studie zu einer vernachlässigten Fundgattung im Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit* (Diss. Univ. Heidelberg 2007). <<http://urn:nbn:de:bsz:16-opus-73134>> (27.08.2013).
- HECHT 2008 D. HECHT, Siedlungen der Schnurkeramik im südlichen Mitteleuropa – Siedlungsverteilung und Hausbau. In: DÖRFLER/MÜLLER 2008, 253–263.
- KAHLKE 1955 H.-D. KAHLKE, Schnurkeramische „Kettenhocker“ aus Thüringen. *Alt-Thüringen* 1, 1955, 153–181.

- KELLER/KRAUSSE 2005 R. KELLER/D. KRAUSSE, Siedlungsbefunde der Schnurkeramik und der frühen Germanen bei Königshofen, Stadt Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2005, 110–113.
- KELLER/KRAUSSE 2006 R. KELLER/D. KRAUSSE, Von der Steinzeit zu den frühen Germanen: Landschafts- und Siedlungsentwicklung im „Reißwag“ bei Königshofen, Stadt Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2006, 94–97.
- MATUSCHIK 1998 I. MATUSCHIK, Der „Kettenhocker“ von Sengkofen – ein Beitrag zur Kenntnis der Schnurkeramischen Kultur in Südbayern. In: B. FRITSCH et al. (Hrsg.), Tradition und Innovation [Festschr. Ch. STRAHM]. Internat. Arch. Stud. Honoraria 3 (Rahden/Westf. 1998) 223–255.
- MENNINGER 2008 M. MENNINGER, Die schnurkeramischen Bestattungen von Lauda-Königshofen. Steinzeitliche Hirtennomaden im Taubertal? (Diss. Univ. Tübingen 2008). <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-33907>> (27.08.2013).
- MÜLLER 2002 J. MÜLLER (Hrsg.), Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster sozialen Wandels? Tagung Bamberg 14.–16. Juni 2001. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 90 (Bonn 2002).
- OEFITIGER 1998 C. OEFITIGER, Ein schnurkeramischer Begräbnisplatz bei Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998, 62–65.
- OEFITIGER 1999 C. OEFITIGER, Weiterführende Untersuchungen auf dem schnurkeramischen Bestattungsplatz bei Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1999, 42–45.
- OEFITIGER 2000a C. OEFITIGER, Abschließende Untersuchungen auf dem schnurkeramischen Bestattungsplatz bei Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2000, 45–47.
- OEFITIGER 2000b C. OEFITIGER, Metallzeitliche Siedlungsbefunde im Flur „Wöllerspfad“ bei Königshofen, Stadt Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2000, 51–55.
- OEFITIGER/WAHL 2000 C. OEFITIGER/J. WAHL, Eine schnurkeramische Zierscheibe aus menschlichem Schädelknochen. Fundber. Baden-Württemberg 24, 2000, 177–190.
- PAPE 1978 W. PAPE, Bemerkungen zur relativen Chronologie des Endneolithikums am Beispiel Südwestdeutschlands und der Schweiz. Tübinger Monogr. Urgesch. 3 (Tübingen 1978).
- PETZOLD 2005 U. PETZOLD, Artefakte aus organischem Hartmaterial aus mitteldeutschen schnurkeramischen Gräbern. Leipziger online-Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 17 (Leipzig 2005).
- SANGMEISTER 1981 E. SANGMEISTER, Schnurkeramik in Südwestdeutschland. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 64, 1981, 117–141.
- SANGMEISTER/GERHARDT 1965 E. SANGMEISTER/K. GERHARDT, Schnurkeramik und Schurkeramiker in Südwestdeutschland. Bad. Fundber. Sonderh. 8 (Freiburg 1965).
- SCHLICHTERLE 1992 H. SCHLICHTERLE, Jungsteinzeitliche Erntegeräte am Bodensee. Plattform 1, 1992, 24–44.
- SCHMELTER 2002 A. SCHMELTER, Muttermilch – Lebenselixier unserer Gene? In: K. W. ALT/A. KEMKES-GROTTENTHALER (Hrsg.), Kinderwelten, Anthropologie – Geschichte – Kulturvergleich (Köln 2002) 49–62.
- SCHREG 1998 R. SCHREG, Keramik aus Südwestdeutschland (Tübingen 1998).
- SCHRICKEL 1966 W. SCHRICKEL, Westeuropäische Elemente im neolithischen Grabbau Mitteldeutschlands und die Galeriegräber Westdeutschlands und ihre Inventare (Bonn 1966).
- SEREGÉLY 2008a T. SEREGÉLY, Endneolithische Siedlungsstrukturen in Oberfranken. I: Wattendorf-Motzenstein: Eine schnurkeramische Siedlung auf der Nördlichen Frankenalb. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 154 (Bonn 2008).
- STEUER 1998 H. STEUER, Der Mensch und sein Tod: Totenkult und Bestattungsbrauch vom Paläolithikum bis ins frühe Mittelalter. Freiburger Univbl. 139, 1998, 111–126.

- STORK 1983 I. STORK, Schnurkeramische Gräber in Tauberbischofsheim-Dittigheim, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1983, 65 f.
- STORK 1984 I. STORK, Ein Friedhof der Schnurkeramik in Dittigheim, Stadt Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1984, 42–45.
- STORK 1985 I. STORK, Das schnurkeramische Gräberfeld von Dittigheim, Stadt Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1985, 75–78.
- STRAHM 1982 CH. STRAHM, Deux types de boutons de parure du Néolithique Final. In: H. CAMPS-FABRER (Hrsg.), L'industrie en os et bois de cervide durant le Néolithique et l'Age des Métaux. Deuxième réunion du groupe de travail no. 3 sur l'industrie de l'os préhistorique, Saint-Germain-en-Laye 1980 (Paris 1982) 183–194.
- STRAHM 2002 CH. STRAHM, Tradition und Wandel der sozialen Strukturen vom 3. zum 2. vorchristlichen Jahrtausend. In: MÜLLER 2002, 175–194.
- STRAHM 2010 CH. STRAHM, Endneolithische Siedlungsmuster. In: I. MATUSCHIK et al. (Hrsg.), Vernetzungen. Festschr. H. SCHLICHTERLE (Freiburg 2010) 317–330.
- THIEL 2009 A. THIEL, Vom Neolithikum bis in die Merowingerzeit – ein Friedhof mit 3000jähriger Tradition. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2009, 122–127.
- TRAUTMANN 2012 M. TRAUTMANN, Die schnurkeramischen Bestattungen von Lauda-Königshofen. Steinzeitliche Hirtennomaden im Taubertal? Fundber. Baden-Württemberg 32/1, 2012, 265–476.
- VEIT 1993 U. VEIT, Kollektivbestattung im nord- und westeuropäischen Neolithikum – Problemstellung, Paradigmen, Perspektiven. Bonner Jahrb. 193, 1993, 1–44.
- VIVÉLO 1995 F. VIVÉLO, Handbuch der Kulturanthropologie (Heilbronn, Weinsberg 1995).
- WAGNER 1911 E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Grossherzogtum Baden 2 (Tübingen 1911).
- WAGNER 1961 G. WAGNER, Die historische Entwicklung von Bodenabtrag und Kleinformenschatz im Gebiet des Taubertals. Mitt. Geograph. Ges. München 46, 1961, 99–149.
- WALTER 1986 H. WALTER, Allgemeine Geobotanik (Stuttgart 1986).
- WAMSER 1975 L. WAMSER, Eine Gruppe schnurkeramischer Gräber aus Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis. Arch. Korrb. 5, 1975, 185–194.
- WAMSER 1981 L. WAMSER, Begräbnisplätze der Becherkultur im Main-Tauber-Gebiet und ihr Bezug zur Schnurkeramik. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 64, 1981, 143–165.
- WIERMANN 1997 R. WIERMANN, Untersuchungen zur geschlechts- und altersspezifischen Bestattungssitte der Kultur mit Schnurkeramik in Böhmen. Arch. Inf. 20/2, 1997, 363–366.
- WIERMANN 2001 R. WIERMANN, Untersuchungen zur geschlechts- und altersspezifischen Bestattungssitte der Kultur mit Schnurkeramik in Böhmen. Arch. Digital 1 (Freiburg 2001).
- WIERMANN 2002 R. WIERMANN, Zur Sozialstruktur der Kultur mit Schnurkeramik. In: MÜLLER 2002, 175–194.
- WŁODARCZAK 2008 P. WŁODARCZAK, Archaeological Interpretation of Dendrochronological and Radiocarbon Dates. An Example of Corded Ware culture. Archaeological Culture versus Chronology. Spraw. Arch. 60, 2008, 103–128.
- WŁODARCZAK 2009 P. WŁODARCZAK, Radiocarbon and Dendrochronological Dates of the Corded Ware Culture. Radiocarbon 51/2, 2009, 737–749.
- WOLF 1993 C. WOLF, Die Seeufersiedlung Yverdon, Avenue des Sports (Kanton Waadt) (Lausanne 1993).
- ZIMMERMANN/GOLDENBERG 1991 U. ZIMMERMANN/G. GOLDENBERG, Urgeschichtlicher Hämatitbergbau im Schwarzwald. Anschnitt 43/1, 1991, 2–10.

5. Anhang

Liste der zitierten ¹⁴C-Daten für das Taubertal

Tauberbischofsheim-Dittigheim (nach DRESELY 2004, 149 vgl. Tab. 39)

Grab 6/1: HD 14008-13651: 4010 ± 45 BP, 2529 ± 67 cal BC
Grab 17/1: HD 14009-13748: 4915 ± 25 BP, 2531 ± 49 cal BC
Grab 20/1: HD 14010-13871: 4050 ± 25 BP, 2557 ± 86 cal BC
Grab 21/1: HD 14011-13896: 3905 ± 35 BP, 2393 ± 59 cal BC
Grab 25/3: HD 14012-13603: 3935 ± 20 BP, 2449 ± 41 cal BC

Tauberbischofsheim-Impfingen (nach DRESELY 2004, 149 vgl. Tab. 39)

Grab 6/2: KN 3311: 3520 ± 81 BP, 3440 ± 55 BP, 1847 ± 108 cal BC
Grab 7: KN 3316: 3820 ± 84 BP, 3740 ± 60 BP, 2283 ± 127 cal BC
Grab 8/1: KN 3308: 3910 ± 81 BP, 3830 ± 55 BP, 2384 ± 121 cal BC
Grab 10: KN 3310: 3720 ± 84 BP, 3640 ± 60 BP, 2130 ± 129 cal BC
Grab 20: KN 3312: 3700 ± 78 BP, 3629 ± 50 BP, 2092 ± 119 cal BC
Grab 22: KN 3309: 3860 ± 84 BP, 3780 ± 60 BP, 2326 ± 121 cal BC

Tauberbischofsheim „Gärtnerei Scheuermann“ (nach DRESELY 2004, 149 vgl. Tab. 39)

Grab 2/1: KN 3313: 4190 ± 84 BP, 4110 ± 60 BP, 2738 ± 117 cal BC

Tauberbischofsheim-Kirchelberg (nach DRESELY 2004, 149 vgl. Tab. 39)

Grab 1/1: KN 3314: 3830 ± 88 BP, 3750 ± 65 BP, 2300 ± 129 cal BC
Grab 4: KN 3315: 3930 ± 96 BP, 3850 ± 75 BP, 2426 ± 146 cal BC

Lauda-Königshofen (nach SEREGÉLY 2008a, 186 f.)

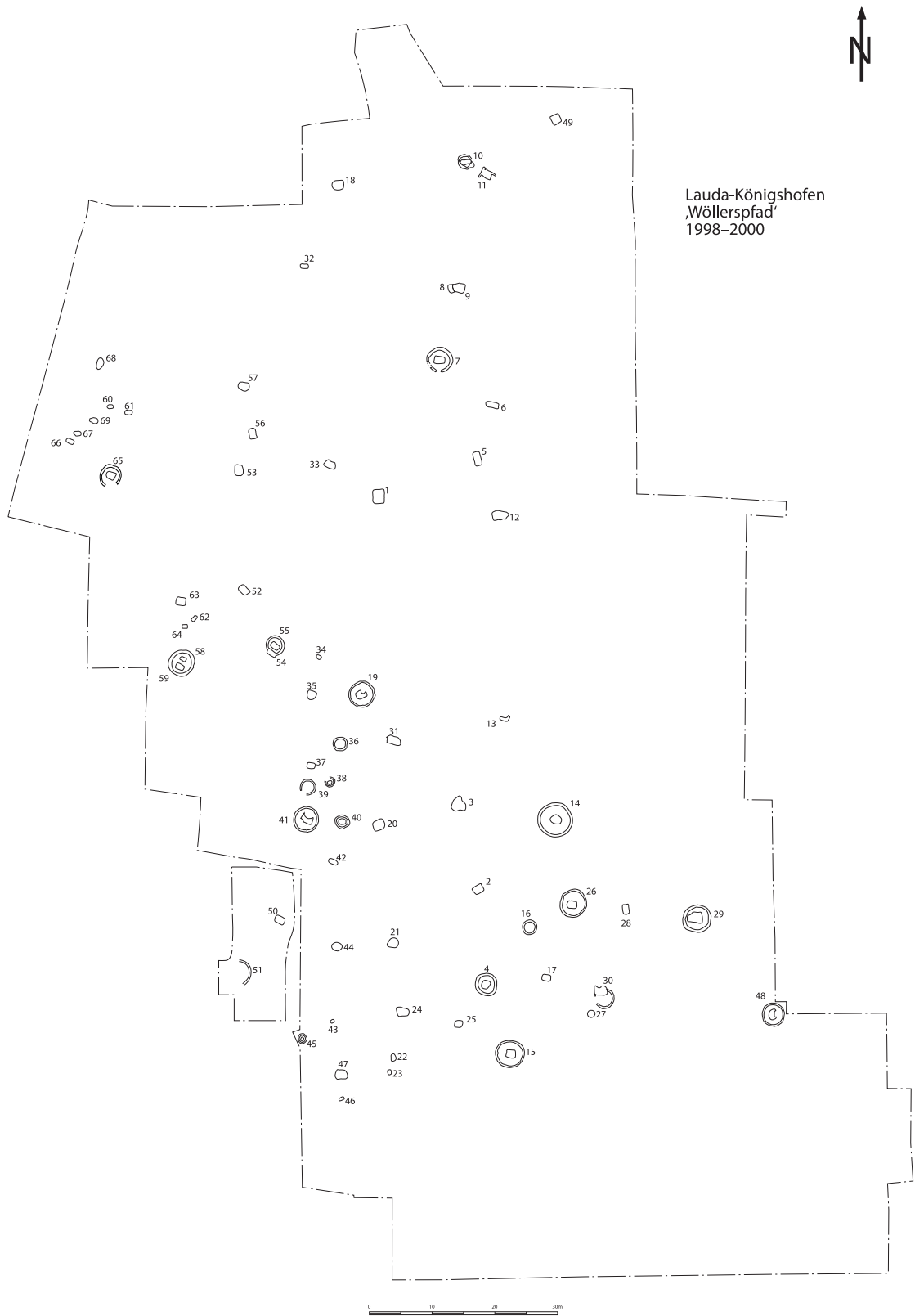
Grab 6: KIA 29374: 4034 ± 50 BP
Grab 25/1: KIA 29375: 4230 ± 30 BP
Grab 35: KIA 29377: 4015 ± 35 BP
Grab 44: KIA 29379: 3960 ± 36 BP

Königshofen „Reißwag“ (nach KELLER/KRAUSSE 2007, 94–97)

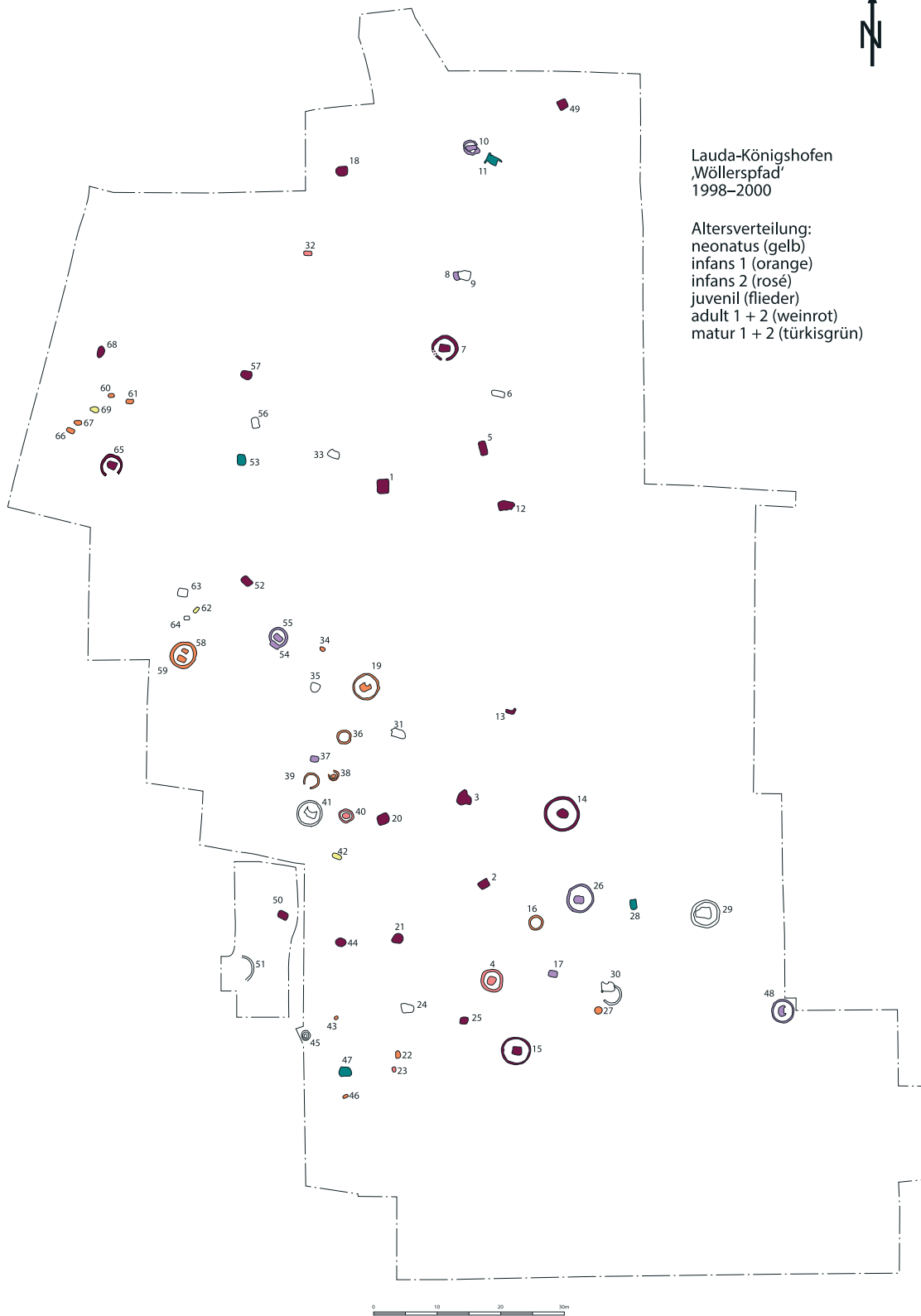
Einzelgrab: unkal. 3684 BP; kal. 2114, 2100, 2037 BC

Grab	Geschlecht	Geschlecht Wert	Altersklasse	Bestattungsform	Grabgrubenausrichtung	Grabgrubenhöhe	Grabgrubentiefe	Grabgrubentiefe	Grabeinfassung	Wandabschluss	Grababdeckung	Grabunterlage	Kreisgraben	Ausrichtung Skelett	Lage Skelett
1	♂	1	Adultus II	E	NNW-SSO	2	1,7	?	ja	nein	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
2	♂	1	Adultus II	E	NO-SW	1,75	1,05	0,1	nein	nein	ja	ja	nein	SSW-NNO	rechter Hocker
3	♂	2	Adultus II	E	NNO-SSW	1,5	1,2	0,1	ja	nein	nein	nein	nein	NNO-SSW	linker Hocker
4	♂	1	Infans II	E	N-S	1,5	1,25	0,1	ja	nein	nein	nein	ja	N-S	linker Hocker
5	♀	1	18 +/-Ad. I	E	NW-SO	1,72	1,1	0,2	nein	ja	nein	nein	nein	?	?
6/I	?	0	Adultus I/II	M 4	W-O	2	1,05	0,2	nein	ja	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
6/II	♀	1	Juvenilis	M 4										O-W	rechter Hocker
6/III	♂	1	Adultus I	M 4										?	?
6/IV	♀	1	Adultus II	M 4										?	?
7	♀	2	Adultus I	E	WSW-ONO	1,8	1,2	0,1	nein	nein	nein	nein	ja	ONO-WSW	linker Hocker
8	♂	1	16 +/-Juv.	E	WSW-ONO	?	1,4	?	nein	ja	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
9/I	♀	2	Adultus II	M 3	WSW-ONO	2,15	1,48	0,05	ja	nein	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
9/II	♂	1	Infans I	M 3										W-O	rechter Hocker
9/III	♀	1	Neonatus	M 3										O-W	?
10	?	0	Juvenilis	E	WSW-ONO	1,75	1,3	0,2	nein	ja	nein	nein	ja	W-O	rechter Hocker
11	♂	2	Maturus II	E	W-O	2,15	1,2	0,15	ja	ja	ja	nein	nein	W-O	rechter Hocker
12	♂	2	Adultus II	E	W-O	1,72	1,4	0,3	ja	nein	nein	nein	nein	W-O	rechter Hocker
13	♂	1	Adultus II	E	W-O	1,65	1	0,25	nein	nein	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
14	♂	2	Adultus I	E	W-O	1,75	1,3	0,35	nein	nein	nein	nein	ja	W-O	linker Hocker
15	♂	2	Adultus I	E	NO-SW	1,7	1,3	0,3	nein	nein	nein	nein	ja	SW-NO	Rückenlage
16	?	0	Infans I	E	WSW-ONO	0,95	0,75	0,1	nein	nein	nein	nein	ja	O-W (?)	?
17	♀	1	Juvenilis	E	WSW-ONO	1,3	1	0,2	nein	nein	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
18	♀	2	Adultus I	E	WSW-ONO	1,6	1,15	?	nein	nein	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
19	?	0	Infans I	E	NO-SW	1,75	1,2	0,15	ja	nein	nein	nein	ja	NO-SW	linker Hocker
20/I	♀	2	Ad. II/Mat. I	E	WSW-ONO	1,75	1,52	0,45	nein	nein	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
20/II	?	0	Foetus												
21	♂	2	Adultus I	E	WSW-ONO	1,73	1,44	0,3	nein	nein	nein	nein	nein	NNO-SSW	linker Hocker
22	?	0	Infans I	E	WSW-ONO	0,75	0,6	0,1	nein	nein	nein	nein	nein	O-W (?)	?
23	?	0	unter 12/ Inf. II	E	NW-SO	0,75	0,55	0,05	nein	nein	nein	nein	nein	?	?
24	♂	2	Maturus I	E	WSW-ONO	2	1,4	0,3	nein	ja	ja	nein	nein	W-O	rechter Hocker
25/1	♀	2	Ad. II/Mat. I	E	WSW-ONO	1,47	0,95	0,35	nein	nein	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
25/2	♂	1	Infans II	N		1,47	1,05	0,28	nein	nein	nein	nein	nein	N-S	rechter Hocker
26	♂	1	Juvenilis	E	W-O	1,65	1,15	0,2	nein	nein	nein	nein	ja	O-W	linker Hocker
27	♂	1	Infans I	E	WSW-ONO	1	0,75	0,15	nein	nein	nein	nein	nein	W-O	linker Hocker
28	♀	2	Maturus I	E	NNW-SSO	1,4	1	0,22	nein	nein	ja	nein	nein	SSO-NNW	linker Hocker
29/I	♀	2	Adultus I	M 2	WSW-ONO	2,35	1,5	0,2	nein	ja	ja	nein	ja	O-W	linker Hocker
29/II	♀	2	Infans I	M 2										O-W	linker Hocker
30/I	♀	1	Juvenilis	M 4	WSW-ONO	1,4	1,3	0,05	nein	nein	nein	nein	nein	S-N	linker Hocker
30/II	?	0	Juvenilis	M 4										S-N	linker Hocker
30/III	?	0	Neonatus	M 4										?	?
30/IV	♀	1	Infans I	M 4										?	?
„31“	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
32	♂	1	Infans II	E	WSW-ONO	1,25	0,75	?	nein	nein	nein	nein	nein	?	?
33/I	♀	1	Infans I	M 2	W-O	?	?	?	?	?	?	?	?	W-O	?

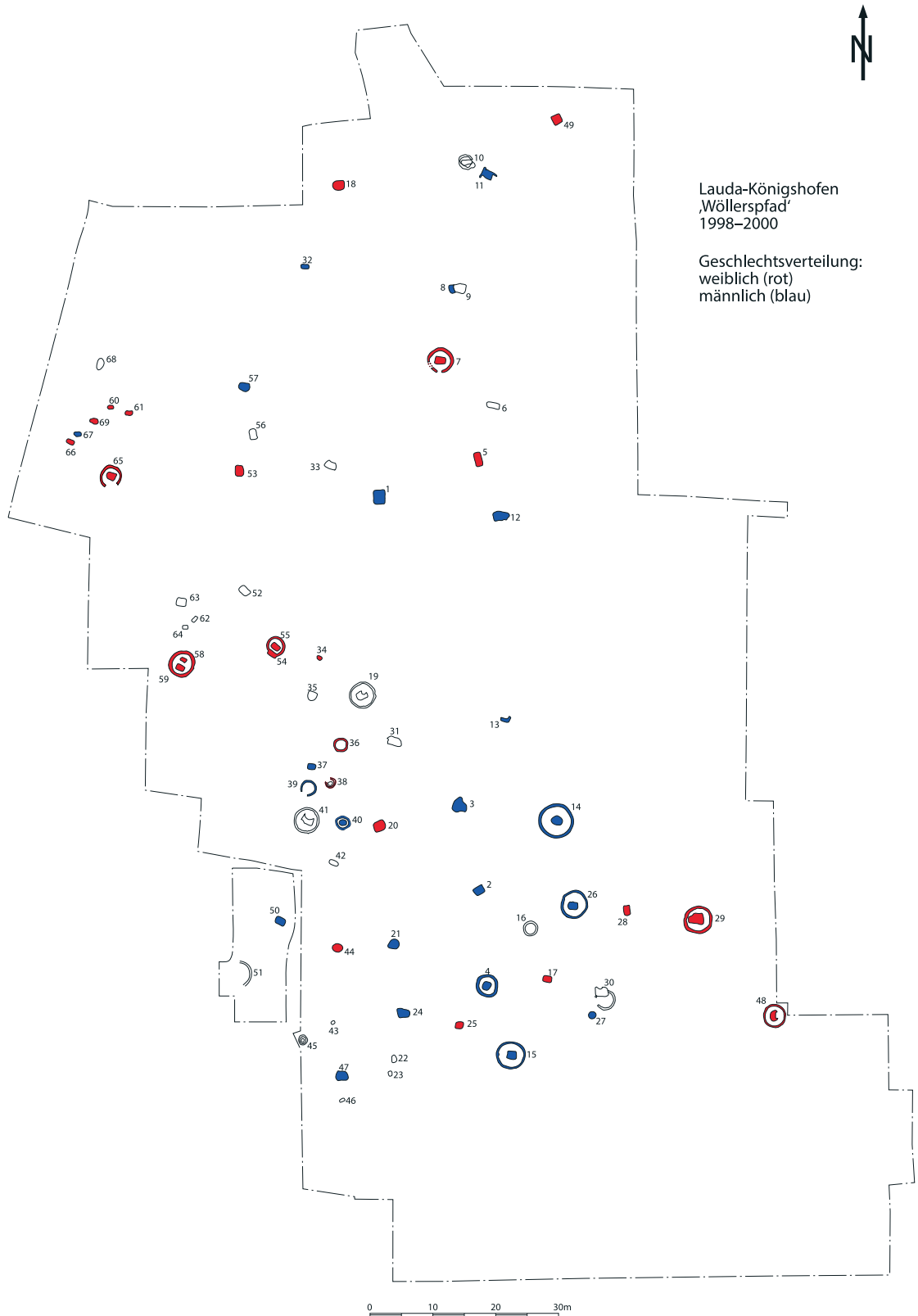
Grab	Geschlecht	Geschlecht Wert	Altersklasse	Bestattungsform	Grabgrubenausrichtung	Grabgrubenlänge	Grabgrubebreite	Grabgrubentiefe	Grabeinfassung	Wandabschluss	Grababdeckung	Grabunterlage	Kreisgraben	Ausrichtung Skelett	Lage Skelett
33/II	?	0	Infans I	M 2										?	?
34	♀	1	Infans I	E	WSW-ONO	0,9	0,6	?	nein	nein	nein	nein	nein	W-O	rechter Hocker
35/I	♂	1	Infans II	M 3	W-O	?	?	0,17	nein	nein	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
35/II	♀	1	Infans II	M 3										O-W	rechter Hocker
35/III	?	0	Infans I	M 3										?	?
36	♀	1	Infans I	E	WSW-ONO	0,9	0,75	0	nein	nein	nein	nein	ja	?	?
37	♂	2	Juvenilis	E	WSW-ONO	1,25	0,85	0,25	nein	nein	nein	nein	nein	W-O	rechter Hocker
38	♀	1	Infans I	E	NNO-SSW	0,85	0,55	0,1	nein	nein	nein	nein	nein	NO-SW (?)	?
39	♂	1	Infans I	E	N-S	0,83	0,7	0,25	nein	nein	nein	nein	ja	O-W (?)	?
40	♂	1	Infans II	E	WSW-ONO	0,9	0,8	0,25	ja	nein	nein	nein	ja	W-O	rechter Hocker
41/I	♀	1	Juvenilis	M 2	W-O	1,93	1,4	0,3	ja	nein	nein	nein	ja	O-W	linker Hocker
41/II	?	0	Neonatus	M 2										?	?
42	?	0	Neonatus	E	W-O	?	?	0,32	nein	nein	nein	nein	nein	W-O	rechter Hocker
43	?	0	Infans I	E	NNO-SSW	0,75	0,5	0,16	nein	nein	nein	nein	nein	N-S (?)	?
44	♀	2	Adultus I	E	WSW-ONO	1,75	1,15	0,38	ja	nein	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
45	?	?	?	?	?	1,15	0,5	?	nein	nein	nein	nein	ja	?	?
46	?	0	Infans I	E	NO-SW	0,8	0,5	0,05	nein	nein	nein	nein	nein	NO-SW (?)	?
47	♂	3	Maturus II	E	WSW-ONO	1,95	1,6	0,5	ja	nein	ja	nein	nein	NO-SW	linker Hocker
48	♀	1	Juvenilis	E	NNW-SSO	1,68	1,08	0,1	ja	nein	nein	nein	ja	N-S	linker Hocker
49/1	♂	2	Adultus II	E	SW-NO	1,47	1,38	0,35	nein	nein	nein	nein	nein	SW-NO	rechter Hocker
49/2	♀	1	Infans I	N		1,6	1,45	?	nein	nein	nein	nein	nein	?	?
50	♂	1	Adultus I/II	E	WSW-ONO	1,7	1,05	0,27	nein	nein	nein	nein	nein	WSW-ONO	linker Hocker
51	?	0	?	E	WSW-ONO	1,7	1,1	0,15	nein	ja	nein	nein	ja	NO-SW (?)	?
52	?	0	Ad. II/Mat. I	E	WNW-OSO	1,55	0,9	0,1	nein	nein	nein	nein	nein	W-O	rechter Hocker
53	♀	3	Maturus I	E	NW-SO	1,6	1,45	0,12	nein	nein	nein	nein	nein	NW-SO	linker Hocker
54	♀	2	Maturus I	E / N?	W-O	1,4	0,9	0,1	nein	nein	nein	nein	nein	W-O	rechter Hocker
55	♀	1	Juvenilis	E	W-O	1,3	1,1	0,05	nein	nein	nein	nein	ja	O-W	rechter Hocker
56/I	♂	2	Infans I	M 4	NNW-SSO	1,55	1,45	?	nein	nein	nein	nein	nein	SW-NO	rechter Hocker
56/II	♀	1	Infans I	M 4										W-O	linker Hocker
56/III	♀	1	Infans I	M 4										?	?
56/IV	♀	1	infans 2	M 4										?	?
57	♂	1	Adultus I/II	E	WSW-ONO	1,7	1	0,03	nein	nein	nein	nein	nein	O-W	linker Hocker
58	♀	1	Infans II	E	WSW-ONO	1,45	1,1	?	nein	nein	nein	nein	ja	O-W	linker Hocker
59	♀	1	Infans I	E	WSW-ONO	0,95	0,75	0,05	nein	nein	nein	nein	ja	O-W	linker Hocker
60	♀	1	Infans I	E	WSW-ONO	1,05	0,65	0,1	nein	nein	nein	nein	nein	NO-SW	linker Hocker
61	♀	2	Infans I	E	WSW-ONO	0,7	0,45	0,1	nein	nein	nein	nein	nein	NO-SW	linker Hocker
62	?	0	Neonatus	E	NNO-SSW	?	?	0,19	nein	nein	nein	nein	nein	NO-SW (?)	?
63/I	?	0	Neonatus	M 3	WSW-ONO	1,7	1,15	0,3	nein	nein	ja	nein	nein	?	?
63/II	♀	2	Maturus I	M 3										ONO-WSW	linker Hocker
63/III	?	0	Infans II	M 3										?	?
64	?	0	?	E	NO-SW	0,95	0,5	0,3	nein	nein	nein	nein	nein	NO-SW (?)	rechter H. (?)
65	♀	1	Adultus I	E	W-O	1,6	1,1	0,15	nein	nein	ja	nein	ja	O-W	linker Hocker
66	♀	1	Infans I	E	W-O	0,8	0,65	?	nein	nein	nein	nein	nein	W-O	linker Hocker
67	♂	1	Infans I	E	WSW-ONO	1	0,65	?	nein	nein	nein	nein	nein	?	?
68	?	0	Adultus I	E	NNW-SSO	1,7	1	?	nein	nein	nein	nein	nein	N-S (?)	linker H. (?)
69	♀	1	Neonatus	E	NO-SW	0,95	0,75	0,05	nein	nein	nein	nein	nein	NO-SW	linker Hocker



Plan 1: Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad'. Plan des Gräberfeldes.



Plan 2: Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad'. Verteilung nach Altersklassen.

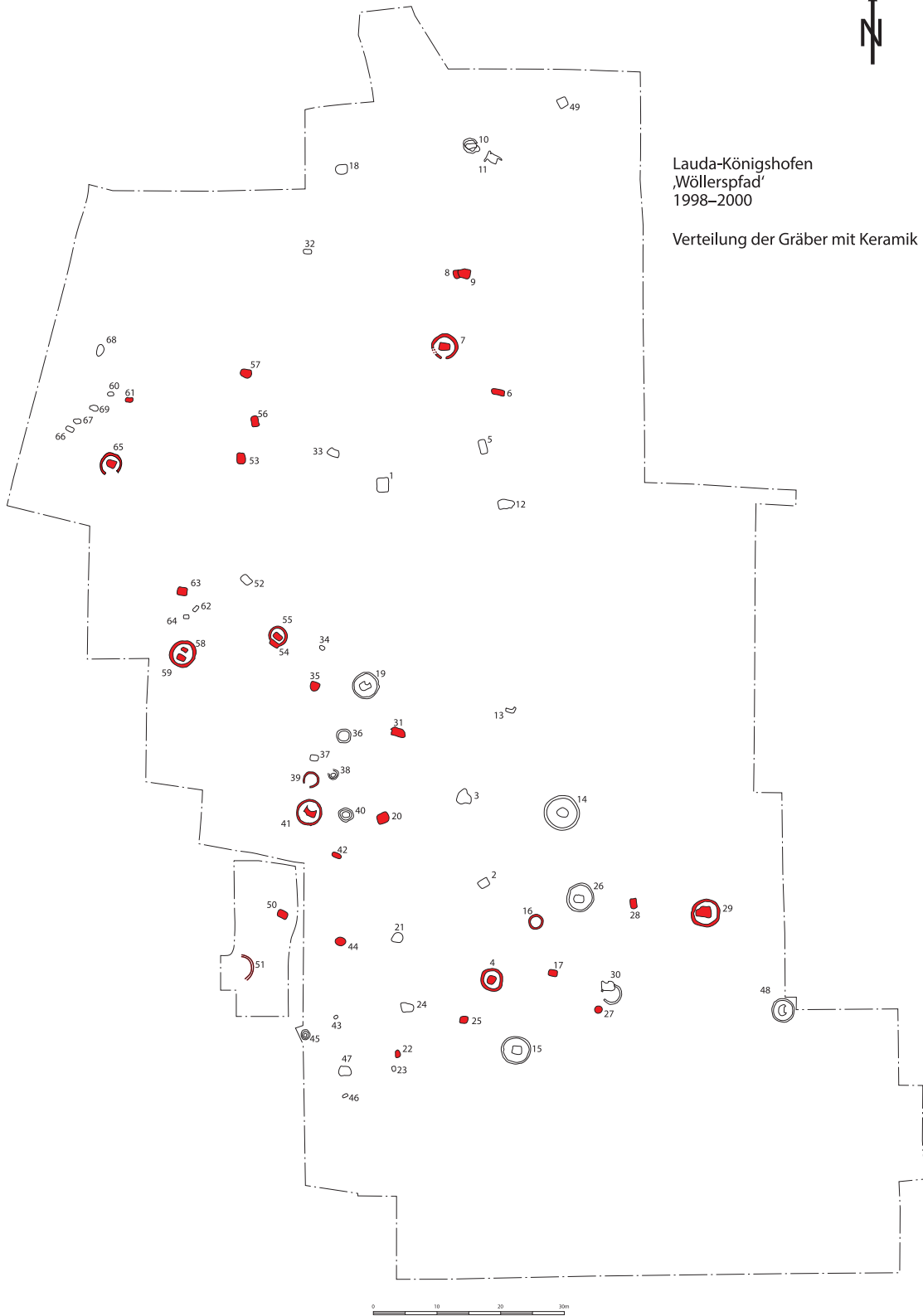


Plan 3: Lauda-Königshofen 'Wöllerspfad'. Verteilung nach Geschlecht.

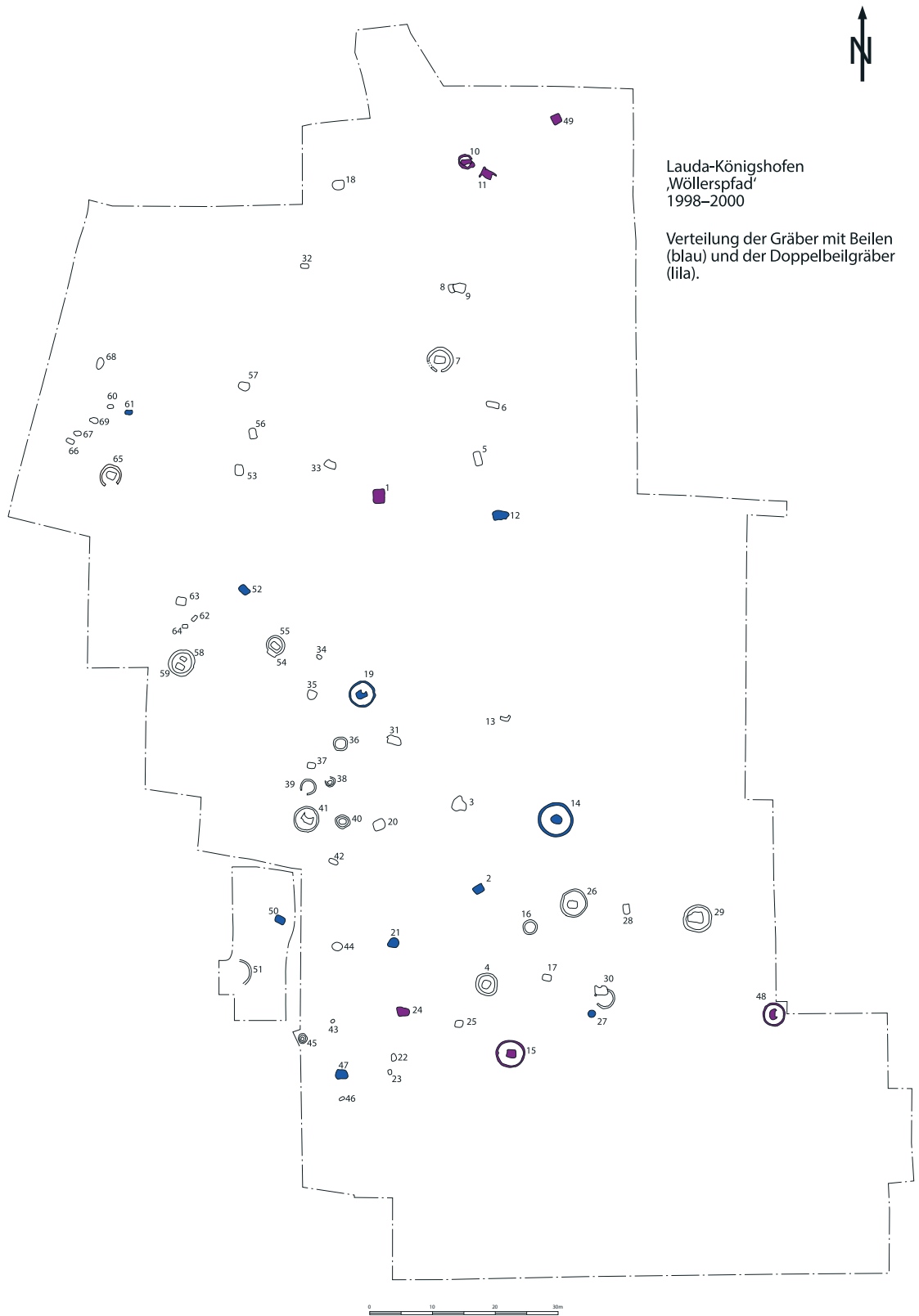


Lauda-Königshofen
'Wöllerspfad'
1998–2000

Verteilung der Gräber mit Keramik



Plan 4: Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad'. Verteilung der Gräber mit Keramik.



Plan 5: Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad'. Verteilung der Gräber mit Beilen.

6. Katalog

Erläuterung zum Katalogaufbau

Umzeichnung des Grabes, genordet, wenn vorhanden.

Grabbau

Grabtiefe: Wert von Planum 1 bis Grabsohle.

Maße: Länge x Breite der Grabgrube.

Orientierung: Ausrichtung der Grabgrube unabhängig vom Skelett anhand der Schmalseite x Längsseite, die Ausrichtung wird immer von Norden oder Westen aus gesehen.

Beschreibung des Befundes, Hinweise auf Grabeinbauten oder Kreisgrabenanlagen.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Bestattungsart, Anzahl der Individuen, Erhaltungszustand der Knochen.

Lage: Lage, Ausrichtung und Blickrichtung des Skeletts.

Anthropologie: Geschlechts- und Altersangabe, eventuell Pathologica (nach M. TRAUTMANN, geb. MENNINGER).

Beigaben

Auflistung und Beschreibung der einzelnen Funde mit Fundnummer, Lage und eventuell Funktion sowie gegebenenfalls Zeichnung. * = nicht abgebildet.

Grab 1*Grabbau*

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ca. 2,0 × 1,7 m.

Orientierung der Grabgrube: NNW-SSO.

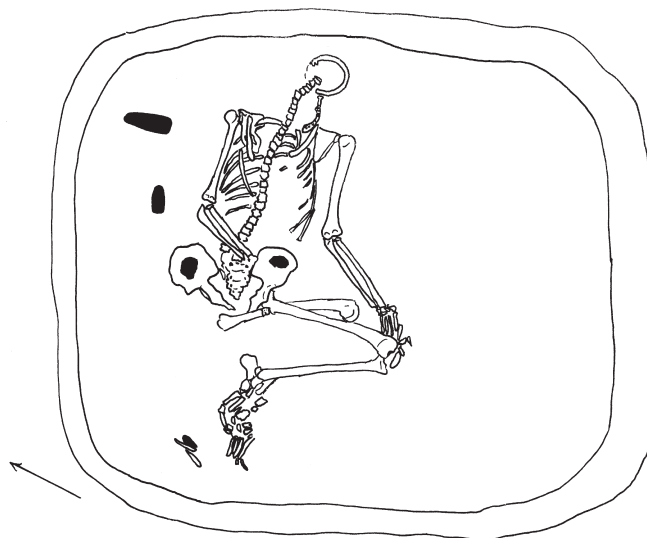
Die Grabgrube wird von einem Wandgraben umschlossen, dessen Verfüllung schwarzbraun und lehmig-humos ist; er ist 0,08 bis 0,16 m breit. Dies kann als Überrest einer hölzernen Grabkammer gedeutet werden, das Profil ist kastenförmig und hat eine Tiefe von 0,1 m.

Bestattung

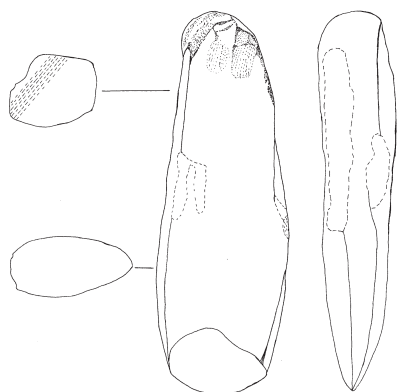
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Bestattung wurde in ihrer südlichen Hälfte vom Bagger teilweise zerstört. Es fehlen der Gesichtsschädel, teilweise der rechte Unterarm, teilweise der rechte Oberschenkel; von den Unterschenkeln ist lediglich das linke Schienbein erhalten. Ansonsten ist die Knochenerhaltung gut.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Osten und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse adultus II, vermutlich im Alter zwischen 30 und 40 Jahren.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 1. M 1 :25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 1 –
Steinbeil Nr. 1. M 1 : 3.

Lauda-Königshofen,
‚Wöllerspfad‘, Grab 1 –
Sichelklinge Nr. 3. M 1 : 2
(s. auch Abb. 31).



Beigaben

1. Ein Steinbeil (998-40-01/1), im Norden der Grabgrube auf Höhe der Schulter gelegen, die Klinge weist zur Bestattung hin. Länge 14,9 cm, Breite 2,7 cm, Dicke ca. 2,7 cm.

*2. Ein stark verwittertes Steingerät (998-40-01/2), vermutlich ein Beil, im Norden der Grabgrube auf Höhe des Ellenbogens gelegen, die Klinge weist nach Westen. Die Maße sind nicht rekonstruierbar.

3. Eine Sichelklinge (998-40-01/3) im Westen der Grabgrube, sie liegt neben den Füßen des Skeletts. Länge 6,6 cm, Breite 2,3 cm, Dicke ca. 0,7 cm.

*4. Zwei Tierknochenfragmente (998-40-01/4), die zusammen mit der Sichelklinge im Westen der Grab-

grube neben den Füßen des Bestatteten liegen; sie sind sehr schlecht erhalten. Bei ihnen könnte es sich eventuell um Speisebeigaben handeln.

Grab 2

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 1,75 × 1,05 m.

Orientierung der Grabgrube: NO-SW.

Die Grenzen der Grabgrube zeichnen sich nur undeutlich ab, so dass in der Zeichnung die Grabungsgrenze angegeben wird. In der Grabgrubenverfüllung wie auch auf dem Bestattungsniveau finden sich mehrere Einschlüsse von inkohltem Holz, die auf eine Holzabdeckung oder Unterlage hinweisen könnten.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Arme liegen am Körper an, die Hände befinden sich im Beckenbereich. Die Knochenerhaltung ist schlecht.

Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Südsüdwesten und Blick nach Osten.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse adultus II, vermutlich im Alter von 35 bis 40 Jahren.

Beigaben

*1. Überreste eines Steingerätes, vermutlich eines Beiles (998-40-02/1). Es befindet sich direkt am linken Knie des Bestatteten, ist stark verwittert und in zahlreiche Einzelteile zersprungen.

Grab 3

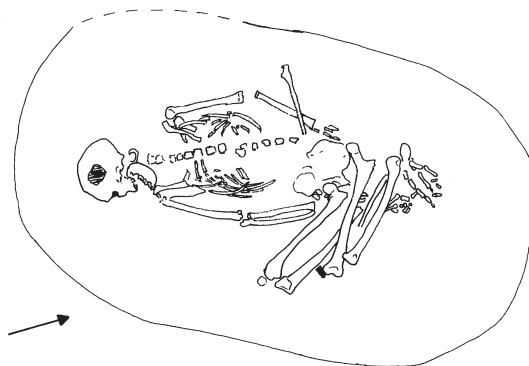
Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

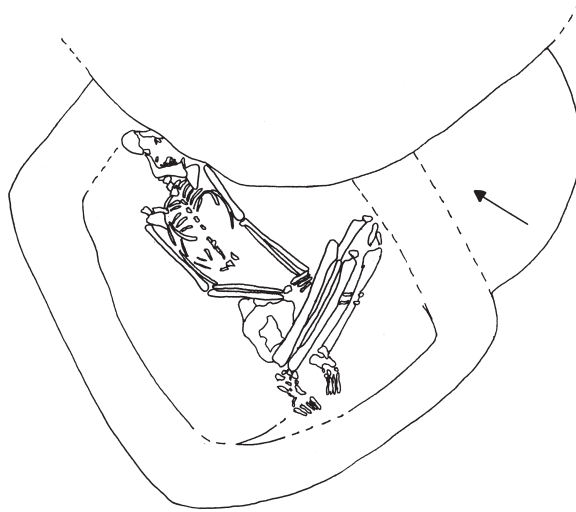
Maße: ca. 1,5 × 1,2 m.

Orientierung der Grabgrube: NNO-SSW.

Die Grabgrube ist im Osten gestört und nicht genau abgrenzbar. Sie wird von einem 0,15 bis 0,2 m breiten, dunkel verfärbten Graben umschlossen, der als Hinweis auf eine hölzerne Grabeinfassung gesehen werden kann.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 2. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 3. M 1 : 25.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Hierbei handelt es sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Der Schädel und der linke Humerus sind im Nordosten durch eine jüngere Silogrube gestört. Die Knochenhaltung ist sehr schlecht.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit extrem angezogenen Beinen, der Schädel liegt im Nordnordosten, vermutlich mit Blick nach Südosten.

Anthropologie: Es handelt sich um ein männliches Individuum der Altersklasse adultus II, vermutlich im Alter von 30 bis 35 Jahren.

Beigaben

Diese Bestattung ist beigabenlos.

Beigaben

*1. Ein mit Fischgrätenmuster verzierter Becher (998-40-04/1), der sehr stark zerscherbt ist und in situ geborgen werden konnte. Die Verzierung ist nahezu identisch mit der des Bechers aus Grab 35. Das Gefäß befindet sich im Bereich der Knie, östlich des Skeletts. Höhe ca. 22 cm.

Grab 4**Grabbau**

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 1,5 × 1,25 m.

Orientierung der Grabgrube: N-S.

Die Grabgrube wird von einem ca. 0,15 bis 0,2 m breiten, dunkel verfärbten Graben umschlossen, welcher auf eine hölzerne Grabeinfassung schließen lässt. Um die Grabgrube herum befindet sich ein Kreisgraben mit 3,55 m Durchmesser, seine Breite beträgt ca. 0,4 m, seine Tiefe 0,33 bis 0,36 m.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Die Erhaltung ist sehr schlecht, es fanden sich nur Reste von Arm- und Beinknochen, sowie Zahn- und Schädelfragmente.

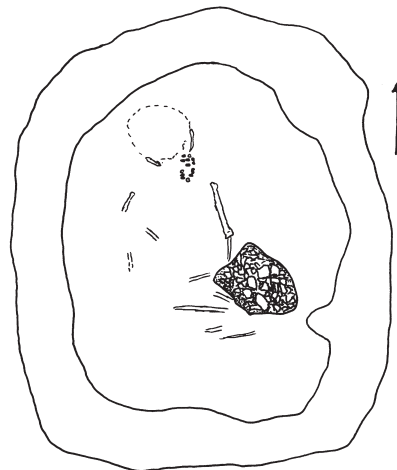
Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Norden und vermutlich Blick nach Osten.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse infans II, vermutlich im Alter von 6 bis 7 Jahren.

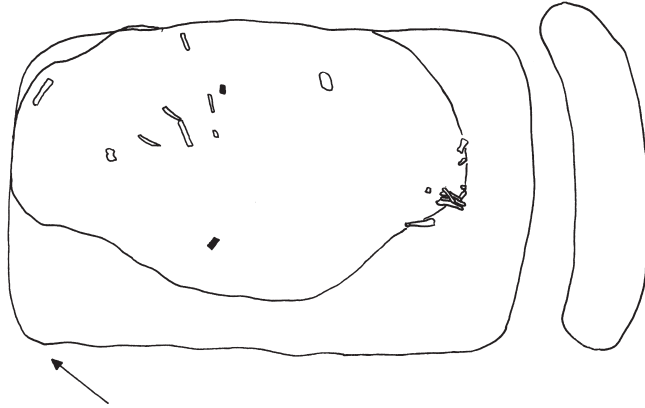
Grab 5**Grabbau**

Grabtiefe: 0,2 m.

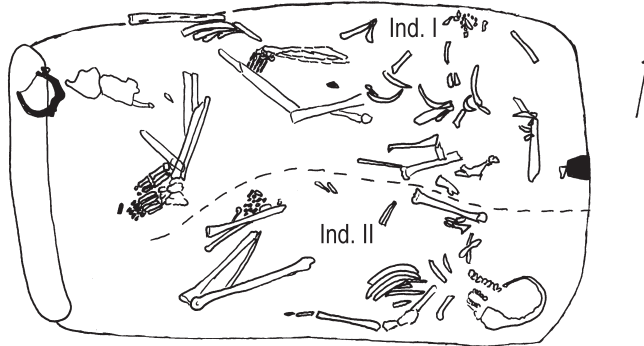
Maße: ca. 2,25 × 1,1 m in Planum 1. In Planum 2 war am Südeinde der Grabgrube ein deutliches Gräbchen abgrenzbar, die eigentliche Grabgrube verkürzte sich hier auf 1,72 m Länge.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 4. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 5, M 1:25



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 6. M 1:25.

Orientierung der Grabgrube: NW-SO.

Eventuell stellt das Gräbchen am südlichen Ende der Grabgrube den Rest eines Holzeinbaus dar. Direkt oberhalb des Gräbchens (in Planum 1) lag ein großer unbehauener Sandstein. Ob dieser als Hinweis auf eine Grabmarkierung gedeutet werden darf, ist fraglich; der Stein lag nicht zur Bearbeitung vor.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich vermutlich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Obwohl keinerlei Störungen in der Grabgrube erkennbar waren, erwies sich das Grab als annähernd leer. Es fanden sich lediglich einige kleinere Knochen, von denen nur einige Fußknochen am südlichen Ende der Grube im anatomischen Verbund lagen. Die Erhaltung der Knochen ist gut.

Lage: nicht rekonstruierbar.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum, dessen Altersklasse nicht sicher zu bestimmen ist, aber über 18 Jahren liegt.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.

Grab 6**Grabbau**

Grabtiefe: ca. 0,2 m.

Maße: ca. 2,0 × 1,05 m.

Orientierung der Grabgrube: annähernd W-O.

Am westlichen Ende der Grabgrube findet sich als Abschluss ein kleines Wandgräbchen, in der nordöstlichen Ecke ein kleiner Streifen inkohltes Holz. Diese Hinweise lassen auf Holzeinbauten schließen.

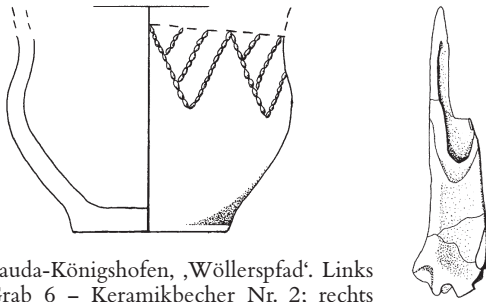
Bestattung

Skelettbeschreibung: Vierfachbestattung.

Individuum 6/I liegt sehr eng am südlichen Grabgrubenrand, der Oberkörper liegt flach auf dem Rücken, die Oberarme rechts und links daneben, die Unterarme und Hände fehlen fast vollständig. Ebenso fehlen das Becken und der rechte Femur.

Individuum 6/II ist in seinem Zusammenhang stark gestört. In situ befinden sich nur noch die beiden Unterschenkel mit den Füßen sowie der rechte Unterarm mit Hand. Die Knochenhaltung ist eher schlecht.

Es wurden während der Ausgrabung mehrere nicht zuordenbare Knochen geborgen, erst bei der anthropologischen Untersuchung stellte sich heraus, dass es sich hierbei um zwei weitere Individuen handelt.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘. Links Grab 6 – Keramikbecher Nr. 2; rechts Grab 7 – möglicher Pfriem Nr. 2. M 1:3.

Lage:

Individuum 6/I: Linksseitige Hockerlage mit dem Kopf nach Osten und Blick nach Süden.
 Individuum 6/II: Vermutlich rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Osten und Blick nach Norden. Dies würde bedeuten, dass die beiden Bestattungen voneinander abgewandt in der Grabgrube lagen.
 Individuum 6/III: nicht rekonstruierbar.
 Individuum 6/IV: nicht rekonstruierbar.

Anthropologie:

Individuum 6/I ist geschlechtlich nicht bestimmbar, der Altersklasse adultus I/II, also 20 bis 40 Jahre.
 Individuum 6/II ist eher weiblich, der Altersklasse juvenilis, vermutlich 12 bis 15 Jahre.
 Individuum 6/III ist eher männlich, der Altersklasse adultus I, vermutlich 20 bis 25 Jahre.
 Individuum 6/IV ist eher weiblich, der Altersklasse adultus II, vermutlich um die 30 Jahre.

Beigaben

- *1. Überreste eines Keramikgefäßes (998-40-06/1). Dieses Gefäß wurde schon beim Abbaggern beschädigt und ist nahezu zerfallen.
2. Kleiner Keramikbecher mit Schnurverzierung aus hängenden Dreiecken (998-40-06/2). Das Gefäß befindet sich in der Mitte des östlichen Randes der Grabgrube. Der obere Bereich ist zerstört. Bodendurchmesser 4 cm.
- *3. Zwei Silextrümmer (998-40-06/3 und 998-40-06/4) befinden sich auf dem Grabsohlenniveau bei Individuum 6/II; 998-40-06/3 liegt im Beckenbereich, 998-40-06/4 liegt direkt bei den Füßen.

Grab 7

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 1,8 × 1,2 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Um die Grabgrube herum befindet sich ein Kreisgraben mit ca. 3,8 m Durchmesser, einer Breite von 0,25 bis 0,35 m und einer Tiefe von 0,06 bis 0,08 m. Der Graben ist stellenweise unterbrochen, möglicherweise aufgrund von zu tiefem Abbaggern.

Bestattung

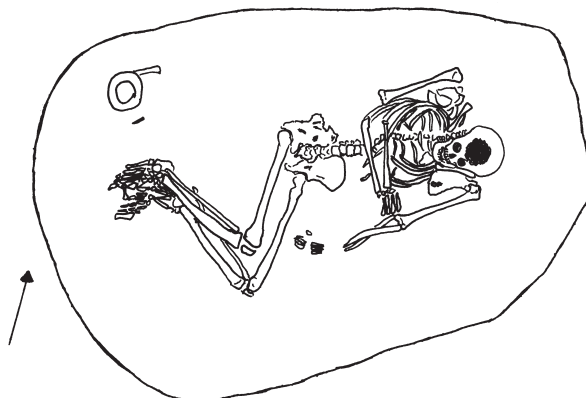
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Beim Abbaggern wurde das Skelett am Schädel und am distalen Ende des linken Unterschenkels leicht beschädigt, ansonsten ist die Knochenhaltung gut.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit dem Kopf im Ostnordosten und Blick nach oben.

Anthropologie: Es handelt sich um ein weibliches Individuum der Altersklasse adultus I, vermutlich im Alter von 20 bis 25 Jahren.

Beigaben

- *1. Ein Keramikbecher mit Fischgrätenverzierung (998-40-07/1), in der westlichen Ecke der Grabgrube gelegen. Das Gefäß ist nicht komplett erhalten, aber einige zu größeren Stücken zusammengefügte Scherben lassen eine Becherform als sehr wahrscheinlich erscheinen.
2. Direkt neben dem Gefäß befindet sich ein Tierknochengerät (998-40-07/2), bei dem es sich eventuell um einen Pfriem handelt. Länge 11,4 cm, Breite 2,9 cm, Dicke unklar.
- *3. In der Nähe des Gefäßes befindet sich zudem eine Sichelklinge (998-40-07/3). Länge 3,6 cm, Breite 1,9 cm, Dicke 0,4 cm.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 7. M 1:25.

Grab 8*Grabbau*

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ? × ca. 1,4 m (die Grabgrube wird im Osten durch Grab 9 gestört).

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Im Westen der Grabgrube befindet sich ein kleines bogenförmiges Gräbchen, dessen Verfüllung aus lehmig-humoser, dunkelbrauner Erde bestand. Es könnte sich eventuell um einen Holzeinbau gehandelt haben.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich vermutlich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Vom Skelett sind nur noch die Langknochen der Beine und eventuell der Arme erhalten.

Lage: Aufgrund der Lage der Langknochen könnte es sich bei dem Toten um eine linksseitige Hockerbestattung mit dem Schädel im Osten gehandelt haben.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum, dessen Altersklasse nicht sicher zu bestimmen ist, vermutlich aber über 16 Jahre.

Beigaben

1. Überreste eines Knochenpfriems (998-40-08/1).

*2. Die Reste eines Keramikgefäßes (998-40-08/2), welches nur noch wenige Zentimeter hoch erhalten ist. Der Erhaltungszustand ist sehr schlecht, die Keramik ist weich und nahezu vergangen; liegt nicht zur Bearbeitung vor.

Die Beigaben wurden erst bei der Bergung von Grab 9 entdeckt, sie befanden sich unterhalb von Planum 2 in der Verfüllung des Wandgräbchens.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad',
Grab 8 – Knochenpfriem Nr. 1. M 1 : 2.

Grab 9*Grabbau*

Grabtiefe: 0,05 m.

Maße: ca. 2,15 × 1,48 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Die Grabgrube wird von einem 0,1 bis 0,3 m breiten, dunkelbraunen Graben umschlossen, welcher lehmig-humos verfüllt ist und als Hinweis auf eine hölzerne Grabeinfassung gedeutet werden kann.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Dreifachbestattung eines Erwachsenen und zweier Kinder.

Individuum 9/I befindet sich im nördlichen Teil der Grabgrube, es wurde im Bereich der Beine und des linken Unterarms beim Abbaggern beschädigt.

Individuum 9/II ist in der südwestlichen Ecke der Grabgrube bestattet.

Individuum 9/III liegt direkt am linken Arm und Oberkörper von Individuum 9/I, die Knochenhaltung ist sehr schlecht.

Lage:

Individuum 9/I: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Osten und Blick nach Süden.

Individuum 9/II: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Süden.

Individuum 9/III: Der Kopf liegt im Osten (mehr ist aufgrund der schlechten Erhaltung der Knochen nicht erkennbar).

Anthropologie:

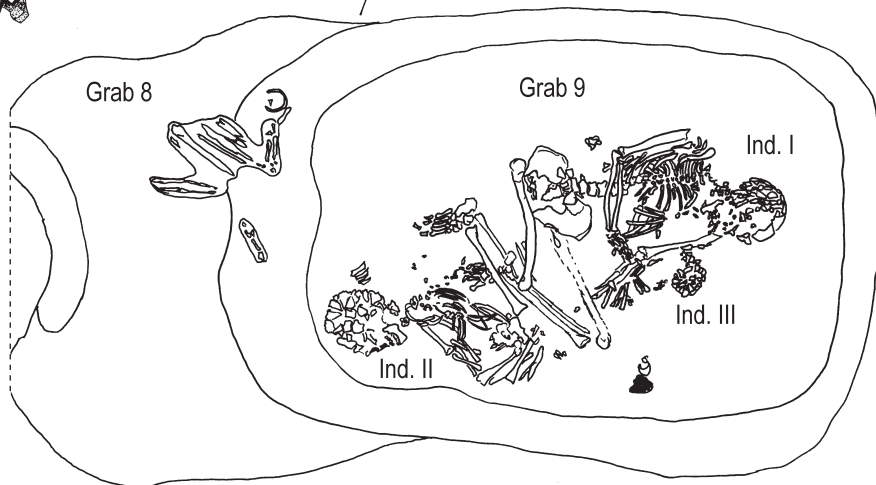
Individuum 9/I ist weiblich, der Altersklasse *adultus* II, vermutlich im Alter von 30 bis 35 Jahren.

Individuum 9/II ist eher männlich, der Altersklasse *neonatus/infans* I, vermutlich um die 4 Jahre alt.

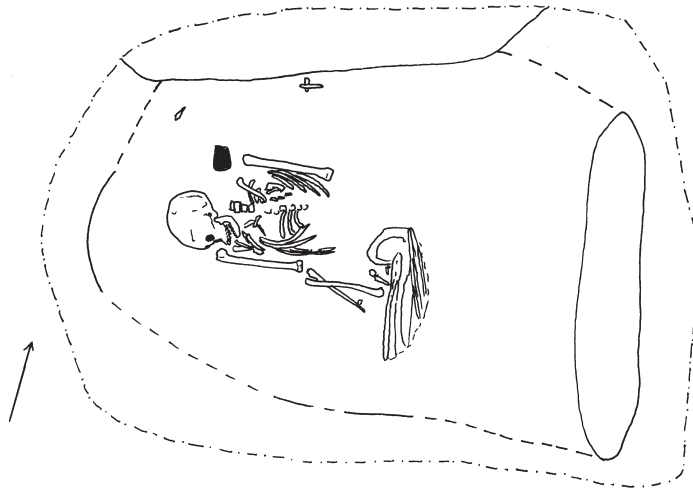
Individuum 9/III ist eher weiblich, der Altersklasse *neonatus*, vermutlich 0 bis 3 Monate alt.

Beigaben

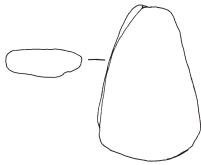
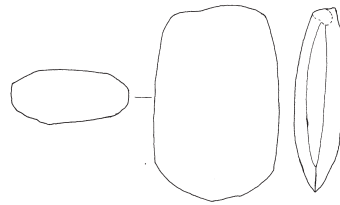
*1. Überreste eines Keramikgefäßes (998-40-09/1), südlich von Bestattung I und II am Rand der Grabgrube gelegen; liegt nicht zur Bearbeitung vor.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 8 und 9. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 10. M 1 : 25.

Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘,
Grab 10 – Steinbeil Nr. 1. M 1 : 3.Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘; Grab 10 –
Steinbeil Nr. 2. M 1 : 3 (s. auch Abb. 28).

*2. Direkt bei den Gefäßresten befindet sich der Wirbelknochen eines Tieres (998-40-09/2); liegt nicht zur Bearbeitung vor.

*3. Ein weiterer Wirbel, vermutlich auch eines Tieres (998-40-09/3), befindet sich nördlich von Bestattung I im Beckenbereich; liegt nicht zur Bearbeitung vor.

Grab 10

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,2 m.

Maße: ca. 1,75 × 1,3 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW–ONO.

Die Grabgrube ist nicht klar erkennbar, im Osten befindet sich als Abschluss ein Gräbchen mit schwarzbrauner, lehmig-humoser Verfüllung, in der sich auch etwas inkohltes Holz befand. Dies kann als Überrest von einem Holzeinbau gedeutet werden. Auf dem Gräberfeldplan ist zudem ein Kreisgraben eingezeichnet, der allerdings im Fundbericht nicht erwähnt wird.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Einzelbestattung. Die Erhaltung der Knochen ist sehr schlecht, der linke Unterarm, die Hand- und Fußknochen sowie fast alle Gelenkenden sind vergangen. Die Beine sind stark angewinkelt, der rechte Arm liegt ausgestreckt neben dem Oberkörper.

Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich unbestimmbares Individuum der Altersklasse juvenilis, vermutlich im Alter von 17 bis 18 Jahren.

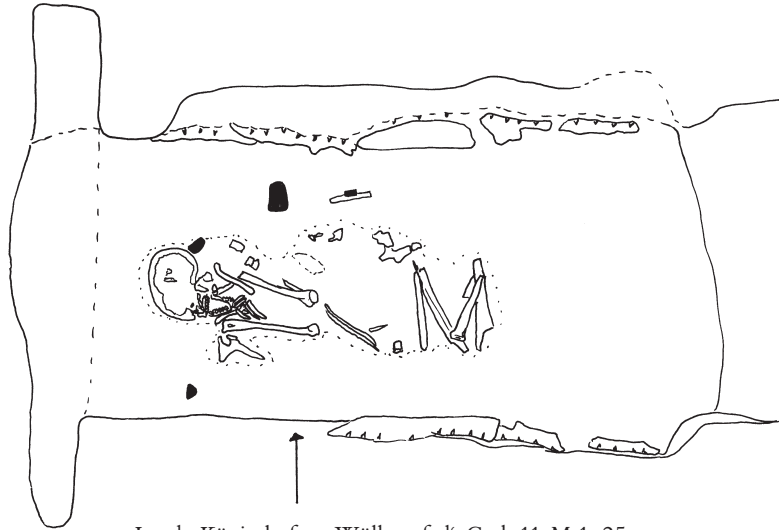
Beigaben

1. Ein kleines Steinbeil (998-40-10/1), das teilweise etwas verwittert ist. Es befindet sich im Norden der Grabgrube auf Höhe des Schädels. Länge 6 cm, Breite 4 cm, Dicke ca. 1,3 cm.

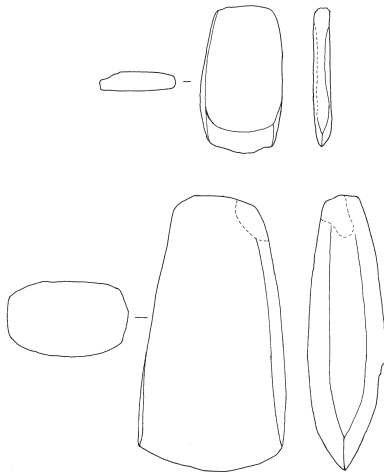
2. Ein größeres Steinbeil (998-40-10/2) nördlich der Bestattung in der Nähe der linken Schulter gelegen. Länge 7,5 cm, Breite 4,7 cm, Dicke ca. 2 cm.

*3. Fragmente eines Tierknochens (998-40-10/3), eventuell eine Speisebeigabe; sehr schlechte Erhaltung. Sie befinden sich in der Nordwestecke der Grabgrube.

*4. Eine Silexklinge (998-40-10/4), die sich unterhalb des Tierknochens befindet. Länge 4,2 cm, Breite 1,4 cm, Dicke ca. 0,5 cm.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 11. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 11 – Dechsel Nr. 1 (oben) und Steinbeil Nr. 2 (unten; s. auch Abb. 28). M 1 : 3.

Grab 11

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,15 m.

Maße: ca. 2,15 × 1,2 m.

Orientierung der Grabgrube: W–O.

Im Westen schließt die Grabgrube mit einem Graben von 1,7 m Länge und 0,15 bis 0,2 m Breite ab, dieser Graben zieht sich aber nicht bis auf die Grabsohle herunter. In Planum 1 und 2 konnte man am nördlichen und südlichen Rand der Grabgrube Reste von in Kohlenstoff Holz feststellen, was auf eine Holzeinfassung schließen lässt. In Planum 2 traten zudem Holzkohlereste innerhalb der Grabgrube auf, die als Grababdeckung interpretiert werden können.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenerhaltung des Skeletts ist sehr schlecht, Hände, Füße, Rippen, Wirbelsäule und der rechte Unterarm fehlen.

Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Süden.

Anthropologie: Ein männliches Individuum der Altersklasse maturus II, vermutlich 50 bis 55 Jahre alt.

Beigaben

1. Eine Dechsel (998-40-11/1), die sich nördlich des Schädels befindet, die Schneide zeigt zur Bestattung hin. Länge 5,6 cm, Breite 3,2 cm, Dicke ca. 0,8 cm.

2. Ein Steinbeil (998-40-11/2) am nördlichen Rand der Grabgrube, auf Höhe der Schulter gelegen, die Schneide weist zur Bestattung hin. Länge 11,9 cm, Breite 6 cm, Dicke ca. 3,2 cm.

*3. Ein Silexabschlag (998-40-11/3), der sich nördlich der Bestattung auf Höhe des Beckens befindet.

*4. Ein Tierknochenfragment (998-40-11/4); liegt nicht zur Bearbeitung vor.

Grab 12

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,3 m.

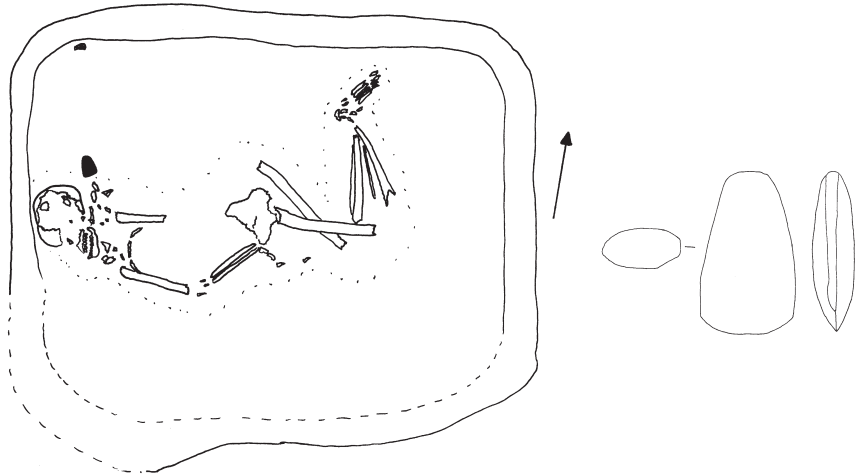
Maße: 1,72 × 1,4 m.

Orientierung der Grabgrube: annähernd W–O.

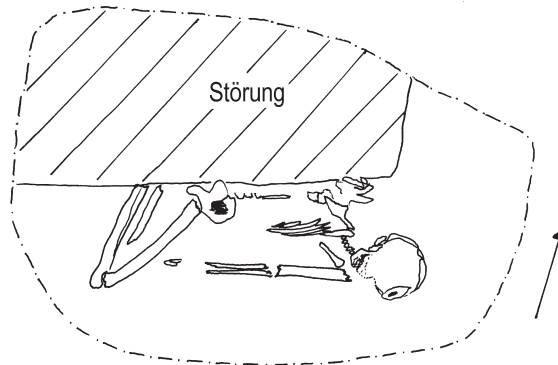
Die Grabgrube ist im Süden und im Südosten nicht klar abgrenzbar, im übrigen Bereich wird sie von einem dunkel- bis schwarzbraun verfüllten Gräbchen von 0,07 bis 0,1 m Breite umschlossen, welches auf eine hölzerne Grabeinfassung schließen lässt.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht, Wirbelsäule, Rippen und der linke



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 12. M 1 : 25. –
Rechts: Steinbeil Nr. 1. M 1 : 3 (s. auch Abb. 28).



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 13. M 1 : 25.

Unterarm fehlen komplett, die vorhandenen Knochen sind brüchig.

Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein männliches Individuum der Altersklasse adultus II, vermutlich im Alter von 30 bis 40 Jahren.

Beigaben

1. Ein Steinbeil (998-40-12/1), nördlich der Bestattung im Bereich der linken Schulter gelegen, die Schneide weist zur Bestattung hin. Länge 4,1 cm, Breite 3,7 cm, Dicke ca. 1,6 cm.

*2. Eine Silexklinge (998-40-12/2) in der Nordwestecke der Grabgrube gelegen. Länge 2,2 cm, Breite 1,2 cm, Dicke 0,3 cm.

Grab 13

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,25 m.

Maße: ca. 1,65 × 1,0 m.

Orientierung der Grabgrube: W–O.

Im Nordwesten ist das Grab massiv gestört, die Grabgrube ist insgesamt nicht klar abgrenzbar. Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

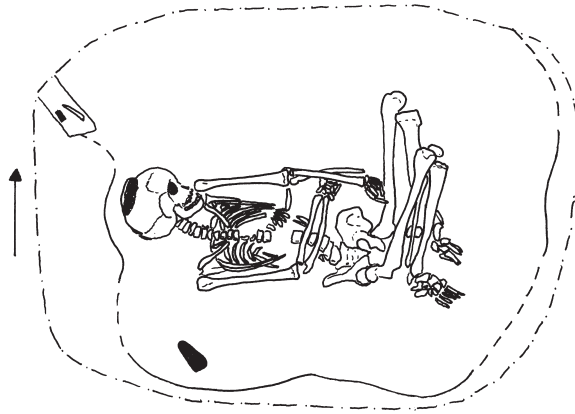
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Bestattung ist im Nordwesten von einer neuzeitlichen Grube gestört. Es fehlen beide Füße, ein Teil des Beckens und der rechte Arm. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Osten und Blick nach Süden.

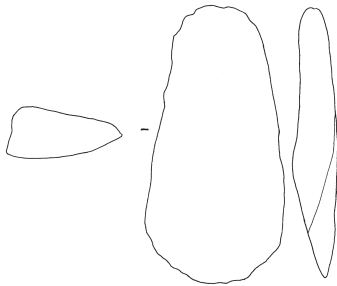
Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse adultus II, vermutlich 30 bis 40 Jahre alt.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 14. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 14 –
Dechsel Nr. 1. M 1 : 3.

Grab 14

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,35 m.

Maße: ca. 1,75 × 1,3 m.

Orientierung der Grabgrube: W–O.

Die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar. Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden. Um die Grabgrube herum befindet sich ein Kreisgraben von ca. 5,5 m Durchmesser, einer Breite von 0,3 bis 0,36 m und einer Tiefe von 0,08 bis 0,14 m.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenerhaltung ist sehr gut.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit dem Kopf im Westen und Blick nach Norden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein männliches Individuum der Altersklasse adultus I, vermutlich im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Beigaben

1. Eine Dechsel (998-40-14/1), im Süden der Grabgrube auf Höhe der Schulter gelegen; die Schneide weist von der Bestattung weg. Länge 11 cm, Breite 5,2 cm, Dicke 1,9 cm.

*2. Eine Silexklinge (998-40-14/2) in der nordwestlichen Ecke der Grabgrube, etwas höher als das Grab-

sohlniveau gelegen. Länge 3,5 cm, Breite 2 cm, Dicke 0,3 cm.

*3. Ein Tierknochenfragment (998-40-14/3), vermutlich eine Speisebeigabe, befindet sich zusammen mit der Silexklinge etwas erhöht in der nordwestlichen Ecke des Grabes.

Grab 15

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,3 m.

Maße: ca. 1,7 × 1,3 m.

Orientierung der Grabgrube: NO–SW.

Die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar. Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden. Um die Grabgrube herum befindet sich ein Kreisgraben mit ca. 4,75 m Durchmesser, 0,3 bis 0,4 m Breite und einer Tiefe zwischen 0,08 und 0,49 m.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht, linke Hand und linker Fuß fehlen, von Ober- und Unterkiefer sind nur noch die Zähne erhalten.

Lage: Rückenlage mit Kopf im Südwesten und Blick nach Norden. Die Beine sind gespreizt und die Unterschenkel angewinkelt.

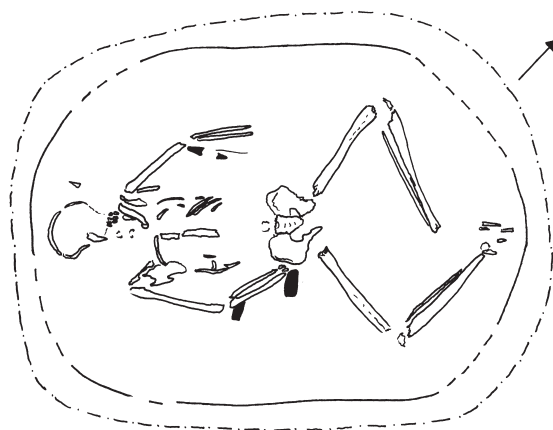
Anthropologie: Es handelt sich um ein männliches Individuum der Altersklasse adultus I, vermutlich im Alter von 20 bis 25 Jahren.

Beigaben

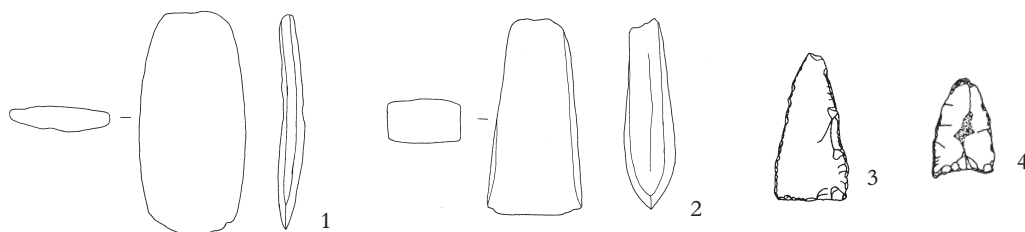
1. Ein flaches Steinbeil (998-40-15/1) südöstlich neben dem Becken des Bestatteten gelegen, die Schneide weist vom Körper weg. Länge 8,6 cm, Breite 4 cm, Dicke 1,1 cm.

2. Ein zweites Steinbeil (998-40-15/2), teilweise unter dem rechten Ellenbogen, die Schneide weist zum Körper hin. Länge 7,6 cm, Breite 3,5 cm, Dicke 1,8 cm.

3. Eine Silexspitze, vermutlich Nutzung als Querschneider (998-40-15/3), sie befindet sich in der Armbeuge des linken Armes. Länge 4,3 cm, Breite 2,2 cm, Dicke 0,4 cm.



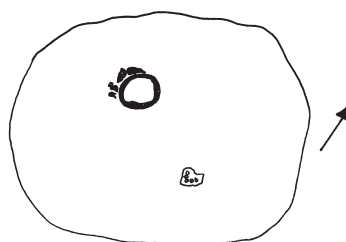
Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 15. M 1 : 25 (s. auch Abb. 16).



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 15. Steinbeil Nr. 1 (s. auch Abb. 28). – Steinbeil Nr. 2 (s. auch Abb. 28). – Silexspitze Nr. 3 (s. auch Abb. 32). – Pfeilspitze Nr. 4 (s. auch Abb. 32). – 1.2 M 1 : 3; 3.4 M 2 : 3.

4. Eine Pfeilspitze (998-40-15/4), in der Nähe des Querschneiders zwischen Oberkörper und Armbeuge des linken Armes gelegen. Länge 2,7 cm, Breite 1,9 cm, Dicke 0,6 cm.

*5. Ein Tierknochenfragment (998-40-15/5), nordwestlich des Schädels gelegen, vermutlich eine Speisebeigabe.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 16. M 1 : 25.

Grab 16

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 0,95 × 0,75 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW–ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Um die Grabgrube herum befindet sich ein Kreisgraben von ca. 2,25 m Durchmesser und mit einer Breite von 0,3 bis 0,4 m, seine Tiefe beträgt zwischen 0,26 und 0,31 m.

Bestattung

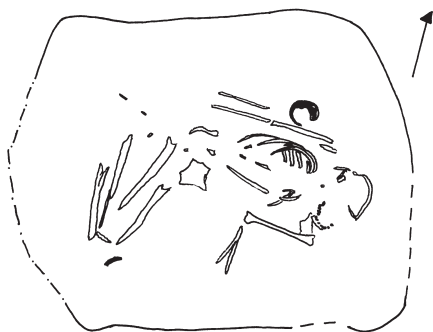
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Vom Skelett fanden sich nur noch die Zähne.

Lage: Vermutlich lag der Kopf im Osten.

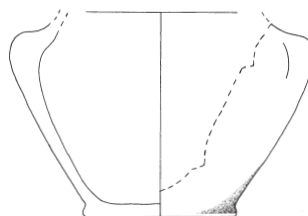
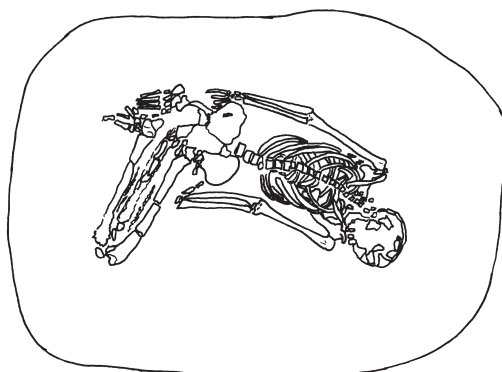
Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich nicht bestimmtes Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich im Alter von 1 bis 2 Jahren.

Beigaben

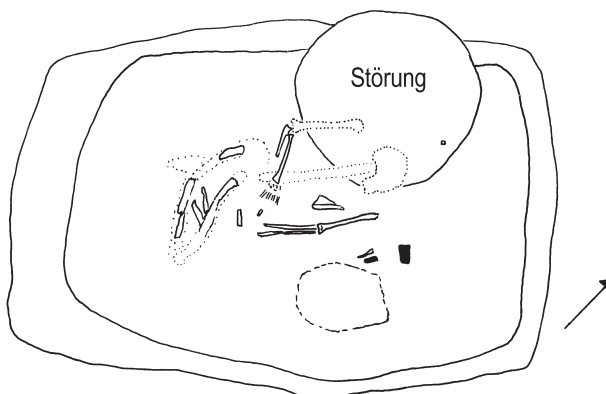
*1. Ein Keramikgefäß (vermutlich Becher) mit Fischgrätenverzierung (998-40-16/1), das sich im Westen der Grabgrube befindet. Es sind nur noch das Bodestück und einige Scherben des oberen Gefäßteils vorhanden, die teilweise aber aneinandergesetzt werden konnten, so dass eine Becherform wahrscheinlich ist.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 17. M 1 : 25.

Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 17 –
Keramikgefäß Nr. 1. M 1 : 3.

Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 18. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 19. M 1 : 25.

Grab 17*Grabbau**Grabtiefe:* ca. 0,2 m.*Maße:* ca. 1,3 × 1,0 m.*Orientierung der Grabgrube:* WSW-ONO.

Die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar; es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

*Bestattung**Skelettbeschreibung:* Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Jugendlichen. Die Knochenerhaltung ist schlecht, es fehlen alle Handknochen, von den Fußknochen sind nur noch Fragmente erhalten.*Lage:* Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Osten und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse juvenilis, vermutlich im Alter von 13 bis 16 Jahren.

Beigaben

1. Ein unverziertes Keramikgefäß (998-40-17/1), nördlich der Bestattung am Oberarm gelegen. Es ist nicht vollständig erhalten. Bodendurchmesser 6 cm.
- *2. Tierknochenfragmente (998-40-17/2), südlich der Knie gelegen, vermutlich handelt es sich dabei um Speisebeigaben.

Grab 18

Grabbau

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ca. 1,6 × 1,15 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Die genaue Abgrenzung der Grabgrube war nur noch schlecht erkennbar. Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Das Skelett wurde durch das Abbaggern im Bereich des Schädels und der Knie leicht beschädigt. Die Beine sind auffällig stark in Hockerstellung angezogen. Die Knochenhaltung ist sehr gut, auch wenn die Knochen zum Teil stark fragmentiert sind.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit dem Schädel nach Osten und dem Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein weibliches Individuum der Altersklasse adultus I, vermutlich im Alter von 25 Jahren.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.

Grab 19

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,15 m.

Maße: ca. 1,75 × 1,2 m.

Orientierung der Grabgrube: NO-SW.

Die Grabgrube wird von einem Graben zwischen 0,05 und 0,2 m Breite umschlossen; dieser zeigt einen rechteckigen Querschnitt und seine Tiefe beträgt zwischen 0,27 und 0,32 m. Die Verfüllung ist dunkelbraun, lehmig-humos mit Lössflecken und einigen Resten in-kohlten Holzes. Hierbei könnte es sich um eine hölzerne Grabeinfassung gehandelt haben.

Um die Grabgrube herum befindet sich ein Kreisgraben mit einem Durchmesser von ca. 4 m und einer Breite von 0,15 bis 0,25 m, der Graben zeigt einen halbrunden Querschnitt und ist zwischen ca. 0,12 und 0,19 m tief.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Im Nordwesten wird das Grab von einer großen Pfostensetzung gestört, innerhalb derer sich ein einzelner menschlicher Zahn fand. Es fehlt fast der gesamte Oberkörper des Skeletts. Die Knochen-

haltung ist sehr schlecht.

Lage: Vermutlich linksseitige Hockerlage mit dem Kopf im Nordosten.

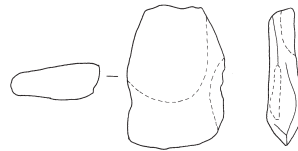
Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich nicht bestimmtes Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich im Alter von 3 bis 4 Jahren.

Beigaben

1. Ein Steinbeil (998-40-19/1), im Osten der Bestattung gelegen, dessen Klinge zum Skelett hin zeigt. Länge 5,6 cm, Breite 3,7 cm, Dicke ca. 1,4 cm.

- *2. Eine Silexklinge (998-40-19/2), die sich östlich der Bestattung befindet. Länge 3,6 cm, Breite 1,9 cm, Dicke 0,3 cm.

- *3. Tierknochenfragmente (998-40-19/3); liegen nicht zur Bearbeitung vor.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 19 – Steinbeil Nr. 1. M 1 : 3.

Grab 20

Grabbau

Grabtiefe: 0,45 m.

Maße: 1,75 × 1,52 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Bestattung einer hochschwangeren Frau. Der Schädel liegt abgetrennt vom Rumpf etwa 0,3 m von der Bestattung entfernt, zudem sind auch beide Unterarme in ihrer Lage gestört. Im Beckenbereich der Bestattung fanden sich Knochenüberreste eines Embryos. Die Knochenhaltung ist sehr gut.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Osten.

Anthropologie:

Individuum 20/I: Ein weibliches Individuum der Altersklasse adultus II/maturus I, vermutlich im Alter von 35 bis 45 Jahren.

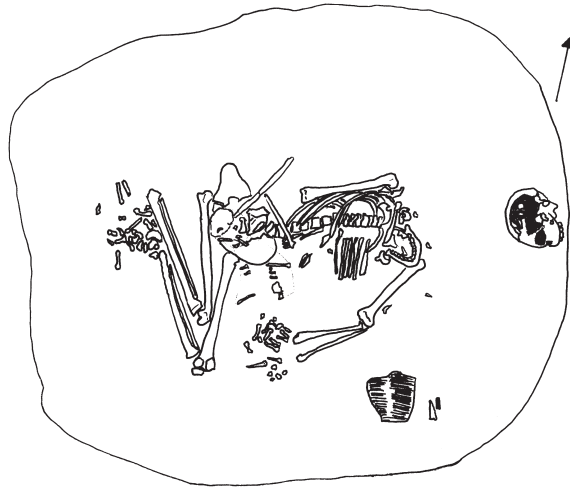
Individuum 20/II ist geschlechtlich nicht bestimmbar, es handelt sich um einen Foetus im 8. bis 9. Schwangerschaftsmonat.

Beigaben

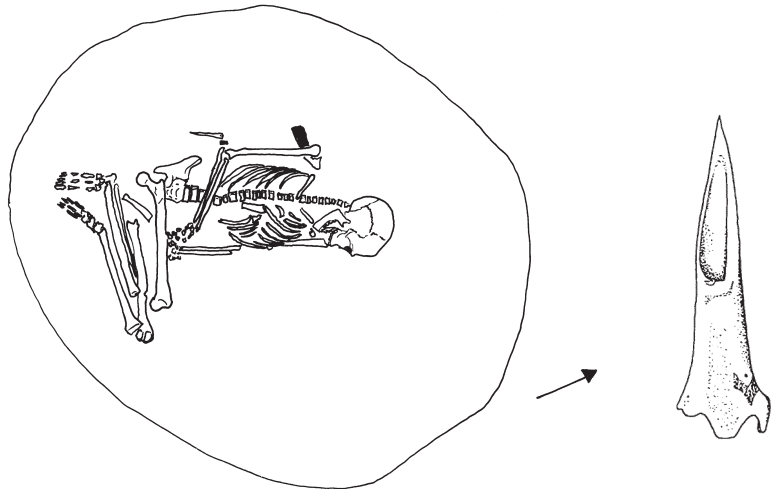
1. Ein Silexartefakt (998-40-20/1), südlich der Bestattung gelegen; liegt nicht zur Bearbeitung vor.

- *2. Eine Tierknochenbeigabe (998-40-20/2), die sich direkt neben dem Silexartefakt befindet. Die Erhaltung ist sehr schlecht, eventuell handelt es sich um eine Speisebeigabe.

- *3. Reste eines Keramikgefäßes (998-40-20/3), welche sich südlich der Bestattung in der Nähe von Silex und



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 20. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 21. M 1 : 25. – Rechts Knochenpfriem Nr. 1. M 1 : 2.

Knochenbeigabe befinden; liegt nicht zur Bearbeitung vor.

*4. Ein durchbohrter Tiereckzahn (998-40-20/4) aus dem Unterkiefer eines Hundes, er ist direkt am linken Oberarm gelegen.

Grab 21

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,3 m.

Maße: ca. 1,73 × 1,44 m

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Einbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Das Skelett ist ungestört und

nahezu vollständig erhalten. Die Knochenerhaltung ist sehr gut.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Nordnordosten und Blick nach Südosten.

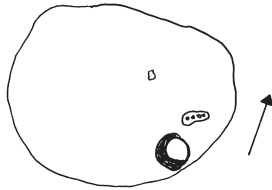
Anthropologie: Es handelt sich um ein männliches Individuum der Altersklasse adultus I, vermutlich im Alter von 25 bis 30 Jahren.

Beigaben

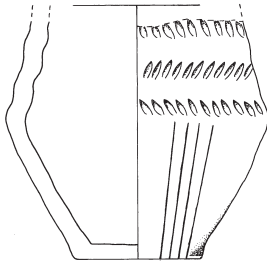
1. Ein Knochenpfriem (998-40-21/1), der sich westlich des Bestatteten am Ellenbogen befindet. Länge 8,5 cm.

*2. Silexklinge (998-40-21/2), neben dem Knochenpfriem. Länge 2,3 cm, Breite 1,2 cm, Dicke 0,5 cm.

*3. Reste eines Steinbeils oder einer Dechsel (998-40-21/3), unterhalb der rechten Schulter des Skeletts gelegen, die Schneide weist vom Körper weg. Die Erhaltung ist sehr schlecht. Noch erhaltene Länge ca. 7,8 cm, Breite ca. 3,9 cm, Dicke ca. 2,1 cm.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 22. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 22 –
Keramikbecher Nr. 1. M 1 : 3.

Grab 22

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 0,75 × 0,6 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

In der Grabgrubenverfüllung fanden sich neben den Skelettresten Holzkohlefitter und kleinteiliger Wand-
lehm. Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

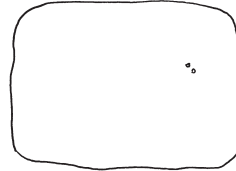
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Einzelbe-
stattung. Vom Skelett konnten nur noch winzige Spu-
ren und Überreste von Zähnen in der östlichen Hälfte
der Grabgrube festgestellt werden.

Lage: Aufgrund der Zahnfunde eventuell mit dem Kopf
im Osten.

Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich
nicht bestimmbares Individuum der Altersklasse infans
I, vermutlich im Alter von 1 bis 2 Jahren.

Beigaben

1. Ein Keramikbecher mit Fischgrätenverzierung und
Ritzbündeln (998-40-22/1), dessen Halsbereich zer-
stört ist. Bodendurchmesser 5 cm.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 23. M 1 : 25.

Grab 23

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,05 m.

Maße: ca. 0,75 × 0,55 m.

Orientierung der Grabgrube: NW-SO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festge-
stellt werden.

Bestattung

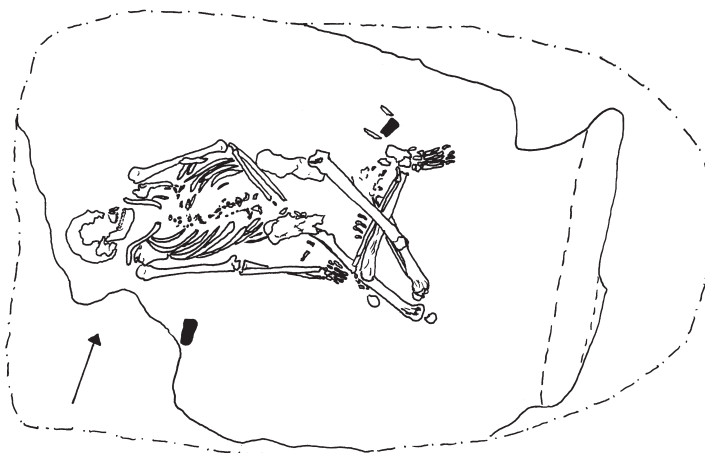
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Einzelbe-
stattung. Bis auf wenige Zahnreste ist das Skelett völlig
vergangen, sie befanden sich im Südosten der Grab-
grube.

Lage: Nach der Lage der Zähne könnte sich der Schädel
im Südosten der Grabgrube befunden haben.

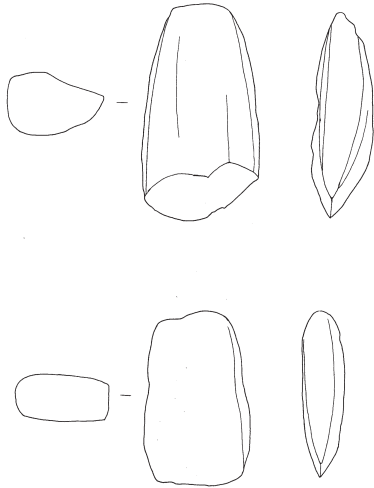
Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich
nicht bestimmbares Individuum, dessen Alter vermut-
lich unter 12 Jahren liegt, Altersklasse infans II.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 24. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 24. Oben: Steinbeil Nr. 1. – Unten: Steinbeil Nr. 2. M 1:3.

Grab 24

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,3 m.

Maße: ca. 2,0 × 1,4 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Die Grabgrube ist sehr unförmig und nicht in allen Bereichen klar abgrenzbar. Im Osten befindet sich ein Gräbchen, zudem war im östlichen Bereich die Verfüllung oberhalb der Bestattung mit Holzkohleresten durchmischt, was als Hinweis auf Holzeinbauten und eine hölzerne Abdeckung gedeutet werden kann.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Das Skelett ist weitgehend ungestört. Die Knochenhaltung ist gut.

Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Norden.

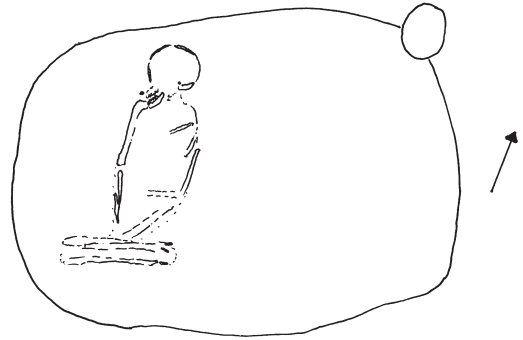
Anthropologie: Es handelt sich um ein männliches Individuum der Altersklasse maturus I, vermutlich im Alter von 40 bis 45 Jahren.

Beigaben

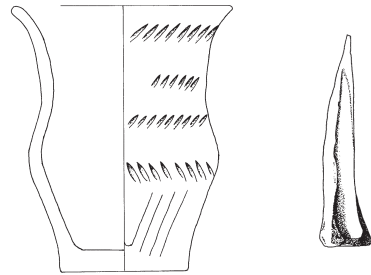
1. Ein Steinbeil (998-40-24/1), südlich des Bestatteten auf Höhe des Oberkörpers gelegen, die Schneide weist zum Körper hin. Länge 8,5 cm, Breite 4,4 cm, Dicke 2,5 cm.

2. Ein zweites etwas kleineres Steinbeil (998-40-24/2) befindet sich nördlich des Bestatteten im Bereich der Füße, die Schneide weist vom Körper weg. Länge 5,9 cm, Breite 4,1 cm, Dicke 1,8 cm.

*3. Zwei Tierknochenfragmente (998-40-24/3 und 998-40-24/4), sie sind eventuell als Speisebeigaben zu deuten. Sie befinden sich neben dem Steinbeil im Bereich der Füße. Ihre Erhaltung ist sehr schlecht, 998-40-24/3 ist zudem stark verwittert.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 25/1. M 1:25 (s. auch Abb. 11).



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 25/1. Links: Keramikbecher Nr. 1. M 1:3 (s. auch Abb. 25). – Rechts: Knochenpfriem Nr. 2. M 1:3.

Grab 25/1

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,35 m.

Maße: ca. 1,47 × 0,95 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Das Skelett ist ungestört und gut erhalten. Der rechte Arm liegt angewinkelt über dem Brustkorb, der linke Arm ist auffällig gerade zum Knie hin gestreckt.

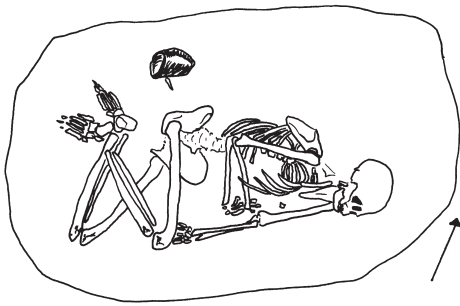
Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Osten und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein weibliches Individuum der Altersklasse adultus II/maturus I, vermutlich im Alter von 35 bis 45 Jahren.

Beigaben

1. Ein Keramikbecher mit Fischgrätenverzierung und Ritzbündeln (998-40-25I/1). Er befindet sich nördlich der Bestatteten oberhalb des Beckens. Höhe 10,5 bis 11 cm, Mündungsdurchmesser 8,5 cm, Bodendurchmesser 5 cm.

2. Ein Knochenpfriem (998-40-25I/2), der sich unterhalb des Keramikbeckers befindet. Die Erhaltung ist relativ gut. Länge 8,5 cm.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 25/2.
M 1 : 25.

*3. Neben dem Keramikgefäß befindet sich ein Silexabschlag (998-40-25I/3). Länge 2,9 cm, Breite 2,8 cm, Dicke 0,7 cm.

Grab 25/2

Grabbau
Grabtiefe: ca. 0,28 m.
Maße: ca. 1,47 × 1,05 m.
Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.
 Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

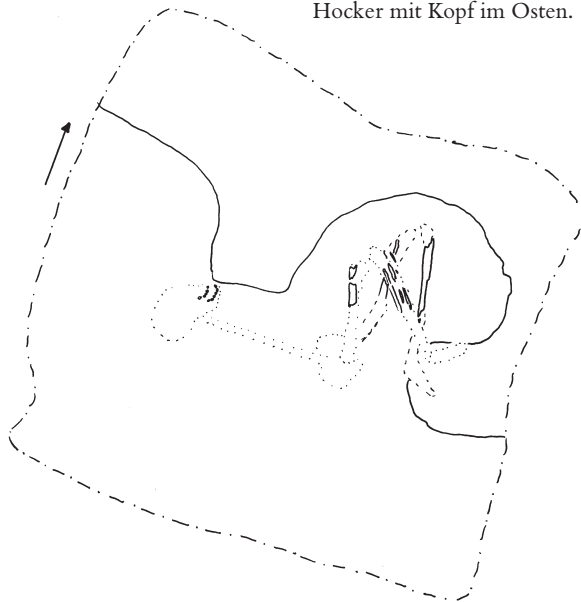
aufgrund der schlechten Knochenhaltung zum größten Teil. Die Beine sind extrem angezogen.
Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Norden und Blick nach Westen.
Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse infans II, vermutlich im Alter von ca. 9 Jahren.

Beigaben
 Dieses Grab ist beigabenlos.

Grab 26

Grabbau
Grabtiefe: ca. 0,2 m.
Maße: ca. 1,65 × 1,15 m.
Orientierung der Grabgrube: W-O.
 Die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar. Es konnten auch keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.
 Um die Grabgrube herum befindet sich ein Kreisgraben mit einem Durchmesser von 4,25 m, einer Breite von ca. 0,2 m und einer Tiefe von 0,14 bis 0,24 m.

Bestattung
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Jugendlichen. Von dem Skelett sind nur noch die Zähne im Westen der Grabgrube und Fragmente der Beinknochen im Osten der Grabgrube erhalten.
Lage: Aufgrund der Lage der Knochenfragmente handelte es sich wahrscheinlich um einen linksseitigen Hocker mit Kopf im Osten.

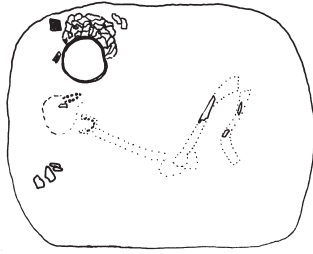


Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 26. M 1 : 25.

Bestattung
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes, zudem um die Nachbestattung zu Grab 25/1. Sie befindet sich in der westlichen Hälfte von Grabgrube 25 über der Bestattung des Individuum von 25/1. Die Wirbel-, Hand- und Fußknochen fehlen

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse juvenilis, vermutlich im Alter von 14 bis 16 Jahren.

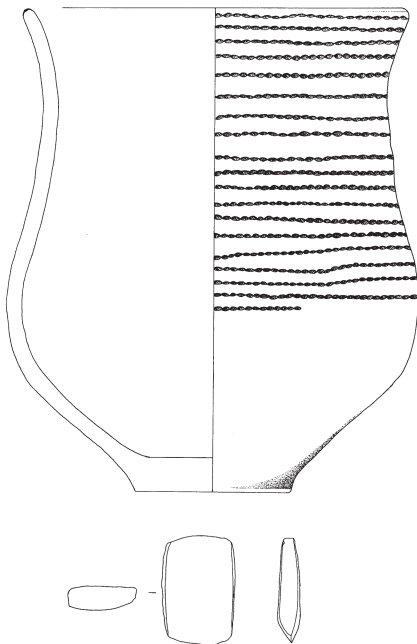
Beigaben
 Dieses Grab ist beigabenlos.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 27. M 1 : 25.

Grab 27*Grabbau**Grabtiefe:* ca. 0,15 m.*Maße:* 1,0 × 0,75 m.*Orientierung der Grabgrube:* WSW-ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

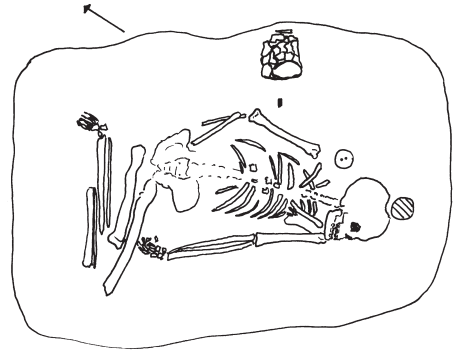
*Bestattung**Skelettbeschreibung:* Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Vom Skelett sind nur noch wenige Knochenreste der Arme und Beine sowie des Schädels mit den Zähnen erhalten.*Lage:* Vermutlich linksseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Norden.*Anthropologie:* Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich im Alter von 4 bis 5 Jahren.

Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 27. Oben: Keramikbecher Nr. 1. M 1 : 3 (s. auch Abb. 26). – Unten: Dechsel Nr. 2. M 1 : 2.

Beigaben

1. Ein großer Keramikbecher mit Schnurverzierung (998-40-27/1), in der nordwestlichen Ecke der Grabgrube gelegen. Höhe 19 cm, Mündungsdurchmesser ca. 14 cm, Bodendurchmesser 6 cm.

2. Eine kleinere Dechsel (998-40-27/2), die sich zusammen mit der Keramik in der nordwestlichen Ecke befindet. Länge 5,6 cm, Breite 3,7 cm, Dicke 1,4 cm.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 28. M 1 : 25.

Grab 28*Grabbau**Grabtiefe:* ca. 0,22 m.*Maße:* ca. 1,4 × 1,0 m.*Orientierung der Grabgrube:* NNW-SSO.

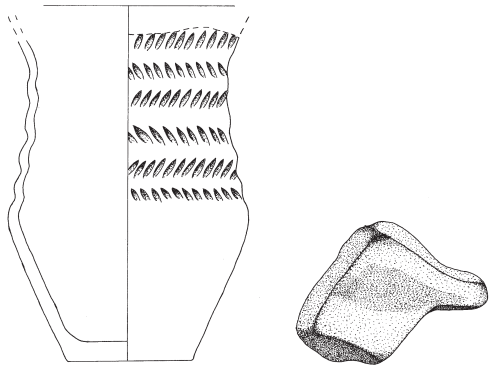
Direkt oberhalb wie auch auf dem Skelett fanden sich Reste von inkohltem Holz, sie deuten auf eine hölzerne Grababdeckung hin.

*Bestattung**Skelettbeschreibung:* Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenerhaltung ist mäßig, fast alle Gelenkenden sind vergangen. Die Schädelkalotte ist aufgrund eines Tiergangs leicht beschädigt.*Lage:* Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Südsüdosten und Blick nach Westen.*Anthropologie:* Es handelt sich um ein weibliches Individuum der Altersklasse maturus I, vermutlich im Alter von ca. 40 Jahren.*Beigaben* (s. auch Abb. 30)

1. Ein Keramikbecher mit Fischgrätenverzierung (998-40-28/1), im östlichen Teil der Grabgrube auf Höhe des Oberkörpers gelegen. Das Gefäß liegt umgekippt mit der Öffnung zur Bestatteten hin. Höhe 14 cm, Mündungsdurchmesser 9 cm, Bodendurchmesser 5 cm. 2. Im Gefäß befindet sich ein Schleifstein aus Sandstein (988-40-28/2).

*3. Zusammen mit dem Schleifstein befinden sich zudem vier Silices im Gefäß:

Ein Trümmer (998-40-28/3), Länge 2,7 cm, Breite 1 cm, Dicke 0,5 cm; ein Kern (998-40-28/4), Länge 2,2 cm, Breite 2,1 cm, Dicke 1,1 cm; ein Abschlag (998-40-28/5), Länge 2,1 cm, Breite 1,6 cm, Dicke 0,5 cm; eine Klinge (998-40-28/6), Länge 2,9 cm, Breite 1,6 cm, Dicke 0,5 cm.

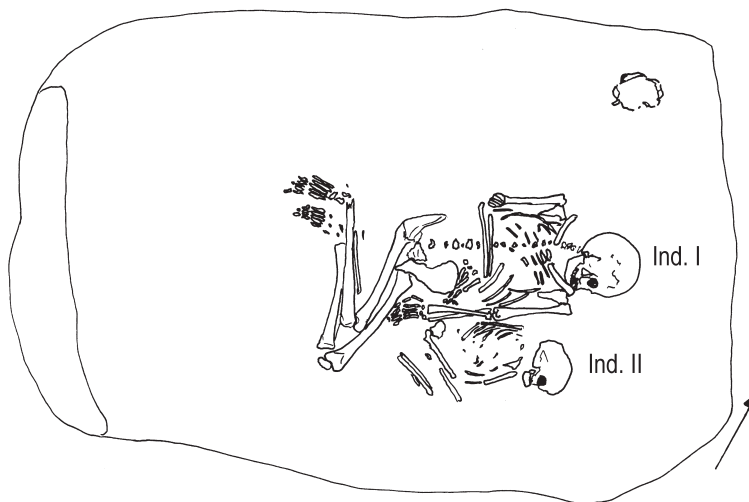
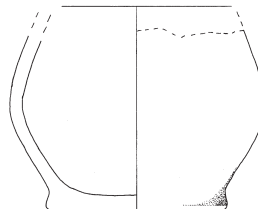


Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 28. Links: Keramikbecher Nr. 1. – Rechts: Schleifstein Nr. 2. M 1 : 3.

- *4. Zudem befindet sich im Keramikgefäß Hämatitpigment (998-28/7).
- *5. Zwischen Skelett und Gefäß lag ein weiterer Silexabschlag (998-40-28/8). Länge 2,4 cm, Breite 1,4 cm, Dicke 0,4 cm.
- *6. Neben dem Gefäß befindet sich ein Tierknochen (998-40-28/9); liegt nicht zur Bearbeitung vor.
- 7. Auf der rechten Schulter des Skeletts befindet sich eine zweifach durchbohrte und mit Strich-/Ritzbündeln verzierte Knochenscheibe (998-40-28/10). Sie liegt mit der verzierten Seite nach unten. Durchmesser ca. 6,5 cm, Dicke 0,4 bis 0,7 cm (s. Abb. 34).

Grab 29

Grabbau
 Grabtiefe: ca. 0,2 m.
 Maße: ca. 2,35 × 1,5 m.
 Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.
 Am westlichen Abschluss des Grabes befindet sich ein Gräbchen mit schwarzbrauner Verfüllung, das auf ei-



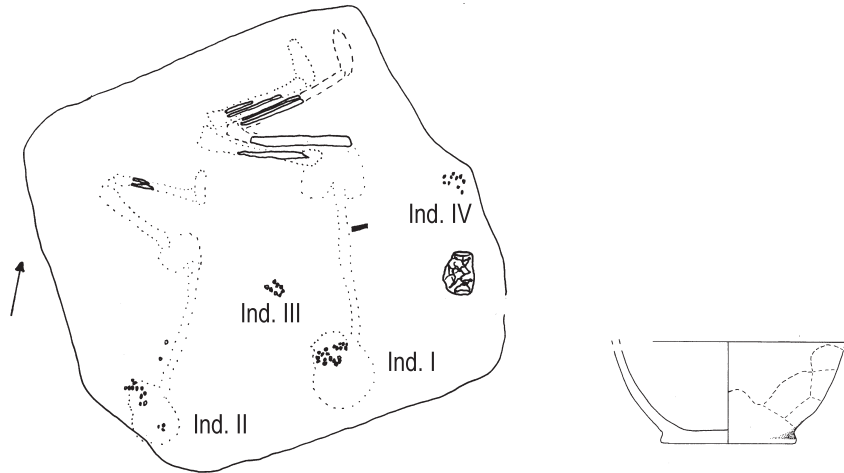
Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 29. M 1 : 25. – Oben rechts: Keramikgefäß Nr. 1. M 1 : 3.

nen hölzernen Einbau schließen lassen könnte. Zudem fanden sich in der Verfüllung oberhalb des Skelettes Reste von inkohltem Holz, welche auf eine hölzerne Abdeckung hinweisen.
 Um die Grabgrube herum verläuft ein Kreisgraben mit einem Durchmesser von 4,3 bis 4,6 m, einer Breite von 0,2 und 0,4 m und einer Tiefe von 0,32 bis 0,36 m. Im Querschnitt lassen sich eine Palisadengrube und die Palisadenstandspur erkennen.

Bestattung
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Doppelbestattung eines Erwachsenen und eines Kindes. Die Knochenerhaltung ist mäßig.
Lage: Beide Individuen sind linksseitige Hocker mit dem Kopf annähernd im Osten und dem Blick nach Süden.
Anthropologie:

29/I ist ein weibliches Individuum der Altersklasse adultus I, vermutlich im Alter von 25 bis 30 Jahren.
 29/II ist ein weibliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich 3 bis 4 Jahre alt.

Beigaben
 1. Reste eines vermutlich unverzierten Keramikgefäßes (998-40-29/1), es sind nur noch der Boden und Teile des Gefäßbauches erhalten, zudem ist die Gefäßoberfläche stark verwittert. Es befindet sich in der nördlichen Ecke der Grabgrube. Bodendurchmesser 7 cm.
 *2. Direkt unter dem Gefäß befindet sich ein Tierknochen (998-40-29/2); liegt nicht zur Bearbeitung vor.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 30. M 1 : 25. – Rechts: Keramikgefäß Nr. 1. M 1 : 3.

Grab 30

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,05 m.

Maße: ca. 1,4 × 1,3 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Die Grabgrube schneidet einen im Fundbericht nicht näher erläuterten Kreisgraben, der allerdings ansonsten mit keinem Grab in Verbindung steht.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Vierfachbestattung. Bis auf wenige Knochenfragmente sind die Skelette fast vollständig vergangen.

Lage:

Individuum 30/I: Linksseitige Hockerlage mit dem Kopf im Süden und Blick nach Westen.

Individuum 30/II: Linksseitige Hockerlage mit dem Kopf im Süden und Blick nach Westen.

Individuum 30/III: nicht rekonstruierbar.

Individuum 30/IV: nicht rekonstruierbar.

Anthropologie:

Individuum 30/I ist eher weiblich und der Altersklasse juvenilis, vermutlich 14 bis 18 Jahre alt.

Individuum 30/II ist geschlechtlich nicht bestimmbar und der Altersklasse juvenilis, vermutlich 13 bis 16 Jahre alt.

Individuum 30/III ist geschlechtlich nicht bestimmbar und der Altersklasse neonatus/infans I, vermutlich 9 bis 12 Monate alt.

Individuum 30/IV ist eher weiblich und der Altersklasse infans I, vermutlich 4 bis 6 Jahre alt.

Beigaben

1. Reste eines unverzierten Keramikgefäßes (998-40-30/1) in der östlichen Ecke der Grabgrube. Das Gefäß ist stark zerscherbt und konnte nur teilweise rekonstruiert werden. Bodendurchmesser 5 cm.

2. Eine Silexklinge (998-40-30/2), in der östlichen Hälfte der Grabgrube gelegen. Länge 4,2 cm, Breite 1 cm, Dicke 0,3 cm.

„Grab 31“

Laut Grabungsbericht wurde beim Tieferlegen zweier Siedlungsgruben neben metallzeitlicher Keramik, Schlacke und sonstigem Siedlungsmüll ein kleiner Becher geborgen, bei dem sich erst nach der Reinigung zeigte, dass es sich um eine schnurkeramische Grabbeigabe handeln könnte. Vermutet wurde ein schnurkeramisches Kindergrab, das durch den Siedlungsbefund zerstört wurde.

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: keine Angabe möglich.

Orientierung der Grabgrube: keine Angabe möglich.

Der Befund wurde durch eine latènezeitliche Grube zerstört. Die Keramik lässt eventuell auf ein ehemaliges Grab schließen. Weder Grabgrube noch Grabeinbauten waren klar erkennbar.

Bestattung

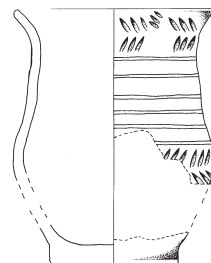
Skelettbeschreibung: Es wurden keine Skelettreste geborgen.

Lage: nicht rekonstruierbar.

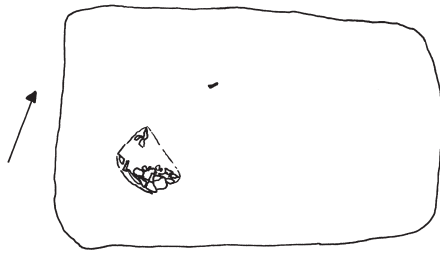
Anthropologie: keine Angabe möglich.

Beigaben

1. Ein verzierter Keramikbecher (998-40-31/1). Höhe ca. 10 cm, Mündungsdurchmesser ca. 8 cm, Bodendurchmesser 5 cm.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, „Grab 31“ – Keramikbecher Nr. 1. M 1 : 3.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 32. M 1 : 25.

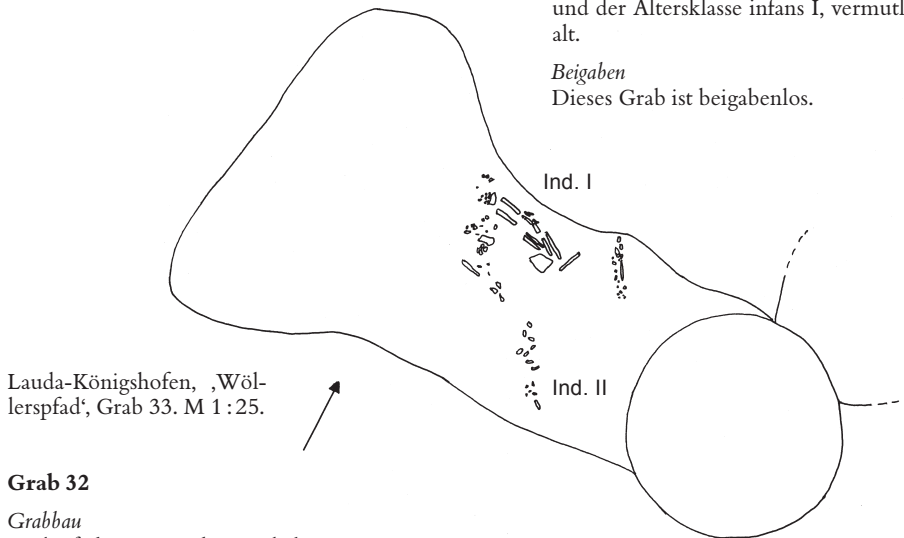
Orientierung der Grabgrube: vermutlich W-O.
Das Grab lag im Bereich des Pflughorizonts und ist stark gestört, die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar.

Bestattung
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Doppelbestattung zweier Kinder.

Lage:
Individuum 33/I: Das Skelett lag mit dem Kopf im Westen.
Individuum 33/II: Lage nicht rekonstruierbar.

Anthropologie:
Individuum 33/I ist eher weiblich und der Altersklasse infans I, vermutlich 5 bis 7 Jahre alt.
Individuum 33/II ist geschlechtlich nicht bestimmbar und der Altersklasse infans I, vermutlich 1 bis 2 Jahre alt.

Beigaben
Dieses Grab ist beigabenlos.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 33. M 1 : 25.

Grab 32

Grabbau
Grabtiefe: keine Angabe möglich.
Maße: 1,25 × 0,75 m.
Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.
Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Beim Abbagern wurde ein großer Teil des Grabes zerstört. Es fanden sich nur noch einige verstreute Knochenfragmente im östlichen Teil der Grube und im Westen konnte der größte Teil des Schädels geborgen werden.

Lage: Vermutlich W-O orientiert, ansonsten ist die Lage nicht genauer rekonstruierbar.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse infans II, vermutlich 6 bis 8 Jahre alt.

Beigaben
1. Eine Silexspitze (998-40-32/1). Länge 2 cm, Breite 1,1 cm, Dicke 0,3 cm.

Grab 33

Grabbau
Grabtiefe: keine Angabe möglich.
Maße: keine Angabe möglich.

Grab 34

Grabbau
Grabtiefe: keine Angabe möglich.
Maße: ca. 0,9 × 0,6 m.
Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.
Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Der Schädel wurde beim Abbagern leicht beschädigt, die Knochenerhaltung ist mäßig.
Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Süden.

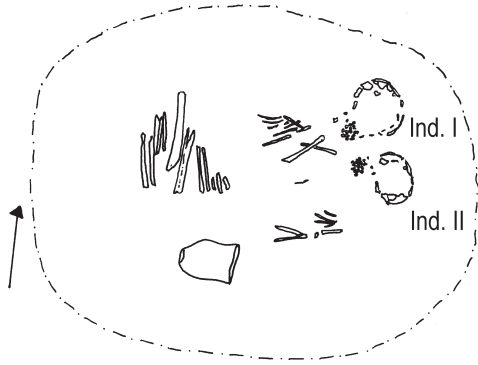


Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 34. M 1 : 25.

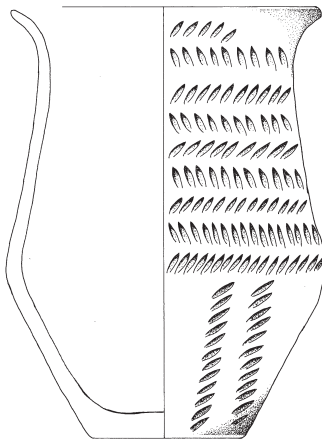
Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich ca. 4 Jahre alt.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 35. M 1 : 25.
Unten: Keramikbecher Nr. 1. M 1 : 3.



Grab 35

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,17 m.

Maße: keine Angabe möglich.

Orientierung der Grabgrube: W-O.

Die Grabgrube ist nicht klar erkennbar, es konnten auch keine Hinweise auf Einbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Dreifachbestattung. Zwei der Skelette liegen sehr nah beieinander und blicken sich an, die Überreste des dritten waren nicht klar erkennbar und konnten erst bei der anthropologischen Bearbeitung genauer differenziert werden. Die Knochenhaltung ist schlecht.

Lage:

Individuum 35/I: Das Skelett liegt im Norden der

Grabgrube in linksseitiger Hockerlage mit dem Kopf im Osten und Blick nach Süden.

Individuum 35/II: Das Skelett liegt im Süden der Grabgrube in rechtsseitiger Hockerlage mit dem Kopf im Osten und Blick nach Norden.

Individuum 35/III: nicht rekonstruierbar.

Anthropologie:

Individuum 35/I ist eher männlich, in der Altersklasse infans II, vermutlich 9 bis 10 Jahre alt.

Individuum 35/II ist eher weiblich, in der Altersklasse infans II, vermutlich 7 bis 8 Jahre alt.

Individuum 35/III ist geschlechtlich nicht bestimmbar, in der Altersklasse infans I, vermutlich ca. 2 Jahre alt.

Beigaben

1. Im Süden der Grabgrube befindet sich ein Keramikbecher mit Fischgrätenverzierung (998-40-35/1). Höhe 17 cm, Mündungsdurchmesser 12 cm, Bodendurchmesser 6 cm.

Grab 36

Grabbau

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ca. 0,9 × 0,75 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Um die Grabgrube herum verläuft ein Kreisgraben mit einem Durchmesser von ca. 2,25 m, einer Breite von ca. 0,2 bis 0,25 m und einer Tiefe von 0,2 bis 0,22 m.

Bestattung

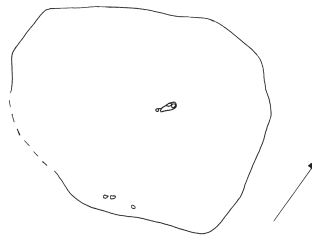
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Einzelbestattung. Vom Skelett ist bis auf wenige Zahnreste in der östlichen Hälfte der Grabgrube nichts erhalten.

Lage: nicht rekonstruierbar.

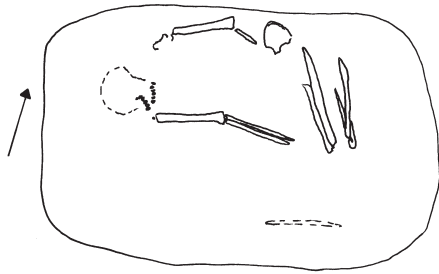
Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich im Alter von ca. 4 Jahren.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 36. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 37. M 1 : 25.

Grab 37

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,25 m.

Maße: ca. 1,25 × 0,85 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

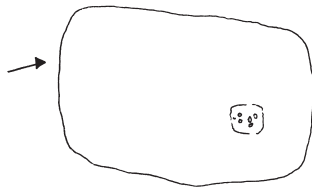
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Jugendlichen. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht, die Gelenkenden sind fast alle vergangen.

Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein männliches Individuum der Altersklasse juvenilis, vermutlich 14 bis 16 Jahre alt.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 38. M 1 : 25.

Grab 38

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 0,85 × 0,55 m.

Orientierung der Grabgrube: annähernd NNO-SSW.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Um die Grabgrube herum befindet sich ein schlecht erhaltener Kreisgraben mit einem Durchmesser von ca. 1,6 m und einer Breite von 0,15 bis 0,2 m. Im Nordosten und Südwesten ist der Befund nur noch als 0,02 bis 0,03 m tiefe Verfärbung erkennbar.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Vom Skelett sind nur noch die Zähne in der nordöstlichen Grabgrubenhälfte erhalten.

Lage: Vermutlich lag das Skelett mit dem Kopf im Nordosten.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich 4 bis 5 Jahre alt.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.

Grab 39

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,25 m.

Maße: ca. 0,83 × 0,7 m.

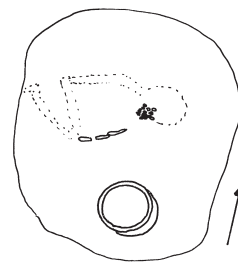
Orientierung der Grabgrube: annähernd N-S.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

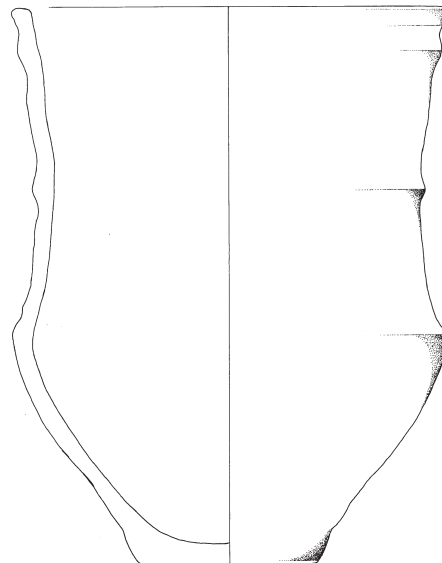
Um die Grabgrube herum verläuft ein Kreisgraben. Es liegen keine Angaben zum Durchmesser vor, die Breite des Grabens beträgt ca. 0,21 m und die Tiefe ca. 0,23 m.

Bestattung

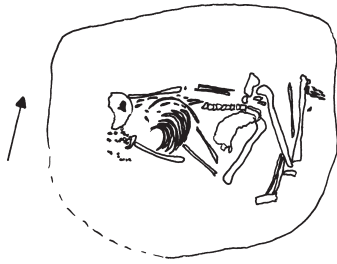
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Die Knochenerhaltung ist sehr



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 39. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 39 – Keramikbecher Nr. 1. M 1 : 3.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 40. M 1 : 25.

schlecht, es fanden sich nur noch Reste des Schädels, eines Oberarms, einiger Rippen sowie der Zähne.

Lage: Vermutlich linksseitige Hockerlage mit dem Kopf im Osten und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich 5 bis 6 Jahre alt.

Beigaben

1. Ein großer, schwach leistenverzierter Keramikbecher (998-40-39/1), im Süden der Grabgrube gelegen. Höhe 22 cm, Mündungsdurchmesser 17 cm, Bodendurchmesser 7 cm.

Grab 40

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,25 m.

Maße: ca. 0,9 × 0,8 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Die Grabgrube wird von einem dunklen Verfärbungstreifen umschlossen, der allerdings nicht bis auf die Grabsohle zieht. Dies kann als Holzeinfassung gedeutet werden.

Um die Grabgrube herum befindet sich ein Kreisgraben mit einem Durchmesser von ca. 2,25 m, einer

Breite von ca. 0,2 bis 0,4 m und einer Tiefe von 0,2 bis 0,26 m.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Die Knochenhaltung ist mäßig gut.

Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und vermutlich Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse infans II, vermutlich 6 bis 7 Jahre alt.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.

Grab 41

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,3 m.

Maße: ca. 1,93 × 1,4 m.

Orientierung der Grabgrube: W-O.

Auf der Grabsohle zeichnet sich um das Skelett herum eine unterschiedlich breite, dunkelbraune Verfällung ab, die auf Holzeinbauten hinweisen könnte. Im Osten der Grabgrube befindet sich möglicherweise eine Pfostenstellung.

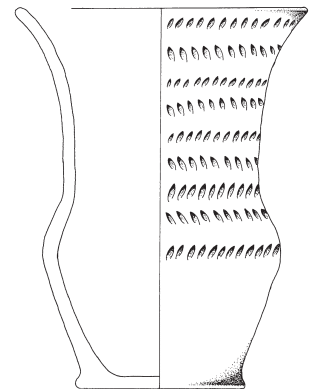
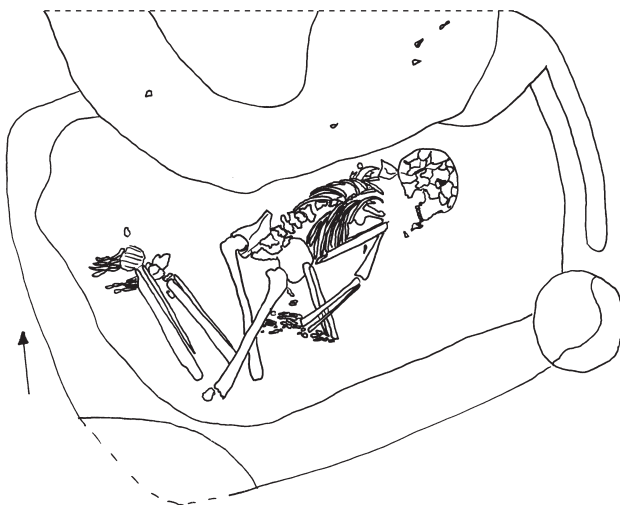
Um die Grabgrube herum verläuft ein Kreisgraben mit einem Durchmesser von ca. 4 m, einer Breite von 0,15 bis 0,45 m und einer Tiefe von 0,17 bis 0,34 m.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Doppelbestattung. Die Bestattung ist ungestört und von den beiden jüngeren Siedlungsgruben, welche die Grabgrube schneiden, nicht betroffen. Die Überreste des zweiten Individuums konnten erst bei der anthropologischen Untersuchung differenziert werden.

Lage:

Individuum 41/I: Linksseitige Hockerlage mit Schädel im Osten und Blick nach Süden.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 41. M 1 : 25. – Rechts: Keramikbecher. M 1 : 3 (s. auch Abb. 24).

Individuum 41/II: Lage nicht rekonstruierbar.

Anthropologie:

Individuum 41/I ist eher weiblich, Altersklasse juvenilis, vermutlich 12 bis 14 Jahre alt.

Individuum 41/II ist geschlechtlich nicht bestimmbar und gehört zur Altersklasse neonatus, vermutlich 6 bis 9 Monate alt.

Beigaben

1. Ein Keramikbecher mit Fischgrätenverzierung (998-40-41/1), der sich ein wenig oberhalb im Bereich der Arme und des Oberkörpers befindet. Höhe 15 cm, Mündungsdurchmesser 11,5 cm, Bodendurchmesser 6,5 cm.

Grab 42

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,32 m.

Maße: keine Angabe möglich.

Orientierung der Grabgrube: W-O.

Die Grabgrube ist nicht klar erkennbar und es konnten auch keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Vom Skelett sind nur einige Schädelfragmente, Zähne und Langknochen der Beine erhalten. Die Erhaltung der Knochen ist sehr schlecht. *Lage:* Vermutlich rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich unbestimmbares Individuum der Altersklasse neonatus, vermutlich 0 bis 1 Jahr alt.

Beigaben

*1. Ein schlecht erhaltener kleiner Keramikbecher mit Fischgrätenverzierung (998-40-42/1); es sind nur noch der Boden und einige Scherben des oberen Gefäßbereiches erhalten.

Grab 43

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,16 m.

Maße: ca. 0,75 × 0,5 m.

Orientierung der Grabgrube: NNO-SSW.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

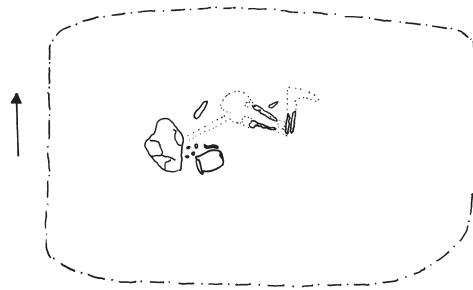
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Bis auf wenige Zahnreste in der nördlichen Grabgrubenhälfte ist das Skelett völlig vergangen.

Lage: Vermutlich liegt das Skelett mit dem Kopf im Norden.

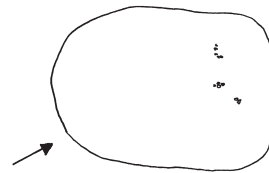
Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich nicht bestimmbares Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich 2 bis 3 Jahre alt.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 42. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 43. M 1 : 25.

Grab 44

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,38 m.

Maße: ca. 1,75 × 1,15 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Auf der Grabsohle befindet sich um das Skelett herum eine unterschiedlich breite, mittelbraune Verfärbung. Dies könnte ein Hinweis auf Holzeinbauten sein.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenhaltung ist sehr gut.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Osten und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein weibliches Individuum der Altersklasse adultus I, vermutlich im Alter von 25 bis 30 Jahren.

Beigaben

1. Ein Keramikbecher mit Schnurverzierung (998-40-44/1), der sich südlich der Bestattung befindet. Der Becher ist nicht vollständig erhalten. Bodendurchmesser 5 cm.

*2. Ein Tierknochen (998-40-44/2), der sich in der Nähe der Keramik befindet; liegt nicht zur Bearbeitung vor.

Grab 45 (ohne Abb.)

Grabbau

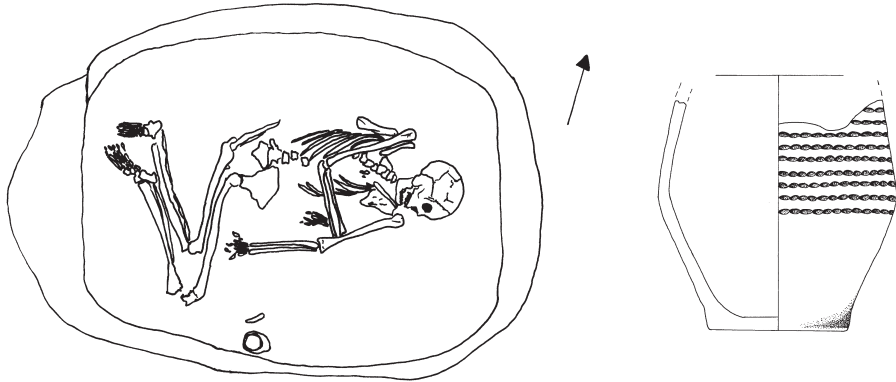
Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ca. 1,15 × 0,5 m.

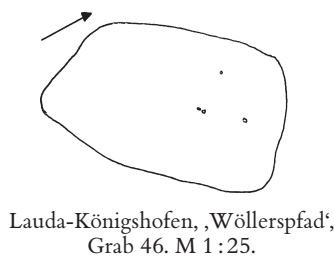
Orientierung der Grabgrube: keine Angabe möglich.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

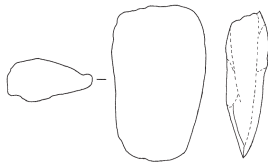
Um die Grabgrube herum befindet sich in Kreisgraben mit einem Durchmesser von ca. 1,5 m und einer Breite von 0,1 bis 0,25 m.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 44. M 1 : 25. – Rechts: Keramikbecher Nr. 1. M 1 : 3.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘,
Grab 46. M 1 : 25.



Rechts: Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 47.
M 1 : 25. – Oben: Dechsel Nr. 1. M 1 : 2.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Die Grabgrube war nur noch wenige Zentimeter tief erhalten, es wurden weder Knochen noch Zahnreste gefunden.

Lage: nicht rekonstruierbar.

Anthropologie: keine Angabe möglich.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.

Grab 46

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,05 m.

Maße: ca. 0,8 × 0,5 m.

Orientierung der Grabgrube: NO–SW.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Bis auf wenige Zahnreste in der

nordöstlichen Grabhälfte ist das Skelett völlig vergangen.

Lage: Vermutlich lag das Skelett mit dem Kopf im Nordosten.

Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich nicht bestimmtes Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich 1 bis 3 Jahre alt.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.

Grab 47

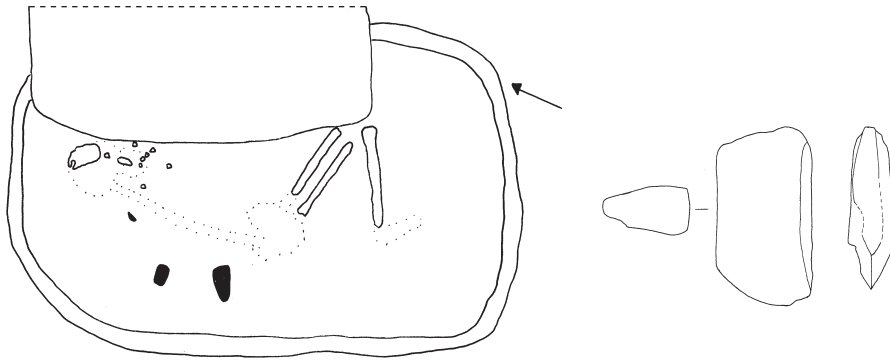
Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,5 m.

Maße: ca. 1,95 × 1,6 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW–ONO.

Die Grabgrube wird bis auf die östliche Ecke von einem dunkel verfärbten Graben umschlossen. Oberhalb der Bestattung wurden zudem in der Verfüllung Reste von inkohltem Holz gefunden. Dies kann als



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 48. M 1 : 25. – Rechts: Steinbeil Nr. 1. M 1 : 3.

Hinweis auf eine hölzerne Grabeinfassung und eine Grababdeckung gedeutet werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenhaltung ist gut, nur einige Gelenkenden sind bereits vergangen. Der Schädel weist eine Trepanation auf.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Nordosten und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein männliches Individuum der Altersklasse maturus II, vermutlich im Alter von 50 bis 55 Jahren.

Beigaben

1. Eine Dechsel (998-40-47/1), sie ist nördlich des Schädels gelegen. Länge 8,3 cm, Breite 4,8 cm, Dicke ca. 2,3 cm.

*2. Ein Tierknochen (998-40-47/2), am südlichen Rand der Grabgrube gelegen; liegt nicht zur Bearbeitung vor.

*3. Ein weiterer Tierknochen (998-40-47/3), in der Nähe von 998-40-47/2 gelegen; nicht zur Bearbeitung vorhanden.

Grab 48

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 1,68 × 1,08 m.

Orientierung der Grabgrube: NNW–SSO.

Die Grabgrube wird von einer ca. 0,04 m breiten Verfärbung eingefasst, möglicherweise ist dieses Gräbchen der Überrest einer hölzernen Grabeinfassung. Die Grabgrube wird im Nordosten durch eine moderne Grube gestört.

Um die Grabgrube herum verläuft ein Kreisgraben mit einem Durchmesser von ca. 3,7 m, einer Breite von 0,2 bis 0,35 m und einer Tiefe von 0,33 bis 0,46 m.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Jugendlichen. Die Knochenhaltung ist sehr schlecht, es fanden sich lediglich Reste des Schädels, der Zähne und der Beinknochen.

Lage: Vermutlich linksseitige Hockerlage mit Kopf im Norden und Blick nach Osten.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse juvenilis, vermutlich im Alter von 13 bis 14 Jahren.

Beigaben

1. Ein kleineres Steinbeil (998-40-48/1), westlich der Bestattung gelegen, dessen Klinge zum Körper zeigt. Länge 6,8 cm, Breite 3,6 cm, Dicke ca. 2 cm.

*2. Ein größeres Steinbeil (998-40-48/2), westlich der Bestattung gelegen, die Klinge weist ebenfalls zur Bestatteten hin. Die Erhaltung ist sehr schlecht. Länge ca. 12,7 cm, Breite ca. 6 cm, keine Angabe zur Dicke möglich.

*3. Ein Silexabschlag (998-40-48/3), der sich ebenfalls westlich der Bestatteten befindet. Länge 3,3 cm, Breite 1,7 cm, Dicke 0,4 cm.

Grab 49/1

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,35 m.

Maße: ca. 1,47 × 1,38 m.

Orientierung der Grabgrube: NO–SW.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenhaltung ist mäßig.

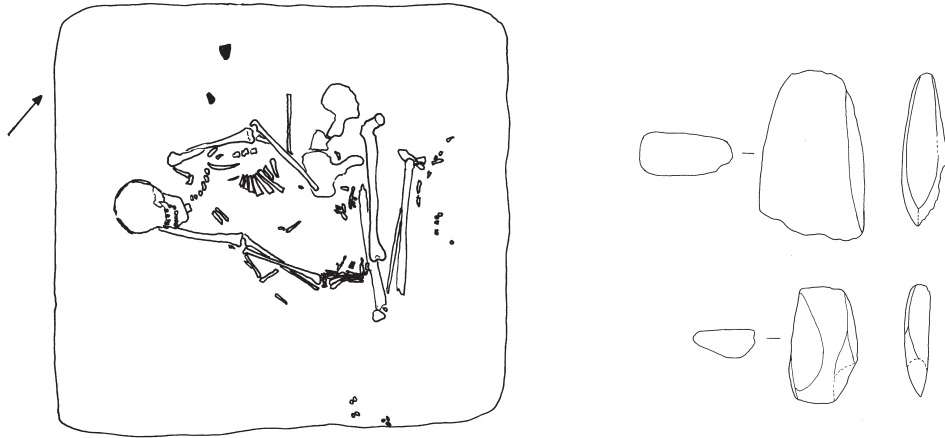
Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Südwesten und Blick nach Südosten.

Anthropologie: Es handelt sich um ein männliches Individuum der Altersklasse adultus II, vermutlich über 30 Jahre alt.

Beigaben

1. Ein Steinbeil (998-40-49I/1), westlich der Bestattung auf Höhe des Ellenbogens gelegen. Länge 6,5 cm, Breite 4,6 cm, Dicke 1,9 cm.

2. Daneben befindet sich eine kleinere Dechsel (998-40-49I/2). Länge 4,5 cm, Breite 2,5 cm, Dicke 1,1 cm.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 49/1. M 1 : 25. – Rechts oben: Steinbeil Nr. 1.
Rechts unten: Dechsel Nr. 2 (s. auch Abb. 28). Beide M 1 : 3.

Grab 49/2 (ohne Abb.)

Grabbau

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ca. 1,6 × 1,45 m.

Orientierung der Grabgrube: SW–NO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Im Nordosten der Grabgrube fanden sich zwei Konzentrationen von Zahn- und wenigen Knochenresten. Es handelt sich hierbei um die Nachbestattung zu Grab 49/1, die auf einem höheren Niveau der Grabgrube 49 angelegt ist.

Lage: nicht rekonstruierbar.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich ca. 6 Jahre alt.

Beigaben

*1. Eine Silexklinge (998-40-49II/1). Länge 1,8 cm, Breite 1,1 cm, Dicke ca. 0,2 cm.

Grab 50

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,27 m.

Maße: ca. 1,7 × 1,05 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW–ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

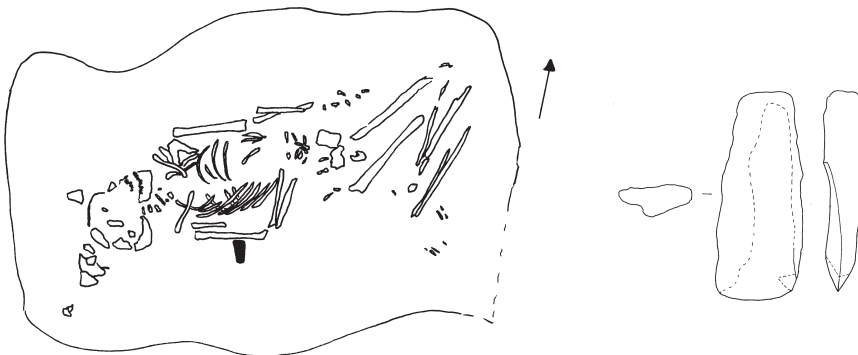
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenhaltung ist schlecht.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit dem Kopf im West-südwesten und Blick nach Norden.

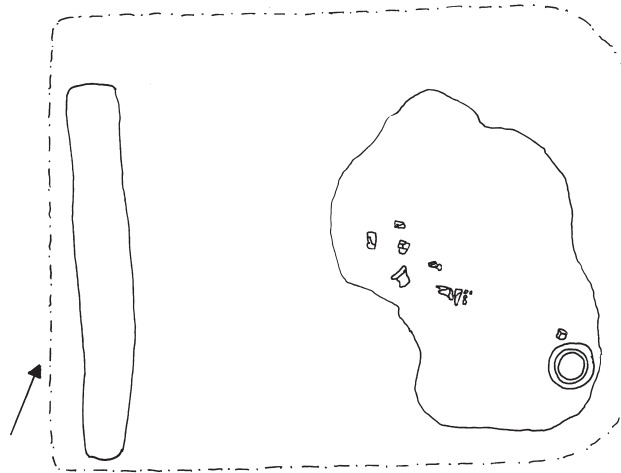
Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse adultus I/II, vermutlich im Alter von 25 bis 35 Jahren.

Beigaben

1. Ein Steinbeil (998-40-50/1), südlich des Bestatteten neben dem rechten Humerus gelegen, die Klinge weist zum Körper hin. Die Erhaltung ist eher schlecht, das



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 50. M 1 : 25. – Rechts: Steinbeil Nr. 1. M 1 : 3.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 51. M 1 : 25.

Material ist teilweise verwittert. Länge 8,2 cm, Breite 3,2 cm, Dicke ca. 1,5 cm.

*2. Ein Silexkratzer (998-40-50/2), der sich in der rechten Hand des Bestatteten befindet. Länge 5 cm, Breite 2,2 cm, Dicke 0,4 cm.

*3. Reste eines stark zerscherbten Keramikgefäßes (998-40-50/3), die Oberflächenstruktur der Scherben ist verwittert, Verzierung daher fraglich. Das Gefäß lag südwestlich am Schädel.

ist schlecht, es sind nur noch das Bodenstück und einige Scherben aus dem oberen Gefäßbereich erhalten. Bodendurchmesser ca. 5 cm.

*2. Ein Silextrümmer (998-40-51/2), der sich direkt neben dem Gefäß befindet. Länge 2,7 cm, Breite 2,5 cm, Dicke ca. 0,5 cm.

*3. In der Verfüllung der Grabgrube fanden sich einige Keramikreste, die zum Bodenstück eines sehr kleinen Bechers zusammengesetzt werden konnten. Bodendurchmesser ca. 3,5 cm.

Grab 51

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,15 m.

Maße: ca. 1,7 × 1,1 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar, im Südwesten bildet ein Gräbchen von 1,24 m Länge und max. 0,18 m Breite den Abschluss. Dies kann als Hinweis auf einen Holzeinbau gedeutet werden.

Östlich der Grabgrube haben sich die Reste eines Kreisgrabens mit einer Tiefe von 0,08 m erhalten, dieser wird im Süden von einer modernen Störung geschnitten, im Westen verliert sich der Befund.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Einzelbestattung. Das Skelett ist sehr schlecht erhalten, lediglich einige Knochenfragmente aus dem Brustbereich und einige Zähne konnten geborgen werden.

Lage: Vermutlich lag das Skelett mit dem Kopf im Nordosten.

Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich nicht bestimmtes Individuum, dessen Altersklasse ebenfalls nicht sicher bestimmbar ist.

Beigaben

*1. Ein kleines Keramikgefäß, vermutlich ein Becher, mit Fischgrätenverzierung (998-40-51/1), in der nordöstlichen Ecke der Grabgrube gelegen. Die Erhaltung

Grab 52

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 1,55 × 0,9 m.

Orientierung der Grabgrube: WNW-OSO.

Die Sohle der Grabgrube weist im Bereich, in dem das Skelett lag, einen harten estrichartigen Boden auf, der fast wie gebrannt erscheint, es fehlen allerdings Spuren eines Feuers. Es konnten ferner keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Erhaltung des Skeletts



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 52. M 1 : 25.

ist sehr schlecht, es sind nur noch wenige Knochenfragmente erhalten, wie etwa vom Schädel, von den Zähnen und Beckenknochen.

Lage: Vermutlich rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich nicht bestimmtes Individuum der Altersklasse adultus II/maturus I, vermutlich 35 bis 45 Jahre alt.

Beigaben

*1. Ein Silexsplitter (998-40-52/1), südlich der Bestattung gelegen. Länge 1,9 cm, Breite 1 cm, Dicke 0,2 cm.

*2. Ein Silextrümmer (998-40-52/2), südlich der Bestattung gelegen. Länge 2,7 cm, Breite 0,9 cm, Dicke ca. 0,8 cm.

*3. Eine Silexklinge (998-40-52/3), im Bereich des Oberkörpers gelegen. Länge 1,3 cm, Breite 1,1 cm, Dicke ca. 0,2 cm.

*4. Eine Silexklinge (998-40-52/4), im Bereich des Oberkörpers gelegen. Länge 1,2 cm, Breite 2,3 cm, Dicke ca. 0,4 cm.

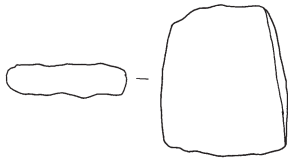
*5. Ein Silextrümmer (998-40-52/5), im Bereich des Oberkörpers gelegen. Länge 1,9 cm, Breite 1,4 cm, Dicke ca. 0,7 cm.

*6. Eine Silexklinge (998-40-52/6), im Bereich des Oberkörpers gelegen. Länge 1,6 cm, Breite 0,9 cm, Dicke ca. 0,3 cm.

*7. Ein Silexabschlag (998-40-52/7), im Bereich des Oberkörpers gelegen. Länge 2,3 cm, Breite 2,1 cm, Dicke ca. 0,4 cm.

*8. Ein Silexkratzer (998-40-52/8), im Bereich des Oberkörpers gelegen. Länge 2,4 cm, Breite 1,5 cm, Dicke ca. 0,4 cm.

9. Eine Dechsel (998-40-52/9), die sich südlich des Skeletts befindet. Die Klinge weist nach Westen. Länge 3,9 cm, Breite 3,3 cm, Dicke 0,9 cm.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 52 – Dechsel Nr. 9. M 1 : 2 (s. auch Abb. 28).

Grab 53

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,12 m.

Maße: ca. 1,6 × 1,45 m.

Orientierung der Grabgrube: annähernd NW–SO.

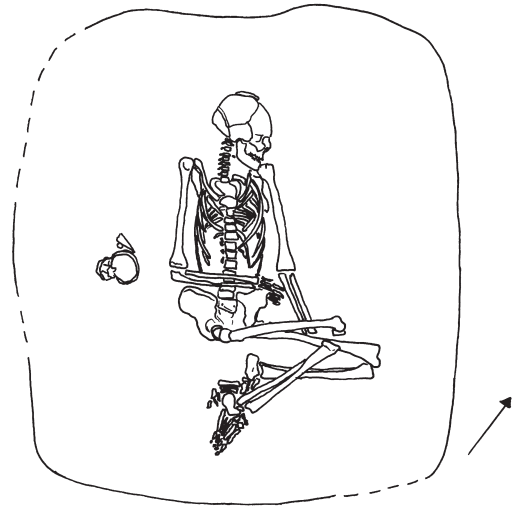
Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenhaltung ist sehr gut.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Nordwesten und Blick nach Osten.

Anthropologie: Es handelt sich um ein weibliches Individuum der Altersklasse maturus I, vermutlich ca. 40 Jahre alt.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Grab 53. M 1 : 25.
Unten: Knochenpfriem Nr. 2. M 1 : 3.

Beigaben

*1. Überreste eines stark zerscherbten, unverzierten Keramikgefäßes (998-40-53/1), westlich der Bestatteten gelegen. Die Erhaltung ist schlecht, trotzdem ist klar keine Verzierung erkennbar.

*2. Ein Knochenpfriem (998-40-53/2), direkt neben der Keramik gelegen. Länge ca. 10 cm.



Grab 54

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 1,4 × 0,9 m.

Orientierung der Grabgrube: annähernd W–O.

Die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar. Es konnten auch keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Die Grabgrube schneidet den Kreisgraben von Grab 55, daher könnte es sich um eine Nachbestattung zum Hügelgrab 55 handeln.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenhaltung ist nicht sehr gut, die Gelenkenden sind weitestgehend vergangen.

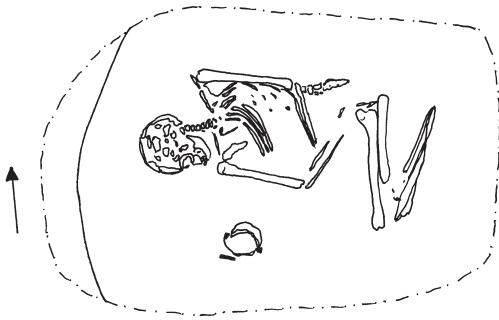
Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein weibliches Individuum der Altersklasse maturus I, vermutlich im Alter von 40 bis 45 Jahren.

Beigaben

*1. Reste eines Bechers mit Fischgrätenverzierung (998-40-54/1), ähnlich dem aus Grab 35, südlich der Bestatteten gelegen.

*2. Eine Silexspitze (998-40-54/2), direkt neben dem



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 54. M 1 : 25.

Gefäß gelegen. Länge 4,3 cm, Breite 1,7 cm, Dicke ca. 0,5 cm.

*3. Eine Silexklinge (998-40-54/3), die sich größtenteils unter dem Gefäß befand. Länge 3,1 cm, Breite 1,9 cm, Dicke ca. 0,5 cm.

*4. Ein Langknochenfragment eines Tieres (998-40-54/4), welches sich ebenfalls unter dem Gefäß befand. Vermutlich eine Speisebeigabe.

Grab 55

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,05 m.

Maße: ca. 1,3 × 1,1 m.

Orientierung der Grabgrube: annähernd W-O.

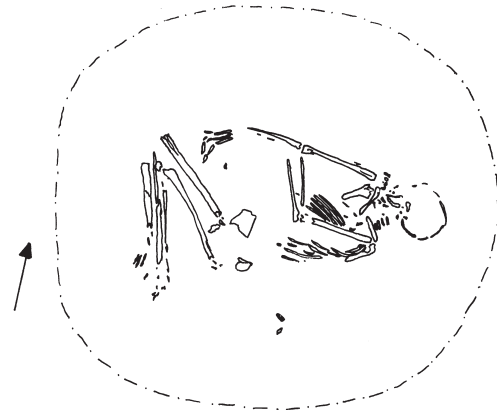
Die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar. Es konnten auch keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Um die Grabgrube herum befindet sich ein Kreisgraben, dessen Tiefe nur noch 0,02 bis 0,03 m betrug.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Jugendlichen. Die Knochenerhaltung ist nicht sehr gut, die Gelenkenden sind größtenteils vergangen.

Lage: Rechtsseitige Hockerlage mit dem Kopf im Osten und Blick nach Norden.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 55. M 1 : 25.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse juvenilis, vermutlich im Alter von 14 bis 18 Jahren.

Beigaben

*1. Eine Silexklinge (998-40-55/1), südlich der Bestatteten gelegen. Länge 3,1 cm, Breite 1,6 cm, Dicke ca. 0,4 cm.

*2. Eine Quarzklinge aus Bergkristall (998-40-55/2), südlich der Bestatteten gelegen. Länge 1,4 cm, Breite 0,9 cm, Dicke ca. 0,3 cm.

Grab 56

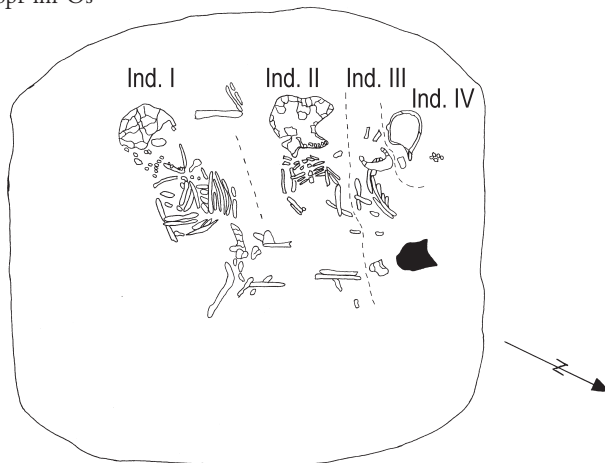
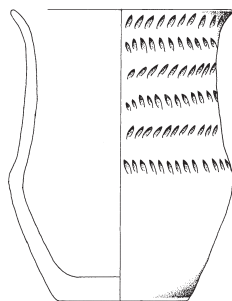
Grabbau

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ca. 1,55 × 1,45 m.

Orientierung der Grabgrube: NNW-SSO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 56. M 1 : 25. – Links: Keramikbecher Nr. 1. M 1 : 3.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Vierfachbestattung von Kindern. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht, die Skelette sind nicht vollständig erhalten.

Lage:

Individuum 56/I: Rechtsseitige Hockerlage mit Kopf im Südwesten und Blick nach Südosten.

Individuum 56/II: Eher linksseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Norden.

Individuum 56/III: nicht rekonstruierbar.

Individuum 56/IV: nicht rekonstruierbar.

Anthropologie:

Individuum 56/I: männlich, der Altersklasse infans I, ca. 5 bis 6 Jahre alt.

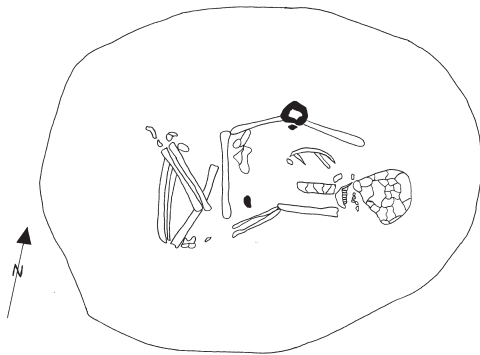
Individuum 56/II: eher weiblich, der Altersklasse infans I, ca. 18 Monate alt.

Individuum 56/III: eher weiblich, der Altersklasse infans I, ca. 6 Jahre alt.

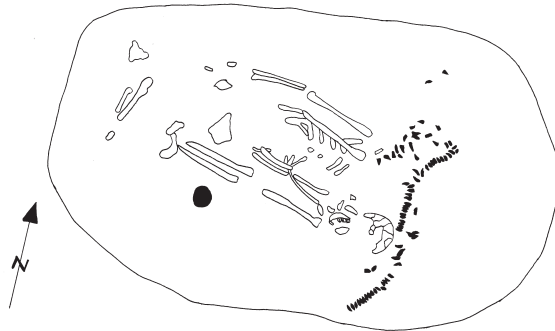
Individuum 56/IV: eher weiblich, der Altersklasse infans II, ca. 6 bis 8 Jahre alt.

Beigaben

1. Ein Keramikbecher mit Fischgrätenverzierung (998-40-56/1), nördlich der Bestatteten gelegen. Höhe 11,5 cm, Mündungsdurchmesser 8,5 cm, Bodendurchmesser 5 cm.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 57. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 58. M 1 : 25. – Rechts: Keramikbecher Nr. 3. M 1 : 3.

Grab 57**Grabbau**

Grabtiefe: ca. 0,03 m.

Maße: ca. 1,7 × 1,0 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW–ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenerhaltung ist schlecht.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit dem Kopf im Osten und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse adultus I/II, vermutlich im Alter von ca. 30 Jahren.

Beigaben

1. 75 durchbohrte Canini von Hunden (998-40-57/1), die vermutlich aufgefädelt zu einer Kette auf einer Länge von ca. 85 cm oberhalb von Kopf- und Schulterbereich abgelegt wurden (s. Abb. 33).

*2. Bodenscherbe eines Keramikgefäßes (998-40-57/2).

Grab 58**Grabbau**

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ca. 1,45 × 1,1 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW–ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

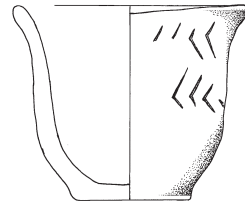
Die Grabgrube liegt zusammen mit Grab 59 innerhalb eines Kreisgrabens.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes oder Jugendlichen. Die Knochenerhaltung ist schlecht, es sind nur noch die Langknochen erhalten, von den Hand- und Fußknochen, den Rippen und dem Schädel sind nur noch Fragmente erhalten.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Osten und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse infans II, vermutlich im Alter von 9 bis 11 Jahren.

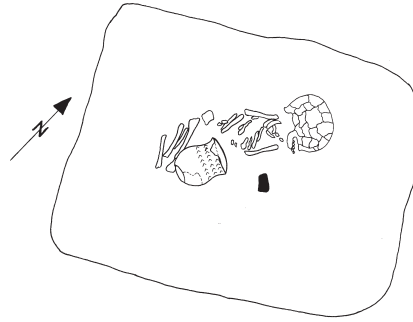


Beigaben

*1. Ein Silexabschlag (998-40-58/1), zwischen Oberkörper und dem linkem Unterarm gelegen. Länge 4,3 cm, Breite 2,5 cm, Dicke 1 cm.

*2. Ein weiterer Silexabschlag (998-40-58/2), am rechten Ellenbogen gelegen. Länge 3,3 cm, Breite 1,8 cm, Dicke 0,8 cm.

3. Ein kleiner Keramikbecher mit Fischgrätenverzierung (998-40-58/3). Höhe 6,5 bis 7,5 cm, Mündungsdurchmesser 8 cm, Bodendurchmesser 4,5 cm.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 60. M 1 : 25.

Grab 59**Grabbau**

Grabtiefe: ca. 0,05 m.

Maße: ca. 0,95 × 0,75 m.

Orientierung der Grabgrube: annähernd WSW-ONO.

Die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar. Es konnten auch keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Die Grabgrube liegt zusammen mit Grab 58 innerhalb eines Kreisgrabens. Sein Durchmesser ist nicht bekannt, die Breite beträgt ca. 0,2 m, seine Tiefe liegt zwischen 0,21 und 0,29 m.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht, die Langknochen der Arme und Beine sind nur noch in Fragmenten erhalten sowie einige Zähne und Schädelknochen.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Osten und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse infans 1, vermutlich im Alter von 3 bis 4 Jahren.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kleinkindes. Die Knochenerhaltung ist relativ gut.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Nordosten und Blick nach Süden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich im Alter von 1 bis 2 Jahren.

Beigaben

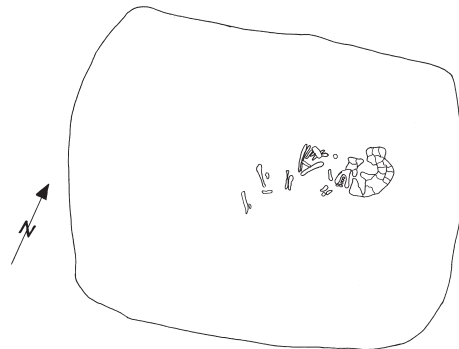
Dieses Grab ist beigabenlos.

Grab 60**Grabbau**

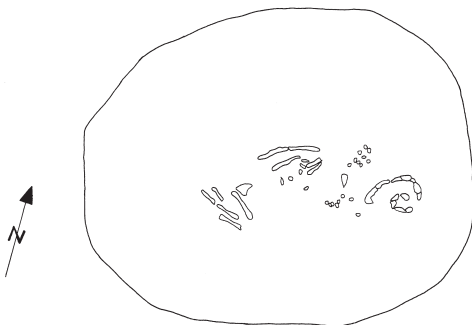
Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 1,05 × 0,65 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 61. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 59. M 1 : 25.

Grab 61**Grabbau**

Grabtiefe: ca. 0,1 m.

Maße: ca. 0,7 × 0,45 m.

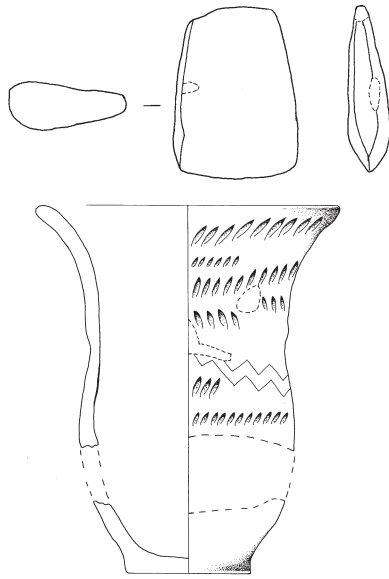
Orientierung der Grabgrube: WSW-ONO.

Die Grabgrube ist nicht klar erkennbar. Es konnten auch keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Die Knochenerhaltung ist gut.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Nordosten und Blick nach Südosten.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 61. Oben: Steinbeil Nr. 1. M 1 : 2. – Unten: Keramikbecher Nr. 2. M 1 : 3.

Anthropologie: Es handelt sich um ein weibliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich im Alter von ca. 4 Jahren.

Beigaben

1. Ein kleines Steinbeil (998-40-61/1), das sich östlich des Skeletts im Bereich des Oberkörpers befindet. Länge 4,5 cm, Breite 3,2 cm, Dicke ca. 1,2 cm.
2. Ein Keramikbecher mit Fischgrätenverzierung (998-40-61/2), der sich im Bereich der Oberschenkel befindet. Die Verzierung ist sehr unregelmäßig angebracht und zudem mit einem Winkelband durchsetzt. Höhe 14,5 cm, Mündungsdurchmesser ca. 12 cm, Bodendurchmesser 5 cm.

Grab 62

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,19 m.

Maße: keine Angabe möglich.

Orientierung der Grabgrube: NNO–SSW.

Die Grabgrube ist nicht klar erkennbar. Es wurden auch keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt.

Bestattung

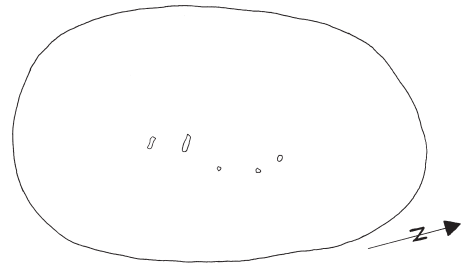
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kleinkindes. Der Erhaltungszustand des Skeletts ist sehr schlecht, es sind nur noch einige Knochenfragmente und Zähne erhalten.

Lage: Nach Lage der Zähne befand sich der Kopf vermutlich im Nordosten.

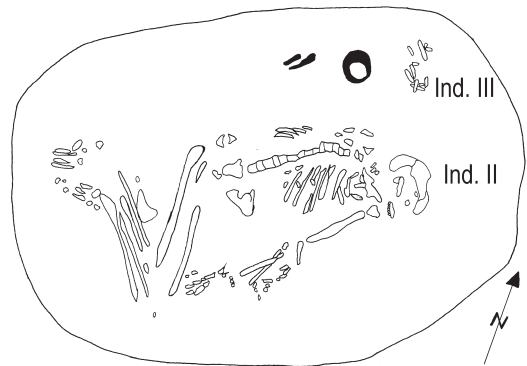
Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich nicht bestimmtes Individuum der Altersklasse neonatus, vermutlich im Alter von 0 bis 1 Jahr.

Beigaben

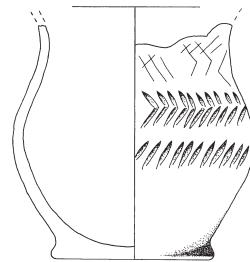
Dieses Grab ist beigabenlos.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 62. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 63. M 1 : 25.
Unten: Keramikgefäß Nr. 1. M 1 : 3.



Grab 63

Grabbau

Grabtiefe: ca. 0,3 m.

Maße: ca. 1,7 × 1,15 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW–ONO.

In der Grabverfüllung fanden sich immer wieder Partikel von inkohltem Holz und ca. 0,1 m oberhalb der Grabsohle zwei Holzkohlekonzentrationen. Dies kann als Hinweis auf eine hölzerne Grababdeckung gedeutet werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Dreifachbestattung eines Erwachsenen und zweier Kinder. Die Knochenhaltung ist unterschiedlich: Während die Knochen, welche direkt auf der Grabsohle auflagen, in gutem Zustand sind, erhielten sich diejenigen, die weiter oben innerhalb der Verfüllung lagen, schlecht und waren teilweise vergangen.

Lage:

Individuum 63/I: Lage nicht rekonstruierbar.

Individuum 63/II: Linksseitige Hockerlage mit dem Kopf im Ostnordosten und Blick nach Süden.

Individuum 63/III: Lage nicht rekonstruierbar.

Anthropologie:

Individuum 63/I: geschlechtlich nicht bestimmbar, neonatus, 0 bis 6 Monate.

Individuum 63/II: weiblich, der Altersklasse maturus, vermutlich ca. 40 Jahre alt.

Individuum 63/III: geschlechtlich nicht bestimmbar, infans II/juvenilis, vermutlich 9 bis 13 Jahre alt.

Beigaben

1. Ein Keramikgefäß mit Fischgräten- und Ritzverzierung (998-40-63/1), nördlich der Bestatteten gelegen. Es ist nicht vollständig erhalten. Bodendurchmesser 6 cm.

*2. Eine Tierknochenbeigabe (998-40-63/2), die sich westlich neben der Keramik befindet. Vermutlich eine Speisebeigabe.

*3. Ein Silexgerät (998-40-63/3), das sich direkt neben dem Tierknochen befindet; liegt nicht zur Bearbeitung vor.

Grab 64*Grabbau*

Grabtiefe: ca. 0,3 m.

Maße: ca. 0,95 × 0,5 m.

Orientierung der Grabgrube: NO-SW.

Die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar. In der Grabgrubenverfüllung fanden sich kleine Teile von inkohltem Holz. Ansonsten konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

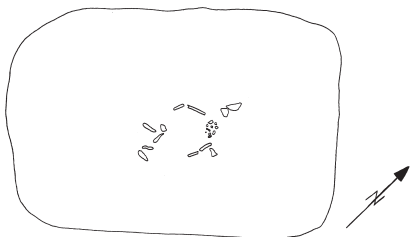
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht, es sind nur noch Knochenfragmente sowie einige Zähne erhalten.

Lage: Vermutlich rechtsseitige Hockerlage mit dem Kopf im Nordosten.

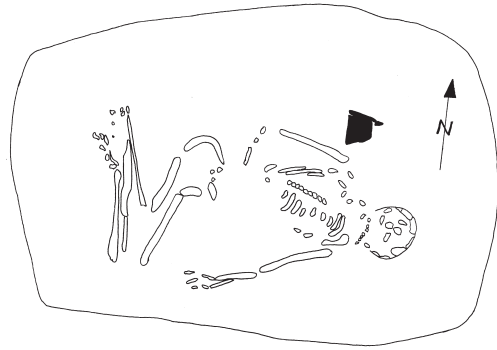
Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich nicht bestimmbares Individuum, dessen Altersklasse nur unsicher als subadult zu bestimmen ist.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.

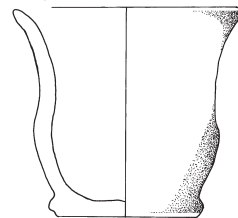


Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 64. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 65. M 1 : 2. –

Unten: Keramikbecher Nr. 1. M 1 : 3.

**Grab 65***Grabbau*

Grabtiefe: ca. 0,15 m.

Maße: ca. 1,6 × 1,1 m.

Orientierung der Grabgrube: annähernd W-O.

Ca. 0,1 m oberhalb des Skeletts fanden sich im Beckenbereich in der Verfüllung Reste von inkohltem Holz. Dies kann als Hinweis auf eine hölzerne Grababdeckung gedeutet werden.

Auf dem Gräberfeldplan ist zudem ein Kreisgraben eingezeichnet, der allerdings im Fundbericht nicht erwähnt wird.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Die Knochenerhaltung ist schlecht.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Schädel im Osten und Blick nach Süden.

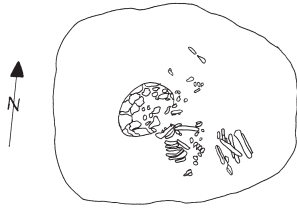
Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse adultus I, vermutlich im Alter von ca. 20 Jahren.

Beigaben

1. Ein unverzierter Keramikbecher (998-40-65/1), nördlich der Bestatteten im Bereich der Schultern gelegen. Höhe 8,2 cm, Mündungsdurchmesser 9 cm, Bodendurchmesser 6 cm.

*2. Eine Silexklinge (998-40-65/2), direkt neben dem Becher gelegen. Länge 3,3 cm, Breite 1,2 cm, Dicke ca. 0,5 cm.

*3. Überreste einer Tierknochenbeigabe (998-40-65/3); liegt nicht zur Bearbeitung vor.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 66. M 1 : 25.

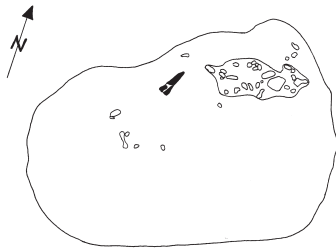
Grab 66*Grabbau*

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ca. 0,8 × 0,65 m.

Orientierung der Grabgrube: W–O.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 67. M 1 : 25.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kleinkindes. Die Knochenerhaltung ist recht gut, allerdings fehlen die Beckenknochen, Unterarm-, Hand- und Fußknochen.

Lage: Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Westen und Blick nach Norden.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher weibliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich im Alter von 20 bis 30 Monaten.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.

Grab 67*Grabbau*

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ca. 1,0 × 0,65 m.

Orientierung der Grabgrube: WSW–ONO.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Das Skelett ist stark gestört, die meisten Knochen befinden sich in der nördlichen Grabhälfte. Teilweise wurde das Skelett beim Abbagern beschädigt, die Knochenerhaltung ist aber gut.

Lage: nicht rekonstruierbar.

Anthropologie: Es handelt sich um ein eher männliches Individuum der Altersklasse infans I, vermutlich im Alter von ca. 5 Jahren.

Beigaben

*1. Ein Knochenpfriem (998-40-67/1), im nördlichen Bereich der Grabgrube gelegen. Länge ca. 10 cm.

Grab 68*Grabbau*

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: ca. 1,7 × 1,0 m.

Orientierung der Grabgrube: NNW–SSO.

Die Grabgrube ist nicht klar abgrenzbar. Es wurden auch keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt. Das Grab befand sich sehr nah an der Oberfläche und wurde sowohl schon früher durch den Pflug wie auch während der Ausgrabung beim Abbagern beschädigt.

Bestattung

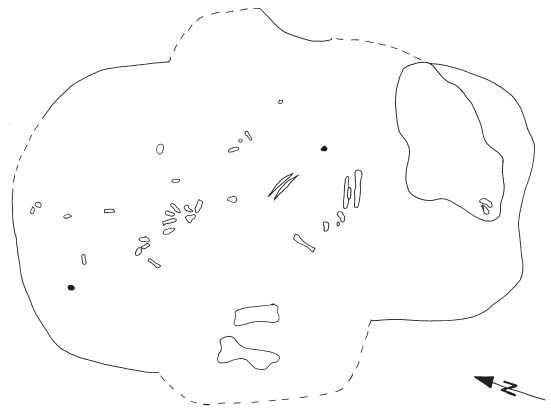
Skelettbeschreibung: Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Erwachsenen. Vom Skelett sind nur noch Fragmente erhalten, es können wohl nur noch Unter- und Oberschenkelknochen sowie einige Zähne als vermutlich „in situ“ angesprochen werden.

Lage: Vermutlich linksseitige Hockerlage mit Kopf im Norden und Blick nach Osten.

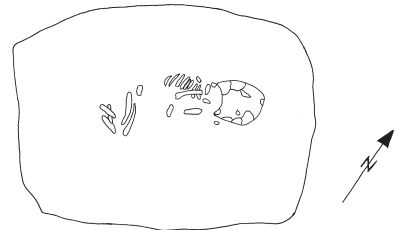
Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich nicht bestimmtes Individuum der Altersklasse adultus I, vermutlich im Alter von ca. 25 Jahren.

Beigaben

Dieses Grab ist beigabenlos.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 68. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, ‚Wöllerspfad‘, Grab 69. M 1 : 25.

Grab 69*Grabbau**Grabtiefe:* ca. 0,05 m.*Maße:* ca. 0,95 × 0,75 m.*Orientierung der Grabgrube:* NO-SW.

Es konnten keine Hinweise auf Grabeinbauten festgestellt werden.

*Bestattung**Skelettbeschreibung:* Es handelt sich um die Einzelbestattung eines Kindes. Die Knochenerhaltung ist gut.*Lage:* Linksseitige Hockerlage mit Kopf im Nordosten und Blick nach Südosten.*Anthropologie:* Es handelt sich um ein eher weibliches

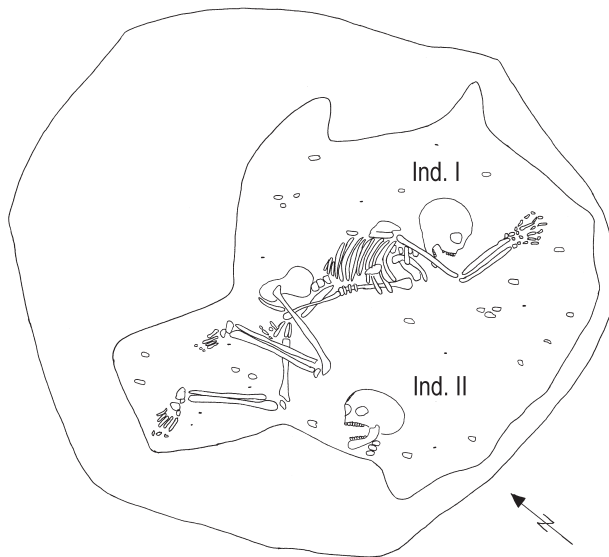
Individuum der Altersklasse neonatus, vermutlich im Alter von 9 bis 12 Monaten.

Beigaben

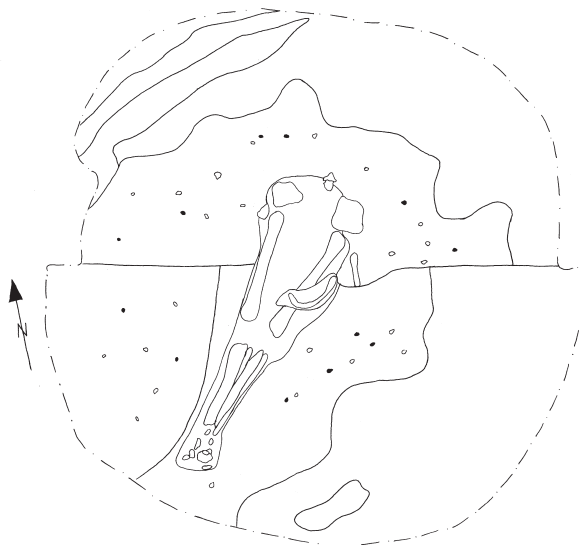
Dieses Grab ist beigabenlos.

Sonderbestattung I*Grabbau**Grabtiefe:* keine Angabe möglich.*Maße:* keine Angabe möglich.*Orientierung der Grabgrube:* keine Angabe möglich.

Der Befund wird als Sonderbestattung angesprochen, da es sich um eine Bestattung in einer Siedlungsgrube



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Sonderbestattung I. M 1 : 25.



Lauda-Königshofen, 'Wöllerspfad', Sonderbestattung II. M 1 : 25.

handelt. Die Bestatteten liegen auf dunkelbrauner, lehmig-humoser Grubenverfüllung mit viel Wandlehm und etwas Holzkohle. Überdeckt waren die Skelette mit hellbraunem Löss mit nur geringem Humusanteil.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Es handelt sich um eine Doppelbestattung. Bei Individuum I handelt es sich um ein vollständiges, gut erhaltenes Skelett, das Becken liegt deutlich tiefer als der Schädel und der linke Fuß. Von Individuum II ist nur der Schädel mit den oberen Halswirbeln erhalten.

Lage:

Individuum I: linke Seitenlage mit Kopf im Osten, die Beine sind angewinkelt.

Individuum II: nicht rekonstruierbar.

Anthropologie:

Individuum I: männlich, der Altersklasse juvenilis, vermutlich im Alter von ca. 16 Jahren.

Individuum II: eher männlich, der Altersklasse infans II, vermutlich im Alter von 7 bis 9 Jahren.

Beigaben

Diese Sonderbestattung ist beigabenlos.

Sonderbestattung II

Grabbau

Grabtiefe: keine Angabe möglich.

Maße: keine Angabe möglich.

Orientierung der Grabgrube: keine Angabe möglich.

Bestattung

Skelettbeschreibung: Skelettreste der Beinknochen, die Erhaltung ist schlecht.

Lage: nicht rekonstruierbar.

Anthropologie: Es handelt sich um ein geschlechtlich nicht bestimmtes Individuum der Altersklasse adultus I, vermutlich im Alter von ca. 20 Jahren.

Beigaben

Diese Sonderbestattung ist beigabenlos.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–3: C. McCABE, Freiburg, Kartengrundlage: Landesamt für Geoinformation Baden-Württemberg; 4–6: nach BOLLER 2004; 7: WAGNER 1911, 453; 8: FRANK 1988; 9: OEFETIGER 2000b, 52 Abb. 35; 10 f.; 16; 24: C. OEFETIGER, Esslingen; 12–15; 17–23; 25–32; 34: Verf.; 33: OEFETIGER 2000a, 46 Abb. 30. – Zeichnung Grab 1; 4 f.; 7–13; 15 f.; 19–30; 32; 34 f.; 37–44; 46; 48–52; 54 f.; 62; 64; SB I; SB II: M. MENNINGER; 3; 33; 36; 47; 56–61; 63; 65–69: Verf.; 2; 6; 14; 17 f.; 53: M. MENNINGER/Verf. – Zeichnungen Funde (Katalog): E. STEFAN, Konstanz (Knochengeräte); Verf. (Keramik, Silices, Steingeräte). – Plan 1–5: Verf. zusammen mit R. PLONNER (†) und M. KINSKY, Freiburg, auf Grundlage von C. OEFETIGER, Esslingen.

Schlagwortverzeichnis

Endneolithikum; Schnurkeramik; Taubertal; Gräberfeld; Grabform; Kreisgraben; Hockerbestattungen; Mehrfachbestattungen; Nachbestattungen; Bestattungsritus; Schnurkeramische Norm; Anthropologie; Becher; Fischgrätverzierung; Schnurverzierung; Steingeräte; Knochenscheibe; Tierzahnkette.

Anschrift der Verfasserin

SIMONE ESTHER ORTOLF M.A.
 Institut für Archäologische Wissenschaften
 Abt. Urgeschichtliche Archäologie
 Belfortstraße 22
 79098 Freiburg
 E-Mail: simone.ortolf@gmx.de.